



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Leben/ Der Seligsten Mutter Theresæ de Iesv Stiffterin der Barfüsser Carmeliten Orden

Ribera, Francisco de

Cöllen, 1621

Das vierte Buch

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092911-9


Das vierte Buch
Von den Tugendten der Ge-
ligsten Mutter Theresæ
de Iesu.

Vorrede.



VS dem/was in vorherge-
 hen zweyen Bücher gesagt worden
 kan man eintheils abnehmen / vnd
 verstehen / wie billig ich im Anfang
 des andern Buchs geschrieben / das
 die ding / welche vorhergangen vnd

vns etwa ein Verwunderung gebracht / gegen denen so
 noch folgen würden / fast gering zuuerstehen seyen: vnd
 das in der Wahrheit also / wie der Psalmist David sagt
Gott ist wundersamb in seinen Heiligen / er ist
Gott Israels / er wirdt seinem Volck Stärck
 Krafft / vnd Macht geben / gelobt sey **G**ott
 Der vrsachen halben mogen vno sollen wir billig / vns
 rernewen Judith / die dem Höllichen Holoferne / vnd
 seinem Anhang ein so gewaltigen Streich versetzt / vnd
 schaden

Pfal. 67.

Schaden zugefügt / mit diesen Worten gratulieren / vnd
 Lob sprechen: **Gesegnet bistu von deinem Gott /** Iudich. 13.
 in allen Hütten Jacobs / dann in allem Volck /
 daß deinen Nahmen hören wird / wird von dei-
 ner wegen der Gott Israels hoch gepreiset wer-
 den. Da sahe ich / vnd wolt Gott alle mit mir / sicht-
 lichen anblickes / vnd verwundere mich oft nicht we-
 nig / was nutzen auch ein Gottseliger Mensch allein der
 Welt zubringen kan / vnd wie ein Frommer nimmer
 alleinig einhergehe / sondern viel andern zu seiner nach-
 folg ziehe / vnd war werde / was der weise Salomon
 spricht: **Die Mänge der Weisen ist der Welt nutz** Sap. 6.
 vnd heyl / welches klärtlich an diesem Weib erscheinet /
 wie so viel Seelen / mit Wort vnd Exempeln erhalten /
 so viel Mann- vnd Weibspersonen geheylet hinder sich
 gelassen / welche weniger nicht der ganzen Welt nutz
 vnd heylsam sein können. Dis allein soll vns gnug-
 samb / auff dem Weg der Vollkommenheit schleunig
 fortzusehen / antreiben / daß auch wir nach bestem Ver-
 mögen viel Seelen nutz vnd heylsam sein / vnd so vie-
 len Krancken / für welche vnser H. E. I. so ein bitteren
 Tranc vnd Potion eingenommen möchten helffen.
 Aus diesen Gedancken / kombt mir noch ein anderes in
 Sinn / wie nemblich die Christi. he Kirch / ein so groß-
 sen Abbruch / vnd mercklichen Schaden erlitten / wo-
 fern Theresia erstlich von dem Klosterleben wehre ab-
 gehalten / oder in dasselbe nicht eingenommen worden /
 des wegen dann diese so Heilige Orden nicht entstan-
 gen / vnd so vielen Seelen nicht were geholffen worden /

V v darauff

darauß erfolget / wie viel daran lege diese oder jene
Geistlichen Ordens Standt auff vñnd annemen
vñnd wie was grosser Bescheidenheit solches gesche-
hen soll.

Alle Orden
sind heilig.

Warumb
die Orden zu
grund gehet/
vñnd abnem-
men.

Wer sich im
Novitiat
nie dienstlich
erzeuge soll
abgeschafft
werden.

Es seindt zwar alle vñnd jede Geistliche Ständt
Orden in sich selbstn Heilig / ihr Regeln vñnd Con-
stitutiones seindt Mittel vñnd Weg / zur Euangelischen
Vollkommenheit / vñnd entstehet der Vndergang
des Standts gar nicht auß den Regeln / sonder weil
jeningen / solche nicht halten wie sie sollen / da Kom-
les Ubel her. Die fürnehmste vñnd einige Ursach
solche nicht gebührlich gehalten / vñnd vollkomm-
lich obferviert worden ist / weil man viel darein auff-
nimbt / die von G D T darzu nicht beruffen / auch
die / welche des Ordens Institut nicht halten wollen
oder können nicht außs baldest darauß geschaffet wor-
den / daher dann ander auch Ursach vñnd Gelegen-
bekommen solche ihre Regela zuvertretten. Wegen
dieses bin ich der Meinung / vñnd halte solche für gerecht
vñnd war / daß das Heyl eines jeden / vñnd aller Ordens
darin bestehe / daß man keine Person auffnehme /
die man für gewiß erkenne zu solchem Standt beru-
fen zu sein / wofern aber jemand zugelassen / stehet es den
Obern zu / solche fleißig vñnd wolerstes Anfangs
Novitiats zu probieren / ob sie dienstlich seyen oder nicht
ob sie in Annemmung solcher / geizret oder nicht
Fall sie es nicht treffen / ist das beste / solche unge-
schlachten also bald hinzuschicken / daher sie kommen
sind.

Ich kann mir selbst nicht gebieten / dieses Ordens
 etwas ausführlicher beyzubringen / daran die-
 sen / oder allen Clöstern viel gelegen / weil ich theils
 vnd am meisten diesem Orden fast wol will / vnd
 nichts heylsamers / vnd nütlichers ihme zuthun
 weiß: Theils auch / weil ich ein grossen Wollust
 empfinde / nach vielen Jahren mit diesem Buch / da-
 es **B D E E** will / vielen nutzbar zusein / welche ich
 so nicht erkenne: Vnd zweyffelt mir auch gar
 nicht / der Göttlichen Majestät werde es zur gro-
 ßen Ehren gereichen / wo auß diesen meinen Schrif-
 ten nicht allein diese Clöster / sonder alle andere Or-
 dens Stände etwas auß dieser Heiligen Frawen Leben
 lernen.

Vnd bitte derhalben / den günstigen Leser vmb Ers-
 laubniß etwas weitläufftiger diesen meinen Begier-
 den statt vnd platz zugeben / soll mir auch gnug sein / daß
 die allein diese Vorrede lesen / welche entweder im Geists-
 lichen Stand leben / oder sich darinnen begeben willen: ;
 Andere mögen diß vmb schlagen / vnd der Histori zu
 lieb am ersten Capittel anfangen.

Anfänglich wolte ich wünschen vnd begehren /
 daß diese Ordens Frawen / wie auch andere / den natür-
 lichen Affect vnd Liebueigung / die vnder dem Schein
 eines Mitleydens bemäntelt wird / auß ihren Her-
 zen thäten / vnd ihnen kein Gewissen machten diese
 oder jene Person / die sich zu in begeben willens / auß zu-
 schliessen / oder diese oder jene / abzuschaffen / welche ih-
 nen vnütz / die sie doch gern behielten / als ob sie ein
 Br

Kein Bes-
 wissen sollen
 ihnen die Or-
 dern machen
 diese oder je-
 ne von sich
 zulassen.

Ursach sein würden / daß solche Seel möchte eines
 grossen Guts beraubt werden. Dann obwold diese
 Epyffer dem Schein eusserlich nach / ein ansehen der
 Ehren Gottes vnd der Seelen Heyl vortregt / so ist
 doch im Grundt nichts anders / als ein grobe Verfa-
 chung des Sathans. Wo man an einer Person
 vermercken solte die nothwendige Gaben / vnd
 bin ich ganz der Meinung solchen auffzunehmen
 vnd dieser ist von Gott darzu beruffen / wenn aber
 etliche talenta manglen / warumb solte ich mich fürchten
 den abzuweisen / weil ihm der HERR nichts verliessen
 daß dem Orden dienlich / vnd also auch dahin nicht
 wegen wird? Wer wolt vermeinen / daß der zum
 lichen Ordens Standt von Gott beruffen / an dem
 man keine Gaben zupredigen / Beicht zu hören /
 Kranken zubesuchen / oder zulehren befindet? Solche
 aber auffnehmen / was were das anders als den
 wollen verderben / vnd die Disciplin zerreißen. Wilt
 nun der HERR zu diesem Orden nicht beruffen /
 sie vielleicht zu einem andern / oder aber zu einem Standt
 in der Welt tüchtig wissen / darinnen er ihnen gütliche
 me Gnad ertheilen wird selig zu werden. Dann
 hat vielfaltige vnd wunderliche Weg die seinigen zum
 Ewigen Heyl zuführen / vnd läst ihm zweiffelhaft
 solche Seelen mehr angelegen sein / als unsere Clergy
 frauen / die sie so inniglich scheinen zulieben / thun
 den / oder können. So haben sie nun wol zu sehen
 ein grosse Schuld sie ihnen auffladen / in dem sie
 che / ihrem Standt vntüchtige Menschen eruchen
 vnd auf
 in ei
 far des
 sie auch
 derom
 andern
 als sie
 liegen /
 Die
 in / de
 haben /
 mit
 schweck
 in D
 in einer
 mögen
 daß ihn
 kisten
 auff ih
 hen / da
 gen nie
 uns w
 gescha
 ner D
 größte
 gers z
 größte
 vnd G
 Zum

und auffhalten. Dann/ vnd erstlich sehen sie solche Personen in ein andern Standt/ als Gott ihr verordnet/ vnd hat dessen diese arme Creatur so wenigen Nutzen/ daß sie auch ihrer Gnaden/ deren sie sonst der Herr anderswegs fähig gemacht hette/ schaden leydet. Zum andern wird einer solchen ein grosserer Last aufgelegt/ als sie kan ertragen/ vnd muß nothhalben darunder erliegen/ vnd andern ein böses Exempel geben.

Diese schädliche Conuersation wirdt ein Ursach sein/ daß die Oberrn auß blinder Lieb sie bey sich zubehalten/ ihnen viel Ding müssen vbersehen/ vnd wirdt als mit gemacht die Ordens Disciplin laxiert/ vnd geschwacht worden. Vierdents sind solche Vorsther als ein Ursach an der Verdammnis dieser Person/ welche in einem andern Standt vielleicht ihr Seel erhalten mögen. Ferner vnd zum fünfften/ sollen sie wissen/ daß ihnen nicht so gar anderer Heyl anbefohlen/ vnt d'elichet ihr Befelch in dem nicht allein/ sonder sollen auff ihr selbst eigne Seelen Achtung geben/ vnd zusehen/ daß der ganz Orden vmb eins/ oder des andern wegen nit zum verderben gerathe/ sintemahl eines Weibens willen dem ganzen Closter/ vnd allen Schwestern geschadet/ ist so gar keine rechte Lieb/ dz es auch ein offener Betrug ist: Dann die Lieb sucht das beste/ vnd größte Gutt/ vnd pflegt deswegen bißweilen ein gerüßters zuuerschlagen/ vnd ist das Gutt vmb so viel desto grösser (wie ich von dem Weltweisen Aristotele lehre) vnd Göttlicher/ je weiter es sich auff andere erstrecket. Zum sechsten/ wenn solcher vnbesonnenen Oberrn rath oder

Wie sehr die sündigen welche ihn Orden auffnehmen / so ihnen vnsüchtig.

Lib. 1. Ethic. c. 2.

oder Meinung nütz vnnnd gut were / solten sie die aller
frecheste / vnd böshafftigste Weibsbilder in ihre Closter
einnemmen / dann die bedörffen die meiste Hülff zu ih
rem Heyl: Nun aber will Gott allein allhier haben

Examintren
soll man die
so in den Or
den begern.

welche er beruffen thut / vnd denen er solche Gnaden ver
liehen / die diesem Institut gemess vnnnd eigen sein.
Diese aber zuerkennen / will vonnöthen sein / daß man
alle vnd jede wol examinire / vnd mit ganzem Fleiß
forsche / nicht allein die Abbatissin / sondern auch etliche
auß den Clustern vnnnd Geistlichen mit ihnen hand
rede / vnd achtung habe / wie die Person / so begert ange
nommen zu werden / gesinnet vnd beschaffen sey. Da
soll man sie fragen / was sie nemblich zu diesem Orden
am meisten bewege / woher sie lusten darzu bekommen.
Sie sollen ihr Angesicht / ihr Geberden / ihr Weis
reden / ihr Stärck / vnd Verstandt ansehen vnnnd erw
gen / damit sie nichts in der Eyl anfangen / dessen sie dar
nach viel zuspatt gerewe / dann es seind viel anzusehen
stärck an Kräfften / aber gering an Verstandt vnd Vernun
ftigkeit / andere seind klug vnd vernünfftig / vnters
lich aber am Leib / vnnnd Gliedmassen / deswegen billig
die Auffnehmung guten Verzug / vnnnd deliberation
haben soll.

Nicht viel ist zugeben / auff das Lob deren / die and
ren den Orden antragen / vnd commendieren / es sey
dann die Person / der sie anbringt / so auffrichtig vnnnd
warhaffig / daß an ihu nicht zu zweiffelen / vnd man
des Ordens Nutzen suche / als die Ordens Jungf
wen selbst / deren doch sehr wenig gefunden werden
dann

dann die am meisten andere/ist lauffender Welt nach/
 zur Religion befürdern / welche den besten Nutzen dar-
 von zutragen / oder sich ihrer Güter theilhaftig zu-
 machen verhoffen. Am allermeisten aber ist Achtung
 zu geben / daß man solche am wenigsten zulasse / die
 man darnach am schwerligsten verweisen kan: Sollen
 derhalben alte / krancke / bawfällige vnd die der Disci-
 plin zuschwach / ob sie schon fromb gar in keinen Weg
 admittiert werden / weil man gleich zum Anfang mit
 ihnen dispensieren / vnd in allen Dingen nachlassen
 muß / vnd wolten gleich auch die / so lang im Orden ge-
 wesen / mit grausamer dispensation gaudieren / vnd weil sie
 länger in der Disciplin gewesen / was mehrs als die
 neuangehende nachgelassen haben / darauß ein merck-
 licher Fall des Geistlichen Dawes zubefürchten. Ferner
 müssen die Vorstähler zwar fleissig / vnd heimlich
 Achtung geben / ob die so begern in Orden zutretten
 Hoffertig / Ehrgeizig / ihres eignen Kopffs / vnd Wil-
 lens seyen: Dañ solch schwächen die Religion nit allein /
 sondern reissen sie ganz zuboden / weil sie mit ihrem vn-
 willen / zanken / widerreden / ungehorsamb / die Einig-
 keit spalten / vnd alle vnruhe im Geistlichen Wesen an-
 richten. Mit den Wittiben / die Haushaltung geführt
 haben / soll gleicher arth procedirt werden / wiewol die / so
 nichtig darzu seind / der andern nicht sollen genießen / so
 will doch vonnöten sein / daß man was fleissiger sie exa-
 miniere / sintemahl nach eines andern Willen vnd Ges-
 bote / ihre Meinung vnd lang geübten Willen / zurich-
 zuwenden / vnd vielen fast zuschwer / vnd wolten gehabter Ges-
 wohns

Alten vnd
 Krancken
 soll man nit
 in Orden
 nehmen.

Hoffertige
 vnd Eigens-
 löpffige sol-
 len nicht ad-
 mittiert wer-
 den.

wohnheit nach viel lieber herrschen / dann gehorchen
 viel besser andere auff ihr Haushaltung vnd Maner
 zuleben bringen / dann sich andern / die vielleicht jung
 als sie / vnd ihrem bedüncken nach / vnerfahrner / vnder
 werffen. Noch viel besser wird mit solchen vonnöthen
 sein gemacht / vnd bedachtlich zuerfahren / wenn sie
 Kinder haben / vnd diese kein gewissen Standt eingetretten:
 Dann sie werden ihr Mütterlich Herr vnd
 Affection nimmer ablegen / vnd in stätter Sorg für
 re verlassene Kinder stehen / daher ihnen / vnd dem
 den nicht geringes vngemach zubefahren. Ob
 auch ein solche Mutter ihr engne Tochter neben sich
 im Closter hab / so ist beyden doch solche Gesellschaft
 nicht viel nützlich / dann wo eine auß beyden schwach
 von der Vorsteherinn gestrafft werden solte / würde
 ander ohne Zweyffel etwas dergleichen empfinden
 Fall / man ober einer Prelatur solte Vota oder Vot
 geben / sonderlich da wenig Personen / wie bald ist durch
 ein solche Fleischliche Neigung geschehen / das ein
 tüchtige den andern vorgesezt / vnd einer Stimm
 als die andern geneust? Weiters / wo die eine in
 suchung oder irgendetwegen einen mangel vnd verbrechen
 rieth / were die ander bald da / sie zuerthedigen / vnd
 mussten also der Orden / mit der zeit Schaden
 den.

Wiewol ich aber für gewis weiß / das diß alles
 zurzeit in diesem Orden / den wir vorhaben / nicht
 schliche / hab ich jedoch solches anziehen / vnd gleich
 sie vnd andere warnen wollen / damit der Feind kein

Es ist nicht
 gut / das
 Mutter vnd
 Tochter so
 der gw
 Schwestern
 in einem Clo
 ster sind.

legenheit finde / ihr gute Ordnung in geringsten zuschwechen: Will aber ihnen nicht vorschreiben / oder gepieten gar keine Wittwe in ihre Gesellschaft zuzulassen / allein diß ist meine meinung / solche wol vnnnd scharpff zuprobieren / wie dann eben die / die Seligste Mutter *Therese* wol gewußt / vnd wetter / als viel ander spünfändige Augen gesehen / vnnnd allein die einige Bruch sehen hat / warumb sich nemblich viel in Religiöns Stände begern zugeben / Ist aber diese: Es ist das Weibliche Geschlecht so gesinnet / daß es gern in Nöthen getröstet ist / vnd seiner Anfechtungen / vnnnd Trübsal Linderung sucht / solche vermeinen viel in Clöstern zu finden: Aber in diesem vnnnd andern Orden da alle ein strenges Leben geführet / vnd alle gesinnet seind was wiederwertigs vmb Christi Lieb vnd Ehren willen zu leyden / da fehlet ihn ihr Meinung / vnd muß ein starckes Herz vnnnd völlige Geduldt bey diesen Personen seyn / diese aber kommen nicht darumb / daß die vmb Gottes Ehr was leyden / oder des Closter Regeln sich vndergeben / sondern ihres Leidts / vnd Leidens vergesse / oder auff's wenigst dessen Linderung suchen wollen. Es möchten mich vielleicht etliche nicht verstehen / will erowegen meine Meinung was klarlicher vorbringen: Etliche suchen darumb Vnder schleiff in Clöstern / weil sie keinen Brutigam bekommen können der ihnen gefält / oder weil man sie nicht gnugsamb ehret / oder vorzeugt / oder weil sie ein geringe Bollust in der Welt haben / viel mehr aber veracht / vnd vbel angesehen werden / bey welchen dann gewißlich kein Füncklein ist

Warumb
mä die Witt
wen nie soll
annehmen.

Göttlicher Lieb: Vnd wer wolte dafür halten / daß
solche in Warheit zum Geistlichen Standt beruffen
Oder wie solte es möglich sein / ohn einige Träg-
heit / ohne eufferlichen Zeichen der Vnrube biß ans End
solche in diesem Wesen zuuerharren?

Wer vmb
gute Tag
Priester ist /
der ist solcher
Ehri nicht
werth.

Welcher darumb das Heilige Priesterthumb an-
nimbt / vnd nach demselbigen trachtet / weil solche
licher vnd besser zuleben haben / als sonst andere
ist nicht würdig daß er Priester sein solle: Also soll
se in keinen Orden eingelassen werden / die allein
Lieb oder Lust GOTT zudienen / auß Wellichem No-
speck / oder zeitliches Nutzens willen den Orden
ret. Solche mögten zwar wol in andern Religionen
bestehen darinn sie ihre Gemach / vnd Lusten
besser haben / aber die in dieser strengen Discip-
linalien begern / auch vom HERRN warhafftig
ruffen / vnd in allen Dingen ein auffrichtige Meinung
vnd inbrünstige Lieb zu Gott tragen / haben off-
t zu schaffen / daß sie den vielfältigen versuchungen
stehen / vnd im Weg der Vollkommenheit / vn-
dert fortlauffen / wie solte es dann den andern
die allein dem eufferlichen Schein nach / den
annemen?

Ich bin nit darwider / das Gott mit seiner vol-
tigen Handt die Herzen nachmahls verändern / vnd
rühren kan / daß ein solche Newling ankommen
vmbkehre / vnd ihre Meinung vnd Sitten verändere
vnd gutts thue: Aber es will verständigen / vnd
hafften Abtissinnen / oder Vorstehern besser an-
sehen

ihres ganzen Ordens Heyl vnd Wolsfahrt dem fortas-
 set, oder gerathwol nit heimstellen / sondern solche wisa-
 sentliche vntüchtige ganz abschlage vnd aufschliffen /
 sonst wird auß dem ersten dem Schein nach begang-
 nen kleinen Fehler / ein grosses Vbel / vnnnd entlicher
 Vndergang vnnnd Verlust der Disciplin entstehen.
 Was nun bißhero gesagt / bestheet / vnnnd ruhet in dem /
 daß man die ansuchende wol vnd im Grund examinire
 re / vnd was sie vnbequem erfunden / ganz nit zulasse /
 schu angesehen was Ehren / Standes / Würden / Sit-
 ten / Verstandes sie seyn / will man anders nit ein kleine
 Vnruhe so dauon nochwendig / wie gesagt / entstehen
 muß / vermeiden / vnd solt ein solche auch so viel im ver-
 mögen / vnnnd Reichthumb haben / daß sich das ganze
 Convent dauon erhalten könte. Im fall aber eine tüch-
 tige zum Orden vnd obangeregte Talenta vnd Gaben
 von Gott hätte / vnnnd zugelassen würde / wem solte sie
 billiger jr Erbtheil vnd guter heimbringē / als dem orth
 darin sie Gott dienen will? Da aber solche Reichthumb
 nicht vntüchtig / vnnnd doch die Person tüchtig befunden were /
 so vndillig / dz solche vom Orden solte abgewisen / vnd
 vnnnd vntüchtig außgeschlossen werden: dann vmb einer
 vntüchtig willen kan der reiche Gott viel andere zu disem
 Institut bewegen / vnd beruffen / von deren Haab vnd
 Gut dise vnd noch viel andere könnē erhalte / vnd in sei-
 nem dienst ernehrt wordē. Damit auch in der eyl solche
 anzunemē / od außzulassen kein gefahr sey / ist in Christ-
 licher Kirchen nit vbel angeordnet / dz ein ganzes Jahr
 der Ordensperson / soll in der prob stehē / in wehrender

Niemand
 soll in Ordē
 wegen Reich-
 thumb anges-
 nommen / nis
 mand vntü-
 tlich wegen
 außgeschlos-
 sen werden.

Das Pro-
bier Jahr ist
nit vmbson-
sten angeord-
net.

Zeit/dann die Oberrn gnugsam sollen vnd können prüff-
fen / was hinder den ihrigen ist / ob sie beehrte Gaben
vnd geschaffheiten zur Religion haben / oder nicht.
Deswegen lassen ihnen die Vorsteher diese Prob we-
anbefohlen sein/dann im Fall sie ihre Neweling / vnd
junge angehende Nönnlein nicht recht vnd wol vnder
die Prob nehmen/ glauben sie mir drum / es wird die
Zeit kommen / daß diese Jungen die Alten vnd ihre
Meister gnugsamb in Geduldt / vnd andern Dingen
mach/daß sie stiffen/probieren werden. Es tregt sich
auch offtermahl zu / daß ein new ankommende Neuw
ihre Tück / vngehorsamb / eignen Muthwillen hinder
dem Berg einer Andacht / vnd Eyffer verdeckt vnd
heimlich helt/ biß sie etwa das Jahr vberlebt/ oder in der
Religion etwas älter worden / oder zum Ampt kom-
men/ als dann bricht das Vbel erst auß/ vnd siehet man
wie weich an einer solchen gefehlet sey/ aber viel zulange-
samb vnd zuspatt / wenn man nach gethanem Grotz
nicht helffen oder wenden kan.

Je geringer dann die Zeit der Prob ist / je fleißiger
Achtung will vonnöthen sein / vnd hat Theresa offte-
wünscht/ daß in eines Jahrsfrist etliche Jahr verla-
fen/ ehe sie andern zur Profession muste zulassen/ vnd
den sahe/ daß in vnser der Societet Jesu loblich geschah
vnd nach vielen Jahren gnugsam probieret/ die vnter
gesten zu den Substantial Gelübden vnserer Drey
zugelassen werden.

Ich halte es fermer vnuonnöthen allhier zurep-
ren/ was droben gnugsam gemeldet / daß nemlich

Krancken / die keine Kräfte zur Disciplin / keinen
 Lust zum Gebett / kein Neigung zum Gehorsamb / kein
 Lieb zur Armuth haben / sollen mit nichten admittiere
 werden / so weiß ein jede woll / daß sie vor ihrem verflor-
 senen Probier Jahr macht hat / im Fall ihr der Orden
 nicht gefält selbstem aufzutreten / vnnnd wo sie andern
 nicht anstehet / verwiesen zu werden. Dis allein ist wol
 in obacht zunehmen / daß der arglistige Seelenfeinde
 die Augen der Obern / ob sie schon scharpff darauff se-
 hen mit Pretere / vnnnd eyteln Farben der Andacht /
 Barmherzigkeit / vnd Schem des Gottesdiensts / nit
 abblende vnd betrieage / damit er die Ruhe vnnnd Frieden
 im Standt turbieren vnd entgänzen möge. Dann wie
 kan ein ärger Betrug vnd Schaden an den Obern ge-
 funden werden / als sich gegen eine oder die andere ge-
 nert / vnd viel zugütig erzeigen / vnd hingegen allen an-
 dern in dem ganzen Haus Schaden / vnnnd sie verder-
 ben? Mehr soll man auff den gemeinen Nutzen / als
 auff eines allein Lieb vnnnd Gefallen freylich Achtung
 geben.

Was die eytele forcht anlanget / es möcht dem Clo-
 ster irgending von den Eltern oder Befreundten deren / die
 man billig abschafft / ein Beschwerde vnnnd Vnruhe /
 auch Schmachreden vnnnd Verleumbdungen entste-
 hen / wolle sie derwegen lieber vmb sich behalten / daß ist
 ihnen / die Gott alles / auch vmb seiner Lieb willen die
 größte Marter vnnnd Pein zuleyden beruffen / ja ein öf-
 fentlich Schandt vnd Spott / weil sie sich ab so gerin-
 ger Ansechtung / vnd vngewisser zustehender Gefahr
 Ee iij beförcht

beförchten. Wie werden solche vor GOTT bestehen
 die sich ihm täglich im Gebett alles zuleyden auffop-
 fern/ vnd doch in so geringen Dingen forcht sambt
 Mit was vertrauen wollen diese den HERRN vnd
 Mehrung vnd Erhaltung ihres Ordens vnd Stand-
 tes bitten / die denselben muthwilliger weis verderben
 Welche Nonn diß thut / die nenne sich ja freylich
 Tochter der Seligsten Mutter *Theresa*, dann
 bricht/ vnd verderbt auß Menschlicher Forcht/ was
 mit Göttlichen Motiven/ vnd ernlichem Gebett er-
 ten/ vnd zuhalten geordnet hat.

Im Reich
 ebuß willen/
 soll keiner im
 Orden behal-
 ten werden.

Wenn man nun auch das zeitliche Gut/ vnd
 ansehen will / vnd auß Begirde grossen Nuzaus
 che *fucos* vnd untüchtige erhalten / wirdt gewislich
 scheinen/ daß ein solche Kloster Fraw sehr wenig an
 freywillige Armuth gedencet/ die sie GOTT ange-
 bet/ weil solche in diesem Orden/ der mit höchstem
 trauen auff GOTT gestiftet/ vnd im selben bis
 bestendig vnd fast erhalten worden / ein so schwach
 Glauben/ eines geringen Vertrauen hatt/ daß sie
 meiner Noth zuleyden / wo diese oder jene ihr
 nicht zusehen / Diese sollen bedencken / was
 HERRN zuvor *Theresa* aelaat / Mit was
 zen seindt bishero alle Clöster erbawet wor-
 den?

Als *Theresa* zu *Hispalis* eingezogene in Convent
 zurichten/ hatt sie mehr nicht/ als einen Silberling
 hatt / ehe sie aber von dannen gezogen / hatt sie in
 her Zeit sechstausend Goldgülden an Häuser

wendet: Ja vor wenig Jahren hat ihr Orden ein andere Wohnung umb dreyßig tausend Floren Goldes erkaufft / vnd wolten ihre Döchter vngern in Armuth wohnen / oder an Gottes erhaltung zweyffeln? Wo sie dann solche vngeschlachte Reichen auß den Orden lassen / vnd wolüchtige Armen zu Gottes Ehren auffnehmen werden / ohne zweyffel wirdt der getrew allerreichste Gott vnnnd Herz sorg für sie tragen / daß er sie an zeitlichen Gütern / vnd Nothturfft erhalte / vnd ihre Seelen mit aller Tugendt vnnnd Heiligkeit begnade. Dis alles köndte ich wol mit vielen Exempeln / vnnnd Zeugniß probieren vnd beybringen / will aber denen allein / umb deren willen ich dis Buch am meisten vorgenommen ihrer eignen Mutter Meinung vnd Schrifften vorhalten / vnnnd solche ihnen zubedencken stellen.



Se illj

Das

Wie ernstlich Theresia de Jesu
 den diß / was wir in dieser Vorrede
 angebracht in ihren Schrifften
 gerathen.

Andenen / welche ihre Seligste Mutter vom Herrn
 Jesu gelehret / vnd Schriftlich verfaßt / sollen
 lig alle / die sie als ihre Mutter vnd Stifterin erke
 ne fleißig nachfolgē. vñ in die Fußstapffen ihrer Süß
 rin treten / vnd ihres Nahms gern geleben / welcher sie in
 irem Büchlein de weg zur vollkōmenheit genād / am 13. Cap
 mit diesen Worten geben hat : Ach Gott wie ein groß
 se lieb / vnd gefelligen dienst erzeigte die Trōst
 dem Herrn / welche an ihr empfindete / daß sie die
 sitten vnd gewonheiten / die in diesem Ordenn
 brauch / nit ertragē kōnte vnd ginge ehe darauß
 ehe sie gelübd thette / vnd ließe die andern in
 friedlichen ruhe bleiben. Ja in keinem Closter soll
 man billig ein solche behaltē / (wo ich anders bey
 jemand glaubē finde) noch zur Profession zula
 sen / biß man sie viel Jahrlang probiret / vnd im
 werck erfahren / daß sie sich gebessert hab. Ich wil
 hie nit von den groben sünden reden / die mit
 her vnd büßwercken müssen abgewäschē werde
 sondern allein von gemeinen neigungen als genn
 von andern hochgehalten / vnd gelobt sein / ande
 re mangel vnd vnuollkōmenheiten scharff
 sehen / seine eigne nicht / oder gering achtē / welche
 auß mangel der demuth herrühre / vñ wo nit Gott
 mit sonderbarer gnad in zusetzet / in viele jahren
 nit mögen gebessert werde Gott der Herr. wolle

euch behüten/ dz mit etwa ein solche in ewrer Gesellschaft bleibe/ dann es ist gewiß/ daß sie ihr eignes friedens beraubt sein müsse/ vnd andern auch beschwerlich sey. Ich erbarme mich offte vber andere Clöster/ welche ihren eignen Dieb der ihnden besten Schatz hrer Seelen stilt/ im Hauff erziehen/ vnd behalten/ dieweil sie entweder wegen der Bludtsfreunde/ oder daß sie ihr erbtheil nicht gezwungen werden wider zugeben. Weil jr nun in diesem Hauff der Welt ehr vnd Pracht abgesetzt/ ja gar verlohren/ dann ja die Armen aller Welt veracht seind) so lasset nicht zu/ daß andere mit so grossem ewrem Vnkosten geehret werden. Ewre Ehr aber soll sein Gott allein/ vnd von ganzem Herzen dienen/ welche euch diese Ehr benennen will/ die mag wol mit gutten Ehren in ihrem Hauff bleiben. Umb deswegen habē vnser Vätter/ vnd vorfahren ein ganzes Jahr zur Prob angeordnet/ ich aber wolte wünschen/ daß im brauch were zehen Jahr lang die Profession zuuerschieben. Dann wo ein warhafftige Demüthige Jungfraw were/ solte sie wenig achten/ ob sie Profes oder nicht/ sintemal jr nicht zweiffle/ daß sie vnuertrieben/ wo sie anders from vnd von gutten sitten: im Fall aber sie anders gesinnet/ warumb solte sie begern diesem Conuent vnd Hauff Jesu Christi vnser Herrn schädlich zu sein? Diese aber nenne oder halte ich nicht für from/ die Eitelkeit an ihr hatt/ verhoffe auch solche werde nimmer in meinem Orden Platz finden/

Cc v

den/

Theresawort
gern 10 Jahr
für Prob
haben.

den/sondern welche nicht wol mortificirt/vnnd
den weltlichen Dingen mit allerding abgestor-
ben/vñ den irigen neigung noch anhangig. Ein
solche will ich Gebetten haben/ glaube mir/vñ
dringe sich nicht zur Profession/dann sie wirt ein
zell finden/vñ wolt Gott das sie in ewigkeit die
andere nicht auch erlange/dazu sie dann viel we-
sachen hatt.

Bald auff diß setzt sie ferner hinzu : Ich sage diß
noch einmal/wenn ein Nonitz in sich empfindet
das sie noch auff Weltliche gesinnet/vñnd kein
täglich forigang in den Tugendten an sich be-
findet/die halte für gewiß/dz sie zu diesem stande
vntauglich/vñd mag sicher/wo sie anders Geis-
lich bleiben will/zu einē andern sanfftern Orden
gehen:wo nicht/wirt sie im werck befinden:was
schadens jr darauff entstehe/vñd soll solche vort
mich nichts zu klagen habē/das ich sie zu vor
ermahnet hab. Anderswo mag sie ihr Heyl besser
vielleicht versuchen/vñnd allgemach zur Voll-
menheit schreiten/dan bey vns wirt sie mit vñ
len vñd schweren Vbungen vberfallen/vñd kein
ruhe oder Frieden in sich empfinden wenn sie sich
het/das andere immer fort gehen vñd in tugend-
ten zu nemmen / sie aber in einem halben oder
ganzen jahr nichts erwinder.

In dem 14. cap. gemeltes Büchleins confirmirt sie mit
vorige lehr mit folgenden Worten: Ich will nicht glau-
ben / daß der HERR denen abstehe/die bey sich
fleiß entschlossen / ihm zu dienen sonder er mit
ihm

ihnen nothwendige hülff leisten / deswegen muß man das intent / oder meinung deren wissen / vnd abmercken welche sich ins Closter einthun will / damit sie ihr allein nicht begere oder sich fleisse abzuwarten / wie viellen geschiche / die weil gewislich / vnnnd ohnfehlbar ist / das Gott die gute meinung vollkommen macht.

Nach dem sie auch erzelet / wie Nuß vnd gutt es sey Jungfrawen in Closter auffnehmen / die ein gesundes vrtheil vnd verstand haben / setzet sie folgende wort hinzu: Diß kann man so geschwinde / vnnnd in so kurzer zeit nicht wol mercken / dann es seind viel / die wol reden / aber nicht wol vrtheiln / andere redē wenig / doch nit zu wenig / vnd mit gesunden Verstand / vnnnd seindt etliche Heilige einfältigen für der Welt / vnd zu ihrn geschestē vntuchtig aber mit Gott zuhandlen sehr wol versirt. Derhalben ist vorder Auffnehmung wol auffzusehen / vnd ein gutte Prob mit ihnen vorzunehmen / ehe sie zur Profession gelassen werden. Die Welt soll vnnnd muß ja einmal wissen vnd verstehn / daß euch zugelassen vnnnd freistehe die vntuchtige von euch zulassen / dan in den Clöstern da strenge Disciplin gehalten wirt / solches vieller vrsachen / vnd Gelegenheiten halben geschehen muß / wennes einmal offenbar / wirt es euch niemand darnach verkeren können.

Diß sage ich darumb weil die itzige zeiten so hartt / vnd wunderlich / vnser eigen Schwachheit auch so groß ist / damit wir ja den
löb

lößlichen gebrauch vnserer vorfahrn / die vns
solchen zuhalten ernstlich anbefohlen / nicht im
geringsten / anderer wege vnderlassen. Gott will
alle für der ewigen Pein behüten / die vns dauon
abhalten daß alle bringen ein Schein des gueten
für vns / das sie nur eingelassen möchten werden
kein solcher Schein ist nie gutt gewesen. Dabin
wirt mich auch niemandt bereden daß der Herr
einen Oberrn / wer er auch sey / irren oder fehlen
lasse / welcher ohn einigen affect / oder Neigung
den gemeinen Nutzen des Hauß ansihet / vnd
diese oder jene abweist / aber wol will ich glau-
ben das alle weit fehlen vnd irren / die auff der
gleichen / eiteln vnd ertichten Schein der An-
dacht ihr merck / vnd gedanken schlagen. Dis ist
aber ein solche Sach / die wol werth Gott fleißig
anzubefehlen / welchen ich von hertzen bitte / er
woll einer jeden Vostherin sein Göttlich Licht
mittheilen / dis grosse gefahr / vnd Nothwendig-
keit zuerkennen.

Im Buch darinnen sie ihre Stüffungen verzeig-
schreibt sie am 26. cap also : Wenn jr auff den Herrn
vertrawen / vnd eines tapffern gemüts sein wer-
det (dann die Tapfferkeit ist seiner Mayestet schick-
lich) so fürchtet nicht / das euch an icht was ver-
de manglen. Vnderlasset auch nicht alle auffzu-
nehmen / die zu ewrm Orden bequem vnd dien-
lich seind / vnd ein festes vorhaben vnd meinung
von hertzen erzeigen Gott mit vnd vnder euch zu
dienen / ob sie schon an zeitlichen gütern desto

Arme

Armer / vnnnd an Tugendten reich seind: den der
 barmherzige G D Et wird ohne zweiffel andere
 mittel vnd weg wissen euch im zeitlichen zu hel-
 fen/ weil ihr ihm inzulassung dieser Armen ge-
 holffen/ vnnnd ein gefallen gethan. Das dem in
 Wahrheit also/ hab ich mit vieller vnd langer Er-
 fahrung empfunden/ vnd so viel mir bewust/ ist
 mir seine Majestät zeug/ das ich Armut wegen
 keine auß meinem Orden gelassen / ja nit so gros-
 sen wollust hab ich in mir befunden wenn ich die
 angenommen/ welche an gütern Reich/ vñ wol-
 häbig gewesen / als ab denen die ich allein vmb
 der liebe Christi willen zu mir gesellet/ bey den er-
 sten fürchte ich mich etwas sehr/ die andern ab-
 der erweckten in meinem hertzen solche Frewd/
 das mir auch etwann die Zähler auß den Augen
 flossen. Hatt vns dan alles so woll gelungen/ da
 Häuser zu kauffen/ vnd zuerbawen waren/ vnnnd
 wir im höchsten mangel stunden/ warumb wirt
 es vns an izo nicht auch wol ergehn? Glaubt
 mir/ allerliebste/ das eben daher ihr ein grossen
 Schaden vnd mangel erleiden werdet / woher jr
 verhofft etwas nutzens zusuchen. Wo aber ir-
 gende eine/ die an innerlichen/ vnd eusserlichen gü-
 tern reich in Orden begert / vnd ihr Erbtheil o-
 der Güter anders wohin nicht vermachen muß/
 auch etwa andern die es so nötig nit bedürffen/
 solche zusügen will/ der wirt löblicher anstehn/
 das sie das ihrig euch vermache / vnnnd ich sags
 ohne schew/ wo diß sie nicht thut / so scheint sie
 wenig

lößlich ist
 den Eßtern
 sein Erb-
 gut
 vermachen.

weniger lieb vnd neigung gegen euch vnnnd
 re Closter zutragen. Jedoch gelebt alleweg des
 raths der verstandigen vnd Andechtigen Män-
 ner/ vnd thut/ was sie zur Ehren Gottes/ vnd
 besserm wolstande rathen/ vnd befehlen werden.
 Vnnnd das were das geringste sie dahin anwe-
 sen/ das ihr Gutt vnder die Armen waisen/ vnd
 Dienerin Christi keme / viel besser ist es sie dahin
 führen wie sie Gott dem Allmechtigen gefal-
 len/ vnnnd ihr ein Schatz der Tugendten in ihren
 Selen mache: Eben dahin sollen wir alle gefal-
 len sein / vnd will der Herr mehr nichts von uns
 haben/ als seiner Maieestet vollkommenen dienst
 vnd ehrzuerzeigen.

Was sie disfalls mehr im andern Capittel ihrer Con-
 tentionen schreibt / könnte ich / weil sie männiglichem befehle
 woll vnderlassen/ jedoch will ich etlichen zu gefallen dis auß-
 anzihen/ also aber schreibet sie dasselbst: Mitt allen fleiß
 sehe man zu / das die / so in Orden zugelassen
 das Gebett lieb haben/ nach aller vollkommene-
 heit trachten/ vnnnd ohn allen weltlichen affec-
 vnd negung zum Irdischen dingen seyen / dann
 wo sie sich von der Welt nicht gänzlich abge-
 gen / können sie den standt vnd Disciplin dieses
 Ordens nicht ertragen/ vnd ist viell besser im An-
 fang fleißig darauff achten / als sie darnach mit
 Schimpff wider außschliffen.

Ihres alters sollen sie auff's wenigst siebentze-
 hen Jahr sein / eines gesunden Leibs/ vnd ver-
 standts / vnnnd bequem zum Chorgang. Keine
 soll

soll zur Profession zugelassen werden / sie habe
dann in ihrem Noviziad an ihr viel gemelte tu-
genden / vñnd gaben dem Orden gemess gnugs-
sam spüren lassen. Wenn die person also / vñnd
rechtmessig beschaffen / soll man sie Armut hal-
ben gar nicht aufschliffen.

Ehen derhalbē die Oberrn mit zu / das sie kei-
newegen Begirlichkeit des gutts / vñnd gelts auff-
nehmen / vñ also mehr achtüg auff die Almosen
als auff die Fromkeit / vñnd beschaffenheit der pers-
son gegeben werde / diß soll bey Leib vñnd gar mit
nichten geschehen / dann es ein grosses vbel were.
Die Armut / darzu wir vns verbundē mit gelübd
zu Gott / soll vns aller orts vor Augē stehn / damit
in allen dingen wir gutten Geruch der Tugendt
von vns lassen / vñnd soll niemand vermeinen daß
dieser Orden von eusserlichen gütern / impostē /
oder Renten / sonder vom glauben / vollkommens
hat / vñnd festen vertrauen in Gott erhalten wer-
de. Diese Constitution soll fleissig gehalten vol-
lenzogen / vñnd zeitlich / wie sichs gepürt allen
Jungfrawen vorgelesen werden.

Diese wort hatt alle der Heilig Geist durch diß sein auß-
wöhltē gefeh geredet / welche sie auch also verrichtet /
wie sie geschriben: Dann sie pflegte alle ihre Jungfrawen
die ihr auffzunehmen vorkamen fleissig außzuforschen / wie
ich dann offrt selbstē gesehen / vñnd konte durch t ein bitterē od
sehen dahin bewegt werde / das sie sie zur profession gelassen /
wenn sie nicht sahe / das sie ein Probir jahr alle Neigung zur
Welt / vñnd ihm wesen hette gang abgelegt / schickte sie also
mit gutten Worten wider hin / mit vermelden wie sie zu
diesem

diesem ihrem Institut vntüchtig / vnd nicht beruffen / weere
 auch zubeforgen es möchte ihnen dieser Ort mehr zum ver-
 lust ihrer Seligkeit / als des heils gedeyen / htelte aber wol dar-
 für sie könnten in einem andern stande Gott besser / vnd ihnen
 nutzlicher dienen. Diesen proceß hat sie mit ihrer Väter
 einen eben auch gehalten / welcher sie das Heilig Kleid / da-
 rinn sie vbers jahr gangen abgezogen / vnnnd in ihrer Eltern
 Hauß geschicket / wie wol ihre Freund hefftig anbielen / sie
 solte sie vns sich behalten / daß vielleicht mit dem alter / auch
 der Lust zu dieser Religion bey ihr zunehmen möchte / sie aber
 wolte sich nicht dahin bereden lassen / wiewol das Mägdlein
 sonst mit herrlichen gaben der Natur gezieret ward. Das
 Männliches Herz in einem Weib? da sehe ich ein Frem-
 gemacht nach dem herzen Gottes / ein Stifterin der Aelt-
 Religion / ein vollkommenes Ebenbild vnnnd Exemplar der
 Heiligkeit / ein warhaffte Verächterin der Welt / vnnnd alles
 was in der Welt ist / ein besondere Liebhaberin der Ehre
 Gottes / welche so ein grosses Licht bey ihrem Leben außge-
 sen / die auch ihre Helle Stralen der Tugendten nach dem
 zeitlichen Todt in alle Endte der Welt wirr scheinen / vnnnd
 leuchten lassen.

Wie fein aber alles diß was Theresia ihre Döchter geleh-
 ret / mit der Lehr aller Heiligen vber Einkomme / vnnnd das
 sie eben von solchem Meister alles gelehret / wollen wir
 auch beybringen. Anfangs lehret S. Basilius / daß man nicht
 alle / ohne Wahl / mit dem Heiligen Kleid des Ordens
 legen soll / sonder soll auff die angehende gesehen werden
 sie vnbestendig vnd leichtfertig seyen. Wo sie diß Eas-
 sich haben bevilcht er ein Zeitlang zu probiren / vñ beschwer-
 liche / vnangenehme / vnd widerfännige Ding zugebieten /
 das ihre krefft abnehmen / vnnnd verwürrisch werden /
 man ihnen die Pforten zeigen / damit sie auch den andern
 nicht beschwerlich weren. Weiters bevilcht er auff ihre
 Achtung zugeben / ob sie auch grosses Leide vnnnd Bus-
 pfleg

Theresia
 habbe ihre
 Nase auß des
 Closters

Reg. furi-
 or. iuz. 10.

ihre Sünde tragen vnd bereit seyen alle Gelegenheit der Sünden zu vermeiden.

In der Constitution Form welche er von dem Engel soll kommen haben / finden wir diß auch: Wenn einer zum Kloster kombt vnd begehrt die Welt zu verlassen / vnd im Orden zu wohnen / sollen ihn die Obren ehe nicht zulassen / biß sie ihn vor der Thür wartend probieret / ob es ihm Ernst / vnd im Sinn hab die Eltern vnd seine Güter zu verlassen. Wenn er diß ein öffentliches Zeugniß mit seiner Beharlichkeit ghebt / mag er ins Haus oder Versammlung eingelassen werden / darinnen man ihn mit allerley Handarbeit / vnd allerley weis probieren soll / biß er das Weltliche Kleid ablegt / vnd den Ordens Habit anziehet.

Wie man die angeheime des Ordens personen probiert.

Callianus legt solches mit mehrern wortē auß vnd spricht: Wo einer sich begert in die Ordens Disciplin zu begeben / wirdt der nicht also bald zugelassen / biß er ein Tag oder zehen vor der Thür liegende sein Beständigkeit / Begierd zum Orden / vnd der Demuth vnd Gedult öffentlich erwiesen. Diesen schmähen vnd schelten alle Brüder mit Fleis / als ob er Faulkeit / oder noth halber sich in das Kloster wolte einschleichen / vnd weisen ihn alle mit schmach ab / wenn er dann auff den Knien sitzend / vnd auff dem Angesicht liegend mit der That erzeigt wie gedültig er in der Widerwertigkeit sein wolle / wird er zugelassen / etc. Wenn ein solcher nun auffgenommen / vnd seine Weltliche Kleider abgelegt / läst man ihn noch nit so bald vnder die Gesellschaft der Brüder / sondern vndergibt ihn einem Alten / der allein bey dem Kloster seine Wohnung den frembden / vnd ankommenden pfleget / bey diesem muß er ein ganzes Jahr lang

l. b. 4. tit. cap. 3.

Ibid. c. 7.

ohn einige Ruhe vnd Klage / den Pilgern vnd
Freunden dienen / Demuth vnd Gedulde lehr-
nen / darnach kombt er ins Convent zu den
Abern.

Regul. c.

58.

I. Ioan. 4.

Eben diß hatt der Heilige Benedictus in seinen Regeln
angeordnet / vnd darneben etliche Zeichen vnd Merck-
get / bey welchen ihre Standthafftigkeit / vnd rechtmäßige
Beruff möchte erkennen werden / also laudtend : Den
Novizen / so newling ankommen / soll man nicht
so bald zulassen / sondern auß Rath des Heiligen
Apostels Johannis / die Geister Prüffen ob sie
auß Gott seind. Wenn ein solcher nun kombt
vnd verbleibet im Anklopffen / erleydet auch
Gedult ein Tag oder etlich die im zugesigete
derwertigkeiten / vnd bleibt auff seinem Anhalten
ten / mag man ihm den Eingang vergönnen. Aber
er soll in den Novizen Zellen oder Gemach-
sein / darinnen betrachten / Essen vnd Schlaffen
zu einem Zucht- oder Lehrmeister soll er ein
tern haben / der bequem sey die Seelen zugeru-
nen / vnd fleißig Achtung auff ihn habe / ob
GOTT recht suche / vnd liebe / gern vmb
ner Ehren willen was leyde / vnd Gehorsam
seye. Solchen newlingen soll man herbe vnd
tere Ding vorsagen / durch welche der Himmel
muß erkaufft werden / vnd wenn er Beständig-
keit verspricht / vnd halten will / lieset man
nach zweyen Monatden vor die Regel / vnd
spricht / Siehe das mustu halten vnder diesen
Fähnlein magstu kriegen / kanstu diesem Tack-
Forn
dah
so fi
vnd
nad
les
aber
gem
vnd
sprie
vorn
mal
G
schri
vnd
nem
nen
händ
berg
sand
ein gi
vnd
propff
G
gierlig
leut
mit
schlac
storb
uerla
mans
steh
Forn

Kommen so gehe herein / wo nicht / so kehre umb
 daher du kommen. Bleibt er darauff beständig
 so führet man ihn wider in der Tougzen Gemach
 vnd probirt in in aller Gedult. Nach sechs Mo-
 naden wird ihm genielte Regel abermal vorges-
 lesen / damit er wisse wozu er beruffen sey. Vnd
 abermal nach verfloffenen 4. Monaten wird im
 gemelte Regel vorgelesen / wo er sich dann wol
 vnd genugsam bedacht / vnd alles zuhalten ver-
 spricht / nimbt man in auff vnder die Brüder / mit
 vorwissen / daß im nimmer gezhme sich des ein-
 mal angenommen Jochs zuentsihen.

Über dis Capittel des H. Benedicti commentire vnd
 schreibe viel vnd schöne stück der Cardinal Thurecremata,
 vnd bringe viel Auroriet der Heiligen Väter bey / daß es
 nemlich hochvonnöthen in Zulassung der Ordens Perso-
 nen fleißige Achtung zugehen. Dann gleich wie ein Wein-
 händler der einen guten vnd starcke Wein in seinem Wein-
 berg zu stehen begeret / mit allem fleiß nach dem besten vnd ge-
 sundsten Reben zuerachten pflegt / die er seggen will : Also soll
 ein gutter Vorsteher in Ordens Standt eben auch thun /
 vnd fleiß anwenden die gesundste beste Pflanzlein einzuz-
 pflanzen.

Grobe vnd schwere Sünden werden dis falls durch Ver-
 gesslichkeit vnd geiz der Obern begangen / dann wie die Schiff-
 leut auff dem Meer die halbtodten vber Bordt werffen / da-
 mit sie dern güter bekommen : Also werffen etliche die unge-
 schlachten Nonnen in die Religion / die noch der welt nit ab-
 sterbē / ein geringen Nutzen / oder ehre von andern dar durch
 zuerlange. Wie weit die alten von diesem laster gewesen / kan
 mans auß Cassiani Schriffte / vō de Mönche in Egyptē ver-
 sehen / die nichts vō den ankömendē in ire orde zulassen / nichts

Daß von

von keinem nehmen wolten. Was sonst die Nouigen
 gen haben das will Benedictus nach der Profession den
 men verfallen seyn/wiewol er auch zuläßt auß Gottes Ein-
 bung den Clöstern zuuermachen. Auß diesen vnd derglei-
 chen Schrifften der Heiligen Väter / vnd was sonst
 Smaragdus der Abt mehr ober die Regel schreibt / ist leicht-
 lich abzunehmen/wie man ein Discretion in Auffnehmung
 der Personen halten/sie scharpff examinieren soll/wie sie der
 Welt müssen gänglich abgestorben seyn / ehe sie zur Profes-
 sion zugelassen/wie wenig die Reichthumb sollen angesehen
 vnd mit was freyem Gemüch die vntüchtige sollen ab
 außgewiesen werden.

Das I. Capittel.

Von den natürlichen Gaben / welche von
 Gott dem Allmächtigen *Theresa de Iesu*
 empfangen.

Es will gar nicht zweiffeln / daß ein jeder / welcher
 alles/was bishero gesagt / mit Fleiß durchlesen /
 schon ein lebendigs Ebenbild *Theresa* in seinen Ge-
 müth entworffen hab / welches ich im Anfang dieser
 Histori versprochen abzumahlen. Jedoch hab ich im nach-
 gen mir dasselbig mit groben Farben / vnd Linien abgeris-
 set / aber von *160* an will ich mehr lebhafter Farben gebrauch
 vnd alle lineamenta / alle Zierde / alles was an ihr schon
 ansehnlich gewesen auß aller meiner Kunst vnd vermög-
 keit vor Augen setzen / wiewol ich weiß / daß ich ihre Voll-
 kommenheit vnd Schönheit der Gepür nach / nicht erreichen
 können erreichen / vnd allhier eben der vnterscheid sein wird

der zwischen einem lebendigen / vnnnd abcontrafeyten Bilde
allzeit zu sein pflegt.

Was ich noch weiter besorge ist auch diß / daß den Vn-
terscheid meine vnerfahrne Hand / vnd geringe Kunst noch
möchte grösser machen / vnnnd wol zuwünschen / daß ich die
Kunst Apellis oder Xeuixis in diesem Fall haben köndte. Es
hebet ich ihre Tugendten / vnd vbernatürliche Gaben da-
mit sie gezieret gewesen berühre / bin ich bedacht / die natürli-
che Gaben / mit welchen sie der Allmächtige Werckmeister
versehen / vorhin zumelden / vnd den Grund gleichsamb fol-
gender Picur zulegen.

Wie wir an den Engeln ersehen / daß der so sündtresslicher
ander Natur ist / auch an Gnad die andere weit vbertruffe /
also hat es eben auch ein Gelegenheit vnder den Menschen /
welche der Gürtige Gott mit Vollkommener Natur ver-
sehen grössere Gnaden / vnnnd Himmlische Gaben er ihn
mit zu theilen Gnädiges Willens ist / wie an dieser vnserer
Würdigsten Mutter Theresä de Iesu wol zu sehen. Diese
war in ihrer Jugend einer wolgestalteter Größ / vnd freunde-
licher Gestalt / wie man in ihrem Alter noch wol mercken
können / Von Leib Fleischlich / vnnnd weiß / hatt ein runde-
tes Angesicht / voll vnd wol proportioniert / ihr Farb war mit
Weiß vnd Roth vermischer / vnd pflegt sich ihr Gesicht vn-
derm Gebett zu enzünden / vnnnd wunder schön zu glangen.
Ihre Augen vnnnd Stirn waren lieblich / vnd leuchtete auß
Ihr ein vnglaubliche Süßigkeit. Ihr Haar war schwarz /
vnd stierlich krauß / die Stirn breit / ohn Runzeln / vnd wol-
gestalt / die Augbrauen gelbacht doch mehr schwarz / groß /
vnd dick / nicht zuschlim / sondern gleich vnd etwas langlecht.
Ihr Augen waren schwarz vnnnd rund / nicht zu groß / son-
dern wol geordnet / lebhaft / vnd holdselig / welche freundlich-
keit ihr Lachend trefflich wol anstunde / jedoch wuste sie solche /
in seiner Zeit / sehr reich mit Ernst / afftigkeit der Gepür
nach / zu verändern. Die Nase war klein / ohne Bübel / et-

ebliche Gas-
ben an The-
resa.

was länglecht fornen/breit/vnd gebogene Naslöcher. Der Mundenicht groß / auch nicht klein / der ober Liffen gar vnd richtig / der vnder etwas für auß gehend / rodt / vnd lieblich an farben / die Ohren nicht zu groß noch zu klein / der Hals war breit vnd kurz vor sich geneigt / die Händ effen vnd schön. Am linken Baeken hatt sie drey kleine Wärslein / welche die natürliche Schönheit an ihr nicht wenig verreten / die eine gegen der mitte der Nasen / die ander zwischen der Nasen / vnd Mund / vnd die dritte vnder dem Mund.

Diß alles hab ich von denen / welche viel zeit mit jr vngangen / vnd solches wol vnd was fürwitziger obseruirt haben. An ihrem ganzen Leib erzeigete sie ein fürbündige Gestalt / wie auch im gehen / vnd müssen sie alle haben / vnd gehen ihr wol geneiget sein / so viel sie anschaweten. P. Hieronymus Gracianus hat sie befohlen noch bey Leben abzumahlen / wie solches F. Ioannes de Milera mit lebhaften Farben vnd Gestalt wol verrichtet / vnd ist den Nachkömlingen zu diesem ein grosses gefallen geschehen / wiewol Gracianus dem nicht wol gethan / daß er sie nicht durch den allerbesten meisten / vnd fürtrefflichsten Mahler in ganz Hispanien abmalen lassen / damit ab dieses ihres Bildes Anblick / ein grossen innerlichen Trost / vnd Herzen freud betriegen empfinden.

Nach diesem ersten Ebenbild sind alle andere entworfen worden / Jedoch haben die Mahler in dem gesel / die sie ihre Ermel am Roek mit spizen gemahlet / deren sie getragen / noch die Daßfüßer zutragen pflegen / Sondern sie hatt damahlen / als die F. Ioannes abcontrafeyt gestalt / oder gestückete vnd zerfesselte Ermeln angetragen. Im Weyl wollen sie ihre Kunst auch an den Falten sehen lassen / sie aber hatt solchen geringen pracht mit machen gehalten.

Von dem Leib wollen wir nun zur Seelen kommen darzu

den wir finden das Theresia von Gott ein scharpffes Inge-
 num erlanget / welches in ihrer Arbeit / Schrifften / er-
 findungen erscheinet / darinn sie viel newes / vngewohnlichs /
 vnd wunderlichs hat sehen lassen. Ihr Verstandt war
 klülich vnd spiszündig / ihr Vertheil ruwig / vnd sitzsam /
 ohne leichtfertigkeit / voller Vorsichtigkeit / vnd reiffes be-
 dachtis. Was ihr zu thun vorkame bedachte sie erstlich fast
 vnd ergründete das innerlichste / was darauß erfolgen
 müßte / was sie auch einmal beschlossen / erhielt sie mit rech-
 ter Beständigkeit / vnd erstünde solches mit Großmütigkeit
 ins werck zu setzen. Ihre Vorsichtigkeit erscheinet auß dem
 praxi die Seelen Gott zu gewinnen / auß der administration
 vnderregirung ihrer Klöster / auß den Jungfrauen selbst die
 sie vnder sich gehabt / vnd zu so tieffer Demut / Vberwin-
 nung ihrer selbst / vnd embsigen Gebett gebracht.

In ihrem Thun liße sich ein besondere Geschicklichkeit
 vnd Behendigkeit sehen / mit welcher sie allein allen / bestes
 vermögens / genug thate / vnd gleiche Leibstärck vnd Ge-
 sundheit ihre Geschafften zuerrichten anwendete. Nicht
 wenigern Ernst vnd Geschicklichkeit legte sie auß Brieff / die
 zu grossen Herrn liße abgehn / vnd bracht bey denselbigem
 oft viel vnd wichtige Sachen zu wegen. Deren Verstandt /
 vermögigkeit / vñ gaben / mit denen sie ombginge / vermerck-
 te sie leichtlich / vnd sahe mit sonderbarer geschickigkeit / vnd
 Klugheit was wegs sie ein jede führen solte.

Ihre Vorsichtigkeit.

Die ihrige lehrte sie mit ernstlicher Lieb vnd freundlichkeit
 auch die Theologos oder im Geistlichen rechten vñ
 schrifften Hoche fahne Männer vber die massen / ohn de-
 ren rath / vnd vorwissen sie kein wichtiges geschaff tan-
 finge.

Ire gemüt war mehr Männlich als weibisch groß vñ tapf. Ihr Groß-
 mut / daher sie alles leichtlich vollführte / was sie wolte / vñ kon. mütigkeit.
 de die strenge neigungen ihrer Natur mit hilff Gottes /
 Dd illi zähmen /

Zähmen/ vnd dämpffen. Diese Mannheft erzeigte sie gegen
meintlich im Abzug von den Ihrigen/ welche sie fast liebte/ vnd
von ihnen geliebt ward/ ob sie schon vorfah das sie nimmer
zusammen kommen würden/ vnd wußte diesen Schmerz
damit die Ihrige nit betrübte/ so wol zuerhehlen/ als ob
kein dinge in ihrem Herzen empfünde. Ihr Großmüthig
erliebe sie auch dahin/ daß sie hohe/ vnd vngewöhnliche Dinge
auff sich lude/ vnd solche mit großem Lusten/ vnd Freud des
Geists verrichtete/ vnd brachten ihr die gemeine vnd tägliche
Geschafften wenig freud/ wie sie dann zu solchen auch klei-
nen Lusten hat. Ein jeden liebte vnd ehrete sie seinem Stand
nach/ wosern aber bey grossen Herren oder Fürsten beydes
geschlechtes etwas zu thun war/ vber sie bey den selben ihr an-
gebohrne/ vnd gewöhnliche Majestät vnd Ehrwürdigkeit
sehnligkeit/ vnd wußte auch dermassen mit ihnen zureden/ als
ob sie vnder ihnen erzogen/ schämte sich auch nit denselben
zusagen/ was ihnen vorzutragen/ oder sie in solchen Dingen
zu straffen/ darinnen sie straffeltig waren. Im Fall von nö-
then/ sich solcher Herren oder Potentaten Freundschaft zu
entweiffeln/ ehete sie solches mit solcher Starckmüthigkeit/ daß
es ihr nichts zuschaffen gab/ wie man dann dessen etliche Ex-
empel gesehen.

Ihre gedult.

In ihren vielfaltigen Kranckheiten/ vnd täglichen böß-
Zufällen die sie erlitten/ sahe man die grosse vnüberwindliche
Gedult/ welche sie in allen Dingen/ insonderheit aber in ihren
Verfolgungen/ vnd widerwertigkeiten mit sonderlicher still-
samkeit des Gemüths zuerweisen pflegte. Obnangesehen
daß sie der Armut mehr als glaublich zugethan/ war sie doch
fast freygebig/ vnd ersparte im geringsten nichts an nöth-
wendigem vnkosten/ vnd liesse jr im wenigsten Sorgsam/ ob
sie wol daß wenigst Geld vermöchte.

Ihre Frey-
gebigkeit.

In reden war sie freundlich/ in täglicher Conuersation
lieblich/ zugleich auch ansehnlich/ frölich/ offenbar/ verständig/
sichsichig/ wußte auch dergestalt von allen sündlichen
sünden

enden dingen mit ehm dermassen zureden / das sich die zu-
 söher nicht ein wenig verwunderten. Vnnd eben darumb
 ward sie von allen / mit denen sie vmbginge fast beltebet / vnd
 geehret. Ihr Eltern sahen sie vor allen ihrn Kindern am
 meisten an / ihre Brüder vnnnd Schwestern liebten sie allei-
 nig. Die Closterfrawen waren gegen sie mehr geneigt als
 gegen ihr vorgesezte Mutter: ihre Beichtväter achteten sie
 hoch / alle Menschen ehreten sie / wegen ihrer angeborner
 Gnad die sie hatte / die Seelen vnnnd gemüther nach sich zu-
 ziehen. Wann sie vernam das irgend grosses standes perso-
 nen von ihr nit aller dings gutts redeten / oder gegen sie vn-
 richtig gesinnet waren / pflegte sie solche vnberuffen zubesu-
 chen / vnd etliche ihrer Sachen was sie gutt zu sein vermein-
 te / vorzutragen / vnderlasse auch nit solche mit Gottseligem
 gespräch ihre Gunst / vnd herzen zugewinnen / daher solche
 ihren Vnwillen / oder arge meinung gegen sie ablegten / vnnnd
 mehr als zuvor liebten vnd achteten.

Gegen männiglich brauchte sie gewöhnliche Freundliche
 spräch / erzeigte allen lieb / vnd Gunst kein Bitterkeit / kein
 hebe war in ihrm reden / sondern brachte alles Gottselig/
 lieblich / vnnnd freundlich vor / also zwar / das sich die / so ihre
 tugenden wußten / hochlich verwunderten / das sie sich also
 gegen den Menschen verhielte / als ob sie mit Gott wenig zu-
 schaffen hätt / wie sie sich dann deren von ihm erlangten
 gnaden wenig ahn name.

Allen Frommen / vnnnd Gottseligen war sie vber die mas-
 sen Hold / vnd empfinde mit lieb sonderlich die welche sie eiff-
 tig im Dinst vnnnd ehr Gottes / vnnnd fleißig die Seelen dem
 Hum zuerhalten befande. Ihr lieb hatt von der Großmü-
 thigkeit ihres herzens den Ursprung / des wegen sie die gna-
 den des Herrn / so wol ihr als den andern ertheillen nit
 viel vergiffen / sondern in frischer Gedächtnuß allweg er-
 halten thette / welche sie auch erzehlte / erkennre / vns vor män-
 nlichen ruhmbes ; denen auch so ihr was gutts erzeigten /
 wußte

Wie sie sich
 gegen ihre
 Misgönnen
 gehalten.

Sie begert
allen zuhelf-
fen.

wusste sie dancks vnd liebs nicht genug zuerweisen. In dem
sem hatt sie noch ein grosse Adeltiche Gab / die allen fast an-
genehm / vnd ersprießlich / dann sie allen vnd jeden / auch mit
ihrem grossen Schaden bisweilen vnd höchster mühe zuhelf-
fen / vnd mit wohlthaten bezuspringen / pflegte / liebte also zu
werck der Lieb / der Barmherzigkeit / vnd Freundlichkeit / half-
fete aber alle / auch die geringste verleidigungen / Heimlich-
keiten / vnd Sleißnerie / deswegen sie dann keines andern
als ihr etzne mangel vnd gebrechen ersuchte / jeder man lobte
sie / wie möglich / vnd brachte anderer tugenden an Tag mit
ansehnlichen Worten / das ihrige aber wußte sie woll mit aller
Geschicklichkeit / vnd fleiß oder zuringern / oder ganz zu ver-
helen.

Von Natur haffete sie alle unreinigkeit beflisse sich
ber so wol in Worten / als Geberden / vnd wercken aller Er-
barkeit vnd Zucht / wie sie dann auch in allem gutem
geneigt / vnd ein grosse Freundin der Einsamkeit gewor-
den.

Sie liebt die
Erbarkeit.

Ehe sie sich zu Gott gänglich gewendet / liffte sie ihr eigen
Ehr höchlich angelegen sein / dardurch sie / als durch ein
Zaum zurnel gehalten wurde nichts im geringsten ab-
gehn / da von ihre reputation möchte Geschwecht werden
Aller maffen aber befliffte sie sich der Keimigkeit der Seelen
darauf dann erfolgte / das sie die eusserliche tragt an Klei-
dern / der innerlichen zerde wolte gleichförmig hal-
ten / vnd war ihr alle Zucht / vnd Messigkeit be-
ben innerlicher / vnd eusserlicher Erbarkeit sehr ange-
legen.

Sehr streng hielte sie sich selbst in Essen vnd Trinken
dann sie ganz des Weins sich abgerhan / in Kleidung
schone an ihr grosse Armut / vnd verachtung / jedoch was
anrüge war sauber / vnd fein. Ihr selbst thete sie nichts
zu lieb / ob solches wol ihr vielfaltige Schwachheiten er-
dern wollen / andern aber liffte sie zugsam ergeßig
zu sein.

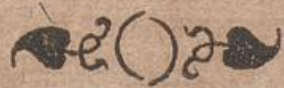
vnd eröffnete gegen die ihrige das Barmhertzige Gemüt/
 vnd war wegen der selben / sonderlich auff dem Weg / wo viel
 leicht ihnen ein sehr vngelogene Herberg begegnete fast sorg
 fällig mit allem fleiß dahin trachtende / das die irigen / wöch
 entlich vñ bequem leben wie es auch mit ihr solte zugehn.
 Die warheit war ihr so lieb / das sie allen Verrug / vnd falsch
 heit haffete: auß dieser Ursachen konte sie nit leiden/
 daß ihreigen Vatter vermeinte: sie liebte vnd vbre das Ge
 bett da sie solches ein zeitlang wie gesagt / vnderlassen / biß
 sie ihm solchen falschen wohn benommen / vnd mit warheit
 berichtete hette / dann sie wolte nit das er ihrendt wegen et
 was mit Vnwarheit von ihr glauben / oder halten solte.
 Vnd pflegte ihr kein Scrupel so sehr das hern zu quelen / als
 das sie besorgte ihre Seelsorg mit vnwarheit / in entdeckung
 ihres thuns / vnd gewissens / zu berichten / wiewol sie nichts
 bößers gesehen / als daß ihnen das Hern were offe gestanden.
 Vngern ward sie mit scharpffer manier vnd harten Worten
 geführt / vnd liße sich freuntlicher vñ sitfamer weiß leicht
 lich / vnd gern auff alle seitten lencken.

Deswegen hielt sie die vollkommende gnaden / vnd
 Danksagungen des Herrn / ehe sie sich gang dem Gott
 lichen Leben ergeben / für ein besondere Straff / weil sie
 sich würdiger befande / Straffungen / vnd geißelns leiden /
 als so lieblich er acire zu werden / schembte sich auch fast
 ihr / das sie gegen den sich so vndanckbar erzeigte / von dem
 sie so grosse gnaden vnd gaben empfinde / welcher Vnwillen
 in hergen sie mehr krenckte / vnd Peinigete / als alle Kranck
 heiten / vnd Leidschmerzen / die sie offtermal entstehen
 mußte.

Mit diesen Schmerzen / vnd Gedult solche zu ertragen /
 verheffte sie war erlicher massen der Göttliche Güte wegen
 empfangene Wohlthat / wie sie im geringsten vermögte danck
 bar zu sein / weil aber der Herr auff solchs sie mit mehrren
 Gnaden pflegte zubegaben / erlitt sie grosse trawrig
 keit /

Zeit/nicht wissende/wie es der getreue Gott mit ihr vorhatte
oder vermeinte.

Mit dem/was ich allhie nun gesagt/vnnd was sonst
von andern mehr mögte beygebracht werden/die sie was
gendetlicher erkandt/vnd ihre Natur tieffer durch sehen ha
ben/hab ich diese fürtreffliche Natur/mit welcher sie der
Herr begabt/anch das hochheilig Gefäß/vnd werckzeug
welches Gott mit seinen Heiligen gaben anfüllen/vnd zu
hohen Wercken gebrauchen wollen/begert zubeschreiben
Dieweil aber die Natur von der Gnaden vollkommen ge
macht wirt/wollen wie in folgenden Capitteln die Ecken
der gnaden/die vielfaltige tugenden/vnnd was sonst
fürtreffliches der Allmechtige ihr ertheilet etli
cher massen beschreiben vnnd
anzihen.



Das II. Capittel.

Auff was weiß / vnnnd Weg der Herz
sie zu dem Gebett / welches ihr so eigen ge-
wesen / geführet hat.

Also lasset vns etwas vber natürlichs erwegen / vnd
die Hochzeit des gewaltigen Gottes ansehen / welche
er an dieser seiner Tochter verübet / vnd dardurch ein
lebendiges Exemplar vnd Ebenbildt einer vollkom-
menen Closterfrawen gemacht hatt / welches Ebenbildt
nicht allein ihre Döchter / die gewesen / sein / oder noch sein
werden / sondern alle Nonnen / vnnnd so viel der Vollkom-
menheit nach sehen / vnnnd folgen sollen / allgewiß
wissende / daß sie vmb so viel vollkommener vnnnd Got an-
näherlicher sein werden / je näher sie disem Exemplar folgen /
vnd je gleichformiger machen werden.

Viel Sinnreiche / vnd Hochgelehrte Männer / wenn sie
was beschreiben wollen / vnnnd andern zum Exempel vorse-
hen / haben ihnen selbst ein ideam / ein Ebenbildt / oder gleich-
muß desselben dings / das sie zu beschreiben begeret / in ih-
ren Sinn / vnnnd Vorbildung gesetzt / zu dem End sie auch
dienliche vnnnd süßliche Wort gesucht / ihre meinung zu er-
klären / haben jedoch nichts vorgesezt was sie selbst gese-
hen / sondern ein solches ebenbildt welches ihr verstandt /
vnnnd natürliche Scharpffes desselben hatt erreichen kön-
nen.

Viel haben
vollkomene
ding beschr-
eben / die nie
gewesen.

Der Göttliche Plato vnd Sinnreiche Aristoteles habent
in ihren Schrifften beide zugleich ein Stadt vnd Gemeind
auff

auff das aller vollkommenste abgemahlet / aber in der gan-
 zen weitten Welt ist der gleichen noch keine erfunden worden.
 Lieber wer hatt in diesem sterblichen Leben einer solchen voll-
 kommenen Seligkeit genießen können / wie in den Büchern
 Ethicorum gedachter Arist eine gelobe / vnd beschriebe hat.
 Die Stoici haben viel von einem weisen Mann gesagt / man
 mandt aber hatt auff der Welt ein solchen noch gefunden
 vnd wirt sich zweiffels frey keiner ins künfftig betreten zu
 sen. Zu wünschen were ein so vollkommener Orator /
 Redner / wie den Cicero in seinen drey Büchern erfordert
 vnd ein solcher Hoffman / wie den Balhafer Comes Cal-
 Ionius abmahlet / aber man kann seines gleichen nicht
 haben. Ich aber will meinen Verstand nicht viel weiter
 auch nichts beybringen / was nie gesehen worden / oder
 andere Geistreiche Männer zusehen offte begeret / in
 dem ich alhie das aller vollkommenste ebenbild einer
 Süßerin / oder anderer Nonnen / vnd Klosterfrauen be-
 Männlichen ob Augen zustellen : allein will ich an-
 was der gürtigste Gott / vnd gewaltige Herr in dieser
 ligen / vnd wunderthätigen Jungfrauen / vnd Frauen
 sehen lassen / welche wir auch selbst gesehen vnd erkant
 vnd was in den außgangenen vnd geschriebenen Büchern
 fenbar / vnd bekant ist. Gewißlich hatt vns der gütige
 Gott ein grosse Arbeit gesparet / vnd sich gewürdiget
 vnd grössere Ding in diesem seinem außgewelten im-
 ment zuwirken als vnser Zung könne außlegen : wiewol
 dann mit schlechten einfältigen Worten / die reine vnd
 ge warheit dessen / wie es an ihm selbst ist / sagen thue
 deich zugleich meinem versprechen ein zu tun / vnd den
 begirten Stadt Thun / die ein lebhaftes Exemplar vnd
 ebenbild der Geistlichen Vollkommenheit im werck selb
 zusehen begern / dauon sie viel in Schriften vnd Büchern
 gelesen haben.

Nicht vnbillig / verseyhe ich mich / werde ich vom Gebett
den Ersten anfang machen / als welches der Pensel gewe-
sen / den der Herr im eingang zu dieser so vollkommenen
vicar / vnd Bildnuß seiner Allmacht / gnaden / vnd gaben
gebrauchet / vnd halte für rathsam / vnd allen nutzlich zu-
sein / die gradus oder Staffeln / die weiß / vnd manier als
hero zusagen / durch welche sie der Allmechtige zu dem
grossen Gutt / das sie im Gebett genossen / geführet vnd auff-
bracht hat. Diß will ich aber auß ihren eignen Büchern
abschreiben / vnd alhero an ein Ort zusammen bringen /
was sie weitlaufftig / hie / vnd dort / gesezt / damit solches de-
sto mehr glauben vnd autotiter bey dem Leser finde / vnd alles
desto stärker außgeleget werde.

Der erste führer / oder erster Anfang zum Gebett / ist ihr
gewesen / das dritte Abecedarium Olana. welches Buch sie
fleißig durchlesen / vnd nachzufolgen ihr vorgenommen /
dann sie bißhero nit gewist was sie für ein weiß oder Man-
ier im betten halten solte. Iso hat ihr der Herr schon die Gab
der zäher mitgetheilt / vnd die kelt / oder Truckenheit des
gemües benommen / welche sie zum or offt erlitten. Als sie a-
ber sich der einsamkeit mehr befüsse / vnd etwas hiniger dem
Gebett abwartete / liße sie der Herr die ruhe des Gebetts /
vnd Modum Vnionis, wie mans nennet / die Berem-
igung mit ihm gemissen / wie wol sie nicht wuste / was deren
eins ware / welche Gnad der H e r r den seinigen offt erst
nach vielen jahren / vnd zwar den wenigsten zuertheilen
pfeget.

Diese gnad würckete in ihr so balde / vnd gewaltig / das sie
noch vor ihrem zwanzigsten Jahr vermeinte / sie hette
die ganze Welt / vnd all ihren Pracht vnder die füße ge-
bracht. Ihr weiß in betten war eben diese / das sie nem-
lich sich befüsse Christum Jesum in ihrer Seelen auff das
aller offteste gegenwertig zu haben / vnd wo sie ein Ge-
heimuß betrachtete solches ihr lebhaftig / vnd gleich-
sam

sam gegenwertig in ihr Seel einzubilden / wiewol sie anfänglich am meisten in Geistlichen Büchern zu lesen pflegte / weil sie noch geringen Verstand / oder Erfahrung hatte den Geheimnissen in der Betrachtung nachzufinnen / Christus ihr im Herzen vorzustellen / daher könnte sie nicht viel mehr betten / als auf einem Büchlein sie hette dann das Hochwürdige Sacrament empfangen / vnd alsdann pflegte sie mit ihrem Heilande innerlich vnd andechtig zu sprechen.

Achzehnen Jahr lang hatt unsere Theresia diese weiß zu betten gebraucht / vnd zwar mit höchster Beschwernuß vnderstreuung des gemüts durch vielfaltige einfallende gedanken. Dann weil sie mit dem Verstande nicht discurrirte / vnd der will nicht allwegen / durch die gedanken sich zu Lieb Gottes wolte bewegen lassen / konte sie nicht lang im Gebett verharren / vnd mußte also die Augen / vnd Sinne auf die Weltbücher schlagen. Ohne Buch begab sie sich andern gestalt nicht zum Gebett / als ob sie ohne Schild sich gegen vnseelige menge Volck wider sie streitend / mit gewalt widerren mußte / vnd empfundte gleichsam vielfaltige Streich vnd den zufallenden gedanken.

Dieser Kampff aber / oder diese ihre Trostlosigkeit würete nicht immer zu / sondern den allein / wenn sie kein Buch an der Handt / darin sie sich versamlen mögte / dann so bald sie zu lesen anfinge entwichen die gedanken / vnd lösete ihr Herz gleich als mit lieblosen wider zu sich / vnd mußte als dann sich bald zur Erleuchtung des Gemüts bereiten. Bisweilen mußte sie mehr / bisweilen weniger lesen / nach dem ihr der H & X begerete Gnad theilen.

Diese weiß zu betten hatt sie / auß listigem Verrug bösen Geistes / wegen solcher gesuchter Demut / länger als als ein Jahr vnderlassen / dann sie achtet es für eine grosse Sündt S D T dem Herrn / also gemein zu

ten / vnnnd doch auff ihre weis zu leben / welches ihr nithe
 menigen oder geringen Schaden gebracht. Jedoch hatt sie
 der Herr mit Himlischem Lichte vnder des erleuchtet / vnnnd
 zum Gebett widerumb beweget / darauff sie sich mit Ernst /
 vnnnd aller mühe beflissen Christum in ihr Herz vnnnd ge-
 mütt gegenwertig zubringen / vnnnd wo sie die Einsamkeit vnnnd
 Verlassenheit Christi mehr ansah / vnnnd betrachtete / je
 besser sie verhoffte von ihm geröstet vnnnd zugelassen zu
 werden / als die allein bey ihm were / in seiner Trawrigkeit et
 was mit leiden zu haben.

Darumb empfand sie auß der Betrachtung der geschicht
 im Garten Bethsemam sonderlichen Trost in ihrer
 Seelen fügte sich auch im Gemüt bey ihnen / vnnnd errege
 in ihrem Herzen allerley bewegungen vnnnd affecten / ist wol
 vnnnd wünschte sie d. n angsthaften bitteren Blutschweiß
 müttig abwischen / bald aber kamen ihr die missethaten
 so sie begangen zu gemüth / vnnnd schembte sich näher hin
 zu gehen / verharrete auch in dieser bewegung so lang vnnnd
 viel / als ihr die einfallende gedanken Raum / vnnnd Zeit
 lieffen. Vielljahr zuvor pflegte sie sich in ist angerech
 ten gutten gedanken alle Nacht zur ruhe zubegeben / dar
 durch sie vnwissend sehr zugenommen / dann also ist sie
 in Übung des Gebetts algemach besser gerathen. Auß
 den gärten / vnnnd Blumlein empfand sie vielfaltige Freud /
 vnnnd lusten / vnder welchen sie ihre gedanken zugemüthe
 herte / vnnnd ihres H e r r n vnnnd Schöpfers Allmacht
 betrachtete / den sie dann also zugegen ansah / vnnnd ließ
 die die Wiesen / Matten / vnnnd gärten die beste Bücher sein /
 die Himmlische vnnnd hohe ding aber konnte sie nicht so woll
 erkennen als die mit den Augen zubegreifen waren. Vn
 der Herr vnnnd Seligmacher konnte sie ihr anders nicht ge
 gegenwertig für bilden / wiewol sie von seiner schöne viel la
 te vnnnd viel seiner bilder sahe / als ein Blinder denen / so mit
 ihm gegenwertig redet / welcher er wol bey ihm befindet / aber
 nicht

Was Th.
 resia für Sta
 cher ge
 braucht.

nicht sieht/ vnd weiß nicht wie er beschaffen sey/ damit sie
 aber doch ein Ebenbildt seiner in ihr Herz möchte eintraffen/
 liebte sie die Bilder vber die massen.

Wie viel sie nun sich von eufferlichen dingen abzugeben
 zum Gebett begabe/ so viel mehr trosts/ vnd innerlicher
 Frewden ertheilte ihr der Herz/ wiewol sie solche nimmer
 begerte/ auch kein sanffte Erquickung des Gemüts
 mit Fleiß gesucht/ oder begeret hatt. Disß allein war
 höchster wünsch/ vnd eyffrige begirde/ es wolte doch der güt-
 tige Gott ihr ihre Sünde vollkommenlich vnd gänglich ver-
 zeihen/ auch gnugsame Gnad vnd Beistand ertheilen/ hin-
 führan nimmer was zu begehren/ dardurch sein Göttliche
 mögte verletz/ vnd seine Maiestät erzürnet werden
 weil sie wol wuste das allein auß Grundloser seiner Barm-
 herzigkeit/ er sie vor seinen Augen wandlen liße/ ab-
 te solches allein Günst vnd Gnad genug zusein/ ob sie
 schon weiter nichts von ihm erlangte. Einmal allein
 sie sich zu erinnern/ das sie in Höchster ihrer Trostigkeit
 vnd verlassung/ solche ergesliche Süßigkeit begeret hatt/ so
 baldt sie aber zu sich selbst kommen/ hatt sie sich also ge-
 schemt/ vnd so gescholten/ das sie nichts würdige solches
 Herrn bitten döffen/ das sie durch diese Demut würdig
 worden/ solche Gnad öfter von ihm zu empfangen. *Cap. 10.*
 diese zeit/ vnd ein wenig zu vor empfannde sie ein Anfang die-
 ser ding/ dauon ich igo melden will/ bisß sie mehr vnd mehr
 HERZ zu dem gipffel der Vollkommenheit erhoben/ in
 welchem die aller heiligste Seelen gelangen mögen. *Cap. 11.*
 in dem sie ihr Christum vorbildete/ auch auß den Büchern
 etwas las/ empfannde sie die gegenwart Gottes/ ohn bedacht
 also eigentlich das sie nit zweiffeln thete/ an seinem beistand
 in ihr/ vnd gewiß war das sie in ihm verborgen. Disß war kein
 leiblichs Gesicht/ die Seel allein war erhoben vnd außser
 selbst/ der will liebte/ die Gedächnuß war fast verlohren
 vnd der Verstandt erstarrte ob so vielen dingen/ welche der

Cap. 10.

Herr ihm offenbaret / deren er doch keine begreifen könnte /
 je mehr sie sich disponirte je naher sich die Gürtigkeit Gottes
 in ihr neigte / vnd liße sich ansehen als ob er nichts mehr
 wünsche / als das sie ihnen auffnehmen solte / deswegen
 er ihr im Gebett ruhe schaffte / vnd sich auch offte ihr gän-
 lich vnirte. Diese legte weiß des gebetts / behteste sie ein gut-
 te zeit / vnd empfunde gnugsame Süßigkeit / vnd gewisse
 Sicherheit / das diese Gnad / vnd holdschafft allein ihr von
 Gott ertheilet würde / auch ward sie allweg nach diesem im
 gutten gestercket / vnd je lenger je vollkommener.

Cap. 22.

Auß rath vnd Meinung ihres Beichtvatters gebrauch-
 te sie sich auff diß der mortification / vnd Bußwercken / vnd
 betrachtete täglich ein Stück von dem leiden Christi vnser
 Herrn / vnder singe sich auch den Göttliche Tröstunge nach
 vermögen zu widerstehn : solches triebe sie vngefahr ein hal-
 bes Jahr an / vnd je mehr sie solche gnaden außschlug / je
 mehrlicher sie der Herr begabte / das sie mehr vnd täglich im
 Weg des Geistlichen lebens zunahme / biß endlich P. Francis-
 cus Borgias jr rathen thate / sie solte Gott mit lenger widerstre-
 ben / sondern von dem leiden Christi das Gebett anfangen /
 vnd wosern der Herr sie erheben wolte / vnwiderfesslich sol-
 gen darauff sie bald viel Entzuckungen vnd Besicht erlitten /
 in welchen der Herr offte vnd viel mit ihr geredt hatt / welches
 gespräch bey ihr wunderliche effecten vnd würckungē verur-
 sachte / vnd sie zur Vollkommenheit angetrieben. Ein vnge-
 wöhnlichs Gesicht hatt sie nach diesem gehabt / dann sie ver-
 merkte Christus der Herr stunde neben ihr / (wiewol sie ih-
 m noch mit den Augen des Leibs noch der Seelen sahe)
 welcher mit ihr zugehen / vnd alles ihres thuns vnd Handels
 ansehung / vnd zuseher sich zusein würdigte / wie sie ihn dann
 so bald bey sich empfunde / so offte sie sich recolligirte vnd von
 dem eufferlichen dingen etwas abzog / danon sie dann viel
 grössere / vnd höhere würckungē in sich zuspüre pflegt / als sie
 sonst gewohnet war. Dieser gnad eine (pflegt sie zusagen)
 Es ij war

Cap. 24.

Cap. 27.

war so kräftig/ das sie die Seel der gestalt zu erenden mo-
ste/ das sie nichts anders lieben heit können/ als den
sehen / vnd erfüllet das Herz mit so vielen vnd vberfließen-
gaben/ erzeiget sich der Herr auch also freundi. vnd Wohlge-
lig/ das nicht alles zuschreiben ist.

Cap. 18.

Dies Gesicht hat bey ihrerliche Tag gewehret. vnd ihr Ge-
müt so stark eingenommen/ das sie das Gebett nimmer
derlassen / auch außs fleißigst achnung geben / das sie kei-
nit im geringsten erzürnete / welchen sie als ein Aufschrei-
er vnd zeugen ihres thuns vmb sich hette. Nach diesem
kame sie vielerlei gesichter in welchen sich der Herr offen-
barete / doch nicht auff ein mal ganz vnd gar / sonder stück-
weiß / bis endlich er sich am Gesicht so Hell / klar / vnd
schön erzeigte / das es keinem Menschen möglich solches
auszusprechen. Diese Gesichter seind ihr fast drey Jahr
lang gemein gewesen / bis ihr der Herr solche entge-
vmb greisse vnd höhere gaben zuertheilen / wie er dann
Herz mit so inbrünstigen liebsflammen anzündet / das
sie bey nahe davon vergangen were / wie solches auß ih-
ren letzten Capitel ihres Buchs sie beschreibet.

Cap. 29.

Die gegenwart Christi Jesu deren sie fast lieblich vnd
gemeinlich genosse/ verkehrte sich dar nach in die offenbar-
der drey Personen in der Gottheit / dauon sie in ein Drit-
tel solcher gestalt geschriben:

Gegenwart
der 3. Drei-
faltigkeit.

Die gegenwart der drey Göttlichen personen
bey mir verblieben bis auff diesen gegenwert-
gen Tag der Gedächtnuß des H. Pauli / vnd weil
ich bis dahero nicht mehr als den Herrn Jesum
pfligte gegenwertig zu haben / bedeuhte mich
Frembd / 3. Person zu sehen / wiewol ich wol
ste / dz allein ein Gott in diesen war. Vnd da
deswegen mir gedanken machte / hörte ich den
Herrn

henn sagen/ wie ich in dē irrete/ daß ich mir wol-
te einbilden leiblicher gestalt/ was zu der Seelen
gehörig: solte derhalben wissen das viel ein groß
erer vnderchied were/ vnd die Seel also weit/ dz
sie viel mehr vnd höhere ding begreifen mögte.

Die weiß vnd manier/ deren sie sich an ihren letzten Jah-
r vnd des lebens gebrauchet beschreibet sie im Buch ihres Geist-
lichen Schloß/ darinnen sie etliche wohnungen abgetheilet/
vnd diß die Geistliche Ehe zu nennen pflegt. Des Himmlischen
Brennigams aber genosse sie also vollkommen vnd so enff-
ng das ihr der H. außschmerzen auch dauon entstunde/ vnd
sie zu sagen pflegte/ es hett der H. v. 1. ihr solch ein allein zu dem
End widerfahren lassen/ damit sie in diesem leben nicht zu viel
des Göttlichen Brennigams sich erlustigte In wehrender
zeit vnd Art zu bitten / harte sie nicht s. darüber sie der
Geistlichen Seelsorger Rahe begerie/ ohn allein vber etliche
zufallende geringe sachen.

Wo aber jem and: ihr Vollkommenheit im Gebet etwas
besser ersehn wolte/ den will ich zum letzt gemelten Buch ver-
weisen haben/ darauß ein jeder abnehmen wirt/ wie billig
sie mit dem Heiligen Apostel Paulo hette sagen derffen:
Ich darff gar nichts reden / daß das so Christus
würcket durch mich.

Eins ist alhie woll zu mercken/ daß ihr die entzueckungen
in jglicher zeit nicht also gemein gewesen/ vnd sonderlich bey
den leuten widerfahren wie sonst zu vor/ dessen V. sach sie
auff ein Zettel mit diesen worten verzeichnet. Da ich
bey mir auff ein Zeit betrachtete/ warumb ich nit
mehr öffentlich vor den leuten in Gott verzuecket
würde kame diese Stimm zu mir: Es ist diß igo
nit vonnöten dann du hast dir schon gnugsame

Le ih autoris

toritet bey den Menschen gemacht wie ich solches gesucht hab: der Schwagheit der böshaffigen müssen wir was zum besten thun.

Dann von der zeit an als ihr die H. Dreyfaltigkeit sich offenbaret/ ist sie so offenicht mehr verzucret worden/ bis zu der Menschwerdung als ein Oberste regieret hatt/ vnd hat von der zeit an sehr selten insonderheit vor andern solche verzucretung ihres gemüts erlitten.

Das III. Capittel.

Ferner von der weiß zu betten auß ihrem eignen schreiben/welches nicht in ihren Büchern getruckt ist.

Wiewol ich etwas zu weitläufftig in diesem Werk zu sein scheinen möchte/will ich doch auß irn eignen schreiben/was oben gesagt/ noch bekärer machen/in welchem sie außtrückentlich verzeichnet was sie für weiß vnd manier im Gebett gehalten / damit solche nutzliche wort/nicht gar vergeblich vmbkommen. Welcher aber dis lesen wird soll also bald nit vermeinen er wolle ben gleich zu solcher Vollkommenheit gerathen / vnd den gleichen enzucretungen vnd offenbarungen erlangen/das viel zu Narrisch gehandelt were / sintemal wir auß eignen kräften dahin nicht gelangen können/ sondern von Gott demütig erwarten müssen/loben allein sollet wir den gürtigen Herrn vnd Gott wegen seiner Wunderthaten/vnd vns vnder seine Allmechtige Hand verdemütigen. Also schreibet sie

den zu einem ihrer Beichtväter / vnd setzt diese wort fornen
zum Eingang.

Ihr solt nit vermeinen / daß ich alles / was ich
folgendts sagen / oder schreiben werde / ohnfehl-
bar vnd für gewiß halt: Dann es kan wol gesche-
hen / daß ich selbstn etwas nit so wol verstehe.
Jedoch will ich im geringsten allhie nichts an-
bringen / daß ich nit bißweilen / ja zumehrmahlen
selbsterfahren hab. Ob diß nun wol vndfüglich
geschehe / daß stelle ich L. L. zubedenckē / vnd bit-
te von dero bericht zu werden. Ich halte darfür
L. L. werde ein gefallen / vnd Lusten darab emp-
finden / daß ich so gar von Anfang von vbernas-
türlichen Dingen zuhandlen anfahē / welche mir
(wie gewiß / vnd vnfehlbar ist) in dieser Welt
durch embsig Gebett / hitzige Zäher / vnd fleißigē
betrachtungen mit beystehender Göttliche hülff
können zuwegen bringen. Das erste vbernatürl-
iche Gebett aber (also will ichs nennen / weil wir
es natürlicher weiß mit allem auch angewentem
Fleiß ohne Gnad Gottes / zu deren wir vns wol
disponieren sollen / nicht erlangen mögen) wel-
ches ich in mir empfunden / ist gleichsamb ein ge-
genwart Gottes / die mit nichten ein Vision / oder
Gesicht kan genennt werden: So offte aber jes-
mandt sich Göttlicher Majestät begert zubeseh-
len / (wenn das Gemüth nicht mißtröset / oder drucken ist)
ob solches mit dem Mund oder worten geschehe /
kan er gewiß halten / daß er solche des Herrn ge-
genwart / gleichsam gefunden hab.

Recht vnd wol diß. Dañ alles Gebet / welches ve. dienst

ist ein vbernatürliches Werck / weil es vbernatürlicher Weis ange-
 stellt wird / Thetia aber nennet wegen seiner für-
 ligkeit vbernatürlich / weil es allein von GOTT herkom-
 vnd können es mit nichten auß vns selbst erlangt
 thun ihm wie wir wollen. Dann wie der H. Dionysius
 schreibt / muß der Mensch im Gebett was Göttlich sendet
 als thun Wie solches eben in ihrem Büchlein / am 62. Cap.
 Angela de Fulginio, erkläret,

Anderer Weis
 zu betten.

Die ander Weis zu betten / ist ein innerliche
 Versammlung / welche in der Seelen empfün-
 den wird / daß sie mit weniger ihre Sinn daselbst
 zu halten vermeint / als die eusserliche am Leib.
 Dann es scheint / als wolte sie sich von dem auß-
 fern tumult vnd getümmel entziehen / die Augen
 zuthun / nichts hören vnd nichts sehen / auch an
 ders nichts verstehn / als eben das / welches die
 Seel vor hat / nemlich mit Gott reden. In diesem
 werden zwar die sinn / oder faculteten des Leibs
 irer Kräfte oder empfindlichkeiten mit beraubt
 sondern allein versamlet / daß sie in Gott sich ver-
 giessen / wie solcher der leichtlich verstehn kan
 desgleichen zu empfinden: wer solches aber nicht
 gekostet / oder je genossen / kan nichts dauon ver-
 stehn / vñ vielleicht sehr wenig / wo man vielerley
 gleichnissen vnd außlegung jme vorhalten wolte.
 Auß dieser innerlichen Versammlung erwächst
 im Herzen ein Ruhe bißweilen / vnd innerlicher
 fried / der fast süß vnd lieblich ist / daß der Mensch
 auff der Welt mehr nichts begehret / ja vn-
 gern von was anders redet / vnd nichts will
 vnd

und sucht als lieben / diese Ruhe ist bißweilen
zimlich groß / vnd wehret fast lange Zeit bey etli-
chen.

Diese weiß zubetten bringet gemeinlich ein
ruhigen Schlaff mit sich den die Gelehrten/
der Kräfte nennet / dann sie seind nicht gar
verzuert / noch also erhoben / daß man es ein Ent-
zückung nennen kan / wiewol es auch kein Union
oder Vereinbahrung mit Gott nicht ist. Biß-
weilen / vnd auch oft verstehet die Seel wol das
ihr will vereinbaret ist / dann leichtlich erschei-
net es / wenn sie in Gott occupirt vnd empfindet
die Seel gar eben wo diß herkomme / daß der will
alsdann anderswo nicht sein / oder würcken kan /
wiewol die andere beyde / als Gedächtniß vnd
Verstand ganz frey seind / vnd ander Dingen so
zu Gottes Ehrn dienen abwarten können. Ich
befragte mich bey dem Ehrw. P. Francisco Bor-
gia auß der Societet Jesu / ob diß vielleicht ein
Betrug were / dann ich bekümmerte mich etwas
desßhalb: Er aber gab mir zur antwort / es
pflagte solches wol / vnd oft zugeschehen / wenn
über alle Kräfte der Seelen vereinbaret seyen /
were es viel ein ander Ding / vnd könnte dann kein
außerlichs anders werck verrichtet werden. Daß
der Verstand ist gleichsamb erschrocken / vnd
erschlagen / der will liebt mehr / als daß er etwas
verstehe / ja er weiß auch nicht / daß er liebt / oder
was er thue / vnd kan auch nit sagen / was es sey /
daß er leyden. Wie mich auch bedünckt / so hat

Le v

der

Entschlaf-
fana der
Kräfte w
co sey.

der zeit die Seel auch kein Memori / oder einige
 Erkandniß oder Gedanken / vnd wachen die emp-
 ferlichen sinn des Leibs selbst nicht recht / sin-
 remahl der Seelenstandt also beschaffen ist / als
 ob sie alle Sinn verlohren / damit sie desto be-
 ser sich in diese freuden / vnd tröfliche gnaden er-
 geben möge / die ihr da vorstehen. Dis aber nicht
 fast lang / jedoch entsethet auß den hefftigen Be-
 gierden vnd Tugendten / insonderheit aber auß
 der Demut / ein grosser Schatz / vnd höchstes gut
 welches die Seel vermittelst dieser ertheilten
 gnaden / erlangt. Was aber dis sey / kan niemand
 mit Worten erklären / die Seel verstehet es allein /
 kann es aber / meines erachtens mit nichten auß-
 sprechen. Ist nun dis ein ware Gnad / so kan der
 barmherzige Gott auff dieser Welt dem Men-
 schē kein grössere gnad ertheilē / die Entzückunge
 vñ erhöbügē doch vorbehalten. Jedoch seind die
 Ding einander fast gleich / wie ichs zwar versta-
 he / vñ kan auch die Union ein entzückung gene-
 net werden. Jedoch hat der Raptus oder Ent-
 zückung dis mehr / daß er pflegt was langwä-
 ger zu sein / vnd benimpt den Menschen die emp-
 ferliche Sinn / daß die Zung nit reden oder sich be-
 wegen / vnd die Augen sich nicht eröffnen kö-
 nen / die natüliche Hitz entgeht dem Leib auch
 in einer vngewöhnlichen vnd grossen Eng-
 kung / die Hände erkalten / vnd erstarren biswe-
 len. Der Leib bleibt in dem Situ / darin die Ent-
 zückung ihn gefunden vnd vergesset sich die

Seel so tieff in die Ding / welche ihr der H & E R
 representieret / daß sie gleichsamb vergisset den
 Leib bey dem Leben zu erhalten / vnd / wo es lang
 wird / weicht sie von ihm ab / vnd erstreckt sich die
 innerliche empfindlichkeit der Seelen bis an die
 nerven hinein. Ich will glauben / daß der H & E R
 ihm gefallen lasse / daß die Seel in der verzückung
 mehr verstehe / vnd dieselbe Ding empfinde oder
 erkenne / deren sie geneust / als in der Union / vnd
 werden ihr da bisweilen etliche himmlische ding
 offenbahret / daher die allergroßte Würcungen
 entstehen / als irer selbst zu vergessen / vnd wollen /
 daß der Allmächtige Gott vnd H & E R von allen
 erkennen / gelobt / vnd gepriesen möchte wer-
 den.

Meins geringen erachtens muß nothwendig
 die Seel ein klare Erkandnis erlangen (wo fern
 die Engzückung anders von Gott /) daß sie nem-
 lich bishero nichts auß sich selbst vermög /
 daß sie ihr eigene Armseligkeit vnd vndanckbar-
 keit nit recht vnd gnugsam erkandt / daß sie ihm
 Herrn vñ Schöpffer der gepür nach nit gedienet
 hat / da er doch jr auß lauterer Güte vnd Gnaden
 welche sonderbare Gab vnd Savor mitgetheilt
 hat.

Dann diese empfindlichkeit vnd Süßigkeit
 betrifft alles was lieblich / vnd ihr in diser welt
 zu vergleichen ist / vnd wo nit dem Gedächtnis
 mit gemach vergienge / würden alle Weltliche
 Lüsten vnd Ergerlichkeiten dem Menschen
 ab-

abschwerlich / vnnnd verdriesslich sein / vnd adere
die Seel in der Zeit alles nichts / was in der Welt
vnd irdisch ist.

Der vnderscheidt zwischen der Entzückung
vnd Suspension ist diser / das in dem die Seel alle
gemach den eufferlichen Dingen abstirbt / vnd
verleurt die Empfindlichkeit gegen dieselbe vnd
fahet an Gott zu lieben. Die Verzückung aber
kompt mit einiger Erkandniß / welche die Gött
liche Majestät / in das inderste der Seelen mit
solcher Geschwindigkeit eingussset / das sie ver
meint / von ihr in die Höhe erhoben zu werden
vnd glaubt auß dem Leib zu fahren. Vnd will zu
dessen Anfang ein sonderbahre Mannheit von
nöthen sein / damit sich der Mensch gänzlich in
die Hand vnd Willen Gottes ergebe / vnd zu
se mit ihm zu thun / was sein gnädiger Wille ist
Ihe vnd dann aber der Herr die Seel in solchen
Frieden setze / dahin er sie erheben will / ist höch
lich vonnöthen / das der Mensch von Anfang an
kräftigen Fürsaz / vnnnd beständigen eyffrigem
willen hab / den Todt vmb seiner Göttlichen Lieb
vnd ehrn willen zu leyden: Dann es weiß die an
me Seel im Anfang noch nicht / was mit ihr wer
den wird.

Also halte ich / werden die Tugenden / vnnnd
so viel stärker vnd kräftiger / je mehr sie sich al
les zeitlichen entblöset / auch wirdt des grossen
Gottes Gewalt mehr offenbar / vnd bekandter
auch mehr gefürchtet / vnd geliebt / dann wie ih

ja daß allerbest/was wir haben/vnd nichts mehr
können/ vnserer Seel nemblich zueigen geben.
Auff disem entsethet/ folgend ein tieffer schmerz/
vndrewes leyd / daß wir seine Gütte erzürnet/
auch folgt nicht ein geringe verwunderung vnd
entsetzung / wie wir so teck vnd vermessen haben
sein können / ein so hohe Majestät zu offendiren/
vnd mit so vielfältigen Mißhandlungen zuuers
legen / mit embtigem wunschen vnd begehren/
das doch kein Mensch auff Erden sein wolte/
der wider ihn sündigt/ viel mehr aber alle Creatu
ren ihnen wie billig lobten vnd preiseten. Eber
will ich glauben/ auff diser Brunquel entspringt
allein der hitzige eyffer die Seelen zugewinnen/
die inbrünstige Begirden dem willen Gottes in
allem gemess nachzuleben/ vnd daran zusein/ daß
der grosse vnd gewaltige Herr von allen vnd je
den/ wie er es verdienet/ geliebet/ geehret/ vnd ge
priesen möchte werden.

Der Flug/ oder Erschwingung des Geists ist
etwas/ daß auß dem innersten Theil der Seelen
auffsteiget. Ich bin zwar aller andern Gleich
nissen vergessen/ vnd gedencke allein der einiger
Vergleichung in diesem Fall / die E. E. von mir
verstanden/ als ich ihr diese meine Weis zubetten
hab zu wissen gethan. Dann wie mich bedüncket
ist der Geist / vnd die Seele ein Ding/ einem gros
sen Feur gleich / daß zubrennen anbereitet/ seine
Flamm gleichsamb gehen Himmel wirfft/ vnd
blabt gleichwol daß vnderst noch entzündet/ vnd
ferwig

fewrig wie das Obriſte: Also befindet ſichs in der
 Seel eben auch / welche von Gott disponiert
 was zartes / vnd geschwindes vber sich schicket
 vnd dahin fahren läßt / da es Gott hinführen oder
 haben will / wie ich dann anders hievon nichts sa-
 gen kann: Jedoch weiß ich das man solches nicht
 verstehen / vnd gar nicht hindern kan / gleich wie
 ein Vögelein auß dem Keffig dieses Fleischlichen
 Leibs außfliegen thätte / damit desto besser vnd
 freyer deren Wollüſten genieſſen möchte / welche
 ihm der Herr zugeben willig iſt / diß geſchicht
 aber also ſubtiel / vnd fürtrefflich / daß kein Bo-
 trug darunder ſein / oder bleiben kan. Jedoch
 ſtünde bey mir ſo wunderliche Forcht / dieweil ich
 mich also elend vnd armſelig befande / daß ich
 billig alles zu fürchten gehabt / mein Hertz aber
 vnd Gemüth war voller Sicherheit / als ich jem-
 einer hette leben können / doch wolte vnd ſolt
 ich weniger Fleiß vnd obacht nicht anzuwenden
 vnderlaſſen / damit ich nicht etwa möchte betro-
 gen werden.

Ein gähnen anfall / oder impetum weiß ich an-
 ders nicht zu beſchreiben als ein heſtige / ernt-
 haſte Begierd / welche zum zeiten die Seel er-
 nimpt / ob wol kein Gebett vorhergangen / wie
 dann ſolchs gemeinlich zugeſchehen pflegt / ſon-
 dem allein ein geſchwinde erinnerung / vnd ſenff-
 tigen / dardurch die Seel betrübt wird / daß ſie ſich
 von Gott ihm Herrn abweſend befindet / vnd
 pflegt auch ein ſolchen gählingē einfall eintrö-
 lichen

lich's wort bißweilen zu verursachen. Diese Erinnerung aber ist offtmahlen also starck vnd kräftig/ daß sie in einem Augenblick die Seel von sich selber enthöben kann. Vnd gleich wie die Seel gleichsam berstarret / vnd verzuckt wirdt / wenn man was vnuerhoffts / oder ein grosses Unglück verkündet / oder der Mensch durch ein vnuersehenen Zufall zerschlagen wird: Also geht es allhie auch zu / vnd ohn daß neben der Trawrigkeit / in diesem Handel ein helles Licht der Erkandnuß bleibt / daß alles vbel / todt / vnd pein ihr lieblich zuleyden were.

Diß ist kein ander Ding / als daß alles / was die Seel allda verstehet / kein grössern Schmerzen verursacht / als daß Gott sich ansehen lasse / ob er nicht wolte / daß dem Menschen sein Wesenheit gänzlich Tutz sey: Ja die Seel gedencket auch nicht / daß sie allein mit seinem Willen / lebe / sondern befindet sich in so grosser Verlassensheit von allen Creaturen / daß es nit außzusprechen. Dann die ganze Welt / vnd was darinnen in / peinigt sie / nichts kan sie auß allen Creaturen / frewen / ohn allein deren Schöpffer / welches / geniessen sie vnmöglich empfindet / es sey / wann / daß sie von dieser Welt absterbe. Weil ihr / über verbotten / sich selber vmb's Leben zubringen / stirbt sie langwirig von Begierd des Todts / vnd ist warhafftig in Todtsgefahr / befindet sich / also zwischen Himmel vnd Erden gleichfalls erhoben vnd auffgehäncket / vnwissend was sie anfangs

fangen/oder lassen soll. Jedoch ertheilt ihr der
 Herr allgemach seiner selbst Erkandniß/ daß
 sie siehet/was sie verlibre/ solches aber auff ein
 wunderliche vnd seltsame weiß vnd manier/ daß
 es nicht zusagen/vnd ich weiß zwar kein Vergleich
 chung dessen in aller Welt zu finden/ wie ich selb
 ches in mir empfunden hab. Diß kan ich mit
 Wahrheit verjehen/ daß in einer halben Stunde
 diß Wesen den Leib also schwächt/ vnd die Ge
 bein also ermattet/ daß die Finger nicht so viel
 Krafft oder Gewalt in sich haben/ daß sie ein
 Buchstaben formieren können/ aber die höchsten
 vnd größte Noth vnd Schmerzen leyden. Die
 Seel empfindet dessen im wenigsten nichts/ bis
 solcher ^{Zeit} vergangen/ weil sie mit inwend
 gem geängstigt wird. Ja meiner Meinung nach
 sollte sie wol ohnvermerckt die allerscharffste Pe
 nigung nicht fühlen/ ob sie wol alle Sinn
 braucht/ siehet/vnd redt/ gehen kan der Mensch
 ber nicht/dann die Gewalt/vnd Einfall der Luft
 wirfft ihn zuboden. Was das ärgste ist/ ob sie
 wol von begierden dessen/dazu sich die brennen
 befind/ gleich ersterben sollte/ kan sie doch nichts
 erlangen/bis sich der gütige Gott vber sie erbarm
 met/vnd ihr seines gefallens Gnad erzeige/ vnd
 doch geht solcher schaden ohn fürtrefflichen vnd
 grossen Geistlichen Wucher nicht ab.

Die *Doctores* vnd Gelehrten/ seind hienon
 gleicher Meinung/ halten es doch alle für ein
 guttes Ding/vnd hat mich M. Johannes Aun
 durch
 böses
 emp
 treff
 ser zu
 See
 küff
 hach
 vnd e
 müts
 daher
 auß d
 brün
 die S
 daß d
 ben/ t
 ergib
 eygen
 gehrn
 zu sein
 gedey
 binu.
 No
 stein
 inem
 welch
 empfi
 dieser
 lich/ t
 begeh

Tauler. e.
35. Inffit.

durch ein Schreiben verständiget/ daß es nichts böses/ vnd nicht darun nit zu fürchten hab/ auch empfindet die Seel in sich selbst/ daß es ein für treffliche Gnade vnd Gabe Gottes sey. Wo dieser Zufall aber offte/ vnd lange zeit der schwachen Seelen bekommen würde/ köndte jr Leben zwar auff der Welt nicht lang bestehen. Dis aber hat solche Hertzbeuegung eygen/ daß sie ein ernst vnd eyffer Gott zu dienen/ ein Zartigkeit des Gemüts/ vnd vberflüssig reiche Zäher verursachet/ daher dann auch entspringet/ daß der Mensch auß diesem elenden Jammerthal zuerucken in brünstiglich wünsche vnd begere. Jedoch wenn die Seel zu sich selbst kömpt/ erkennet sie wol daß der Wille Gottes sey in dieser Welt zu bleiben/ tröstet sich also mit diesen Gedancken/ vnd ergibt sich nach seinem Göttlichen Willen ganz eigentlich mit vnderthänigstem bitten vnd begehren/ er wolle nichts mehr an ihr lassen als was zu seiner Göttlichen Ehren/ vnd ihrer Seligkeit gedeyen möge. Ferner setzet sie auch folgende Worte hinzu.

Noch ein andere/ vnd gemeine weiß zu betten/ ist ein Verletzung/ in welcher der Seel gleich mit einempfeil getroffen vnd verwundet wirdt/ auß welchem das Hertz mit ein geringen Schmerzen empfindet/ vnd zu weinen vnd klagen beginnet/ dieser Schmerz aber ist dermassen süß/ vnd lieblich/ daß der Mensch nimmer dessen ohn zusein begehret.

Sf

Mit

Mit den äusserlichen Sinnen empfindet man
diesen Schmerzen nit / auch ist die Wund nicht
Materialisch / sondern sticht in der tieffe des
Zens / ohn einiges merck / vnnnd Zeichen leibliches
Wehethumbs. Disß aber mag von keinem jerecht
verstanden werden / als den Gott mit gleichen
Pfeilen getroffen / denn die Schmerzen des Go
stes / vnnnd der Seelen seind weit anders / als die
Schmerzen des Leibs. Auß diesem kan ich leicht
lich ermessen / auff was weiß die Seelen im Hö
feror / oder Verdampfen in der Höllen viel mehr
leyden / als alle Menschen in der Welt begreifen
der verstehn können. Diese Verletzung kompt
auß inwendiger Seelen her / vnd verursacht viel
faltige vnd grosse Effecten / welche fürnemblich
sein sehr eiffrige / vnd gleichsamb Göttliche Beg
gierden / also lebhaft / vnnnd subtil daß man sie
mit Worten nicht mag außsprechen. Jedoch
empfindt die Seel daß sie gebunden / vnd mit lei
besstricken angehefft sey / daß sie Gottes nicht
genießen möge / wie sie gern wolte / feindet auß
den Leib an / vnnnd achtet ihn gleich einer grossen
vnd dicken Wandt / die ihr vorstehet / vnnnd sie an
vollkommener Göttlicher Anschawung verhin
dert. Auß diesem versteht sie etlichermassen das
Ubel in welches durch den Fall Adams das
Menschliche Geschlecht gestürzet worden / durch
welchen wir alle die freyheit des Gemüts / vnd al
les gut verlohren hab. Disß aber mag niemand
durch einen eignen fleiß erlangen / oder / wo es im
Gott

Gott gönnet verhindern / muß allein desselben
 Gnaderleben. Diese hohe ernstliche Einsicht oder
 Impetus pflegen gemeinlich alsdann abge-
 wend zu werden / wenn vnverschens ein Engü-
 stung einfält / oder sonsten mit einer Extraordi-
 nari Gnaden vnd Tröstung der H. Er die Seel
 vorkömpt / vnd heimsüchet / dardurch sie also ge-
 sterdt vnd behertzt wird / vmb seiner lieb willen
 allein zuleben. Dis alles / dauon ich bishero ge-
 redt ist kein eitel gedicht / vnd einbildung / wegen
 veller vrsachen / die ich beyzubringen hette. Ob
 ich aber in allem recht habe / daß weiß Gott / je-
 doch mögen vondenen / die etwas diesem gleich
 empfunden die effecten / vnd würckungen wol
 gespüret werden.

Was bishero von dem Gebett gesagt worden / ist alles
 auß den Worten Theresæ genommen / vnd sollen diese ihr
 Wort vns ein gnugsame Erklärung sein / was gestalt sie der
 H. ER zu so hohem Grad des Gebetts geführet / vnd eben
 darumb hab ich solche anhero setzen wollen. Niemand soll a-
 ber vermeinen / daß ich durch diese wolle andern weiß vnd
 mittel vorschreiben in Gebett zuzunehmen / dann darsu ge-
 het andere Zeit vnd Ort / doch mag ein jeder allhie / als in
 der Summ ansehen / vnd erlernen / was sonsten viel an-
 dere Lehrer vnd Pateres von diesem Heiligen exercitio tra-
 ctat vnd geschrieben / darauß nur alle so viel Nut-
 z vnd Frucht schöpfen können / so viel vns
 Gott der H. Er verleihen thut.

Das IV. Capittel.

Von der fürtrefflichen Erfindung Himm-
lischer ding/ welche ihr der Herr durchs Ge-
bett mittgetheilet.

S Zeweil wir angefangen von der weis ihres Gebets
zureden / will vonnöten sein alles das bey un-
gen. was zu diesem gehörig / wie wol ich fast zu
dern tugenten eisen thue / durch welche die ehr
Glori dessen / welcher solche ihr also reichlich vnd gründ-
theilet / hochgepriesen / vnd andere wol vnd viel mögen er-
hawet werden / jedoch willes die rechte Ordnung erfordern
diesem noch etwas zuzusetzen. Zu besserem Verstand
wolte ich von dem guttherzigen leser begern / er wolle die
sten zwei Capittel des ersten buchs / vnd dann den anfang des
dritten Capittels dieses buchs auff's new durchlesen / dann
er verstehe wie ich diß alles allein zu größerer ehrn Gottes
vnd nit zu vnser aller nachfolg alhie verzeichnen thue / dann
in dem wir sehr vnweislich thun solten.

Diß allein wissen wir woll / das zwen sonderbare
haber vnd Freund einander nichts heimlichs verrath-
können / vnd dem gemeinen sprichwort nach / Dem Frem-
den alles gemein vnd eigen ist. Wie eben der güttige Ge-
sich gegen seinen getrewesten Freunde Abraham verhalten
als er die sünffstädte mit dem Himmelschen Feuer versähen
wolte / da er sprach: Wie kann ich Abraham verber-
gen / was ich thun will? Wie er dann des gleichen bey
dem Propheten Amos auch redet: Der Herr wird nichts
handlen

Gen. 18.

An. 05.

handlen er hab dann zuvor das geheimnuß seinẽ
Knechten offenbaret.

Und solche seine geheime Freund nennet er seine liebe Apo. ^{Ioan. 15.}
sein vñ spricht: Ich sage hinfurt nit das ihr Knecht
seid / denn ein Knecht weiß nicht was der Herr
thut: euch aber hab ich genendt Freund / dann
alles / was ich hab von meinem Vatter gehört
hab ich euch kundt gethan.

Also hatt auch der Herr freundlicher meinung mit vn-
serer Theresa de Iesu gehandelt / vnd sich ihr in vielerley ge-
schichten / vnd offenbarungen erzeiget / freundselig mit ihr ge-
spracht / vnd hohe heimliche ding offenbaret. Zuor lang ^{Cap. 32.}
hab ich erzeht wie sie der Herr den hellischen Abgrund / vnd
das Orth / welches sie besitzen würde / wofern sie in Sündt-
haftigem Leben würde fortfahren / vñnd nicht mit seiner all-
mächtigen Gewaltigen Handt / wie Abraham auß dem
Chaldeischen Feuer gerissen worden / hab sehen lassen.

Es hatt ihr der Herr auch die Himmlische Glori / vnd in ^{Cap. 38.}
deren bende Eltern neben andern gerechten Seelen / auch in
kurzer Zeit viel hohe geheimnussen gesetzt / damaln sie so
stiffe / vñnd vbermaterliche ding erkand / die nicht außzuspre-
chen seind / wie dan andersmal der Herr mehr als ein stund
lang mit ihr vmbgangen / vnd ihr viel wunderliche vnd gros-
se geheimnussen offenbaret hatt.

Als der Herr ihr das vorige gang begangene leben vñnd
wandel zugemübt / vnd vor Augen stellte / ist sie also im Geist
versuchet worden / das sie vermeinte außser dem Leib zu sein /
wusste auch nicht / ob die Seel den Leib erhielt / oder nicht / in
der erkennung sie auch die Menschheit Christi Jesu mit
größerer vnd mehrer Glori vnd Hartigkeit erkand vnd ge-
sehen hatt. Es kame ihr vor / als sehe sie den Herrn auff ein
wunderliche erkandnuß in dem Schoß seines Himmlischen
Vatters sitzen / wuste aber nicht wie solches zuginge / allem

St ij. rap

daß sie bey so wunderlichem Geheimniß sich gegenwertig befande. Diese entzückung ist so starck gewesen das sie viellen tagen nit bey ihr selbst sein können / auch diese Mariæ allezeit gegenwertig vor Augen gehabt / auß deren emulung dann nit ein geringen Trost / vñnd reichliche Ergeltungkeit sie empfunden. Diese Vision hatt sie anders mal auß dem Herrn er' anget / vñnd pflegte solche / als die Höchste Götlichste inhalten.

Auff ein zeit empfande sie in ihr ein so hitztes begern das hochheilig Brodt der Engeln zu geniessen das sie vor lieb hat vergangen / vñnd als sit in diesem Euffer zur Kirchen gieng sahe sie in der entzückung des Gemüts die Himmel offnen vñnd auff einem herrlichen Thron ein Person sitzen vmbgeben mit vñnd tausenden himmlische fromgeistern / wie sie dann solches die Gottheit erkante / aber nicht sehen könte / jedoch empfande sie darbey mehr Mariæ schöne / vñnd Klarheit als je zuvor / in ihr aber vermerckte sie ein so herrliche Güt das sie es nit mit gedanken begreifen / wil geschweigen mit Worten außsprechen könte. Sie sahe zwar nichts leiblich empfand doch in sich alles da gegenwertig zu sein / was im Himmel oder auff erden hette mögen wünschen / suchen oder begern / vñnd nichts so wol war da zu verstehen / als das alles nichts were / was in der Welt groß oder köstlich je gewesen / oder noch sein mögte. In dieser entzückung ist sie fast zwei Stunden lang geblieben. Als sie ein anders mal das Symbolū S. Athanasi (Quicunq; vult saluus esse) Sec. recitum hat in ihr der Herr das Geheimniß der Allerheiligsten Dreifaltigkeit klärlich offenbaret dz sie kannte wie in der heiligen Dreifaltigkeit die vñnd erschiebliche Personen waren / ob dieser offenbarung allzeit in ihr herrliche sünderrücklicht / vñnd sonderbare Tröstung verbliebt ist / wie oben selb des inhaltes auff ein Bröfflein diese Vision selbst entworffen. Nach dem fest des H. Apostels Matthei / als ich war / wie ich nach der Vision vor d. Dreieinigkei

Alle Götter
sind mit der
Göttern die
in gütlich

zu sein pflegte / hab ich im Geiſt erkannt / was
 geſalt ein Seel / die im gnadenſtandt lebt / mit
 Gott vereinbaret ſey Wiewol mir dieſe Dreyſal-
 tigkeit in des verſtandts offenbarig zu vor mehr
 erſchienen hab ich doch die warheit ſo viel tag an
 ein ander niemal empfunden wie izo / dauon ich
 nemlich gedēcken / vnd mich ſelbſten trōſten mö-
 gte. Vnd izo ſeh ich woll / das ich ſolches von dē
 gelehrten zu vor offte woll gehört aber nicht hab
 verſtehn können / wie ichs izo verſtehe / wiewoll
 ichs allweg ohngezweiffelt / vñ feſt glaubt habe.
 Inſſeinem andern zettel finde ich folgende wort: Den din-
 ſtag nach des Herrn Auffahrtstag / verbliebe ich
 nach empfangener heiliger Communion im Ge-
 bett / wiewol nit ohne Pein dann mein gedanckē
 alſo zerſtrewet waren / das ich einem Ding nicht
 mit fleiß kōnte nachdencken / ſinge alſo an mich
 meiner / vnd Menſchlicher Armseligkeit / vnd nar-
 turliche Schwachheit zubeklagen. Als nun mein
 Seel etwas mehr ſich erhitzte / kame mir die Allers-
 heiligſte Dreyſaltigkeit alſo Augenehlich / vñ
 gegenwertig vor in der Viſion des verſtandts /
 das mein Seel / auß gleichſamer representation
 die als ein figur der warheit ſcheinete / mit entſe-
 zung des gemüts verſtunde / wie Gott dreyſal-
 tig vnd einig were. Vnd vermeinte ferner / wie die
 drey perſonen mit mir redeten / vnd vnderſchied-
 lich der Seel offenbareten / vnd bewehreten / ich
 wurde von dem Tag an in meiner Seelen in dreiß
 dingen Beſſerung empfinden / deren ein jede Per-

son eine mir vergönnen wolte: Erstlich in der
 Lieb vom Vatter/vom Sohn aber im leyden mit
 Srewden / vnnnd vom Heiligen Geist / das ich ein
 sonderbahren Lyffer / vnd hizige Entzündung
 in diesen beyden empfinden würde. Damahl
 vernahme ich die Wort des Herrn auß seinem
 Munde / das die drey Heilige Personender Drey
 faltigkeit / mit der Seelen / so in Göttlicher Gna
 den steht / verblieben / wie ich dann sahe das
 mir gegenwertig waren. Auff einem andern Ort
 sein finde ich diese Wort von Theresa verzeichnet: Gleich
 wie das Wasser in einem Schwam sich durch
 tringet / vnnnd der ganze Schwam befeuchet
 wird: Also bedüncket mich / hab mein Seel die
 Gottheit eingetrancken / vnd seyn die Dreyper
 sonen in sie eingangen / vnd erfüllet. Damahl
 ich auch das verstanden: Begehre mich nicht
 dir verschlossen zu haben / sondern halte dich
 mir. Also vermeinte ich / meine Seel begreiffe die
 H. Dreyheit in mir / vnnnd theilten sich also auß
 alle erschaffene Ding auß / das sie doch von mir
 nicht abweichen.

Von diesen Dingen hatt sie selbst zu Salmantica, als
 daselbst ihren Convent gestiftet / mit P. Martino Gar
 rio des Collegii der Societet Iesu Rectore, conferirt, vnnnd
 abgeredt / welcher neben großer tieffer Gelehrigkeit / ein
 wol erfahrner man war in Geistlichen Sachen / vnnnd
 von jm gehört / wie solches alles / was sie erzehlt / von der
 ligen Dreyfaltigkeit herühre / vnd zwar kein Mensch in
 sem sterblichen Leben höher kommen könne. Ferner
 hatt sie diß zu Hispali von sich selbst geschrieben: Als ich

Ioh. 14.

ins Tags in Gebett fast hitzig zu GOTT mich hielte/ hab ich empfunden das mein Seel so tieff in GOTT ist verzuckt worden/ daß ich vermeinte kein Welt mehr zusein: Der HERr aber hat mir den Versickel / auß dem Lobgesang Mariae / Mein Geist freuet sich Gottes meines Heylandes / also aufgelegt/ daß ich auch dessen noch nicht vergesse kan

In einem andern Briefflein finde ich noch folgende Wort: An S. Augustini Fest / als ich vom Tisch des HERrn kame / ist mir in einer Vision des Verstandes / sehr geschwindt offenbahret worden/ wie daß die Personen der Heiligen Dreyfaltigkeit / die ich in meinem Herzen eingetruckt trüege/ gänzlich einer Essenz vnd Wesenheit weren/ diß aber ward mir mit einer solchen Ordnung vnd scheinbaren Liecht vorgestellt / das ich viel ein größern Trost/ vnnnd vnderschiedliche Würdigung in meiner Seelen empfunden / als wenn ich diß allein mit dem Glauben begriffen hette. Daher ist erfolgt / daß ich forthin nimmer von einer Person allein vnd besonder hab gedenccken können/ daß nicht alsbald alle drey mir vorkommen. Vnd als ich an heut auch gedachte / wie es doch sein können daß sintemal die Drey Personen Eins seyen/ der Sohn allein Menschliche Natur angenommen / hat mich der HERr verständiget/ ob sie wol Eins / jedoch seyen die Drey Personen vnderschieden/ vnd zertheilet. Diese Ding aber sind also groß vnnnd fürtrefflig/ daß sie der Seelen

Ein Wesenheit / Drey Personen in S. Dreyfaltigkeit.

Sf v len

len ein neues vñ ernstliches begierd verursachet
 auß diesem leben abzuschneiden / weil sie empfunden
 det / dz allein der leib vrsach ist / dz sie solchs höchsten
 guets nit volltze genießen kan. Wiewol sich
 nun ansehen läst als könne unsere Schwachheit
 nichts hierin begreifen / so kompt der Seele
 doch ein so grosser vñ fürtrefflicher Nutzen auß
 diesen zu / welchen ein Mensch in viellen Jahren
 nit betrachten nit erlangē möge / wie es aber
 zugehe ist niemandt möglich zu verstehen. Eben
 daselbst solgen diese wort: Als ich ein zeit diese gegen
 wart der H. dreyen personen in H. dreyfaltigkeit
 vor mit hatte / empfand ich ein so grosses Lieben
 meinē Gemüt / das ich ungezwiffelt glaubte / zu
 der warhaffte vnd lebendige Gott mir zugegen
 were / dauon ich so viel erlehnte / das ichs nit all
 erzehlen kan / vnd das in sonderheit / was gestalt
 nemlich der Sohn Gottes allein Menschliches
 Fleisch angenommen / vnd sonst keine person /
 doch wie gesagt: köte ichs nit erzehle / vnd trügen
 etliche so tieff in meine Seel / dz der verstande sie
 anders nit konte verstehen als ob er schliffe / vnd
 halb schläffrig etwas verstehe / woz andere sagen.

Theresa vet.
 meint sie sey
 Gottes voll.

Im letzten Capittel ihres Buchs von ihrem leben schreibt
 sie also: Ich kann mit Worten nit erklären was für
 ein tieffe entzückung ich empfunden / dann mich
 bedauert / ich were voll vñ vbergossen mit der
 lieb / welche ich andermals empfunden. In die
 sem ist mir ein warheit offenbaret worden / welche
 ein Erfüllung ist aller warheit ich weiß aber nit
 zusagen

zusagen wie solchs vorgegangen/ weil ich niemand
hab gesehen. Also/ weiß aber nit wer/ redet mich/
ohn zweiffel die warheit selbst an: Es ist für
war nit gering was ich deinetwegen thue/ vñ du
bist mir deswegen sehr viel schuldig. Dann aller
Schad/ dessen die Welt empfindet kompt daher/
dß sie mit heller warheit dieß. Schrift nicht ver-
sehen/ darin doch nit ein Stupfflein vergeblich
gesetzt ist. Ich zwar glaube solches/ vñ vermeint
ich hette diß mit allen guttherzigen Christen
allzeit recht geglaubet. Aber der Herr antwortet
mir: Ach/ mein Tochter wie wenig lieben mich
aufrichtiger meinüg/ vñ so mich jemandt liebt/
wolte ich demselbigē meine heimlichkeitē nit ber-
gen. Weißtu aber woz es ist/ mich in warheit liebē?
Das ist/ erkennen alles erticht/ falsch/ vñ Lügen
vñ/ was mir nit gefällig ist. Indem/ was dein
Seel für frucht vñ nutzen schepffen thut! wir-
st du dich hell vñnd klar befinden/ das du an jzo nit
verstehst. Eben diß hab ich in warheit empfun-
den/ vñ Gott sey lob/ halte ich alles für eitelkeit
vñ lügen was zur ehren Gottes nit gereicht/ wie
ich gleich fals ein schmerzliches mitleidē tra-
ge mit allen denen/ welche ich dieser warheit vn-
wissēd befinde. Bald darauff erzehlet sie die nutzbarkeitē
welche ihr auß diesem eustandē/ vñ spricht also: Auff ein
andere zeit erschine mir im Gebett/ aber auff ein
fast hohe vñ vn aussprechliche weiß/ im Geist/
das nēlich allerschaffene ding in Gott erscheinē/
vñ wie sie in jm begriffē seind/ was gestalt ich diß
soll bee

soll beschreiben / Kan ich nicht wissen / jedoch ist
 diß in meiner Seel gleich / als eingegraben blie-
 ben: Ich erkenne auch diese Gnad eine auß dem
 allergrösten zusein die mir der Herr je erzeiget / je-
 doch bringt mir diß Gesicht vor andern ein fast
 grosse Confusion vnd Scham / daß ich den Er-
 tigsten HERRN so vielfaltig erzürnet / vnd mit
 meinen Missethaten beleidigt hab. Jedoch wol-
 len wir diß zuerklären ein grobe Gleichniß vor-
 geben: Es möchte Gott einem Diamant erwe-
 gleich sein / welcher grösser als die ganze Welt
 in welchem alles / was wir thun / auff's scheinbar-
 lichst ersehn werde / doch daß er alles in sich ver-
 fahe / dann nichts kan auß dieser größe außge-
 schlossen werden. Sehr wunderbarlich scheint
 es in diesem hellerscheinenden Diamanten Spie-
 gel alles zusehen in so kurzer zeit / vnd schämt
 mich zugedencken an so scheußliche / vnd grobe
 Sünden / welche ich begangen / vnd in diesem
 Spiegel ersehen hab. Wie oft ich dessen bey mir
 gedencke / weiß ich zwar nicht / wie ich's erleyden
 soll / vnd bin folgend so voller schambaffrigkeit
 geblieben / daß ich nicht gewußt / wo hin ich mich
 vor den allwissenden Augen Gottes verbergen
 sollte.

Neben diesem ist ihr auch sehr viel / vnd wunderbarlich
 von dem hochwürdigsten Heiligen Sacrament des Altars
 wie an seinem Orth wird erzehlet werden / offenbahret
 den / vnd solte ich meiner Histori kein Ende wissen / wo ich
 les diesem gleich wolte erzehlen: Jedo ist daß vns bekant
 ist

Wie alles in
 Gott ley.

daß sie selbst viel fürtreffliche Geheimnissen verschwie-
 gen/ vnd nit schriftlich verzeichnen wöllen/ wie wir auß dem
 27. Capittel ihres Büchleins/ von solchen Worte abzuneh-
 men haben: Also freundlich/ vnd holdselig hat der
 H. mit ihr (von sich selbst redend) gehandelt/
 daß niemandt erzehlen kan/ vnnnd hat ihr so für-
 treffliche Gnaden ertheilet/ das solche zu zweiffel-
 len Gelegenheit vnd Ursach möchten geben ha-
 ben/ weil sie fürnehmlich also wunderbarlich/ vnnnd
 deren widerfahren/ die es so wenig vmb seine Gü-
 te verdienet/ bey denen aber/ die kein lebendigen
 Glauben im Herzen haben/ werden sie wenig o-
 der gar keinen Glauben finden. Deswegen bin
 ich bedacht etliche wenige allein zu erzehlen auß
 denen Gaben/ die mir der H. verliehen/ es wer-
 de mir dann von meiner vorstehender Obrigkeit
 was anders anbefohlen. Nach der Offenbarung dieß
 heilichen Abgrundis spricht sie im 32. Capittel also: Als
 ich diß/ vnnnd andere mehr grosse vnnnd geheime
 Ding/ die mir Gott gnädigst erzeigt/ gesehen/
 vnd sonderlich die Glori/ welche den Gerechten
 vorbereitet/ vnd die Pein den Verdampften zu-
 stündig/ 2c. Vnd am 18. Cap. Ich will mehr nit
 von diesen Sachen schreiben oder reden/ weil sol-
 ches/ wie ich gesagt vnuonnöthen/ wiewol mir
 der H. nach seiner Göttlichen Barmher-
 zigkeit/ vnd geneigten willen gegen
 mich/ vielmehr erzeigt vnd
 offenbaret hat.

Das

Das V. Capittel.

Vom Prophetischen Geist welchen
Theresa von Gott empfangen.

S Er Prophetische Geist / den ihr der Herr ertheilet
 ist also mit den obangeregten offendarungen ver-
 einbarer / das sie mit woll von ein ander mögen ge-
 scheiden werden / will derowegen etliche ihrer vor-
 gesagten Prophezeiungen alhero setzen / auß denen sich
 abzunehmen / wie wahr der Herr durch den Propheten
 Joel gesagt: Ich will meinen Geist außgießen vber
 alles Fleisch / vnd werden weiffagen ewre Söhne
 vnd ewre Döchter. So sind auch im alten Testamen-
 etliche Prophetinnen weiblichs geschlechtes gewesen / als
 Maria die Schwester Mote, Debora das Weib Isaac we-
 che er in seinem Buch am 8. cap ein Prophetin nennet / Hel-
 da zu lothæ des König zeitten Anna ein Döchter Phanaels
 vnd bey den Haiden die Sybillæ, bey welchen man gewis-
 se zeugnissen vom Leben / Tode vnd letzten Gericht vnser
 Herrn Jesu Christifinder / wie eben auch bey den Heiligen
 Propheten. Viel ein grössere zahl aber der Propheten ist im
 neuen Testament gewesen / die Voragung ioelis zuerfül-
 len / vnd vnder denen fast der erste der Diacon Philippus vnd
 seine 4. Döchter / vnd ward diese Gnad vnder den ersten Episto-
 len so gemein / das der Apostel Paulus für rathsam anach-
 ten ein Lehr vnd Ordnung fürzuschreiben / wie sich die Wä-
 ner vnd Weiber in der Kirchen mit Prophezeien solten ver-
 halten auch erscheinertklärlich auß dem 14. cap. selbiger Ep-
 istel

Iod. 2.

Isa 8.

Act. 21.

1. cor. 21.

Wissel wie diese Gnad vnder den Corinthern also gemein gewesen in der erstē Kirchen/wie dan nit viel weniger auch an andern Orten der Christenheit. Diese Gnad aber ist folgend seit allweg in 8 Kirchen verblieben/wie diß der H. Marterer Iulianus im gesprag mit Typhone biß an seine zeit bezeuget/vn der H. Thomas bringt den H. August. zum zengen bey/ds der Keyser Theodosius in seinen ängsten/vnd Vberfallung der Feinde/zum Ioanne einen H. Man in Egypten/der diesen Prophetischen Geist gehabt/sey gesendet worden/von ihm des Kriegs Ausgang zuerfragen/wie er ihm dan ein gewünlichen Sieg wider seine Feind angekündiget/den folgend 8 Könige von Gott auch erlangt hatt. Vnd ist solche Saab des H. Geistes in beyder geschichte Personen biß an unsere zeit gezeiten verblieben/wie wir solchs im ersten Capittel/des ersten Buchs angerühret.

In der Alten Prouinz Castella ist ein Flecken sehr betannt/vnd Villa Castina genendt/darinn ich/der diese Historien in Spanischer Sprach beschrieben/geboren/in diesem Städtlein ist zur zeit der regirung des Königs Henrici Morbidi, ein Mann gewesen mit wahren Prophetischen Geist von Gott begabt/vnd sagte viel vnd vnderschiedliche Armutliche außstände zuor/welche all nach einander geschehen. Den König selbst er redet er mit Heyliker/vnnd vnerschrockener Freyheit/vnd straffte ihn dermassen ernstlich/das im König zu Segobia die Zunge lisse abschneiden/nit desto weniger aber redete er/als zuor städtchaffig/vnd sprach zu seiner eignen abgeschnittenen vnnd auff dem freyen Marck angenägelter Zungen Ibidem confixa haretis, quia Veritatem loqueris: das ist: Da sollest angeheffret bleibē/weil du die warheit redest. In dieser meiner heimet hab ich zwar noch ein Junger Knab ein ehrliches altes betagtes Weib erkunt/welche diesen Mann soll gesehen haben/vnd pflegten solches andere Glaubwürdige vnd der alten geschichten siehabende Bürger zuersehen.

Damit

Darait ich nun zu dem komme / was ich vorgem
men / setze ich zu einem Eingang vnd Fundament / was der
Heilig Kirchenlehrer Gregorius spricht: Prophetia
respicit tempus praeteritum, praesens, & futurum; Drey
Zeiten begreiffet die Weissagung / die vergangene
ne / die gegenwertige / die künfftige: Der künfftigen
Zeit Propheceyung ist diese ein / Spricht Gregorius,
Siehe ein Jungfraw wirdt empfangen vnd den
Sohn gebahren.

Von der vergangenen Zeit ist diese / Im Anfang
hatt Gott Himmel vnd Erden erschaffen / dann allzeit
redet von der Zeit ein Mensch / in welcher noch
kein Mensch war. Von der gegenwertigen Zeit
propheceyret der H. Paulus sprechend: So aber alle Welt
sagten / vnd käme dann ein Vnglücklicher
Leyehinein / der würde von denselbigen allen ge-
strafft / vnd von allen gerichtet / vnd also würde
das Verborgene seines Herzens offenbar / vnd er
würde also fallen auff sein Angesicht / Gott an-
betten vnd bekennen daß Gott warhafftig ist
euch sey / vnd sagt also der Heilig Paulus / daß
dieser weiß zu Propheceyen der Geist nicht da-
künsttig offenbare / sondern das gegenwertige
zeige / vnd vorhalte.

Der Heilig Lehrer argumentiert vnd schließt auß
aber also / weil die vergangene / vnd gegenwertige
schaffen / daß man solche natürlicher weiß nicht wissen
muß ja ein Prophetischer Geist sein / der solche erkennen
offenbahret / wie die künfftige Dinge eben durch ein dergleichen
die Gnade müssen erkennen / vnd vorsehen werden. Also
auß dieses Kirchenlehrers Meinung zuschließen / daß

was in vorigem Cap. angemeldet zu diesem kan vnd soll referirt werden / vnd ein Prophetischer Geist darauß erscheinen.

Ein solches ist das Gesicht gewesen / in welchem Theresa auff vnser Frauen Himmelfahrt gesehen wie die Himmel Königin Maria auff selbigen Tag mit höchstem Triumph / Pomp / vnd Herrlichkeit / mit frölichem Apparat / vnd glückwünschung alles himlischen Heers / vñ sonderbahren srewdun ist in die Glori vnd Herrschafft von Gott ihr anbereitet eingeführt worden. Item als sie gesehen wie etliche besonder Seelen der Auserwählten in gewisse Staffeln der Glorierhebt / vnd was für ein besonderer Vnderscheid zwischen denselbigen. Sie hat auch viel Seelen auß dem Fegfeuer in die himlische Erquickung sehen einfahren / vnd vnder andern die Seele eines Bruders der Societet Jesu (als sie zu Anula in vnserm Collegio dem heiligen Ampt der Mess beywohnete / vnd für gedachten Bruder / als der vergangene Nacht verschieden ihr Gebett thäte:) von Christo begleitet in die ewige Freud geführt worden. Eines sehr reichen vnd geistigen todten Körper hat sie auch im Geist gesehen / von einer grossen Anzahl Teuffeln mit eysernen Hacken zerreißen / vnd wie ein jeder böser Geist mit grossem Ernst / vnd Vngestimmigkeit ein Theyl von ihm hacken wolte. Wie wir oben erzehlt / sahe sie zu Vallisolet auch Bernardini Mendici Seel auß dem Fegfeuer gen Himmel mit grosser Gloria aufffahren.

Als sie zur Menschwerdung den Convent regierte / liesse es der gütigste Gott ihm gefallen die Seel Eleonora Cepedia, die ein Schwester Maria de S. Baptista (gegen welche die seligste Mutter Theresa / wegen ihr Fromkeit / Tugenden / vnd Andacht ehn daß sie ihr nahe befreundet / ihrer Schwester Kind war vnd von Jugend an vmb sie gewesen fast liebte / weil sie der Welt Pracht vnd Ehrelichkeit gänzlich verachtende sich zu Gott / vnd waltem Eysfer der Götlichkeit

Cap. 39. Vita.

Cap. 38.

Eines reichs Körper zerreißen die Teuffel mit Hacken.



lichen Dingen gewendet: Von dieser Welt abzufordern
 vor aber hatte Theresia auß Göttlicher Offenbarung
 End erkandt/wie nicht weniger auch / daß sie ohne Purgation
 rung durchs Feuer / solte zur Freuden eingenommen werden.
 Als nun die Schwestern ihrn seligen Körper in der
 vnderste Gemach abtrugen/ sahe sie was Gestalt die Engel
 den Jungfrauen am Leichnam tragen hüffen / vnd alle
 gar allein trugen/davon sie folgender Zeit also sagte / Da
 mit nemlich erschiene/wie Gott die Körper der
 selbigen ehre/welche Gefäß der so heyligen Sacra-
 len gewesen seynd. Umb des willen ist mit dem
 der Körper vnder dem hohen Ampt begraben / vnd dasselbe
 vom höchsten Sacrament/weil diß in derselben Octava ge-
 sehen/mit freudenreichem Jubel/Gesängen/vnd allerley
 Instrumenten Schall/gesungen worden/harben die Kirchen
 mit grünen Weyen gezieret/ das höchste Sacrament
 den Körper getragen/vnd von vielen das freudenreich
 lina von Herzen gesungen. Den hochgelehrten Herrn Do-
 ctor Honcata Canonichen zu Abula hat sie ebenfalls ohn
 feur an Himmel sehen aufffahren/ist aber / wie sie ver-
 mercket des wegen nicht purgier worden/weil er an seiner Jung-
 fräulichen Keimigkeit vnverbrüchlich gehalten.

Unser Theresia hat zu Abula Joanna Brocheria
 Haußfrau Petri Alvari Cimbronis ein feines Crucifix
 Bildt verehret / welche sie wenig Tag nach ihrem Absterben
 auß den Feuerflammen des Purgier Ofens hat sehen
 fahren/diß Bild in der Hand haltende / vnd ihr danck
 ge/daß sie umb ihr Erledigung bey Gott angehalten / er-
 reichte auch daß dieser gereuigtete bey dem Allmächtigen sich
 sonderlich angenommen/vnd ihr Sachen befördert.

Daß sie auch künfftige Ding vor gesehen / ist zu spüren
 auß denen Offenbarungen/welche wir oben berühret

Die Engel
 tragen den
 Leichnam
 einer H.
 Nonnen.

hat sie selber etlichen Personen künfftige Ding mit Pro-
 phetischem Geist voraussagt / vnd insonderheit einem Prie-
 ster der Societät Iesu / welchem sie ihre Heimlichkeit offen-
 barte zu entdecken / er aber hat solches im Werck künfftiger
 Zeit erfahren / wie ihm Theresia angezeigt. Als ihrer Schwe-
 ster Maria Expedix Hausvaterth schneller Todts verfahren /
 daß er auch kein Weill hette / keine Sünde zu beichten / ist ihr
 offenbahret worden / vnd zwar mehrmahl / daß eben Maria
 auch eines so geschwindten Todes hinsterben würde. Daher
 sie ihr offte gerathen / die heilige Sacramenten der Beichte vnd
 Communion zu gebrauchen / vnd ihres Heils fleißig Sorg
 zu tragen / verschwiege jedoch die gehabte Offenbarung / sie
 aber ist nach vier Jahren ihrem getrewen Rath folgend / ohn
 vergangene Beicht / vnd ohn wärtigen gegenwärtigen Men-
 schen / Todts verschieden / aber nach verfloffenen acht Tagen
 hat ihr der Herr ihre Seelen Himmel fahrend gezeigt.
 In gleichem Prophetischen Geist hat sie ebenfalls viel vora-
 sehende Befohr / die nach etlichen Jahren künfftig / ersehen /
 vnd im Werck also empfunden / derenhalben sie etliche ihrer
 Freunde durch Brieff ermahnet / sie sollen sich vorsehen /
 vnd die künfftige ihr anderente Schädten vnderstehn zu ver-
 meiden. Etlichen Geistlichen Orden hat sie sonderbahre vñ
 ihre liebe Ding vorgefagt. Vnder andern / als sie von
 dem Tisch des Herrn gehend im Gebet etwas tieffer ent-
 wickelt ward / erschien ihr ein heilige Person auß dem Predi-
 ger Orden / hielt ihr ein grosses Buch vor / in dem sie mit
 golden leßbaren Buchstaben folgende Wort wohl lesen
 konnte: Futuris temporibus Ordo hic mit se effloret bit,
 multosque habebit martyres. Das ist / Künfftiger Zeit
 wird dieser Orden fast sehr grünen / vnd viel
 Martirer haben. Auß ditz sah sie eben 6. oder 7. auß ge-
 meinem Orden mit Schwerdtstreichen secht sein / darauß sie er-
 kannte / wie sie den Glauben so tapffer verfehret würde. Wied-
 erumb

Theresia er-
 sende künfft-
 ige Befohr



ymb sahe sie im Gebett ein weiten Platz oder grosse Heude/ darauff viel Streits war / Ehegedachter Orden aber hielten sich gegen die Feind fast ritterlich / vnd glansenden ihre Angesichter sehr scheinbahrlich / erlegten auch sehr viel mit ihren Waffen. Dieser Kampff aber gieng wieder die Kesser / vnd Feind der Kirchen / wie sie wohl vermerckte.

Cap. 28
Von der
Societät
Jesu.

Auff ein ander Zeit / als sie im Gebett sich wohl versamblet hette / vnd in grosser Ruhe vnd Sittigkeit befande / ersah sie am Himmel ein grosse Menge Jesuiten / die alle weiße Fahnen in den Händen trugen. Als sie nun sich ab diesem Spectackel entsetzte / vnd mit Verwunderung zugleich erschreute / dieweil sie ohne das diesem Orden wohl genoss war / hörte sie ein Stimm vom Herrn Jesu die sprach: Si uero scies quo hi futuris saeculis Ecclesiae laboranti modis suppetias sint laturi. Ja wenn dir bewust were / wie die künfftiger Zeit der nothwendigen Kirchen werden helffen. Dieses Gesicht / wie sie sagt ist ihr mehr mahl vorkommen / vnd ob wohl in den getruckten Büchern von ihrem Leben dieser Orden mit Nahmen nicht genendt wird / so si doch solches in allen von ihr geschriebenen Büchern außdrücklich finden / wie solches auch etliche auß ihrem Mund vernommen haben.

Wir aber ist in diesem Theyl von den Weissagungen lang im Sinn gelegen / vnd ver meyne etliche schon gehört zu haben / die zwar vnverständnis vnd bey wenigen Witz / die doch vor keine Propheceyungen vnd Weissagungen erkennen oder annehmen wollen / dieweil solches ihr von Gott nicht offenbahret oder angezeigt / sondern im Gesicht vorgeschawet worden. Diese aber haben gewiß wenig zur Schulen gehalten / vnd in der Bibel nicht viel geblättert / verstehen darinnen nicht / daß aller Propheten Weissagung im alten Testamente / Gesichter vnd Offenbahring gewesen / darinnen der Herr etwas künfftigs erzeigt / vnd entweder mit engem Mund / oder durch ein Engel erkläret was noch verborgen

vnd so weit auß menschlicher Wissenschaft enlegen/ daß kein natürlicher Verstand solches begreifen können. Dis ist sonnenklar/ vnd erscheinet auß allen Erscheinungen der Propheten gnugsam/ bedarff derowegen keiner fernern declaration. Zwanzig Jahr zuvor/ vnd ehe die erbarmliche Niederlag in Lusitanien vorgangen/ darinnen der König Sebastianus selbst/ vnd die ganze Blum des Ritterlichen Adels im Africanischen Zug geblieben/ hat Theresä ein Engel gesehen/ welcher diesem wohlhäbigen Königreich mit einem blutigen Schwerdt/ gedräwet hat. Eben des gleichen ist ihr auch von Frankreich vorkommen/ darvber sie eben falls ein Engel/ aber nicht so sehr erzürnet/ trawend gesehen/ vnd sie darneben verständiget/ wie die Göttliche Majestät ober dis Volck erzürnet vnd mit einem grossen Blutbad durchschwellen wolte. Als nun aber die Zeit obgedachter Niederlag herbey kommen/ vnd sie wegen des Königs Sebastiani vnd der seinigen hefftig bekümmert ward/ bekame sie vom Herrn ein solche Antwort Wenn ich sie nun also geschickt vnd bereit finde/ vnd wolte sie zu mir abfordern/ warumb woltest du dich bekümmern?

Theresä se-
bet ein En-
gel mit blut-
igem Schwerdt
dem Reich
Lusitanien
dräwen.

Als Magister Belascius Canonicus zu Tolet zum Bischoff zu Dromeno erwehlet worden/ begab sie sich in ihr Gemach Gotte denselbigen zu befehlen/ vnd vmb Binstand zu bitten/ daß er ihn dem Bisthumb wolte erspriesslich seyn lassen/ in dem hörte sie vom Himmel sein Erwehlung were zu Gottes Ehr fürderlich seyn. Eben dergleichen Trost bekame sie auch in ihren größten Nöthen/ als sie besorgte ihr Dron möchre zerstörer werden/ vñ hörte vom Herrn diese wort/ Du Klein glaubiges Weib/ warumb ruhest du nicht? Dann es geschicht alles recht/ vnd wie es seyn soll. Wie dann der außgang solches erwiesent hat.

Vier Jahr zuvor hat sie diese Ungestümigkeit vorge-
hen/ vnd vom Herrn verstanden / daß gleich wie die Israh-
iten trucknes Fuß durch das rothe Meer gängen / ihr Ver-
folger aber ersoffen/ also die andern auch sicher/ vnd die soh-
res Vndergangs begierig vberwunden seyn / vnd bleiben
sollen. Als sie ander mahls vmb die Gesundheit P. Hiero-
nymi Gratiani sorgfältig war / weis sie seines schuns necc-
lang nichts verstanden / ist ein innerliches Liecht in der
Seelen auffgangen vnd hat denselben mit fröhlichem An-
sicht/ vnd erlangter Gesundheit in ihr kommen sehen/ bene-
ben diesen Worten: **Sage ihm/ daß er die Sach also
bald anfange/ dann der Sieg steht bey ihm.** Was
ich im ersten Buch von dem beten gesagt den S. Ieroma-
ihrer Mutter gen Tauro verschickt / gehört auch an dieses
Dreh/ vnd wird dem fleißigen Leser noch nicht gar vergesse-
seyn.

Offenbah-
rung von
P. Gratia-
no.

In dem Theresia zu Tolet bey der Fürstin Aloisia de la
Cerde wie droben vermeldet/ zu Haus wäre/ sahe Mariade
S. Josepho / (die damahln im Dienst dieser Fürstin/ was
aber zu Dissypion des Conuentis Vorsteherin ist) Thero-
sam vnd ihre Mitschwesteren etwas ernstli. ber an/ vnd die
pffenge also bald Lust/ vnd Gefallen ihren Orden einzuge-
hen/ hat aber solches keinem Menschen offenbahret. Als nun
nach diesem dem Hausgesinde/ vnd Frauenzimmer so vmb
diese Fürstin war/ Theresia predigte/ vnd zum Dienst Ge-
tes/ vnd Lieb Jesu Christi ermahnte / auch von dem Pracht
der Kleydung vnd Hoffarth des Lebens abwies / daß sie
allem mehr nicht als Gott zu gefallen/ süchen solten / vnd
sie allwegen Mariam ernstlicher an / vnd sprach/ daß solche
Kleydungen dem Ordensstand nicht gemäß weren. Es
bald sie jemand anschawete / vermerckte sie als bald / was
Weis er im Gebett hielte/ vnd löndte auß den Augen aller
Menschen fast sehen/ was in ihren Herzen verborgen/ vnd
andere

Theresia er-
kennet die
innerlichen
Gedanken.

andere mehr / was sonst durch natürliche Wissenschaften
nicht an erkündiget werden. Ihrer Schwester Joannæ
Tochter/Beatrix genendt / beehrte sie in ihren Orden sehr
hefftig anzunehmen / wiewohl dieselbe damahln nichts we-
nigers gedachte/sa demselben fast abholdt war / yffte die
selbige Mutter ir also zu zusprechen: **Nach was du wilt**
Beatrix/ du wirst doch einmahl müssen den Bars
fürer Orden annehmen. Wie sie gesagt also ist ergan-
gen / dann diese Beatrix jezto in ihrem Orden zu Alba im
Closter frombtlich lebt / von ihrem Eingang aber soll fernere
was vermeldet werden.

Der Fürstin zu Alba Maria Henricie hat sie ihren ehy-
nen Todt zuvor vermeldet vnd gesagt daß sie zu Alba sterben
würde/wie eben auch S. Mariano de S. Benedicto / dem sie
acht Jahr zuvor weiß gesagt er würde zu Alba Todts verfab-
ren. In dem Kirchlein zu Abula von S. Joseph genandt
hab ich mit ihrer eyanen Hand beschrieben folgende Wort
gelesen. **Ich hab einmahl verstanden: Es wird**
dermahl eins die Zeit kommen daß diß Haus
wird heilig genendt werden / wegen vielfaltiger
Wunderwerck die darinnen werden vorgehen.
Die Kirch zu S. Joseph sage ich / zu Abula / im
Jahr M. D. LXXI. P. Petro de Alcantera hat sie zu
Abula den Todt prophecey / vnd ihren eygenen Todt hat sie
viel zeit zuvor gewußt/ta auch das Jahr ihres letzten Lebens:
Dann als Agnes de Iesu zu Medina von ihr eins mahls
fragte/ ist nicht E. E. fast auff die neun vnd vierzig Jahr
alt oder mehr antwortet Theresä: Ja freylich Tochter/
vnd sagte fernere heimlich bey ihr selbst / von neun vnd
vierzig an/bis auff 68. welche Wort Tabella de Iesu / da
mahl noch ein Noviz/vermercket hat. Als sie aber zu Sa-
manica franck lage/vñ ihr Doctor Tindra ein wohlerfahr.

Theresä
weiß ihr
Sterbtag.

ner Medicus etwas zur Erhaltung ihrer Gesundheit verordnete / sagte sie vnverholen sie wolle nichts dergleichen halten / vnd da man sie fragte warumb? gab sie zur Antwort: **Ich bedarff diese vier Jahr vber / da ich noch zu leben hab / kein so grosse Sorg für mich zu haben.** Die selbige vnao vorgewene wort gar gedachte Jubilä zusammen gesetzt / vnd nach Abzehlung derselben die von gedachter Rede zu Metina verfloffen / biß auff die acht vnd sechzig Jahr eben noch vier Jahr befunden / wie sie dann todts verblichen als sie acht vnd sechzigsthalb Jahr / vnd was drüber erlebt hatte.

In Ablefung der Metten zeit mit Quiteria de Abula ihrer Ordens Tochter einer zu Salmantica wird Theresa wenig im Gemüch entzückt / als sie wieder zu sich selbst kommen / lage Quiteria der seligsten Mutter bitlich an und zwar hefftig / sie wolle ihr doch vnbeschwert zu verstehen geben was sie gesehen oder erfahren: Darauff Theresa **Franciscus Gusmanus ist gestorben**: Dieser war ein Auilicher / jedoch Ehrwürdiger sehr Gottesfürchtiger vnd frommer Priester / vnd ist nachmahls befunden worden / da er vber in diesem Augenblick todts verschieden. Seine Schwester aber Franciscam Bracomantiam hat sie ihr es Bruders todts halben also getröstet: **Allerliebste laß dich deines Bruder Todt nicht so sehr betrüben / dann er ist an einem sehr guten Orth: Ich hab ein sehr schönes Leib mit grosser Glori vmbgeben gesehen vnd ob es sein Leib nicht ist / so weiß ich doch daß ers warhafftig ist.**

Im ersten Buch vnserer Histori hab ich Verula de Sarcotis als der vier ersten Jungfrauen einer zu S. Joseph gedacht vnd gesagt / wie dieser Seel nach vier stunden / als sie

Abula verschieden / Theresa zu Alba mit grosser Glori umbgeben / gehn Himmel fahrend gesehen. Als sie zu Segobia ansmahls war / kerte sie sich gegen Abend zu den ihrigen vnd sprach: Isabella ab Angelis ist gestorben vnd ir Seel ist ein geringe Zeit im Segfeuer gelutert worden / vnd sihe / nach zweien Tagen kommen ihr Brieff von Salmantica / vnd verkündigen ihren Todt. In eben selbiger Statt there sie ihr andechtig Gebett für eines adelichen frommen Manns Busundtheit / daß sie Gott nach seinem gnädigen Willen stücken wolte / besorgte sich doch sehr seines Todts / zwen Tag zuvor aber ehe dieser abstarbe / hörte sie ein Stimm die sprach: Er wird zwar sterben / aber ewig leben / gestoben ist er also baldt / vnd wie zu glauben dem Ewigen Leben wider geboren worden.

Ihrer Tochter Hinfahrt hat sie mehrmahl erkennen vnd offenbahret: dann als Agnes de Iesu, die an Ieso zu Palenz regiret eins mahls sehr schwach dem Todt fast nahe war / vñ von allen Doctoren, vnd Aerzten desperat verlassen / saate Theresa zu den beystehenden / Diese Kranckheit würde ihr nit tödelich sein / dann Gott hat sie zu noch grösseren Dingen erhalten. Eben diß ist ihr mit Ioanne Quallio ihrem Schwager ergangen / den auß grosser Schwachheit alle zusterben Sorg hatten sie aber versprache ihm vorige Besundtheit / wie er solche auch bald erlanget.

Als zu Alba der vnderste Chor inn der Kirchen gebawet war / vnd herten ihre Freundt gern gesehen / daß / wie in anderen ihren Eöstern inn vier Ecken / eiffene Stüter weren erbawet worden / Theresa aber / wolte solchs nicht haben / vnd befahle ein Bewölb auff eine Seiten zuschlagen / dan es wird / sprach sie / ein Schatz hiehero mit der zeit gelegt werden. Diß verstanden die andern von der Rippen / welche die Stüter des Driß gelassen / vnd solte dahin vielleicht gesetzt werden / aber viel ein anderer Schatz ist in diß Bewölb gelegt worden / nemlich jr heiliger Leichnam der ein zeitlang alda geruhet /

G v vnd

vnd ist der gemeine Wohn Theresä hab damahin diese
Begräbnus vorgesehen. In einem Commentario, welchen
ihrer Reichväter einer / vielleicht auß der Societät
wie ich darfür hatte / von ihr vnd in dem Geist verzeichnet
de ich diese Wort: Sie hat mir viel Ding erzehlet
allein Gott bewusst haben seyn können / dann
waren künstliche Ding / zu der innerlichen Seel
vnd geistlichem Fortgang gehörig / vnd andern
zu wissen unmöglich / ich aber hab befunden daß
sich alles mit der Wahrheit zugetragen hat.

Gleich wie der Allmächtige Gott vorzeiten seinen Pro-
pheten offenbahret hat / welches er zu Aug ihrer Seelen
anderen hat zu wissen thun wollen: also hat er dieser
Tochter viel zu verstehen geben ob sie wohl solcher Dina
Kandinus oft wünschre fern von ihr zu sein. Deswegen
sie dann auch eins Tags mit dem Herren gleichfalls er-
lirte vnd sprach: Mein Herz / warumb beschwerst
mich mit dieser verbündung / kanst du inen solches
doch wol selbst offenbahren / warumb belich-
es dir daß / daß ich in solcher Botschafft soll auß-
gehalten vnd bekümmert werden. Darauf der
Herz / deiner Hülf wil ich alhie / vnd also gebra-
chen / weil du mir in grössern Dingen nit nutzlich
seyn kanst / solt du mir doch helfen / daß andern
sich zu meinem Dienst begeben. Dieser oder jener
seynd wenig darzu disponire / daß ich selbst mit
inen rede / auch weil sie nit so embfig dem Gebet
obliegen / vnd in Göttlichen Sachen wenig er-
fahren / würden sie mir selbst geringern Glauben
geben. Zum anderen mahl sagte sie dem Herrn frei
Herrn also: Herz hastu dann kein andere / vnd so
berlich Doctores vnd gelehrte Männer / die dich

Befelch besser / als ich elende! möchten verrichten / warumb legst du ihnen diß nicht auff? Der Herr aber sprach / Die weil sich die Männer / vnd gelehrten nicht schicken wollen / daß sie mit mir freundlich reden / muß ich ja wohl als ein dürfftiger / der von jnen verwiesen / bey den Weibern Trost gleichsam vnd Hülff suchen / vnd mit ihnen freundlicher Weiß besprechen.

Serner erzehlt obgedachter Cont. Marius auch / daß sie etlichen durch in hab ernstlich ermahnen lassen / er wolle sich mit allem Fleiß vnd Ernst dem Dienst Gottes ergeben / weil er aber vermeinet / es würde ihm der ermahnte gesolger haben / vnd fernner mit mehr ihn besuchte oder antriebe / sey Theresia wider zu ihm kommen / mit vermeiden / ihr Meister (also pflegte sie den Herrn Jesum zu nennen) hertz ihr auferlegt wider ihm zu gehen / vnd ernstlich anzubehelien / er wolle diesen Mann widerumb besuchen / vnd mit großem Ernst ermahnen seinem Geheiß vnd Befelch nachzukommen. Darauff der Beichtvatter diesen Befelch Gottes also baldt / vnd mit solchem Fleiß Ernst vnd Geist verrichtet / daß iener (der ein ansehnlicher Mann vnd Verwalter der Statt waree) in seinem Herzen getroffen / reichlich die Zähren stießen lassen / sein ganzes Herz im mit grosser Demuth vnd Bus offenbahret / vnd was ihm befohlen worden mit allem Fleiß verrichtet.

Die Erscheinung des Heiligen mit dem Buch / sprichet lepes lib. 3. cap. 17. wil sie von ihrer eignen Religion verstanden. Die seligste Mutter hat solches erheblichen Ursachen halben wolten verschweigen. Aber ich weiß gar wohl / daß sie von ihrem Orden redet / vnd wissens noch mit mir andere ihrer Ordensleuth mehr.

Das VI. Capitel.

Von den Geistlichen Büchern/die Theresia geschrieben.

ES will/meines Erachtens diß Orth erfordern/ daß wir nach erzehletem ihrem Geistreichen Gebett/ auch die Bücher an/ sehen/ in welchem sie sehr gute vnd nothwendige Instruction vnd Weiß vorgeschrieben/ solche Vollkommenheit des Gebetts zur langen. Darinnen den vnderschiedlichen Briefflein/ vnd zerstreute Briefter/ darauff sie viel heilsame Ding auffnotiret/ lassen sich noch fünff Commentaria vnd Tractatelein/ die sie auß dem heiß ihrer Obern vnd Reichväter (denen sie an Ehrlich Statt gern/ vnd mit Lust gehorsamte) beschrieben hat.

Das erste Buch begreiffet ihr ganzes Leben biß zur Erhaltung des ersten Closters zu S. Joseph inn Abula, die sie zu beschreiben hat ihr P. Garzias de Toledo Prediger Ordens/ vnd ihr damahln Reichvater anbefohlen/ welche sie im Jahr 1562. angefangen/ vnd in gemeldtem Jahr den Newmonat ohn einige distinction vnd Capittel aufgeschrieben/ vollendet hat/ nachmahls aber ist das Buch von dem im Closter zu Abula inn gewisse Capita distinguir worden. In diesem ist sich nit wenig zu verwundern/ wie ihr der Gebett eben also/ die Weiß vnd Manier im Gebett/ da sie selb geschrieben/ mitgetheilet/ wie sie zu vor solche im Werck erlitten hatte/ wie sie darinnen dann alle Orth des bettens/ biß die deren sie sich zur selben zeit gebraucht/ voführ hat.

Das ander Büchlein/ oder Tractatelein hat sie den

zur Vollkommenheit intituliret / vñnd beschrieben / als sie zu Abula Vorsteherin war / auff begern vñnd Befelch / P. Dominici Bannezij, dem sie der ozeit ihr Gewissen vertrauete / vñnd eben im selbigen Jahr angefangen / als sie das vorige gendet.

Im dritten begreiffte sie die Fundationes der andern Eldster / vom Anfanck dessen zu Medina biß auff das zu Burgis, welches sie zuschreiben angefangen auff anhalten P. Hieronymi Ripaldi der Societet Iesu Doctor im 73. Jahr / welcher sie Bericht angehört zu Salmantica.

Das vierdte hat sie genennt / das Schloß der innerlichen Seelen / in vielfaltige Stationes, oder Wohnungē abgetheilet / zu dem sie beredt hat Doctor Velascius jr Seel Verweser / der folgend zu Olmen, vñnd dann zu Compestel respectiue Bischoff vñnd Erzbischoff erwehlet worden / wie er dann solche Bürde mit ansehnlichem Lob / vñnd vielfaltigen Tugenden getragen / vñnd gezieret hat. Eben auff diese Zeit ist sie dermassen in Gott verzückt / vñnd von ihren Sinnen also stoff abgeführet worden / daß sie etlich Tag lang kein Briefflein hat schreiben können / dauon sie ein sehr grosses Hauptwehe ankommen / wie sie im gemelten Buch bezeuget. Am 3. Dreysaltigkeit Festag hat sie es im Jahr 1775. zu Toledo angefangen / vñnd zu Abula in gemeldten Jahr auff S. Andreas Abend 5. Jahr vor ihrem Seligenrodt vollendet.

Das fünffte Buch ist ein Commentarius vber das hohe Lied Salomonis gewesen / welches sie auß Befelch deren / wie sie sagt / auffgenommen zuschreiben / denen sie zugehoren samten verpflcht war / von diesem aber lassen sich allein etliche wenig Bletter noch finden / dann wie sie diß auß Behorsamb verständigere Leuth angefangen / also hat sie es eben auch auß Gehorsamb eines vnuerständigen Reichvatters zerrißten / end im Feuer verbrennt / vñnd hat dieser vnbesonnener Weiß diß Buch auch vnangesehen verwerffen dörrffen / besseer solte es aber gewis sein wann sie zu vor andere Raths gefraget /

gefraget / als diesem gefolget hette. Sie aber hat den Scher-
famb also steiff gehalten / vñnd die Ehrs des vnbesonnenen
Nichters so hoch geachtet / daß sie ohn verzug ihm gefolget
vñnd seinen Nahmen mit allem Fleiß verschwiegen / daß sie
ihn auch P. Gratiano nicht verrathen wollen.

Wunder aber ist / daß vnder so vielfaltigen vorkommenden
Geschefften / inn so geringem Otio oder Zeit / mit so schwachem
Leib von ihr solche Bücher haben können geschrieben
werden / solchs aber ist ihr vmb so viel desto leicht er worden
weil ihr Gott so reichlich alles einfließen lassen / daß sie für
viel nachsinnens bedörfft / vñnd die concepten des Gemüths
die Feder weit vberreilet haben / wie sie dann selbst selbsten
hin vñnd wieder / vñnd insonderheit am Ende des andern
Büchleins Via ad perfectionem aenandt / mit diesen Worten
andencket: **Es ist mir vmb mein geringe Mühe**
die ich zum Schreiben angewendet genugsam
Gnad erwiesen worden: dann es war mir nicht
von Nöthen / der Sachen viel vñnd ernstlich
nachzusinnen. Vñnd in eben selbtem Buchlein
Cap. viii. d. 1. also: **Ach wie viel felt mir für / wann**
ich von diesem Ding handle / da ich doch selbst
diesen Weg so nachlässig zur Vollkommenheit
eingangen: Wolte Gott ich möchte mehr Hände
de zum schreiben haben / damit die einfällende
Concepten die ersten vñnd vorgehende Gedanken
einen nie auß der Gedächtnuß trieben.

Auß diesem erfolget / daß ihr Stylus oder Manier
schreiben nicht vñmendlich / laborios oder gezwungen / auch
nicht zu hoch / sonder dem gemeinen Gespräch gleich ist /
doch offenbahr / rein / vñnd sitfam / dem Leser angenehm /

natürlich / auch den Dingen dauon tractirt wirdt / fast ge-
anß.

Von dem Gebett / contemplation, vnnnd holdseliger Ge-
müthschaft mit Gott / vnd des Herrn mit seinen vielgelieb-
ten Seelen / schreibe sie also hohe / subtile / vnnnd erhobene
Ding / auch mit so sinnreichen vnd sirtreffliche Verstand /
daß niemant den Kern vnd Grund dauon verstehen kan /
vnd dann inn Geistlichen Dingen wohl erfahren / wiewohl
alles mit solchen Gleichnissen / vnd vielerlei Anspielung
gehört / daß es an ihr nicht ermanglet. Derowegen ihre
Schriften männiglich zu lesen nit nützlich seyn (den an-
dern Tractat vom Weg zur Vollkommenheit außgenom-
men) dann allein denen / die Gott auff gleiche Manier zu-
führen angefangen / vnd mit reinen Augen ihre Schrift zu
beschauen / darauff sie die hohe Majestät / vnnnd Güte
Gottes zu loben vnnnd zu erkennen genugsamb haben / des-
wegen sie ihn lieben / ehren / vnd loben mögen. Andere mö-
gen ihnen mit dem was zur Lehr vnnnd Histori gehörig be-
merken / vnnnd das vor sich nehmen / was ihre Verstande
am besten fassen kan. Wo aber irgendet einer oder der an-
dere mit trübseligen Augen / vnd eifrigem Herzen solche ihre
Schriften wolte ansehen / vnd der Schärff nach exami-
niren / möchte ohn Nutzen mit seinem Schaden vnnnd ih-
rem Nachtheil dauon kommen / vnd weren solchen Christen
bis auch die beste Bücher der Kirchenlehrer nicht gute ge-
nung.

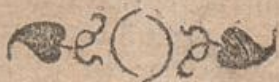
Das Buch vom ihrem Leben / ohne die Histori / vnd was
sich liebliches darinnen / begreift inn sich auch viel
Geistliche Lehr / vnd nütliche Vnderweisung / die Geister
zum guten oder bösen zu vnterscheiden / damit man den bö-
sen / listigen Anleuffen des Feindes zu widerstehen / dem
guten aber zu folgen wisse. Eben zu diesem Endt / wiewohl
etwas ordentlich / vnnnd dem praxi oder Experiens nicht
genüß / ist das Buch der Seelen Castell genennet /
geschreiet

gerichtet / welches nach fünfzehnen Jahren erst demnach
 geschrieben / ans Licht ist bracht worden. Sende ich
 die Ding in den dreien letzten Wohnungen fast hoch
 sie selbst im Werck erfahren / wie wohl diß alles vnd
 nem verdeckten Nahmen allhie von ihr erzehlet wird. In
 Buch zur Vollkommenheit kan ein jede Geistliche
 genugsamen Nutzen suchen: dann darinnen wird gehandelt
 vom Gebett / vnd was zu dessen Anfang gehörig / vnd
 Tugenden die der Religion oder Geistlichem standt er-
 seyndt / vnd zum Gebett am meisten nochwendig. Dar-
 neben wird tractirt von etlichen Lehrpuncten das mündliche
 Gebett so wohl / als die Betrachtung anzustellen / vnd
 was für Weiß in der Contemplation, wie das ruhig
 bett beschaffen / vnd auff was Weiß das Heilig
 Unser soll betrachtet werden. Das Buch / darinnen sie
 Fundationes oder Stifftungen der Clöster beschrieben
 fast ein Histori, jedoch wird solche mit vielen / vnd
 chen heilsamen Erinnerungen / vnd gesunder Lehr
 zum besten zwar ihren Clösterfrauen / vmb deren
 sie diß alles am meisten beschrieben hat. Wohl zu
 were / daß der Commentarius in Cantica vollkommen
 dann ich kein Zweifel tragen wolte / es möcht der Ehr-
 liebende Leser dessen / als eines vorgehenden Liebes
 Ablessung der verborgenen Freuden / vnd Ergötzung
 die der himmlische Breutigam seiner allerliebsten
 verspricht gebrauchen. Dann ja freilich sie diese Gnaden
 besten / vnd wahrhaftigsten hette wissen außzulegen /
 die solche am meisten / vnd offüsten erfahren / welche
 freundlichste Gespons in den süßsten Weinkeller
 Gnaden vielfältig eingeführet vnd druncken
 hat.

Von den Büchern Wissenschaft / vnd hohen
 Therele, wie solche von d. H. Inquisition, vnd andern

lichen Doctoren vnd gelehrten Männern in Spannen examiniert/ durchlesen/ approbieret vnd andern als hoch nützlich zugelassen worden/ schreibt Iepes im 3. Buch am 18. vnd 19. Cap. sehr viel vnd wol: Vndern andern aber auch diß/das nemlich sie in wehrendem Schreiben oft im Gemüth entzücket worden/ vnd da sie zu ihr selbst kommen/hatt sie bisweilen etliche Wort zwar mit ihrer Schrifft vnd Hand/doch von ihr nicht beschrieben funden. So pflegte auch ab ihrem Anlit ein heller Glanz aufzugehen/dardurch das innerlich ihrertheilte Liecht wol zu erkennen war. Ihr Gemüth war in Gott also versuget/ daß sie oft ein grosses Getümmel in ihrer Sellen nicht vermerckte.

Als ihre Bücher durch offenen Truck an tag kommen/ ließe ihr Catholische Majestät Philippus secundus König in Spannen die autographa vnd manuscripta fleißig zusammen suchen/ vnd bey die Schrifften des Heiligen Chrysostomi/ vnd Augustini in ein köstliche Thruen mit Eysen beschlagen vnd verschlossen einlegen/ vnd ohn sonderbahre Gnad vnd Zulassen möchten die Scripta Theresia von jemandt nicht bald gesehen/ oder berührt werden:



Hh

Das

Das VII. Capittel.

Auff was vielfaltige weiß der Geist
serer *Theresa* sey examinirt / probirt / vnd
gutgeheissen worden.

Nach verzeichnuß ihrer Bücher solt wol die
genheit vnd Orden der Histori mitgebracht
die monita vnd Lehr / das Gebett wol anzu
benzubringen / jedoch siber mich für gutt an
vorgehen zulassen / welcher massen diese vnser
rin von den aller gelehrtesten / Geistreichen M
doctoren probirt vnd examinirt worden. damit
Anweisung desto grösseres ansehen / vnd Kr
dann ich weiß gewiß / das kein Professor oder
der h. Göttlichen Schrifft auff den hohen Sch
Salmantica / Compluto, oder Paris also sch
streng ist examinirt worden / als eben sie. E
zuor gedacht / als nemlich des Hochw. P
Borgia Generaln der Societet Jesu / F. P. Petri
tara / dessen Sendbrieff wir auch an den B
haben beygefüget / darinn er sein Urtheil
Theresa gnugsam zuerkennen gib / wie er dann
von diesem Handel einem andern ansehnlichen
ihr geschrieben / das sie ein sehr h. Seel hab
auff den aller außerselbsten in dem / die Gott
Welt haben möge / welche er zu vielen vñ
behalten / die seiner höchsten / grossern
vnd nutz sein würden / wie sie dann auch

Was Therese
für exami-
natores ge-
habt.

Herin antrieb das Kloster zu Abula erbatwet / vnd noch an
 dere erbarwen solte. Dieser hochverständige Herz seze ferner
 hinzu / das neben der H. Schrifft / vnd was ihm die Catholi-
 sche Kirch zuglauben vorstellere / nichts so wol vñ fest glaub-
 re / als das der Geist Theresa von Gott herkeime. Eben vort
 diesem finde ich vieler anderer Urtheil gleicher Form / vnd
 insonders von R. P. Roderico Alvarez Societ. Iesu, welche
 ihres gewissens zu Hispani gepfleget ein weltlaufftge Rela-
 tion / welche sie Theresa selbst als von einer andern Person
 im Jahr 1575 beschriben. Es ist dieser Pater aber ein fast
 gelehrter / vnd in vnterscheidungen der Geister ein Hoche-
 licher Mann gewesen / vnd mit ihr viel zuthun gehabt / de-
 so besser er ihm innerlichen Geist ergründet vnd wol glau-
 bens würdig ist. In diesem schreiben referirt sie / als von der
 dritten Person / sie sey nun 40 Jahr im Orden gewesen / in
 den ersten zwanzigen hab sie grosse dürre des gemüts vñnd
 Misseröstungen empfunden / bald aber habe sie der Herz
 gnädigst Visittir vnd angerebet / vmb des willen sie zusörch-
 ten angefangen / als möchte etwa ein Berrug des Satans
 mit vnder lauffen / vñnd sezt darnach folgende wort / die zu
 diesem vnsern vorhaben nicht wenig dienen werden:

Drauff hat sie angefangen mit den Patribus
 der Societet Iesu / vnd besurab mit P. Araozio
 in Hispanie Commissario / der sich zu jr zukommē
 gewürdiget / auch mit P. Francisco dem Fürsten
 in Gondia / zum andernmal ztractiren von dies-
 em ihm thun: Wie eben auch mit einem andern
 Provincial vnd Assistenten zu Rom Aegidio Con-
 saluo / der 150 vber die Provinz Castella Vorste-
 her ist. Ferner hatt diese Person ihres Thuns
 gepfleget mit S. Balthazaro Aluario / 150 Re-
 ctorn zu Salmantica / dem sie ihr Gewissen in /

vnd auffser der Reich sechs Jahr lang offen-
 ret / wie eben auch vielen andern als S. Sal-
 zar / Santanderio / Ripalda / der durch das ge-
 mein Gespräch bewegt hefftig wider sie war
 er mit ihr mündtlich zureden kommen. Neben
 diesen hatt sie zurah genommen Doctor Pa-
 lum Hernandez zu Toledo / der in dem Gerich-
 der inquisitoren der glauben sachen ein v
 vnd p. Guiterium derozeit Rectoren zu Co-
 mantica / vnd viel andere / die sie in diesem th
 erfahrne Leut erkennen / vnd in denen Stätt
 oder Flecken antrasse darinn sie ihr Clöster
 gerte anzurichten. Für andern hatt sie viel
 P. Petro de Alcantara Barfüßer Franciscan
 Ordens vnd Visitators zuthun gehabt / der
 allen mit seinem Zeugnuß vorgangen vnd be-
 wiesen / das ihr Geist recht vnd von Gott all
 herrühre. Auff die sechs Jahr lang hatt man
 falcig in ihr thum inquirirt / vnd auff allen
 weiß sie examinirt / welches ihr ein gnugsame
 sach vieler Trübsall / vnd vergossener zäher
 wesen. Je mehr man nun sie in diesem vber
 probirte / je Höhere vnd offtere entzückungen
 von GOTT erlitte / wie wol sie oft bey guten
 Sinnen bliebe. Viel ihrer Freundt haben sich
 rer erbarmt vnd mit viellem Gebet vnd heiligen
 Messopffern bey Göttlicher Maiestat angeho-
 ren / er wolle sie doch durch einen andern Weg
 führen: sie aber fürchte sich nicht wenig / wenn
 sie auß anderer Raht / das Gebete mußte vnd

lassen / wiewol sie nicht die geringste Neigung
zur eiteln Ehr oder Hoffart in sich befande / ja
viel mehr Schamroht war / wen sie vermerckte
das ihr Thun den Leuten so fast bekandt wure
de / wiewoll sie solches keinem andern als ihren
Seelsorgern / vnd andern von denen sie verhoffte
in gutten vnderrichtet / vnd dirigirt zu werden /
offenbarte / vnnnd war eben ihr / auch gegen diese
Personen / so schwer vnnnd zuwider die heimliche
Taten Göttlicher / vnd ihr ertheilten gnaden zu
offenbaren als ob sie schwere vnd grosse laster ihr
des gewissens entdecken solte. Dann sie besorgte
sich / es möchte ihr Thun also vnder die Leut kö-
men / vnnnd sie bekandt werden / das darnach die
vuerstendige alles für weiber Nährlein / vnnnd
lauter Sabelwerck halten / vnnnd aufgeben wür-
den / welches sie außlieb / vnd Ehr zu Gott sehr
ungern gehöret.

Von dem Herrn Francisco Salazar nachmaln Bischof
zu Salamanca redet sie auff folgende weiß: Als dieser
sah / das sie fast betrübt / vnd angsthafte ware /
gab er ihr diesen getrewen Rath / sie solte einem
fast Geist verständig Mann Mauila ihren ganz
en lauff des lebens entdecken / auch das geringe
ste nicht verhehlen / vnd was er jr darüber für Rath /
vnd Lehr geben wurde fleissig folgen. Auila ant-
wortet ihr auff diß fast freundlich / hiesse sie ge-
tröst vnd sicher sein / auch erhielt er ihr zerschla-
genes Herz mit viel holdseligen vnd tröstlichen
worten. Diese ihres lebens relation oder erzeh-

lung haben viel gelehrte Männer für nützlich
 vnd gutt angesehen / auch dafür gehalten / es
 möchten viel ihrer Nachkommenden in Geistes-
 chen forthgang gnugsame Lehr vnd vnderricht
 darauff erlernen. Ihr Beichtvatter haben
 auch befohlen solches auff's new abzuschreiben
 vnd zu Nutz vnd bestem Trost ihrer Ordens
 Jungfrauen ein Compendium / oder kurz Aus-
 zug daruon zufassen / darinnen sie vnterley
 vnd Mittel im Closterleben zu versehen hett
 Mit diesem legte sich ihre Sorch doch nicht alle-
 dings / dann sie nicht weniger besorgte / es
 eben diese Männer / so wol in jrgernde ein
 Betrug eingeführet werden / wie eben sie /
 ihrem Beichtvatter derhalben zu / mit andern
 Herren vnd Doctoren / ob sie wol im Gebett nicht
 allerdings erfahren / vnd bessere Nachrich-
 vnd Sicherheit von ihm Geist / Weiß vnd
 nier im Gebett / vnd ganzen thun zu conferire
 sintemahl sie nichts mehr begere / als zu wissen
 ob ihr thun / vnd alle innerliche Heimlichkeit
 mit Göttlicher Heiliger Schrifte / vnd Sa-
 gen der Christ-Catholischen Kirchen einstim-
 ten. Vnderweilen / tröstete sie sich selbst
 daß der Allmächtige Gürtige Gott mit nichten
 würde zulassen / daß so viel Heilige / vnd
 te Männer / die ihr bestes vermögens begehren
 zuhelffen / vnd ihrer Seelen Liecht zubringen
 vmb ihrentwegen in so tieffen Irthumb
 einfallen / ob sie schon durch ire begangene

den verdienet zu irren oder betrogen zu werden.
 Eben dieser Ursachen willen / hatt sie angefangen mit dero Ordens Personen Sanct Dominici zu handeln / vnd etliche ihr zu Seelsörgern zu erwehlen / vnder denen / der erste Pater Vincencius Baronius Inquisitor des Glaubens zu Tolero / vnd anderthalb Jahr ihr Geistlicher Vater dieser / wie auch die Patres Societatis / versicherte sie alles guten / vnnnd befreyeten sie aller Forcht / wenn sie allein in Gott nicht sündigte vnnnd ihre Nichtigkeit vnnnd Armseligkeit ob augenhielte. Mit Patre Praesentato Petro Iuagnazio / hatt sie viel mündelich vnnnd schriftlich disfalls auch tractiret / den sie sechs Jahrlang gebeichtet / wie auch mit M. Chauesio / vnnnd Fratere Bartholomaeo de Medina / als dem fürnemsten Lesmeister in der Vniuersitet zu Salmantica / welchen sie vernommen / als hilte er / angehörtes geschreyes halben / nicht fast viel von ihr / verhoffte derhalben er würde etwas richtiger durchgehen / vnnnd ihr allen Betrug / so irgend einer zu befahren / entdecken.

Mit allem Fleiß suchte sie Gelegenheit ihm zubeichten / vnnnd den ganzen Standt ihres Gewissens zu offenbahren / auch gabe sie ihm zu lesen / was sie geschrieben / damit er in nach erkandtem Grunde der Sachen / nicht irren oder betrogen werden kündte. Dis aber hat ihn also sehr in seinem gefassen Wahn verendert / daß er sie recht erkandte / fast geliebt / getröstet / vnnnd sie vnnnd das ihrige bey vnnnd wider alle hefftig verhädtigt hatt. In Bundeschafft

ist sie zu Vallisoles mit Fratere Philippo
 H h iij Mens

Menesio Rector S. Gregorij Collegij gerathen
 welche sie auch zu Abula von freyem besuchet
 vnd allein auß lieb getrieben mit ihr Conferen-
 wolte/ vnd mündtlich vernemen ob sie vielleicht
 von dem leidigen Seelenfeindt listiger weiß han-
 dergangen vnd betrogen würde/ wo dem also
 war er willig vnd bereit sie auß dem Betrug auß
 Licht der warheit zuführen/ im Fall aber er von
 Gott zu sein das jenig/ dauon er gehöret/ verspi-
 ren thäte/ wolte er genigt vnd gutwillig jr sach
 zuhandhaben/ vnd sie gegen alle Affterreden zu
 verthädigen auß sich nehmen/ vnd mit der That
 vnd Worten ihren Feinden begegnen. Dieruff
 nach erkandter Warheit wol begnüget/ vnd er-
 hawet mit Freuden erfüllet worden. Ferner hat
 sie fast geheim vnd freundlich von ihrem Weis-
 mit dem Wolgelehrten P. S. Salinas Domini-
 caner Ordens/ vnd S. Lunar Rector deß Collegij
 zu Abula/ wie auch P. Didaco de Yanguas zu
 Segobia vnd vielen andern vnderschiedlichen
 Standts vnd Wesens gehandelt/ von welchen
 sie vnsträfflich vnd im Weg Gottes zur Volle-
 kommenheit richtig ist befunden worden. Sum-
 ma alle wolmeinende/ haben gern ein Strael ih-
 res Liechts in sich befinden wollen/ darauff erfol-
 get/ daß sie nicht allein in ihrem Thun bestättiget
 sondern auch andere ein rechte Meinung von ihr
 gefasset/ vnd die gefasste gestärcket haben. Was
 sie in dieser Relation geschrieben/ hat sie P. Do-
 minico Bannezio/ der jzt zu Ballisoleto wohnet
 zu

inlesen geben / vermeinte auch er würde solches als
 les nicht so gern glauben / damit sie beyde nicht
 gleich miteinander betrogen würden. Jedoch
 verhütete sie alle / auch die geringste Gelegenhei-
 ten Gott zu erzürnen / befliesse sich auch ohn vns
 derlaß in allen dingen / dem Allerhöchsten zuges
 horsamen / verhoffend mit diesen beyden sicher
 vnd von aller Gefahr frey zu werden / ob schon der
 Feind ihr hißweilen nach stellen würde.

Was sienn für Effecten vnd Wirkungen auß diesem
 ihrem Thun in sich selbst en pfunden / schreibt sie folgender
 weis: Nach dem sie vbernatürliche Ding erlitz
 ten / ward ihr Gemüth allzeit zu dem angetrieben
 was am vollkörnlichsten war / vnd empfannde bey
 sich gemeinlich ein hitziges begern zuleyden: In
 den allergrösten trübsalen / die ihr vielfaltig zu
 gestanden / pflegte sie allweg ein innerlichen bez
 sondere Tröstung zu empfinden / vnd liebte Gott
 den HERREN / von dem sie die Verfolgung wuste
 her zu rühren am heftigsten. Armuth vnd Ein
 samkeit liebte sie vber die massen / vnd begehrte
 nichts mehr / als auß diesem Jährenthal abgefüh
 ret zu werden / damit sie ihres geliebten Breuti
 gams freundtlichsten Anblicks möchte genießten.
 In allen ihren Geistlichen Dingen hat sie nichts /
 als was pur / lauter vnd rein / empfunden / ja sie
 verment auch es könne nichts wider Gott darun
 der sein / weil je der Geist gar in Gott verzucket /
 mit dem Leib nichts zuschaffen. Nichts auff der
 Welt hatz sie mehr geförchtet / als GOTT den
 Hh v HERN

Herrn mit vnd in dem geringsten zu erzürnen
 befließe sich auch nichts mehr als seinen Göttli-
 chen Willen gänzlich zu erfüllen. Diß erbare sie
 vom Herrn ohn vnderlaß/ vermeinte auch/ es sol-
 te ihr von ihren Obhern nichts gebotten/ vnd auf-
 ferlegt werden/ sie wolte es mit Göttlich embey-
 standt/ so schwär es immer were/ verrichten/ vnd
 mit solchem vertrauen vnd gefaster Hoffnung
 erachtete sie die Göttliche Majestät denjenigen
 allzeit beyzustehn/ welche großmütigs Hertzens
 alles angehen/ was zu Göttlicher Ehren/ vnd
 Dinst gehörig ist/ tregt auch ein solcher Mensch
 seiner selbstē/ vñ seines gewissen so weniger sorg-
 als ob es ihnen im wenigsten betreffen thet. Diß
 glaubt diese Person für gewiß daß alles/ was auf
 diesem Brieff verzeichnet der Wahrheit gemess
 ist/ so viel sie vnd ire Beichtvätter verstehn/ vnd
 sollen diß ohngezweiffelt alle mit ihrem Zeug-
 niß bekräftigen/ wie viel mit ihr nun in die
 20. Jahr umgangen seind. Der Geist treibe sie
 gemeinlich zu Gottes Lob am meisten an/ vnd
 wünsche von grund ihres Hertzens/ daß alle Men-
 schen/ auch mit ihrem schaden/ solten den lob vnd
 ehren Gottes allezeit auff's fleißigste abwarten.
 Daher entstehet die Begierde des Menschē Se-
 len Heyl zu fördern vnd alles was die welt vñ
 fahet/ vnd groß achtet/ weil sie die innerliche gü-
 ter der Seelen weit grösser zu sein erkennen/ als
 vnnütze Pffferling vnd nicht stüchtige
 zeiten zu verachten.

Vor diesen Worten aber hatt sie folgende reden gethan:
Allezeit vnderwarffe sie sich mit rüwigen vnd
willigen gemüth allem dem/was man ihr gebote
te/das sie auch oft nicht geringe betrübniß emp
fande/das sie in vbernatürlichen Dingen nicht
volligen Gehorsam leisten konte. Dahin sahe ihr
vnd der ihrigen Gebett ohn vnderlaß/vnnd diß
Ziel vnd End hat sie ihr vorgesezet/das sie vnd
ihr Orden/alles was sie theten/vnd anfangen al
lein dahin richteten/das zuforderst/die Christi
Catholische Kirch/vnd deren nutzen vermehret/
vnd dann auch jr Orden zu Göttlicher Ehr vnd
lob möchre erhalten werden.

Diese obangezogene wort hab ich alle auß dem schreiben
Therese de Iesu genommen/vñ zwar eilichs gern außgelas
sen/das ich an einem süglichen Ort will bringhen. Die
Epistel die ihr M. Auila ein hochgelehrter Mann/vnd nutz
licher Prediger zugesendet/hatt mir P. Gracianus abgeschrie
ben zugeschicket/in welcher er ihr weiß zu betten wunderbarlich
Commendiret sie also fortzufahrn annahmet/vnnd alles
gutes versichert. Eben ein solches Dittel sellt er vber ihre
entzungen/offenbarungen/vnd Besprächen mit Gott/
vnd Strafft die jenigen grosser Vermessenheit/die solchen
dingen keinen glauben wollen geben/dann es ein Zeichen sey
das sie entweder nichts deß gleichen empfunden/oder zu sol
cher Vollkommenheit nit begern zugelanghen. Eben diß be
zeugt auch P. Ludouicus Granatenis an end deß erste theils
vom leben M. Auila/die er nach oberzihstem zeugnuß
Auila auch diß hinzusetzt: Als er/Auila/die Sach
nun allgewiß erfahren/hatt er ihr wider entbortet
vnd zugeschrieben/sie soll sich in ruhe stellen/
vnd gänzlich glauben/das kein betrug darhin
der!

Der/ vnd alles ihr von Gott herkomme. Diesen sel-
nen Sendbriff hab ich selbst gesehen / seze ihn
aber allhero nicht / dieweil es verdrüsslich ist von
so hohen vnd Geistlichen Dingen weithleufftig
zuhandlen / die nit allen annemblich / oder gefäl-
lig seind.

Noch ein Schreiben ist mir zuhanden kommen / welches
einer auß den Reichväteren Theresia zusammen getragen
kann aber nicht wissen wer er gewesen: weil aber ich ihn fast
gelehrt / vnd ihres wesens auß langer Gemeinschaft vnd
reiffer erwegung wol erfahren / auch zu diesem vnsern vorhan-
den nützlich vnd allen nützlich befinde / will ich es ganz
verendert von wort zu wort allhero setzen / wiewol diß sie ge-
halten / ehe sie auß dem Closter zur Menschwerdung / ihra
neuen Orden anzufangen / getreten ist. Der anfang
dieses Schreibens verhelet ich also:

1 Das End vnd Willen Gottes ist / daß die
Seel zu ihm komme: Der Sathan aber will selbe
von Gott abziehen. Jedoch sagt Gott dem Men-
schen solche forcht nimmer ein / daß er von ihm we-
che / vnd treibt der Teuffel auch niemande dafür
zu Gott komme. Auch pflegen alle offenbahrer
gen/2c. den Menschen näher / demütiger / gehor-
samer /2c. zumachen.

2 S. Thomas lehret mit andern Heiligen
Lehrern / daß der Engel des Lichts auß dem fin-
den / ruhe / vnd wolstandt / den er im Herzen ver-
ursachet / leichtlich erkennet werde Dann die Vi-
siones oder andere Tröstungen pflegen nimmer
ohn ruhe / trost / vnd grosse ergerlichkeit in die Seel
zufließen / vnd zwar also / das alle Wollüsten die

ser Welt beysammen mit mit der geringsten Freuden Seelen zu vergleichen sind.

3 Der Mensch hat keine Unvollkommenheit oder Fehler/ so gering in ihm/ den der nicht straffe/ oder rühre/ der innerlich mit ihm redet.

4 Nimmer hat Theresia von Gott solche Tröstung begehrt/ sondern in allen Dingen sich in seinen getrewen Willen ergeben.

5 Alles was in Erscheinungen offenbahret wird/ vnd ist der Göttlichen Schrifft/ vnd Kirchensatzungen gemess/ das ist auch war bey allen Menschen.

6 Ein solcher Mensch muß grosse Keinigkeit der Seelen/ vnd eyssrige Begierden Gott zugefallen haben/ vnd alles mit Füßen treten vnd verachten was irdisch ist.

7 Es ist ihr zu wissen gethan worden/ daß sie alles erlangen solt/ was sie billigs vnd rechts von in begeren würde/ wie sie dann viel vnd nützliche Ding begeret/ die allhie kürzlich nicht zu erzählen vnd erlanget hat.

8 Wenn was von Gott kompt/ wird es allzeit zu einem besondern/ gemeinen/ oder irgendet eines andern nutzen gerichtet/ vnd sie weiß auß heller Erfahrung/ wenn es zu irem/ oder andern besten gereichen thut.

9 Kein Mensch hvt was freundlicher vnd geheimer mit ihr gehandelt (er sey dann in seiner Seelen gar vbel disponirt gewesen) der nicht von sich selbst zur Andacht vnd Gottesforcht sey getrieben

getrieben worden/ ob sie wol keine Wort beschworen verlohren.

10 Tägliche wirdt sie in den Tugenden vollkommener / vnd erkläret jr der Herr in den Offenbarungen alles was zu grösserer Vollkommenheit gehörig / wie sie dann im Werck je mehr vnd mehr nach gebabten Gesichtten zugenommen vnd zwar auff die weis / wie S. Thomas davon schreibt.

11 Nimmer pflegt der Herr jemandt was neues / oder nicht zur Sach gehörig / sondern was zur Aufferbarung dienet zu offenbaren. Es ist jr einsmahls angezeigt worden / wie etliche von Teuffeln besessen weren / aber allein darumb / das sie solle verstehen / in was gefährlichen Standt die lebten / so in Todsünden gefallen.

Der Teuffel
will nichts
offenbahret
haben.

12 Der Teuffel pflegt gemeinlich denen / die er betriegen will / zurathen / das sie die Offenbarungen niemandt ankünden / ihr aber wirdt befohlen alles mit Geistlichen vnd gelehrten Männern zu conferiren / vnd köndte wol ein Griff des Teuffels vorhanden sein / wenn man nichts offenbahret / alles aber im Herzen verborgen will.

13 Auf diesem hat sie ein so reichlichen Nutzen empfunden in ihrer Seelen / vnd mit so ungewöhnlichem Exempel andern vorgeleuchtet / das mehr als 40. Jungfrauen ihres Closters durch zu einem strengern Ordensleben seind bewegt worden.

14 Diese Entzündungen seind ihr allermeist widerfahren / wenn sie länger im Gebett verharet / vnd ihr Hertz in Gott reichlicher außgossen / oder aber mehr gegen ihn in Lieb entzündet / oder vom Tisch des Herrn gespeiset ist gewesen.

15 Ein sorgfältigs Begern wirdt in solcher Seelen verursacht / daß sie möchte frey vnd sicher / ohn betrug vnd list des bösen Feinds angefochten / oder hindergangen bleiben.

16 Auß diesem entsteht ein sehr tieffe Demuth / weil sie erkennt daß alles / was sie empfahet allein von der mildtreichen Handt Gottes / von sich aber nichts / vnd alles vntüchtiges habe.

17 Alles was ihr sonst / ohn Empfindung dieser Himlischen tröstungen / widerfehret / pfleget allein schmerzen vnd vnlust zu verursachen : wenn der Herr abt kombt / entfallen jr auß dem Gedächtniß alle andere Ding / vnd empfindet in ihr ein eyffrige Begierde vmb Gottes willen zu leyden / darauff ihr Hertz ein solche Wollust bekommt / daß sie sich selbst mit begreifen kan.

18 Daher entsteht in irem Herzen ein grosse Frewd / vnd Ergertigkeit / auß anderer bösen nachredungen / verfolgungen / arbeiten / Kranckheiten / vnd andern widerwertigkeiten. Wiewol sie auch mit vielfaltigen schwachheiten beladen gewesen / als mit der Magensucht / dem grimmen in därten / Hauptwehe / vnd andern / empfunde sie doch nichts von allen / so bald ihr die Himmlische Tröstungen ertheilet worden.

19 Solcher Mensch dem diese Gnad von Gott widerfehret / läst darumb von Zußwercken nicht ab / sondern fastet offte / casteyet vnd tödtet seinen Leib / mit vielen widersinnigen straffen.

20 Dergleichen Ab:ödung vnd was ihr sonst in der Welt ein vnwillen bringen kann / auch alle fürfallende mühe vnnnd arbeit erträgt sie mit höchster Gedult vnnnd grossen Lusten / verleuret auch ir ruhe des gemüts / vnd innerlichen fried der Seelen im wenigsten nicht.

21 Ein so starckes vnd festes fürnemen zu dienen / hatt sie bey ihr selbstem gefasset / daß sie sich auch mit gethanen Gelübd / dahin verbunden / nichts zu vnderlassen / was sie verstande / ein andere Verständiger erachte / zur grösseren Vollkommenheit fürtreulich zu sein / sondern alles mit Fleiß / vnnnd so wol sie vermögte dahin wenden. Wiewol sie nun alle Patres der Ekklesie het Jesu / als Heilige vnd vollkommene Männer erkandte vnd hie / auch von ihnen grosse Befürderung zu Göttlichen erlangten Gnaden bekommen / pflegte sie nur doch zusagen / wenn sie selbst wissen / daß ihr zu grösserer Vollkommenheit benöthete mit ihnen feriner nicht umbzugehn / wiewol sie kein Wort mit ihrer einem mehr reden / oder sie nimmer anschawen / ob sie wol von ihnen in gewünschte ruhe gesetzt / vnnnd auff die richtige Bahn zur Vollkommenheit sey geführt worden.

22 Nicht ein kleine Entsetzung oder vernun-

derung empfindet sie auß so vielen Gnaden vnd
Gutthaten Gottes/dauon ihr Seel offte vor Lieb
zergehet. Dann so offte sie solche erleydet/ bleibe
sie den ganzen Tag vber gleich sam in ihrem Ge
müth enzuckter.

23 Wenn sie irgendet jemand horet erschlich/
mit Gottseligem Eysser von Gott reden/ würde
sie offte im Gemüth erhoben/ vnd dan auch mit
macht demselben nicht widerstehen/ bleibe auch
dergestalt verzuckter/ das viel zur Andacht dar
durch bewegt werden.

24 Vngern leydet sie von andern gelobte zu werden/ vnd wünschte ihre mängel von männigen
Theresa hore
ihre mängel
gern.
lichen anzuhören/ welche abstraffung vnd ver
achtung/ sie mit sonderbarer Demuth vernam/
vnd gern anhörte.

25 Es war ihr sehr zuwider/ das andere im
Standt der Vollkommenheit/ ihrem Beruff vnd
Institut nicht recht nachleben/ vnd ir er Seelen
heyl nicht suchten.

26 Alle Neigung vnd Lieb gegen ihre Blud
tesfreunde hat sie ganz abgelegt/ vnd enzohe
sich aller Menschen Gemeinschaft/ auß Lieb der
gewünschten Einsamkeit. Gegen die Heiligen
hat sie sonderbare Affection vnd Lieb/ hielt ihr
Feyer vnd Fasttage sehr herlich/ vnd betrachtete
die Geheimnisse der Kirchen fleissig/ vor alle
den aber gieng ihr Herz/ vnd alles was sie an
ihre hatte/ auß Christum Jesum ihren Seligmas
Her.

27 Wenn alle Patres der Societet Jesu
 vnd was sonst mehr für gelehrte Leuth vnd
 Diener Gottes in der Welt weren / ihr sagen
 ten / es were Teuffels Gespänst / was ihr vor
 me / wolte sie sich vor gehabten Gesichten / vnd
 Offenbahrungen fürchten : Wenn sie aber
 Gebet vnd Versammlung ihres gemüthes ist / glau
 te sie anders nicht als das Gott sey / der mit
 de / vnd sich offenbare / vnd solte sie in tausend
 eze ze hawen werden

28 Der Allmächtige GOTT hat ihrem
 großmütigen vnd hohen Geist vnd Gemüth
 theilt / daß es billig zu verwunder : Wiewol
 zu vor über die massen fürcht samb / vnd zag
 gewesen / iezo aber hat sie den Sathan vnder
 Füß gebracht : Sie hat auch kein Weib
 Narheiten / oder Unbeständigkeiten an
 vnd hat alle Scrupeln abgelegt / bleibt stand
 hafftig in allem ihrem vorhaben.

29 Die grosse vnd wunderreiche Gnad
 Zäher hat sie vom Herrn auch empfangen / vnd
 neben dieser / ein herrliches Mitleyden mit
 Nächsten / ein gewisse Erkandnuß ihrer mänge
 vnd ein sonderbare Gnad die frommen zu ehre
 sich aber zu demütigen. Daß mag ich mit guter
 Jug vnd Wahrheit sagen / daß sie vielen
 sthen vnd mir insonderheit genuzet hat.

30 Öftermahl im Tag / erhebt sie ihr Herz
 vnd Gemüth mit Gedancken zu Gott / vnd sieht
 ihn in allen Dingen vor ihr gegenwertig.

31 Nichts ist ihr im Gesicht offenbaret worden / das nicht in Wahrheit sich also befunden / vnd gesehen / welches dann ein gewisses Argument ist eines warhafften Prophetischen Geistes.

32 Diese offenbahrungen bringen irem Verstande ein sehr fürtreffliche Klarheit / vnd sehr wunderlichs Licht in Göttlichen / Himlischen / vnd Geistlichen Dingen.

33 Es hat ihr Gott der Herr gesagt / sie solte die Widerspracher vber die 3. Schrifft schicken / darinn zulesen / ob jeder gütige Gott zugelassen / daß der Teuffel eine Seel die sich dem Dienst / vnd Willen Gottes ganz ergeben / so lange Zeit betrogen hab.

Diß alles ist / was ich in obgedachtem Zettel gefunden / vnd hiehero hab wollen setzen / vnd ist gnugsamb zuersehen / daß diß alles warhafftig ist / so wol auß dem / was hiehero gesagt / als auß dem / was folgend wird erzehlt werden.



Zi li

Das

Das VIII. Cap.

Was für weltl. Theresia zu Betten sätze
schrieben / vnd von Mitteln
dazu.

In den Nutzbarkeiten des Gebets bin ich
dacht in folgender Histori zu reden / allhier aber
ich auff's aller kurtzest / die Mittel erzehlen / welche
sie den ihrigen pflegte für zuschreiben / weil ich wol
sche / daß die mein Büchlein / vielen soll zum Nutzen kommen
die es zu lesen begern. Dann es kan ja nicht ohn sein / daß
aus solchen Lehrpunkten / die von einer so hocherleuchteten
vnd zu vieler Seelen Hehl von Gott erwehiten Frau
fließen / viel Frucht / vnd Nutzbarkeiten entstehen müssen.
Den dieses / vnd will ich in folgender meiner Histori aus
ten end ihre Tugenden andern zur Nachfolg auff's bester
auff streichen.

¶ via ad
pe. f. c. ar.
Cap. r. pr.
mansion.

Das Gebet
ist ein gebor-
ner Weg zu
Gott.

Zum ersten pflegte sie zu sagen / das Gebet sey ein rich-
tiger gebahnter Weg zum Himmel / auff welchem die so
in wandeln ein reichen vnd grossen Schatz ihnen zuwege
bringen / vnd wir sollen nicht darfür halten / es koste vns
ches zuerlangen / viel Mühe vnd Arbeit: Daß die Zeit
men werde / da wir sehen müssen / wie wenig oder nichts
so köstliches Ding zuerhalten wir angewendet haben. Denn
ner / wie sie recht sagte / ist ein Seel ohn das Gebet / dem
gleich der mit dem Sichtsbruch / oder Schlag getroffen / sein
Glieder regen kan: Dann gleich wie ein solcher Leib
Glieder zwar hat / aber sie nicht regen oder gebrauchen kan
sind auch etliche Seelen zwar von Gott reichlich begabte

vnd konden wol mit der Göttlichen Majestät Conuersiren/
weil sie aber das Gebett nicht gebrauchen / müssen sie erlie-
gen / vnd werden solche Seelen gleich den steinern Bildern/
die ihre Haupter nicht biegen oder auffheben können / also
können diese auch ehn das Gebett / sich zu Gott nicht erhe-
ben oder lencken.

2. Es ist viel / ja fast alles / daran gelegen / daß ein Gott-
liebende Seel sätlich / ja großmuthig bey sich beschlicke / E via ad
vnd ihr vornehm / nicht ehe im Gebett nachzulassen / per. c. 21.
bß ihr der H. E. R. X. das Wasser des Lebens zu kosten gebe
(allhier ist zu merken / daß sie das vbernatürliche Gebett/
weil wir durch vnsern Fleiß vnd Mühe nicht erlangen kön-
nen / also zu nennen pflegen / wie wol all. andere Gabe Got-
tes vbernatürlich seind / wie im 3. Cap. gesagt worden) es
begehre sich was immer wol / es folge / was folgen mag / es
kostet Arbeit oder nicht / das Gemüth entfallt vnder den
vorfallenden Beschwernüssen oder nicht / die Welt er-
hebt sich wider dich auff / sohn dennoch nicht ehe nachlas-
sen / bß du das gewünschte End erlangest. Dß pfle-
gen die offermahlen zuwiderholen / vnd den ihrigen einzu-
reden.

3. Wiewol das Gebett zweyerley / mündlich / vnd inner- Ex c. 22.
lich / deren eins mit der Stimme oder Munde / das ander
mit dem Verstande vnd Willen verricht wird / so begreift
doch das mündliche / wenn es beschaffen / wie es soll / das
innerlich auch / dann wer mit G. D. E. zu reden begert /
muß zu Gemüth führen / mit wem er zu reden / vnd wer
er sey der rede / damit er sich vor solchem gewaltigen Herrn
inhalten wisse / vnd was er mit ihm zu tractiren habe.
Item muß der bettende betrachten / wer G. H. J. S. E. S.
der H. e. r. x. sey / vnd wer sein Vatter / wie groß die Güter /
die er versprochen / was Condition oder Befens er sey / wie
vnd was weß wir ihm am besten fündren gefallen / vnd was
vns zu thun vorstehe / damit wir ihm vns selbigen maß /
zu thun

Ii. liij

g. u. 22

gleich machen. Also wird das mündlich dem innerlichen Gebett etwas ähnlich / dann diß pflegt der Verstand zu wegen. Dardurch geschicht dann auch / daß einer der solcher massen mündlich bettet / von Gott vnuermert zur Contemplation erhoben werde.

Cap. 25.
Cap. 16.

4 Billig ist es daß ein jede Mensch sich des innerlichen Gebetts beflisse / ob er schon nicht viel oder grosse Tugend in sich habe / dann diß Gebett ist der erste / vnd einliger Anfang alle Tugend zu erlangen: So ist es auch mit vnserm allem Leben gethan / wofern wir vns dessen nicht annemmen. Jedoch ist es sehr schwerlich / zu solcher weis des Gebetts zu gelangen / wo man sich der Tugend nicht beflisset.

Die innerliche Gebett ist ein Anfang aller Tugenden.

Exc. 24.

Einsamkeit ist zum Gebett vnuerdig.

5 Zum Gebett ist vor allen Dingen / die Einsamkeit vnuerdig / wie solche vnser Herr vnd Seligmacher gesucht / vns mit seinem Exempel vorgangen hat: Dann es sich ja nicht gesummen will zugleich mit S D Z vnd der Welt zureden / wie diese vnuerdlich thun / die im Gebett auff andere reden Achtung geben / vnd von allen einfallenden Dingen gedencken / wollen inen auch dieser zerstreung zu widerstehn kein Gewalt anthun. Auff diß muß das Gewissen wol erforschet / vnd ein General Beicht voriges hingebrautes lebens gethan sein / vnd dann das Herz mit dem Heiligen Creutz bezeichnet. So bald sich nun jemand dergestalt alleinig befindet / suche er ihm ein Gesellen / vnd aber kein bessern oder freundlicheren haben / oder finden können / als S H R J S T B M J E S B M seinem Hochland / diesen sollen wir vns dann nahe vmb vns stehen vorbilden. Wo wir vns in dessen Gegenwart zu sein lassen werden / vnd er solches vermercken wird / daß vns die Welt zu ihm treibe / wird er vns allein nicht lassen. D wieviel ist daran gelegen / das man ein so getrewen freund vmb sich habe! Wo d fer:ner gab sie diesen getrewen Rath / daß man sich im Herzen solcher gegenward beflisset / vnd den

Gegenward Christi

ambfug suchen solle / dann daran ist noch viel mehr
gelegen / vnd solte also nicht vonnöthen sein / weith vber sich
gen Himmel mit Gedanken zu steigen / vnd außser sich vmb
her zuschweiffen / dann also würde der Geist mehr als zu
viel bemühet / vnd solte die Seel geringen Nutzen bekom
men.

6 Welche nun den leichtesten Weg in der Betrachtung
nüssen / vnd von dem leiden Christi I. I. / vom Todt / vom
Gerichte vnd andern Puncten diesen gleich ihr Gebett an
stellen / diese wird ohn allen Zweifel / der Heer zu dem Pfort
des Lichts führen / vnd auff so betrübten trawrigen An
fang frölichen vnd gewünschten außgang erfolgen lassen.
Von dieser Weiß zubetten / nemlich von dem leyden des
H. E. I. I. wolte sie / daß alle ein Anfang machten / mit
diesem solten sie forthfahren / vnd in diesem enden / sintemal
das der allerbeste vnd sicherste weg sey / dardurch die Seel
zu höhern vbernatürlichen Dingen miterzeit von Gott ge
führt werde.

Sie vermeinte auch / vnd wol / daß vns nicht allzeit von
nöthen mit dem Verstandt zu Discurieren / sondern solten
was etwa fürbilden Christo gegenwertig zusein / vnd mit ih
me ohn Bemühung des Verstandes Anfang zureden vnd
unbeistigen / ihme / ohn ersuchte rationes vnser Noth vor
zutragen / vnd von ihm vmb Hülff vnd Gnad wer suchen:
Im diesem aber sollen wir wissen abzuwechseln / dann
der Seelen allzeit eine Speiß zugenissen zuwieder sein
möchte.

7 Sonun jemand were / dem diese Weiß zubetten nicht
güßlich / oder müßlich / weil er oder sienicht gewöhne mit
dem Verstandt auff einem Ding zuverharren / der muß
dem Verstandt ein Gebiß vnd Zaum einweiffen / vnd
H. E. I. I. den H. E. I. I. ihm vorbilden / von
dem mit aller Demuth bitten / er wolle ihn doch nicht lassen /
sondern ihm für ein getrewen Gesellen gnädigst veysehen.

Wo das jemand auch in einem ganzen Jahr nicht halten kundet/ der soll noch längere Zeit anwenden/ vnd sich nicht dessen verdrissen lassen / dann es wol angelegt ist/ vnd soll sich ein jeder befehlen diesen HERN vor augen zu haben/ vnd immer anzuschauen. Es mangelt offte dem armfeligem Menschen nicht/ daß er ihm vnziemliche / vnd abschewliche Ding vorbilde / wannumb soll man dann die Imagination nit auch auff das allerschönste Ebenbilde schauen können / das in der Welt ist? Diesen sollen wir bisweilen anschauen / wie er von Todten glorwürdig erstanden / dann wie er gebunden oder an die Seel geheftet / oder wie er am Creutz gehalten / etc. Vnd wie es vns zum Trost vnd nöthen ist. Damit wir diß begeret end etwas eher / vnd besser erlangen / ist nicht vnfüglich daß man der gleichen Bilden müssen vnseres Erlösers begreiffen habe / vnd mit denselben zuzeiten sprache. Durch diesen Weg vermeine ich bald den jentgen zukommen dahin er begeret / aber es ist fast unselig vnd schwer. Dann wo es an etwas mangelt / andert sich der Will vber / vnd niemande entgegen hat / den er lieb hat / bleibt die Seel gleichsam auch ohn einigen Trost / vnd vnbehaltung / vnd wird ihr die dürre vnd vnderlassenhelt / vnd schwer vnd vnleichtlich / darzu sie dann die vielfaltige schwere fende gedanken noch mehr bekümmern vnd bestören. Derwegen pflegte sie zusagen / die Seel empfienge auß dem weiß zu betten inweder ein grossen nutzen / oder viel grossen Schaden / vnd will vonnöthen sein / daß solche mit grosser Reintzheit begabt seyen.

8 Gleich wie sie nun nicht wolte / daß man diese zwingen solle obgesetzte Weiß im Gebett zuhalten / welche in dem Verstande nicht können Discutieren / also wolte sie auch nicht / daß sich jemand zum Gebett begeben / ohn bedacht / wauon das Gebett solle geordnet werden. Zu dem Ende liesse sie alle Abend nach gehaltenem Matzen / die Matzen der Betrachtung auff den folgenden Tag ablesen. Sie

Es ist gut vor der Betrachtung Bilder anschauen.

Derbetete soll niemand zum Gebett gehen.

aber pflegte in den ersten Jahren vmb bessere Versammlung
des Gemüts in einem Büchlein/darinn etwas vom Leiden
oder Leben Christi beschrieben/ zu lesen/ dardurch das Ge-
müt versamlet/der will bewegt/ vnd die Affecten inögren
erwecket werden. Für ihre person/ ist sie zwar mehr vnd
freffriger durch die wort des H. Euangelii bewegt/ vnd ent-
zündet worden/welche der herr Jesus mit seinem eignen
Munde geredt/ als durch andere/ vnd haben ihr die allerfür-
nfftichste/ vnd gelehrteste Bücher nimmer so viel t. ost
bringen/oder ihr Gemüt so weit versambeln können.

cap. vii. 6.
vitz ad
perf.

9. Zu dem wolte sie vngern ja gar nicht zulassen/das
auch ein Seel die den allerhöchsten Grad des gebetts errei-
chet/ vnd darinnen aller dings Vollkommen were ihr selbst
eigen erkandnuß solte vnderlassen/ vnd ihrer nichtigkeit ver-
gessen. Dann die erkandnuß seiner Schwachheit/ vnder-
merung bezangener misserhaten hielt sie gleich zusein als
ein Brodt oder Speiß/ mit welchem die Seel auß dem weg
neben andern köstlichen trachten die sie von oben hero kofset
in nist gespisset/ vnd erhalten werden/ wolle sie anders nicht
verwachen.

Mansion.
cap.
b. vitæ
c. 3.

Jedoch hielt sie für rathsam das man nit allzeit sich in
diesem solte auffhalten/ vnd die Consideration Gottes vn-
derlassen durch welche der Mensch zu erwegung seiner nicht-
igkeit vnd eigener Erkandnuß desto besser vnd eigentlicher
gelangen kan. Dann wo wir die Gotliche vollkommenheit
tief ergrunden/ werden vns vnser Sünden vnd eige-
ne vnkömmlichkeiten je mehr erscheinen/ gleich wie schwarz
vnd weiß gegen ein ander gesetzt besser mag erkennen wer-
den.

Zu dem wir vnser will vnd Verstande viel Adelicher/
vnd in allem gütten bereiter/ wenn wir jet mit Gott/ dann
mit vns trachten vnd zuehen haben. Wo sich nun die
Seel nicht begeret auß dem Raadt ihres elendis vnd Arm.

seligleitten zuerheben wirdt sie ihm schlonim der forchtam-
keit/zagheit/ trägheit/ endilich verschmachten/ vnd auß-
sersten Schaden eriden müssen.

Mention.
6. cap. 7.

10. Allen befahle sie Christi des Herrn Menschen
offt vnd fleißig zugemüth zuführen / vnd solte diese Do-
trach. ungaruch in dem höchsten Grad des gebetts mit mäch-
ten vnderlassen werden / wie sie den selbstten fast reuete/das
sie ein zeit lang diese weiß zubetten vnderlassen hette. Die
Ursach dieses ihres raths war diese / vnser leben/sage
ist lang / vnd vielen Arbeitten vnd arm seligkeit vnderwer-
fen / will derohalben vonnöten / das wir offtermal vnser
r orbildt **CHRISTVS** **IESVS** anschawen / vnd
von ihm lehren / wie wir dieses alles gedultig erleiden sol-
len. Dis hatt sie ihr so tieff selbstten eingedruct / das
sie zu sagen pflegte / niemandt wurde krefftig / oder
Wortt genugsam haben ihr solches auß dem Sinn
bringen.

C. 7. vita
88.

Das Gebett
muß man
Demütig we-
gen nit vn-
derlassen.

11. Insonderheit pflegte sie allen fleißig/vnnd mit
sem Ernst einzubinden / das nicht etwa einer/oder eme-
wegen eitelern Schein der Demutt/oder begangenen Sün-
den/ oder vmb andere Ursach sich vom Gebett begeben / oder
dasselbig vnderlasse / dann darauß wurde nothwendig vnd
ohnfehlbar das eufferste verderben vnd Gefahr ewiger Ver-
damnuß erfolgen / im fall Mann aber sich zum Gebett halten
wird grosser nutzen gespüret werden / wie sie dann beydes mit
eignem Exempel erfahren / vnd lehren konte / pflegte auch
die allergröste versuchung die sie je gehabt das zuhalten
sie außtrigend einer vrsachen das Gebett vnderlassen

Vita ad
perfect. c.
7.

12. Ferner gab sie diesem getrewen rath / das sich kein
Mensch soll im Gebett durch Mißtröstungen / oder dü-
des Gemüths lassen verdrüßlich machen / vnd daher ver-
zweifelte zu dessen Vollkommenheit zugelangen. Dann
der **HER** pflegte offte spade zukommen / besahlet aber doch
nicht weniger / als ob er im Anfang erschünte / ja den ver-
pflig

pflegt er mit grosser Trost zuerkennen / und mehr der See-
 len Gnad zuerkennen / als sie sonst in vielen Jahren em-
 pfangen : Dis hat sie selbst empfunden / weil sie vier-
 teln und mehr Jahr anders nicht als auß einem Buch hab-
 lesen können / deswegen sie ein Schmerzlichs erbarmen
 gegen die truge / welche im Gebett solche Beständigkeit nicht
 erbleten.

Beständig-
 keit ist ein
 Gebett von
 oben.

Diese hielte sie gleich den / die von weitem ein frisches
 Brunnenwasser erschen / in dem sie aber zu trincken hinge-
 hen / fallen / vnder die Feinde / welche sie im Anfang des
 wegs / in der mitten und am Ende auffhalten. Oft begibt
 sich mit solchen das sie im ersten Anlauff bestehn / und die
 Feind mit dem ersten treffen überwinden / lassen sich aber
 von den andern abhalten / vnd müssen also dinsts erster-
 len: ob sie auch schon die andern zurück weiben / ergeben sie
 sich den dritten / vnd lassen den Wuth fallen / da sie doch
 kaum zwon od drey Schritte weit von dem Brunnen seind /
 von welchem der Herr zu jenem Samaritanischen Weiblein
 redet / das der nimmer dürsten sollte / welcher von diesem
 Wasser trincken

2p. 19.

Es pflegt auch bey etlichen so weit zu gehen / das sie
 nur vordren / sich nicht zubucken / vnd den Wundt an den
 Brunnen zu fassen / seind aber viel noch alhie so verzagt / vnd
 halten sich zuvornüchzig dazzu das sie in einem Augenblick
 zu leben / was sie garis lange zeit gesucht hatten. Alle Men-
 schen / sprach sie / werden geladen vnd beruffen vom He. ren
 zu trincken / er ist willig allen sein Gnadenwasser mitzu-
 theilen / wer wölle dann zweiffeln / das irgendet etnem ein
 Feind solte versagt werden / der sich zum Brunnen
 handthafftig versüget ? Viellerley Köhren aber entsprin-
 gen auß diesem Brunnen / allen dienlich nach dem sie
 ein jeder dazzu bereitet / grossen oder kleinen Durst mit
 sich bringt : Den kleinen seindt kleine Köhren anbe-
 reitet / damit sie etwa nicht erschrocken zu ruck wichen /
 wo sie

Ioan. 14.

Gott beruffe
 alle zu sein
 Gnaden-
 brunnen.

wo sie viel rauchendes wassers vor ihnen ersehen. Wellen
in diesem weg kein Trostwasser manglet/begreife man
sich ihr Glauben solte/ vnd mit tapfferm hertzen sich auf
den weg begeben/ auch nicht überwinden lassen bis er den
den aller süßten Bach der Himmlischen wollust eruckel
oder aber im Kampff ritterlich das Leben lasse.

Trostwasser
gen bitten ist
nie gut.

13. Wo jemandt allein zu dem End sich zum Gebett be
geben wolte/damit er Trost vnd Süßigkeit mögte empfan
den/ das achtete sie für ein böse Intention/ vnd solte einem
solchen das betten mehr schädlich als nutzlich sein. Hing
gen hatt sie mit etlicher Erfahrung befunden/das ein Gebett
wie mit tapfferm Ernst vnd gutten willen das Gebett an
gehet/ auch nicht viel achter ob sie getröset/ oder misgetröset
werde/ vnd vmb G D T T E S willen so woll zerstreuet
als Erquickung gern erleiden will/ das diese Seel/ spreche
sie/ nun den besten Theil des wegs zum lebendigen Leben
überwunden/ sich auch des Falls/ oder verlusts nicht
zubeforchten hat/ dann sie auß einem setten/ vnd ist
Fundament bescheet. Ungern horte sie derowegen
etliche gelehrte vnd fürtreffliche Männer bis weilen klagen
wie ihnen diese sinnliche Tröstungen von G D T T E emp
gen wurden vnd pflegte zusagen das bey solchen ein gering
Vollkommenheit vnd fast keine Freyheit des Gemüts
anzufuchen/ vnd zwar daruab/ weil sie im Anfang die Seel
nicht mit Ernst/ vnd tapfferm Gemüte herten ange
ten.

Vltz e. 11.

Beschreibung
von einem
Gärtner.

14. Welcher sich zum Gebett will begeben/ der muß
dencken/ er sahe an ein Unfruchtbare erde zum Gantzen
anzurichten darinnen viel Disteln/ vnd Unkraut wach
se/dise muß sich ein guter Gärtner lassen aufzureißen
mit wolrichenden Blümelein vnd Keutern zu besetzen
che wirt er auch beglückt vnd vmbhacket müssen/ damit
zurechtzeit Frucht vnd samen bringen/ damit der Herr
des Gartens offentlich darinnen erspazire/ vnd belübet
den Gärtner.

fallen an den wollrichenden Blümlen empfangen. Also soll auch kein ander Ende ins Gebett gesucht oder begert werden / als die eintze Ehr Dinst / vnd wollust G D T us.

15. Welcher nun im Gebett ein dürre des Gemüts / vnd geringe Tröstung empfindet / ist abermal dem Gärtner gleich / dem der Brunnen / darauß er den Garten ubergießen pflegen / ertrucknet / jedoch wird er nicht in pfangung dessen müssen nachlassen / sondern mit allem fleiß sein Arbeit vorbringen : Wo er also fortö fährt / wird der güttige G D T zweiffels sicher seine Blümlen vnd pflanzlein erhalten / auch wol ohne Wasser / ohne jäher / ohn Tröstungen die Pflanzgen der Tugendten wissen aufzubringen.

Was in dem
miserabilien.
gen jahre
19.

Ob nun wol der Geistliche Gärtner im Gebett offte dem Eimer in Brunnen würffte vnd kein Tropfen Wasser kommen kann / ja auch nicht so viel Gewalt oder Krafft mehr hat / die Arsen aufzuheben / das ist / einen guten gedanken ohne zerstreung zusammen zubringen / aber nicht desto weniger vnderläßt den Garten zubepfuchen das Unkraut anzußtechen / die gute Krauter zusouren vnd seinem Herrn allein zugefallen alles zuthun / in Hoffnung er werde ihm noch ein Gnade zeigen / der soll gewiß sein / der Herr werde ihm diesen fleiß mit hochster Freude gefallen lassen / vnd nicht lang mit der Ergertigkeit aufbleiben. Gar nicht aber muß der Mensch im Gebett sein eige Erleuchtung suchen / sondern G D T zu lob alles gertt aufzunehmen / vnd sich tapffer vnd vnerschrocken ruhmen / das er ihm ohne Lohn / vnd Trost thue / vnd verrichte was er ihm hab anferlegt ihm auch sein Creutz zu lieb gern tragen helffe sintemal er spüre das eben sein Herr vnd König in dieser Welt eben gleichermassen thun müssen / vnd auf dieser Welt kein Reich oder Trost haben wollen.

Noch ferner muß sich die Mannheit des gemüts eines rechten

rechten dienens Gottes erfrecken / das er nemlich gutt
willens sey / auch bis ans Ende seines lebens ohn allen
gesligkeit / ohn allen Trost / in der Dürre seines gewalts
der dem Creuz mit dem Herrn zuverharren / gutter Ver
sicherung / die zeit were wol einmal kommen / das der All
mechtige seine milte Hand werde auffschun / vnnnd se ne
habten Arbeit / als die vor des freygebigen GOTTES An
gesicht geschicht / nimmer vergessen. Von diesem gutten
Fürsaz sollen ihn die böse zufallende gedanken mit nichten
abschrecken / welche auch der Hylige Hieronymus von
dem Sathan hat einnehmen müssen.

Gewiß ist aber diß / das der getrewe GOTT auch
noch in dieser Welt / gehabte Mühe vnnnd Arbeit genug
sam verlohnen vnnnd allen erlittenen Vnlusten / mit den
geringsten Tropffen seiner Süßigkeit verreiben / vnnnd
in vergeß setzen kan. Jedoch will der Fließ nicht ge
reter sein die böse Kräuter in der Seelen außzurüden
vnsere nichtigkeit zuerkennen / vnnnd wie wenig wir von
vns selbst so wol in diesem / als in andern dingen ver
mögen zugemüth zuführen / damit wir vns also vor dem
grossen / gewaltigen GOTT desto tieffer verdammen
gen.

Cap. 14.
vica.

16. Dieses Ungewitter aber / vnnnd misseröffnungen schickt
GOTT nach rechter Meinung Therese / bis weilen der
seinigen im Anfang / dann auch am End zu vnnnd zwar mit
viellen Anfechtungen / vnnnd will also probiren ob wir ihn
warhafftig lieben / vnnnd bereit / oder standthafftig seinen
Reich zuerücken / vnnnd ihm das Creuz nach
zutragen / ehe dann er ihnen mehr auß seinem Schar
theile.

Zu dem begert er auch das wir erkennen wie wenig wir
auß vns selbst vermögen / damit wir folgende gnaden
vnnnd gaben die er vns zuschicken begert desto besser achten
vnnnd

vnd abnehmen wie köstlich vnd groß sie seyen. Alhie will dann jedem vonnöten sein / das Creuz mit gedult auffzunehmen / vnd solche Mißtröstungen gern zu leiden / will er anders nicht in ewiger Trübsal / vnd langwierigem Leiden stecken bleiben : alsdann wird er recht empfinden wie im der Hebr. hülffen ihn tröst. n / vnd seiner Seelen gewünscht. nutzungen ertheilen werde.

17. Auß vielfaltiger langer Erfahrung hatt sie gelehrt. Auß was suchen offte mißtröstun- gen entste- hen:
 nit / das solche Mißtröstungen vnd düre des gemüts er-
 mann auß mangel guter dil. oction des Leibs / etwan auß
 vnderung der zeit / vnd zufallenden Feuchtigkeiten ihren
 Anfang haben / vnd wenn mann diese Ursachen vermerckt
 ist fast böß mit gewalt die Seel im Gebett zwingen vnd
 anbinden wollen / vnd were diß nichts anders / als die Seel
 dahin treiben / da es ihr zukommen eh möglich / oder auch
 gar ersticken. Besser wird es in diesem Fall sein auff ein
 andere zeit das Gebett verschlehen / vnd sich auff Liction
 Geistlicher Bücher / oder andere werck der Lieb begeben.
 Wo diß auch nicht sein kann / muß Mann zu mehrer Ehren
 GOTTES dem Leib dienen / vnd etwan ein zimliche /
 Gottgefällige Conuersion mit frommen Personen / oder
 lustigen Recreation suchen / damit der Leib der Seelen nach-
 mals desto besser vnd williger auch zu Dienst / vnd gefallen
 sey.

18. Den Unterschied aber zwischen dem innerlichen 2a. 19. vi-
 vnd vber natürlichen Gebett / darzu wir auß vnserm thun ad perf.
 vnd Fleiß nicht gelangen mögen / pflegte sie durch folgende
 Gleichnuß zu erklären.
 Welcher / auch so offer wolle / sich auff das innerlich Ge- Was der
 bett begibt / vnd dasselbig vber / ist gleich einander ein bett üb. vnderschied
 als Wasser durch die erden fließend trincket / vnd nicht an zwischen dem
 rechten Brunnen kommen kann. Dann in diesem weg innerlichen
 kann es nummer an Schleim mangeln / in welchen der bet. vnd vber das
 tunde sich besudle / auch darinn etwa stecken bleibe türndem
 Gebett sey.
 vnd

vnd wirt das Wasser nimmer lautter vnd klar sein. Aber wer ist der mit seinen gedanken auffsteigend / sich nicht allgemach auff die weltliche ding steure / welche er nicht vnd ob wir schon vns bestreiffen solche zerstreungen / können vns doch mit eingeringe hindernuß für / vnter vns erwegen / wie es zu gängen / daß wir auff diß vnter gerathen / vnd wie wir solches vermeiden möchten / oder geschäwelgen / das wir offt ohn vermerck darauff verfahren.

In vbernatürlichem Gebett aber entführet der Herr die Seel vnd stelle sie als bald neben sich offenbarer ihr in einem nun viel warheit / gibt ihr seiner selbst klare Erkandtniß ein / die sie in vielen Jahren mit ihrem Discurs nicht bekommen erlangen / da kan sie auß dem lebendigen vnter Brunnen wasser aller wollüst sich gnugsam ersättigen. In einem andern Orth schreibt / vnd lehrt sie also: Die göttliche Hochheit redet als dann mit der Seelen / erhebet den Verstand / fasset die gedanken gleich als mit einem vnter vnd empfahet die reden auß seinem Munde / vnter aber selbst ob sie schon wolle / nicht oder schwächen den.

Ibid. 25

Wie Gott mit der Seelen redet.

Da versteht die Seel ohn alles räuschen der wörter erfrewen sich die freiffen seiner Gnaden zu genießen / vnter aber doch nicht / als wie: Die Seel liebt mit großem Eifer ohn vermack wie sie liebt. Sie wirt erhebet mit begierden den der Verstand nimmer gelangen kan. Der vnter pfahet das höchste Gut / wie aber / weiß er nicht / jedoch steht er woll / daß solches Gut mit irgendeiner Arbeit begreifen können / ob woll alle Menschen / so auff den vnter / ihren fleiß vnd Mühe zusammen legen: Dann vnter ein Sab des ewigen vnter Ewigem: GOTTES regieren. Heutzutage vnter Himmel vnter Erden / welcher diß gibt vnter vnter vnd wann es ihm gefellig: Diß ist die rechte

templation, meine liebe Döchter / vñnd also werden wir
 gnugsam verstein was der vñnderschied zwischen der Medi-
 tation oder innerlichen Gebett / vñnd der Contemplation/
 oder vbernatürlichen / dann in der Betrachtung verstein
 wir / was wir reden / mit wem wir reden / wer wir seyen / vñnd
 wie kühn wir seyen / das wir mit einem so gewaltigen / vñnd
 allmechtigen Herrn reden dörfen. Dis kann dann ein Bes-
 trachtung oder innerlichs Gebett genennet worden / wenn
 wir nemlich an den geringen Dinst vñnd gefallen / den wir
 Gott leisten / vñnd wie hoch wir ihm zu dienen verpflichtet / ge-
 dencken. Nicht bildet euch für meine liebsten / als ob dis ein
 unbekandte sprach sey / vñnd last euch den namen nit erschre-
 cken / dann zu diesen können wir selbst / mit Hülff vñnd Bey-
 standt des Herrn / etwas thun / in der Contemplation aber
 haben wir alles von Göttlicher Maiestat / dis ist sein eigen /
 vñnd war ein vbernatürlichs Werck.

Was be-
 trachtung sey.

19. Zu dieser Contemplation / vñnd vbernatürlichen
 Werck / berufft Theresia alle Gottliebende / vñnd Macht als
 ein Muth solches mit großmütigen tapffern Herzen
 anzugehen / ob wir schon in Begierung dessen sterben solten /
 verspricht auch allen vñnd jeden solches Gutt zuerlangen /
 wo fern wir nicht in der Arbeit erliegen / oder nachlassen / wie
 droben angehöret. Damit aber jemand sich dessen sehig ma-
 che / will vonnöten sein / nach ihm getrewen rabe / fürreffli-
 che Tugenden zuer sammeln / vñnd der Demur sich insondero
 zu fleissen / auch allen möglichem Ernst in wichtigen wer-
 ken zum Dinst Gottes gehörig anwenden / vñnd sich mit in-
 dinstigem eyffer vñnd lieb Gott ganz vollkommen dargeben
 wer dis nicht thut / wird die zeit seines lebens sich allein mit
 der Betrachtung behelffen müssen. Jedoch pflegt der güte-
 ligste Herz zu zeitren auch / die an tugenden vnuollkom-
 men / vñnd in bösem Standt sein zur Contemplation zuer-
 heben / damit er sie also zu sich locke / jedoch pflegt solches sehr
 selten zugeschehen / auch bald ein Ende zunehmen / wo der

E Via ad
 perf. c. 16.

Rf Mensch

Mensch nicht sich auß dem Sündhafftigen wesen / auß den weg der Tugendten wendet / vnd sich dem Herrn vnd seinem Dmst / wie jzt gesage / ganz ergibt.

Cap. 12.
vitæ.

20. Vber das gab sie noch andere documenta vnd Lehr zu diesem werck fast nutzlich / gewiß. Zum ersten das wir nicht begern auß vns selbst / durch eigne Kraft oder Fleisch dahin gelangen / dann wer dis thun wolle

Luc. 14.

würde sich vns selbst / vnd vergeblich bemühen. Den Leuten die wir von G D E empfangen / auch nicht begern erlöset zu werden : sondern vns ganz in seinen willen ergeben / dann er weiß am besten was vns am nutzligsten ist : doch sollen wir die Mortification Buswerck / Demerit vnd Verachtung aller Ding nicht vnderlassen / ohn zu hoffen es werde der vns / wo wir in diesem Weg verbleiben / dahin erheben / vnder dessen müssen wir zusiedeln sein zu dem / was G D E mit vns vornemen wir.

Cap. 17.
vitæ ad
pecc.

Dua c. 11

Das vbrigg ist sollen wir auß sein güte vertraulich halten / dann er den seinigen nirgendt manglen läßt / auch nicht gedencen / oder vns verwundern / warum er die ja vns jenen also bald zu sich erhebt / vns aber so langt Zeit verläßt / sintemal alles zu vnserm besten gedetet wann wir nun ganz sein sind / vnd vns selbst abgestorben / wann wir ihm lechtilich folgen wohin er vns zuführen willend ist.

21. Das ander ist / daß der nicht vnwillig oder verärgert werde / welcher zu diesem vbernatürlichen Gutt noch nicht kommen / oder gahr nicht kommen kann / den ja der Herr vns nicht alle auß einen Weg führet / vnd kann er bey seiner Barmherzigkeit den besten / vnd besten Menschen Dri haben / der sich für den aller vnwürdigsten / vnd

hinderlichsten helt: so ist diese weiß zubereiten so gar nicht
 notwendig zur Seligkeit / wirt auch von vns nicht erfor-
 dert / vnd seind die nicht desto vnvollkommener die solches
 nicht gemessen wenn sie sonst allein sich der tugend befeis-
 sen. Es kann auch woll geschehen / daß die ein viel
 grössere Gnad erwerben / die viel Arbeit vndd Elend
 aufstehen solche führet G D T T / als standhafftiger/
 streidbare Ritter durch einen rauen Weg / vnd sparet
 ihnen diese liebliche güter zum ewigen Leben / da bezahlt
 er sie reichlich / vndd auff einmahll. Neben dem ist
 zu wissen / das die wahre Demut / welche G D T T am wei-
 sten gefällig / in dem allem steht / das wir mit dem zu frieden
 seyen / was seine Maiestat mit vns anordnen willens: Wo
 wir aber selbst erwählen wollen was vns gefällig / wirt viel
 mehr ein eigene lieb / als gesunde Demut darhinder stecken /
 der H e r r aber weiß allein wohin er vns nach vnserm
 Verdienst setzen oder erheben soll. Wie will ich nun
 ein bessers vndd gewissers Zeichen oder Pfande Götts-
 licher Lieb gegen mich haben / als wenn er mich auß seinem
 Reich des leidens trincken / vndd vnder sein Creuz kriechen
 läßt?

22. Fürs legt pflegt jeden ihrigen zurachen / das sie
 auch das allerhöchste / vndd fürrefflichste Gebett ad
 proxim / oder zum thun solten richen / vnad also die lieb-
 gegen G D T T mit dem werck bezeugen / nicht nichten
 zug zusein vermeinende das wir dem Gebett abwarten/
 vndd von G D T T reichlich geerößet werden: Sondern wir
 müssen das jentze thun / mit dem wir dem Herrn wissen
 zugefallen / vndd allen Tugendten nachtrachten / auß wel-
 chem dann / als auß einem warhafften gewissen Zeichen /
 mag erkennet werden / daß das Gebett gutt / vndd die
 erlösetungen von Gott herkommen. Welcher aber sich auß
 die Tugendten / vndd buorab auß die Mortification / De-
 Kl ij mus/

mut / vñnd andere nicht begeben / vñnd nichts desto weniger dem Gebett fast lange zeit abwartet / der werde allweg stille bleiben / vñnd nicht allein nicht im Weg der vollkommene heit zunehmen / sonder auch was er zuvor gehabt / verliessen. Also will nun vonnöten sein das wir die Vollkommenheit vnserer Seelen nicht so viel auff die Betrachtung vnseres Gott / als auff die liebe zu Gott setzen / welche Lieb durch anders nichts / als durch einen Streiffen Fursatz alles vnseres seinet willen zu thun / zu leiden / vñnd zu vollbringen erwecket oder hinweg gebracht wirdt.

Wort in der
fortgang der
Seelen be-
tr. he.

Eben von dieser Materi schreibe sie in einer Epistola zum Pater Hieronymo Gratiano mit diesen Worten. Was den innerlichen Geist belanget / ist diß das gewisse / das beste / vñnd angenehmste / welches die beste neigungen in vns verursacht. Ich will also hie aber mit etliche begirten verstanden haben welche geschwindt in vnsern Seelen auffgehen / ob sie wol was gutes vñnd löblichs in sich haben / seind sie doch also nicht / wie solche vñnd eigene lieb vorbildet. Die affecten / oder begirten die ich vermeine / solten mit den wercken zustimmen / vñnd allein zur grössern Ehrn Gottes gereichen / auß denen erscheinen thut / mit grossen Fleiß solche zufürderen anwenden / vñnd welcher massen wir vnsern Verstand vñnd Gedächtnuß ihm allein zu gefallen / vñnd zu loben occupiren.

Diß heist allein recht betten / vñnd mit etlichen Lieblichkeiten vñnd Süßigkeiten des Geistes geniessen: vñnd wolte ich zwar kein ander Gebett haben gern als das mich in den Tugenden vollkommener machet.

Es würde aber diese vnser erziehung aller ihrer nutzba-
rer Lehrpuncten kein End nemmen / wo ich alle ihre docu-
menten zu diesem gehörig beybringen wolte / will derohal-
ben die anderen so was hoher / vnd für die vollkommene
seind / alhie verschweigen vnd mag sie ein jeder in ihrn Bü-
chern ferner lesen / den günstigen Leser aber gebetten haben /
sich obgesagten zu gebrauchen vnd / was wir ihm alhie für
nutzen versprochen / im werck selbst erfahren.

Das IX. Capittel.

Von ihrem f. r. ändigen Glauben.

S Jeweil wir nun weitläufftig vnd genugsam von
dem Fundament / vnd Mutter aller Tugenden /
dem Gebete nemlich geredt / will es die Ordnung
vnd seiterfordern die Tugenden insonderheit vor
die Handt zunehmen / vnd welche an ihr am meisten ge-
glanzet / zu beschawen / die weil nun deren allen Grund fest vñ
die jeder Glaub ist wollen wir auch von ihm den Anfang ma-
chen / welchen sie gewislich in dem gnugsam erwiesen / weil
sie allen affect vñ Neigung von der Welt / vnd was sie lebens
gehabt abgezogen / vnd sich dem Dinst Gottes vnd hülff der
Seelen so ganz eigen ergeben / fester zuversicht / der Herr
wir e ihrn glauben mit vnuerbrüchlicher warheit stercken
vñ mit obernaturlichen Gütern zehren.

Jedoch solten vns an diesem Orte zwei Stück gnug sein /
vñ wilsch das Wort ihr diese Tugendt also auff ein beson-
der Weiß verhalten / das sie nimmer einize Vorfuchungen
Kf iii darg

dargegen empfunden / wie sie diß mit eigener Handt schriftlich bezeuget.

Zum andern / hatt sie allein den Glauben zuerhalten vnd zuuermehren alle ihre Clöster / vnd Conuent angerichtet vnd darinnen alle Bußwerck / fasten / vnd Gebete zu dem Endt geordnet vnd anbefohlen / das den Kezereten aefstert der Catholische Glauben aber gemehret werde. Also groß war ihr Glauben / das sie woll vermeinte alle Kezer zu bezeugen / das sie vom wahren Glauben wist ir gängen. Pflüget derowegen zu sagen / je wenzger sie erwan ein Glaubens Artikel verstande / je besser vnd steiffer sie denselben glaubete vnd ein grössere Andacht zuwegen brachte / weil sie / ch diß wegen erfreute / das sie mit ihm verstande dahin zu gelangen möchte / dahin sie der Glauben führte.

Th. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Viel pflegte sie mit sehr gelehrten vnd hochverstandigen Männern umzugehn / jedoch hatt sie nitmer mit oder den andern gefragt / wie Gott der Herr diß oder jenes gemacht / wie diß oder das solte sein könne? Nichts dergleichen begerete sie zu wissen / vñ war ihr diß allein genug. Gott hatt alles woll gemacht / daher sie ihn zu loben / sich aber darüber zuuermundern keine Ursach name.

Zudem sagte sie / wenn ihr etwas dem göstlichen geseß / vnd Glauben entgegen solte offenbaret sein worden / würde sie vnnoth gehabt haben viel doctoren / darüber zu Consultiren / vnd ferner zu examiniren / weil sie gerad verstande / das solches vom bösen Feindt herfließen thut. Diß ist auß folgenden ihren Worten ferner zuuermehmen / das sie spricht: Es kamen etliche zu mir vnd sprachen / es sind jetzt gefährliche zeitē / auch mögtes kommen das ich von etlichen für die Inquisitores des Glaubens gebracht würde. Diß aber bewegte mich mehr zu lachen / als zur forcht: dan ich weiß

vix 30.

daß ich mich nimmer für ihnen geforchtet hab/
bin aber allweg bereit gewesen / auch tausenter
Todt vmb beschutzung meines Glaubens zuer-
leiden / ehe ich wolte zulassen / das irgend das ges-
angste an mir solte vermerckt werdē / welchs mit
der h. schrift / auch der eussersten Kirchen Cere-
moni nicht bestimmete. Diese zu viel sorgfeltige
freund / ermahnte ich solche vbrige forcht abzu-
legen / dann meine Seel nicht ein geringes Creutz
in ihr befinden würde / wo sie was in ihr verborg-
en wußte / deßwegen sie für Gericht solte rechnen
schafft geben: ja wo ich den geringsten Argwohn
über mich selbst wüßte / wolte ich mich freywils-
ig bey ihnen anbringen / &c.

Wie sie gesagt / also hat sie auch gethan / vñnd ist rner-
fordert zu den bey igern dieses gericht gangen / vñnd von ihu
legeter forschet / im fall auch sie im wenigsten irren thete/
den rechten Weg geführet zu werden. Dem Herrn Fran-
cisco de Salazar einem auß den Inquisitorn nachmaln a-
ber Bischoff zu Salmantica offenbarte sie zu Abula ihre
sachen eben / vñnd allein in dem End / weil er aber solches
nicht wolte für sich allein annehmen (dann er mehr durch
ihre sachen im glauben selbst confirmirt sich befand) gab er
ihre sachen mit W. Auila alles zu Communiciren / vñnd seinem
gott achten nach: kommen.

Was sie sonst von ihrem leben vñnd Wandel / von
ihrer weiß zubereiten schriftlich verzeichnet hat / gab sie
Pater Dominico Bannelio zu lesen / mit angeheffter Bitt/
solches in ihrem Namen dem Gericht in glaubens sa-
chen einzugeben / vñnd ist diß Abschrift lange zeit her-
nach bey dem Presidenten Caspare Quiroga von To-
ledo geblieben / von ihm vñnd allen die es approbirt / vñnd

Rt III

Lzlich

Theresa be-
fragt sich bey
dem Inquisi-
toren des
glaubens.

legentlich im Jahr 1588 mit offenem Trruck ans Licht kommen.

Theresa seet
sich ein
Doctee der
Kirchen
sein.

So offte sie zu gemüt führete/das sie ein Tochter der Sünden were lebte ihr Herz in grosser freuden / wie solche freud auch an ihm letzten end herfür gehrochen. Auf diesem Fundament entstunde die Reuerenz vnd höchste Ehrerbietung gegen das hochheilige Sacrament / gegen das Ambr der Heilige Weis gegen die Neben gesetzt / Bilder / Ermonten vnd alle ander gesegnete Ding von der Kirche / als da stund die Rosenkrantz medalien / Körner / Agni Dei &c. welche stets bey sich truge / vnd den ihrigen bey sich surragen befahle / damit sie sich der ertheilten gnaden / vnd Indulgenzen vnd Pabstlicher heiligkeit mögten theilhaftig machen. Dard woliffs außzusprechen wie sehr sie gegen das Weiswogenetigt war vndd auff dasselbe ein so festen Glauben hatte.

Cap. 21.

Was Theresa vom
Weiswasser
gehalten.

Offte hab ich im werck erfahren / das die Teuffel vnd böse Geister ehe weg fahren vnd nimmer wiederkommen als wenn man diß gesegnet Wasser braucht. Sie lassen sich zwar durch das Wasser Zeichen auch vertreiben / pflegen aber wiederzukommen. So muß dann die Krafft dieses Wassers grösser sein.

Jedoch will sie damit diesen Worten dem Heiligen Wasser nichts benommen haben / vndd erhebt die Krafft des Wassers nicht vber das Creuz / dann es oft im gegenwärtig anders erscheinet / allein will sie sagen / was ihr begreife.

Bald darauff spricht sie ferner: Ich empfinde zu ein besondern / vndd mercklichen Trost in meiner Seelen so offte ich mich mit diesem Wasser besprenge / vnd pflegt mich ein innerliche Freude

anzukommen/ davon meine Seel also erquicket
vnd gestärckt wird / daß ichs mit Worten nicht
kan aussprechen. Nicht ein eiteler Wahn aber
ist diß / als ob mir solches allein einmahl begeg-
net/ sondern ich habts offte/ vnd mir fleiß vermer-
cket. Ich halte dafür/ daß mir eben sey in diesem
thun/ als einem der in einer grossen hitz mit vner-
löschlichem Durst gequelet/ einen kalten drunck-
wassers thut/ davon er ganz erkühlet werde/ also
wird mein Seel mit diesem Wasser auch erlabet.
Ich halt alles für groß vnd wichtig / was die
Kirch decernirt/ vnd emfinde ein grossen Lusten
mit vernennen / daß so viel Krafft in dem Heili-
gen Segen ist / daß das Wasser auch davon et-
was erlanget/ vnd mercklich zuentscheiden/ was
gesegnet ist.

Wann sie entliche hören wünschen / daß sie derozeit gelebt
hätten, als Christus Jesus im Fleisch auff der Welt gewan-
delte/ verwunderte sie sich bey ihr selbst/ vnd sprach/ da diese
Christum Jesum im H. Sacrament des Altars gegenwer-
tig haben. Was wollen sie mehr? Also pflegte sie viel Jahr-
lang im Hochw. Sacrament den H. Ern mit dero Ehre
bietung / vnd Demuth zuempfangen / als ob er sichlicher
weß vnder ihr Tach eingestige. Was sonst andere Glau-
benssachen betrifft/ davon schreibt sie im anfang des Buchs
vber das hohe Lied Salomonis/ darinnen sie einen Senterz
nicht verstande / vnd zwar ihr solcher Vnuerstand fast lieb
vnd tröstlich war/ also: Dieweil vnnötig ist/ meine Al-
terliebste / daß die Seel also viel sehe / sintemahl
wir in diesem Leben/ vnd mit vnserm geringen/
vnd kurzen Verstande sehr wenig / auch nicht

Cap. 34.
vig ad per-
fect.

so schapff vnd wol verstehen können/ vnd pfliegen vmb die Ding/ die wir im wenigsten mit dem Verstande begreifen/ mehr **GOTT** zu ehren zubewegen/ als die andere. So lasset euch dann ernstlich anbefohlen sein/ daß/ wenn jr ein Buch leset/ oder Predig höret/ oder auch ein Geheimniß vnser Christlichen Glaubens betrachtet/ vnd doch nit fassen/ oder genug verstehen könnt/ daß ihr/ sprich ich/ euch nicht zuviel bekümmert noch ewren Verstandt darin zuzwingen vnderstehet. Dann es seindt viel Ding/ die vonden Weibeleuten nicht mögen verstanden werden/ ja wol auch vonden Männern offte nicht/ Wenn es des **HERREN** will ist/ daß solches soll verstanden werden/ wird sein Majestät es wol wissen zu offenbahren/ auch ohn vnser Zuthun/ biß ja gleich vondenen/ welchen nicht obliget schriftlich oder mündlich die Warheit zuuerfechten/ oder andere zulehren. Dann welche Gott in solchen Standt beruffen/ daß sie andere mit ihrer Wissenschaft vnd lehr sollen vorstehen/ denen wird zweiffels ohn vonnöthen sein/ zu Gottes Ehre vnd ihrem Beruff/ jrn Verstandt zuschärfffen/ davon sie dann ein besondern verdinst/ vnd Belohnung im Himmel wissen. Wir Weibsbilder sollen aber schlecht alles zulassen/ das sich der **HERREN** würdiget/ vns gnädigst zuverleyhen/ was er vber vns verheilt/ sollen wir nicht fürwitzig durchgrüblen/ sondern vns erfreuen/ daß wir ein so gewaltigen vnd Allmächtigen **HERREN** vnd

vnd Gott haben der so viel seiner Geheimnüssen
in ein eings wort verschlossen/ vnd wir daß allerz
geringste nicht verstehn können.

Das X. Capittel.

Von der färtrefflichen Lieb Theresä ge-
gen Gott vnd deren Vollkom-
menheit.

Wie groß vnd fast ire hoffnung gewesen/ ist vnvor-
nöthen allhero zubeschreiben/ in demal/ wie der A.
postel lehret/ das Fundament der hoffnung der
Glaub ist/ kan leichtlich ermessen werden/ wie
auff ein solchs Fundament die Wawren der hoffnung sie so
nützig vnd stark werde erbauet haben/ welche auch so viel
zufallende Sturmwind der Trübsall/ vnd verfolgungen/ so
große gewaltige mühe vnd arbeit die sie außgestanden/ im
wenigsten nit haben bewegen oder erschütteln können Was
ihre lieb gegen Gott belanget/ kan diese auß ihrem rechten
merckzeichen der operation deutlich vnd würckung/ wie S.
Gregorius lehret/ erkant werden. In so vielen hindernüssen
vnd verfolgungen der Gottlosen/ in so manchem widerspre-
che in so geringer zeit/ in so vielfaltige schmerzlichen tranck-
heiten/ in täglicher Betrübniß/ hat sie so viel/ so große/ so
wichtige Werck zu Gottes Ehn verrichtet/ daß ihr bren-
nendes Liebsewre allen genugsamb scheinen thut. Auß ih-
ren geschriebenen Büchern glangen die Strahlen dieses
Jehrs zu Ort/ in denen so tyffrige/ so blizige Begierden
sich

Hebr. 11.

Hom. 30.
1. Euang.

sich sehen lassen / seine Ehr zu fördern / vnd wissen das hie
 voll gewesen / hat auß der Feder stessen müssen. Daher
 freute sie sich des H. Erns Herabigkeit / vnd congratulirte
 ihm seines Siegs. Daher begerte sie für ihr das Leben zu
 lassen / damit sie durch die Thür des Todes zu seiner Kam-
 mer mögte eingelassen werden / vnd der freudenreichen
 Umbfahung ihres Bräutigams gentschen. Daher stand
 sie täglich lebendig in dieser Welt / vnd ward ihr die Zeit
 res Hieblebens viel zu lang / erstete auch das Leben nicht an-
 ders / als weil es der H. Ern also haben wolte. So offte
 Ihr hörte schlagen / tröstete solcher Klang ihr Herz / da
 weil sie wider ein Sündlein näher zu Gott kommen mer.
 Ihr Begierde von dieser Welt abzuschneiden / vnd solches
 von Gott zu erbitten / kondte sie nicht messigen / danon
 einem Dicht also schreibt: Ihr allerliebste D. Sch. d.
 möget bitten was euch gut düncket / ich weiß
 auff dieser Welt ganz kein Mittel / gar kein
 gütlichkeit: Deswegen bitte ich inständig vom
 H. Ern / daß er mich einmahl vom ewigen D. Sch.
 erlösen wolle. Was kan doch / lieber / gutts in die-
 sem Leben gefunden werden / weil wir allhie die
 allerhöchsten vnd größten Gutts müssen beten
 bet / von ihm abgeschieden sein? Ach H. Ern er-
 dige mich von diesem Schatten des Todes
 etc.

Wie der ob
 gewünscht
 f. v.

V. g. ad per
 fect.

Erledige mich mein H. Ern vnd mein G. D.
 von allem Ubel / vnd führe mich an den Ort
 alles Gutts oberflüssig genug ist. Warauff
 len die allhier ferne warten / denen du zum
 offenbahret hast / was die Welt sey / vnd die
 lebendigen Glauben haben deren G. D. etc.

die ihnen der Vatter hatt vorbehalten? Allhie
will ich ihr Lieb etwas besser zu entdecken / beyfügen / was sie
auff ein Zeit zu einem ihrem Vatersvatter geschrieben / vnd
lauter also: Den gestrigen ganzen Tag / hab ich
in Einsambkeit meines Gemüths zugebracht /
ohn allein die Zeit der Communion / vnd hab
kaum vermerckt / daß das freudenreiche Fest der
Ostern gewesen / wie dann solches in mir nichts
gewürckt hat. Als ich des Abendes bey meinen
Mitschwestern war / vnd hörte sie ein Geistlichen
Lobgesang Psallieren / darinnen begriffen war /
daß es schwer vnd bitter were ohn **G O T** le-
ben / hatt in wehrender meiner Betrübnuß des
Gemüths diß Carmen ein so treffliche operation
in meinem Leib verursachet / daß mir die Hände
erstarrt / welches ich nit köndte verhindern / wie
ich nun durch Freud verzucket von mir kame / als
so ward die Seel mit grossen Schmerzen das
mal erhoben / daß sie ohne Sinn verbliebe. Diß
hatte ich bis anhero nicht vermerckt / vnd ver-
meinte von etlichen Tagen hero gewöhnliche
Impetus oder Zufäll nit empfunden zu haben /
weiß aber die Ursach dessen noch nicht / dann der
Schmerz pflegte mich zuuor auß mir selbst
nicht zutreiben wie damaln / auch ward ich durch
vnleidliche noth gezwungen erschreckliche stimm /
oder Geschrey zulassen / vnd köndte mich dessen
nicht enthalten. Izo aber / nach dem sich daß
vermehrct / word die Verzuzung hefftiger vnd
größer / empfinde auch izo viel besser als zu-
uor /

vor / was die Seligste Jungfraw Maria in ih
empfundem / zu vor wuste ich aber nicht recht
was ein Engzückung war. Mein Leib ist durch
durch dermassen Geschwächet / vnd ermattet das
ich auch noch an heut nicht ohn grosse Schmer
zen schreibe / Dann die gleich / oder Glieder der
Händt thun mir so wehe / als ob sie auß einander
werent.

Dies hat sich mit ihr zu Salmantica in getragen ein Jahr
nach Erbauung ihres Closters / vnd hat mir eben diese
Jungfraw erzehlet / die dabey gewesen / vnd das Cam
mit gesungen / welches also anfahet / Videant te oculi mei
tuauissime , atque optime Iesu. O Jesu mein aller
liebster HERR / laß meine Augen dich sehen
etc.

So bald diese tröstliche Wort ihr Herr getroffen / ist
also gar von Sinnen kommen / daß man sie gleich als
in ein Kammer außs Reich tragen müssen / in deren
zückung sie fast lang gebliben / daß sie auch biß in den andern
tag noch nit recht zu jr selber kommen. Wie sie von diesen
andern Engzückungen nach der Hand ihrem Beichtvater
folgender weiß zugeschrieben: Die hefftige / vnd ernst
liche Begierden zusterben haben mich erliche
massen verlasen / Sonderlich vom Fest Mariae
Magdalenae an / auff welchen tag ich gänglich
bey mir beschlossen / gern in diesem Leben zu blei
ben / dan ic mich Gott bessern Dienst / vnd Ehre
weisen möchte: Jedoch kombt mir zum Zeiten
meinen Herrn zusehen ernstliche Begierde vor
denen ich mit allen Kräfften nicht gar wider
stehn kann.

In Gott war sie dermassen entzucket / daß sie einem ihrm
 Reichvater der gestalt antwortet: (als er sie nemlich fragte /
 wie sie die zeit des tags abtheilte / dann er vermeinte sie
 würde etliche stunden dem Gebett / das vbrig aber andern
 dingen zumessen) Es wirt ja kein liebhaber erfunden wer-
 den / der gern von seiner allerliebsten ein Augenblick abwe-
 send sey / vnd nicht ohn vnderlaß an sie gedencke: warumb
 wolte ich dann an meinen liebsten H. Ern vnd Bespons
 Christum Jesum nit vnabläßlich gedencke / vnd mit im ich /
 oder er mit mir rede vnd Conuersire? Diese lieb vnd inbrün-
 nige neigung zu Gott vnd seine Heilige / war ein vrsach wa-
 rum Theresä die Bilder so fast liebte / vnd wenn sie irgends
 ein Bildt vnser H. Ern / oder seiner würdigsten Mutter in
 die Hände bekam / redete sie dise mit also süßen / Holdseligen /
 vnd freundlichen worten an daß ihr Seel vor fremden vnd
 Andacht mögte zergehen vñ die es hörten einen sonderliche
 Trost / vnd Lusten empfinden. Oft hette sie lieb wegen ver-
 schmachten müssen / dann sie die Hitz in ihrm Herzen nit er-
 tragen konte / wo ihr der H. Ern mit entzuckungen nicht oft
 were / vñ hilff vnd stewart kommen dann durch diese ward ihr
 Seel in gewünschte ruhe gesetzt / vnd genosse zum Theil des
 selben / vñ welches Lieb willen sie nicht zu lieben wuste: Zu
 welcher zeit sie dann plegte heimliche örcher zusuchen / wie
 sie einmahls nach der Kettenzeit in einer Capelln ohne
 Licht / aller erkaltet / vnd halb todt gefunden worden: Als
 sich nun die swegen ihre Döchter trawrig erzeigten / sagte
 sie es wehre in ihrer gewalt nicht solches zu hindern / mußten
 es derowegen geschehen lassen.

Ohn Noth ist allhier zuerzehlen / was droben von dem
 Seraphischen Gesichte angezeiget worden / vñ befand
 de sich diß Weib / wie sie darfür hietete / andern vñ voll-
 kommenheiten / wol wuste S D Z auffß wenigst in die-
 sem zugefallen / wolte / vñ begerte auch sich zuerfre-
 wen / wo sie andere in Himmlischer Glori vber sie erhöhet
 sehe /

Warumb
 Theresä die
 Bilder so
 sehr liebet.

sehe/ jedoch wuste sie nicht ob sie ihr wolte gefallen lassen/ mit jemandt G D T mehr vnd inbrünstiger / als sie/ leben sollte.

Was sie vmb Gottes Willen/ für Elend/ Gefahr der Arbeit auffnahme/ achret sie fast gering/ vnd siebre die D tödrungen/ vnd Buswerck vber die massen. Vielmal/ so möglich/ hette sie gern den Tode gelitten / ein Stel allen G D T beizubringen. Vnd ob sie wol wünschte/ daß alle Menschen dem H Erri dieneren/ jedoch empfand sie in ih ein sonderlichen Eyser die vmb Gott für seine Kirch zu be re/ in welchen sie besondere Gaben vnd Gnade vermerr re/ vmb welche sie dann oft dem H Erri supplicirte / vnd sprach: Siehe H Erri/ wie dieser so wol tüglich sey in die Zahl deiner Freunde auffgenommen zu werden.

Warumb sie ein so stren gen Orden gekiffet.

Nicht außzusprechen ist es / wie großen Schmerck in ihrem Herzen empfand/ ob dem Fall der Frommen vnd Betrangsfall der Kirchen / vnd von eingerissener Korrup deswegen ihr dann die Wangen nimmer ohne Zähern ihr Leib ohne Bus nicht war / eben zu dem End / hatt ihrn Orden ein solche Strengekeit (wie oben gesagt) einführen. Der Tode hette ihr so schwer nicht sein mög als daß sie sich besorget Gott erwan mit einer Sünde er ner zuhaben / welche Sorg sie der gestalt zu an giffen vnd daß sie einmahls mit Zähern vber gossen auff die Erd der siele / vnd ihren Beliebten stehendltch barte/ er wolte solchen Fall mit ihr nicht unlassen / darauff sie als bald entret/ sie solle deswegen vnbestimmert sein / vnd gewiß d halten/ sie sey in seiner Gnaden/ dann ja nicht möglich daß solche Lieb / vnd Eyffer Göttlicher Ehr mit einer Sünde bestehen könne.

Cap. 35.

Ein grosse Freud / vnd Wollust pflegte sie auß den Dingen zu empfinden/ die der Sinnligkeit un wider /

sie betrachtete wie sehr diß Gott gefällig / vnd zu seiner grös-
 fern Ehren gereichte / des wegen sie fro war / dem Heren vor
 der gefalt zu gratificieren. Vnd je mehr sie alles Trosts vmb
 Gottes willen beraubt ward / je lieber sie solches erlitt / vnd
 konte so gar nicht betrübe werden / daß sie den Trost verloh-
 ren / ob sie schon gern wolte. Alles was sie an der conuersati-
 on mit ihrem Allerliebsten Heren verhinderte kam je schwer
 vnd schmerzlich vor / es were schlaffen / essen / trincken / vnd
 was anders. Jedoch trieb sie die Ursache dieses schmergens /
 nemlich die Göttliche Lieb / also hefftig an / daß sie alles gern
 auff sich nam was jr vorkommen möchte / auch empfunde sie
 in nichts den geringsten vnwillen / vnd diß allein dem zu Eh-
 ren / den sie ober alles liebte. Große vnd fürreßliche Ding
 beger ihr Herz allezeit Gott zugefallen anzu sehen / vnd sa-
 he auch nichts an ihr daß sie möchte oder solte verhindern /
 noch Kranckheit noch vnuermöglichen Kräfften / noch jr-
 gend was anders / im Fall aber ihr was notwendigß gebrä-
 uche / daß sie nicht ihrem Wunsch konte nachkommen betrüb-
 te sich ihr Hochmütigs Herz fast sehr erfare nichts desto we-
 niger allzeit etwas / daß sie auch in ihrer größten vnuermöge-
 lichen Gott zuehren thun möchte. Summa dahin stunde ihr
 Sinn vnd Gedachten / das Gott von allen / vnd ober alles
 möchte geehrt vnd geliebt / die Christ. Catholische Kirche er-
 weitert / vnd alle Menschen selig werden / deren willen sie sich
 gern im Fegfeuer wolte peinigen lassen. Damit sie nun desto
 hitziger vnd länger mit ihrem Geliebten Heren möchte
 handeln / entschlug sie sich der Weltmenschen Gesellschaft
 so viel ihr möglich / insonderheit aber der Freund vnd Ver-
 wandten / mit denen aber hat sie gern zuthun / welche Lust zum
 Gebett hatten / vnd denen der Herz das Herz / gleich wie ihr
 verwundet hatte / dann auß deren Gemeinschaft pflegte sie
 Trost vnd Wollust zu empfangen.

Theresia wird
 erstreckt / wenn
 etwas zur
 Ehren Gods
 das geschieht.

Ex cap. 30

Als sie zu Nispali ihr Kloster anrichtete / kame zueben ge-
 wünschter Zeit (wie voben gemeldet) auß India ihr Bru-
 der



UNIVERSITÄTS-
 BIBLIOTHEK
 PADERBORN

der Laurentius Cepedius, welcher ihr vnd den ihrigen
getrewe Hülff erwiesen. Wiewol nun all ihre reden / vnd
Gemeinschaft die sie mit ihm hatte / sehr nützlich / vnd
Seelen Heyl allein angesehen / beförchte sie sich doch
wider ihre Constitutiones gehen zu haben / in denen sie
setzt / das sich die Klosterfrawen der Gemeinschaft ihre
Bludisfreunde einschlagen solten. Da sie nun also sorgfältig
mit diesen Gedancken umgienge / vnd bey sich bedachte
ob es ihr gut were / ch des Bruders zu neuern / sprach der
Herr zu ihr: Mit nichten / meine Tochter / mit
nichten / dann du bist anders nicht den Consti-
tutionibus verbunden / als viel sie meinem Gesätz
vnd der Lieb gemess seind.

Reinigkeit
Theresae im
Gewissen.

lib. hoc c
7.

Diese Lieb erhielt ihr Gewissen also rein / das nicht
geringst darin sträfflich zu finden / wie auß den Worten
des Beichtvatters droben angezogen / zu vernemen. Das
se Ordensperson hat ein so reines Gewissen das
alle die wir ihre Beicht angehört / vnd mit
Zuhung gehabt / sich darüber verwundert. Dann
mit der Wahrheit kan ich wol sagen / das alles
was sie redet / alles was sie gedencet Gott vnd
Göttlich ist / vnd alles von ihr zu Göttlichem
Preis / vnd Geistlichem nutz der Seelen gerichtet
wirdt / also gar begienge sie vmb kein Ding
läßliche Sünd / beflicke sich aber in allem ihrem
Thun von Tag zu Tag vollkommener / vnd
liger zu werden.

Ein Engel-
tisch Leben
führt Theresae.

Eben dis bezeuget auch noch ein anderer / welchen
Petrum luagne zum auf. in vermeine / vnd darff noch
sagen / das nemlich ihr Leben mehr einem Englischn
Menschlicher Creatur gleich sey.

Viel Anfang würde ich mich in dieser Materi auffhalten / wo ich alles sollte beybringen / was hierzu gehörig / die-
 weil aber die Vollkommenheit in dieser einigen Tugendt be-
 stehet / will ich mit zwey oder drey Exempel erweisen / wie
 hoch diese unsere würdige Mutter gestiegen. Das erste soll
 sein: Bey Hispania dahin sie darnach zu einem Kloster zu fundi-
 ren / begab sie sich an einen Ort in ein Berghaus /
 und führte in gewöhnlich was Gnaden für der Heer sonsten
 an diesen Orten gütigst mitgetheilt hatte / empfand
 also ein inbrünstige Begierde ihm zu gefallen auch etwas zu
 thun / und da sie sich lang bedacht was ihm belieben möchte /
 auch nichts erdencken konnte / daß sie zuvor nicht gethan / sie
 lehre legte / was neues ein welches fast schwer war / jedoch
 erfüllere sie solches im Werck wie ich dann folgend / wenn
 wir von ihrem Gehorsam handeln will erzehlen. Das an-
 der soll diß sein. In allen ihren Stiftungen von der ersten
 an bis zu der letzten / hat sie nicht das geringste vnderlassen
 mit Worten oder Wercken / das zum Dienst und Ehr Gottes
 zum Ruh und Verhaltung der Klöster / oder zu Lieb
 der Freund und guten gönner gedeyen möchte. Zum dritten
 ist von Erbauung des Klosters in Abula / ihr keine Versu-
 chung so groß und schwer vorkomen / welche sie nicht abgehal-
 ten oder verhindert / etwas das geringste auch zu vnderlassen
 welches oder sie erckennere / oder von andern hörte zu G D E
 & E Ehren fürderlich / vnd dienlich zu sein. Ja sie hatt
 sich mit einem Gelübd verbunden mit allem Fleiß und Ernst
 zu thun / was ihm annehmlicher /
 gefälliger / zur Vollkommenheit gelegener sein würde / wel-
 ches ihr Gelübd nicht sich auff die kleine geringe Ding / son-
 dern auff die größte Werck erstreckte / des gleichen ich von
 keinem Heiligen mehr gehört oder gelesen hab. Diß Gelübd
 hat aber ohne ganze Vollkommliche Abdication / vnd
 aller Creaturen Verachtung nicht geschehen / darauß dann
 ein hinige Begierde G D E seinem Schöpffer zu gefallen.
 El ij erfol

Sie gelobe
 zu thun / was
 Gott ange-
 nehmb ist.

erfolget: Nicht vnbedacht aber / oder vnwissend was sie
 auff sich haben möchte / hat sie diß Gott angelobet / sondern
 mit Bewilligung vnd gutem Gehelß ihres Generals / vnd
 Kayßlichen Commissarit. Was / vermeinen wir / daß sie
 in Haltung dieses so viel Jahr lang / für Verdienst bey Gott
 für Schatz vnd Reichthum der Seelen / für Himmlische
 Tröstungen / für Glori vnd vergeltung in der ewigen Fremde
 de ihr versamblet hat? Diereil aber der Herr gerecht / auch
 liebe die ihn lieben / vnd schwerlich sein Gegenlieb verkeren
 kan / erzeigte er sich fast freundlich gegen sie / erfreuete sie offter
 vnd verhielte sich holdtselig vnd lieblich im Gespräch mit
 wie sie vnder ander diese Wort anzengt: Damit ich mir
 vermeinte der Herr hätte meiner vergessen / sagt
 er mir / ich soltethun / was an mir were / dann
 nimmer vergesse er meiner. Diese Wort sprach
 er nicht ohn grossen Trost / vnd freundlich an-
 gung zu mir / vnd tröstete mich noch fermer
 theilte auch mir hiermit so grossen Favor / vnd
 fürbändige Gnad / daß ichs mit Worten nicht
 kan aussprechen. Was ich aber izo erzehlen
 will / hab ich vom Herrn offter / zum Zeugniß
 seiner grossen Lieb gegen mich / mit höchster
 Freuden anghört: Du bist izo ganz die ma-
 nige Tochter / vnd ich bin hingegen dein / dar-
 umb ich nichts anders zusagen / oder auch nichts
 bessers zugedencken weiß als eben diß / Was
 Herr für was soll ich sorgfältig sein / ohn alle
 für dich? &c.

Als sie einmahls der Herr gestraffet / daß sie die
 fältige Gedancken / obnehmlich / daß sie so erliere vom bösen
 Geist herkäme / nicht abgelegt / ward sie hefftig vnd sehr
 müß
 vnd
 ihr v
 mög
 Dier
 viel
 was
 hat d
 vnd j
 im g
 gen n
 Ein
 Lieb
 so sel
 ande
 nem
 auch
 hiz
 seyn
 pfm
 jedo
 num
 ten.
 abwa
 Her
 nei
 ben /
 ihr lä
 dern
 gefür
 Det

Gott liebt
 die ihn lieben.

Cap. 39.
 Vita.

müß: Bald aber tröstet er sie wider mit grosser Liebligkeit/
 vnd Zärtigkeit des Gemüths/sie aber sprach zu ihm/er solte
 ihr verzeihen/ dann er wisse wol/ daß sie nichts darzu ver-
 möchte/ wo ihr irgends was zuwieder vorkam/ zu seinem
 Dienst gehörig/so wolle sie auch/ihre Lieb gegen ihn/ vmb so
 viel mehr ihm bekandt zumachen/ alles zum End bringen/
 was er befehlen würde/wie sie dann in Wahrheit gethan vnd
 hat durch diß/ihr Liebfewr in grösserer Glamm geschlagen/
 vnd ihr Herz mehr vnd mehr ersündet/welches ihr dann
 ein gewisses Zeichen gewesen/ daß der Sathan nichts ge-
 gen sie vermöchte. Auf diß sagte sie aber folgende Wort:
 Einmahl riechte mir der H^E R^X mit grosser Cap. 40.
 Lieb vnd sonderbahrem Trost/ich solte mich mit
 so sehr betrüben/dann es ja in diesem Leben nicht
 anders sein köndte/vnnd möchte niemandt in ei-
 nem Standt oder Wesen bleiben: Ich würde
 auch selbst erfahren/daß ich bißweilen würd für
 Hiz entbrinnen/ bißweilen ganz ohne Ziffer
 seyn/ bald würde ich Ruhe/ dann Vnruhe em-
 pfinden/bald getröstet/dann versucht werden/
 jedoch solte ich mein Vertrawen vnd Hoff-
 nung auff ihn setzen/ vnnd mich nicht fürche-
 ren.

Als sie etlichmahls sich ängstigte/ vmb daß sie dem Leib
 abwarten müßte/ vnnd dem gehorsamen/ erschiene ihr der
 Herr/vnd besahle ihr freundlich/ daß sie dem Leib vnd sei-
 ner Willen abwarten/ihrer vnnd dessen Nothdurfft nachge-
 ben/vnd diese Beschweruß zuwillig leyden solte/ diu weil
 ihr längers Leben andern nützlich were. Auf einem an-
 dern Dittlein hab ich auch folgende Wort hierau dienend
 gefunden: Biß auff heut Morgen bin ich in dieser
 Bekümmernuß blieben/ da ich mich aber zum

Gebett begabe / erlitte ich ein tieffe **Englicke** un-
ge / vnd vermeinte mein Geist würd vom **Herrn**
bis vor das Angesicht des Vatters gebracht
vnd hörte ihn sagen / **Sehe Vatter** diese geb ich
dir wider / welche du mir gegeben hast / vnd mich
bedauchte ich käme näher zu **GOTT**. Dis bil-
det ich mir nicht allein also ein / sonder empfand
demein Geist alles in der **Warheit** / mit solcher
Lieb vnd Liebhosung / die ich nicht kan ausspro-
chen. **Auff** dis blise mir der **Herr** etlich Wort an
deren ich nicht mehr eingedenck bin / jedoch ver-
vermerckte ich darauff / daß er bereit were **Gnad**
zuertheilen. **Vnd** also hülte mich ein gute weisheit
bey ihm.

In noch einem andern Zettel finde ich fünf fürre-
chenschwaunngen / die ihr der **Herr** erzeiget / die erste ist
sie in der Menschwerdung im erste Jahr regiret solcher geist
Nach diesem verharrere ich in dieser weisheit zu
betten / die ich noch gebrauche / darinn nemlich
die Seel mit der **Heiligen Dreyfaltigkeit** um-
gehet / vnd bedaucht mich / ich sehe den **Himm-**
lischen Vatter zu mir kommen vnd mich anre-
den / vnder andern aber erklärete er mir seine Lieb
gegen mich mit diesen Worten / **Ich** hab dir ge-
ben meinen **Sohn** vnd **Heiligen Geist** / vnd die
Jungfraw / (die Mutter Christi vielleicht meinent)
was kanstu mir aber geben ? Die andere
Eines mahls redete der **Herr** also zu mir
Mein **Dochter** fürchte dir nicht / daß dich je-
mand von mir werde abscheiden / erzeiget sich mit

darnach in einem Gesicht / wie auch zuvor / vnd
 fast innerlich / reichte mir auch sein rechte Handt
 vnd sprach: Sehe diesen Nagel an / danner soll
 zum Zeugniß vnd Hasspfand der getroffenen
 Vermählung zwischen mir vnd dir von heut an
 sein. Diß hastu biß anhero noch nicht verdient /
 hinfort aber wirst du meiner Ehren besser in
 Achtung nehmen / nicht allein als deines Got-
 tes / deines Schöpfers / oder deines Königes /
 sondern auch deines Brutigams / dann mein
 Ehr ist nunmehr dein / vnd deine mein. Diese
 Guad aber hatt in mir ein solche Operation ver-
 ursachet / daß ich mich nicht begreifen können /
 vnd in Verlehrung meiner Sinn / bate ich den
 H E R R N / daß er meine Nichtigkeit wolte er-
 weitern / vnd mich solcher Gnaden fähig ma-
 chen / oder aber mit so grossen Gutthaten ein-
 halten / welche zuertragen mein Natur viel zu
 schwach were / jedoch verbliebe ich denselben Tag
 ganz mit Freudten / Trost / vnd Süßigkeit ver-
 bergossen / vnd verspürte einen sonderbahren
 Nutzen in meiner Seelen / darneben doch auch
 nicht ein geringe Confusion vnd Bekümmerniß
 daß ich dem H E R R N nicht ein gerin-
 ge Vergeltung vmb so grosse vnd vielfaltige
 Gutthaten erzeigen kondte.

Diß ist ihr im andern Jahr des Priorats zur Mensch-
 werdung in der Stadt Abula widerfahren / im achten Tag
 S. Martini.

Zum dritten / erzehlte sie diß: Als ich eines tages
 Ll iij vom

vom Tisch des Herrn gieng / sahe ich offenbahr
 lich den Herrn Jesum zu meiner seiten / welcher
 mich mit den aller freundlichsten / vnd süßten
 Worten tröstete / vnd sprache vnder andern
 Schemich / meine Tochter / dann ich bins: Zage
 mir deine Hände: Welche er in seine Seiten leg-
 te / vnd sprache: Schawe an meine Wunden / ob
 mich wirstu nicht sein / gehe allein durch diß ver-
 gängliche Leben.

Als legen Hispani ioge / Ihren Conuent allha anru-
 ten / begab sich mit ihr das vierde: Vnd sprach der
 Herr also: Du weißt nun wol / was für ein Ver-
 mählung zwischen mir vnd dir sey / Darumb ist
 alles dein / was ich hab / vnd ich vbergib dir
 mein Leiden vnd Arbeit / was ich erlitten / vnd
 magstu solches von meinem Himmlischen Va-
 ter als dein eigen begern. Wiewol ich nun wol
 wußte / daß wir alle vnseres HERRN
 dienst theilhaftig weren / jedoch erlangte ich sol-
 che Communication auff viel ein besondere
 Weiß / vermeinte auch ich hette ein fast gro-
 ßes Fürstenthumb eröbert / kann auch die
 HERRN Freundlichkeit gegen mich nicht
 genugsamb erklären. Der Himmlische Va-
 ter ließe sich vermercken als hette er solche ge-
 troffenen Accord zugelassen / vnd guete
 heißen / vnd ich sänge von der Zeit an
 viel anders an auff die Verdienst vnd Leiden
 meines HERRN / als auff mein Egen-
 thumb / vnd Erbgutt zusehen / welche gedachte

Den mir ein besondere ergezigkeit in meinem
herzen verursachen.

Das fünffte ist ir folgender massen begegnet: Also sie in
eternach Gott dem Herrn vmb empfangener wolthaten
von herzen danck sagte/hörte sie diese wort: Allerliebste/
was begerstu von mir/dass ich dir nicht leiste:
Die Ursach dieser des Herrn Antwort erschiet sie in ihres
lebens Histori also.

Als ich mit embsigem begern bey dem Herrn
anhielte/das er einem dessen ich mich erbarmte/
sein Gesicht/welches er fast gar verliehren wolte
wider geben/vnd mich beförchtete/er wurde mir/
meiner begangenen Sünden halben diese Bitt
abschlagē/erschiene mir/wie zu vor offte der Herr/
vnd zeigte mir mit der lincken Hand seine Seite
ten/ zohe auch auß der lincken mit der rechten
Hand ein grossen Nagel/vnd/wie mich bedauche
te auch Fleisch darmit/Menschlich dauon zuree
den/nir ohn grossen schmerzen/ des wegen ich auch
zum mitleiden bewegt ward: Er aber kerte sich zu mir
vnd sprach ich solte nicht zweiffeln/das er mir
zulassen wolte/was ich begerte/ da er doch diese
Pein für mich erlitten. Versprache mir zugleich
auch alles zu geben warumb ich ihn bitten würd
de sintemal er woll wuste/das ich nichts anders
pfligte zubegern/ als was seiner Göttlichen
Ehrgemeß/vnd ihm gefellig ware. Erinnern
solte ich mich auch zugleich/das ich ihn vmb
nichts/ ehe ich mich auch in seinen Dienst bege
ben/jemahls gebetten/dass er mir versagt/ oder

abgeschlagen / ja noch viel mehr als ich begere
ertheilet / wie viel mehr soll ich nun versichert sein
das er mir nichts werde abschlagen / weil ich ih
nen liebe / &c.

Gott erquilt
sie oft
am Leib

Nicht allein aber belustigte sie der Herr ander Seiten
sondern auch bisweilen am Leib. Dann als sie zu Abala
schwach / vnd eines blöden Mägens lage / begere auch von
der franken Pflegerin ein frische Melonen den dreyen
Mandren was zuclauben / wo aber zu Haus keiner was
verbotte sie ander hwo zuholen : weil aber keiner vorhanden
vnd die Barrerin was anders braagte / dauon Theresa
nichts genessen konte / vnd wider hinweg zutragen befo
le : höret man ein Zucken an der Scheibe / vnd stebet
Thürwärterin einen frischen halben Melonen darinn
gend / wer den aber gebracht ist vnberuost. Dergleichen
vielmahl begegnet / sie aber pflegte alles auß demut
jüner Schweigen.

Theresa redet
mit Gott
vnd in Kind
mit seinem
Vater.

Auß diesem vnd mehr dergleichen ertheilten gnade
vnd ein vnd kindlicher ihrer lieb mit welcher ihr Herr
Gottengünder / erwuchse bey ihr ein freundliche Frö
vnd Aufrichtigkeit mit welcher sie den Herrn (wie ein Kind
das weiß / das es von seinem Vater geliebt wird) pflegte
zureden.

Daher tröstete sich sie mit ihm / sie blindt freundlich
ihm auß / sie belustigt sich lieblich / wie dann oft in ih
ben zu lesen / vnd eben also am 37. cap. Wie / mein Herr
ist es dir nicht genug das du mich in diesem
seligen Leben auffheltest / vnd das ich deine
gen diß leide / vnd zuleben begere / da so viel
vernüssen / vnd abhaltungen sein / das ich dem
nicht / wie ich gern wolte kann gemessen : Das
auch muß des elendē Leibs pflegē mit essen
den Schlaffen vñ mit den Menschen umgeben

vnd diß leide ich alles / zwar vngern / jedoch
 vmb deinet willen. Zu dem weißtu auch woll/
 mein H^{er} vnd mein Gott / daß wir solches ein
 grosse Pein verursachet. / daß du mir die geringe
 zeit die mir deiner ein wenig allhie zugemessen v-
 brig / also abstrickest / wie kann das deine Barm-
 hertzigkeit erleiden? Wie istts möglich daß deine
 lieb gegē mich solche erstattet. Ich wolt gewiß-
 lich glauben / H^{er} wenn ich mich vor deinen Au-
 gen also verbergen könnte / wie du dich für mir ver-
 birgest / glauben wolt ich vnd vermeinen wegen
 der lieb die du zu mir trest / du würdest solches
 vngern erleiden. Du aber H^{er} bist stets vmb
 mich / vnd siehest mich / verbirgst aber dem Goldse-
 lig Angesicht vor mir / welches ich mit mit fredlis-
 chem Gemüte erleiden kan lieber H^{er}. So sehe
 mich dann an / mein H^{er} / vnd bedencke selber /
 ob es der nicht viel zuschwer falle die dich lie-
 bet.

Offt pflegt sie zusagen / daß die liebe Gottes alles gutes
 mit sich bringe / diese zuerlangen solten wir vns gern al-
 les Ding dieser Welt entschlagen / vnd vns selbst verläu-
 men. Weil wir aber so vngern folgen / vnd so träg seind
 vns Gott zuergeben / so empfinden wir eben auch die Göt-
 tliche Barmhertzigkeit etwas vnmitde seine gnaden vñ gunsten vns
 mit zuheilen / welche er sonst vns willig zu geben were.
 Diese lieb aber besteht nicht in den süßen jähern / vnd inner-
 licher tröstungen / sondern im Dinst Gottes mit gerechtigt-
 keit / stärke vnd Demut / kann aber anders nicht erworben
 werden / als durch ein Starckmütigen Fürsag alles vmb
 Gottes willen zu thun / vnd zu leiden / welcher Fürsag /
 wo es

eteb bringe
 alles Gutes
 mit si h.

Das XI. Capittel.

Von der lieb Theresæ gegen den Näch-
sten / vnd was sie demselben durch das
Gebet genuset.

In diesem ersten Brunquel / der Göttlichen Lieb-
sprünge in ihrem Herzen die ander Abt: gegen
Nächsten / als denen sie in Gott vnd vns Gottes
liebe. Vnd eben diese liebe trieb sie an mit
dem Leib so viel reisen / so viel Arbeit / so viel vngemach
zuladen / in Kitz / in Kelt / im Regen vnd Schnee hin
her zu lauffen / damit sie etlichen Gottes dienern vnd
rinnen Gelegenheit darzu verschaffte / vnd ihrer vnd
sie vieler andern Seelen Heil befürderte.

Lieb treibe
Theresam
zur Arbeit
vnd leiden

Auf dieser lieb enstunde ein Heiliger Enffer gegen
Diener Gottes / vnd Prediger: vnd wünschte mit ihm
werck zugleich anzugehn wo es ihr geziemet / vnd allen
nigen / Fürsten / vnd gewaltiger / auch allen Menschen
Weit anzuschreien / das sie sich von dem Irthum vnd
schien Weg / die rechte Bahn des Hells seien ein
ihren Schöpffer erkennen vnd lieben / ob ihr schon
Todt tausendmal angethan werden.

Alle heilige Auferwehltē schenkte sie hoch vnd lobte
ihre geschichte / vnd in sonderheit liebre sie die / welche
Sein Gott dem Herrn erhalten / oder zugeführt.
desweges in innerlich zu Gott / vnd hiesse bey im mit

vnd hitzigen stehen an / er wolle ihr doch gestatten / vnd ver-
gönnen / daß sie auß so viel Seelen die dem leidigen Teuffel
zugeführt / allein eine durch ihr Gebett / sintemal sie anders
nichts vermögte / erretten vnd zu seinem dienst / vnd ewigem
Leben bringen. Daher erfolgte / daß die Prediger / vnd andere
so den Seelen bestürdtlich waren von ihr sehr beliebt / vnd
aller ehren werth gehalten wurden / welchen sie dann bestes
vermögens mit aller notdurfft begerte zuhelffen / vnd erzeig-
te sie zuersehen alle Freigebigkeit / weil sie alles wol bey diesen
angelegt zu sein vermeinte.

Eins mals ward sie verflendigt / wie das drey sſirname
gelehrte Pater Prediger Ordens an das Ditt / da sie sich
damalen verhielte ankommen solten / weil sie diese nun / der
gepür nach / wie solche Ehrw. vätter / vnd diener der Kirchen
Gottes verdienen / wegen mangel des Ditts vnd anderer
notdurfft / nicht auffnehmen könte / liſſe sie ihnen / bey ihrer
freunden einem / ein Nachmal / vnd Berth / mit allem zuge-
hör anrichten / vnd sie außs best / vnd freundlichste tractiren.
Eben auß diese weis verhielte sie sich auch mit andern / vnd
wo sie vernam jemandt auß demselbigen Kranck oder vbel
auff zu sein / hielt sie bey dem Herrn im Gebett / vmb ihre
Gesundheit fleißig an / vnd befahle eben solches auch den
ihrigen / damit der Nutzen des nechsten / durch ihr vnuermö-
glichkeit nicht verhindert würde. Den Todt aber solcher leute
beweinete sie inniglich / vnd erzeigte ein grosse Traurigkeit
auch etliche zeit lang nach deren Todt / dieweil sie hefftig
schmerzte / daß ihm Herrn vnd Schöpffer also weniger
möchte zu ehren geschehen.

Lange zeit zuvor hatt ein fast Eysfriger / vnd Arbeiteliger
Mann im Weinberg Gottes P. Martinus Guterius auß
der Societet Jesu Gott seine Seel mit Todt außgeben / als
Theresa mit mir zu Salamanca von ihm redete / vnd durch
seine gedächtnuß empfing sie ein so tieffen Schmerzen we-
gen Abgang dieses so fleißigen Parris die Seelen zugewin-
nen

nen/das sie tieff erseuffte vnd sprach: Ach mein Gott
solte ich nicht gegen die diener Gottes woll
sinnet sein/ da meinem hertzen ihr Todt/ vnd
wesen also wehe thut.

Diesen ihren affect vnd schmerzliche empfindung
segnungsam erzeiget im absterben des sündtlichen
gers vnd diener Gottes M. Iohannis Auila. Als sie des
Todt erstens in Toledo im Hoff der Fürst in Alaynz
Corda vernommen / hatt sie bitterlich zu weinen angefangen /
deswegen sich ihre Schwestern / als eines vngewöhnlichen
dings verwundert/ da sie sonst kein Zeichen d'Zu-
rigkeit bey anderer Todt pflegte merken zu lassen / ja sich
nen Bruders absterben / der in Segobia kurz verschien
vnd den sie inniglich liebte hatt auß ihren Augen kein
lein Wasser austrucken können/ sonder streckte beyde
auß gehn Himmel vnd lobte Gott. Alhie aber fragten
Mitrschwestern warumb sie der Todt Auila also schmerzlich
da er doch Heilig gelebt / vnd ohn gewisheit / mit
sto im Himmel regirte? Denen gab sie diß zur antwort
Diß weiß ich allgewiß gahr woll / aber die
sach meines schmerzlichen Leidts vnd Traurigkeit
ist / das ich mit diesem Mann gleich sambt
Seul der Kirchen verlohren sehe / vnd erkenne
das sehr viel Seelen die er erhalten hetten
werden oder fallen / oder wancken müssen /
ich dann auch nicht wenig verpflichtet gemach
binn.

Das diesem also / ist sehr woll zu glauben / dann ja
solche Neigung gegen den Seelen ihres Nächsten
das sie vmb deren einzig Heil bereit war tausent mal
ben. Ihr begirte aber erzeigte sie noch besser im
ja Bußwercken / vnd was sie sonst vmb ihres Neben
sten Heil zuthun vermögte / vnd gab viellen fast gantz

Nacht zu ihrer Seligkeit / davon ich in einem Schreiben als
 solese: Wenn ich weiter etwas / von dem nutzen
 vnd Geistlichen Frucht reden wolte dessen alle
 die genossen / welche mit ihr vmbgangen würde
 mein schreiben kein Ende nehmen / dann was
 sich disfalls zugetragen ist zu verwundern / vnd
 ein besonder werck Gottes. Von mir selbst
 will ich alhie nichts melden / sintemal meine sün-
 den verdinet / das ich auß irer gemeinschafft wes-
 nigen Nutzen vielleicht geschöpft. Jedoch hab
 ich empfindt / ich gespüret / das / von der zeit an /
 da ich mit ihr vmbgange / in viellen dingē merck-
 liche hülff vnd sonderbaren Beystandt Gottes
 ich befunden hab / das ich sie also für Heilig bil-
 lig halten / vnd erkennen kann.

Eben dis bezeugt auch noch ein anderer auß ihren Seelen-
 pfägern. Ich aber will allein etliche alhie anbringen vnd
 war außs künzte mit verzeichnuss des Capittels auß ihrem
 Buch vom leben / darinn der Leser bessern Bericht von allen
 vmbständen finden mag.

Ihren Vatter / vnd den Nonnen zur Menschwerdung
 hatt sie mit dem Wort / vnd Exempel sehr viel genutz / ande-
 re viel hatt sie zum Gebett angewisen vnd n. sie solches rechte
 verrichteten / mit Worten / vnd mittgetheilten Büchlein vnd
 lesen. Als sie im Anfang ihrer Bekerung gehn Becedis (ist
 ein Flecken nahe bey Abula) vmb ihr Gesundtheit zuerlan-
 gen / veruckt / traffe sie einen Priester der gegend an / der sie
 ben jahrelang mit einem vnzüchtigen Weib ärgertich gehau-
 set / mit großem Verdruss vnd bösen Exempel aller bey woh-
 nenden / liess jedoch vñ dem H. Amp. nicht ab / vnd wolte sich
 durch keine Ermahnungen oder betreuung von diesem bösen
 Leben abführen lassen / weil er durch ein Kupfferes
 Bildlein

Bildseeln/so er am Hals truge/von der dürne fasciniert
 der bezaubert war. Jedoch hatt bey ihm vnserer Theresen
 de vnd Bitt so viel vermögt / das er mit ablegung des
 Bilds zugleich auch die Lieb gegen seine Dürne abgibt
 vnd ist allgemach die Hitz in ihm erkaltet / bis er sie gar
 seinem Haus geschafft/sich von herten zur Buß gewen
 sein leben Gottseliglich angestellt/ in welchem er ohn ver
 fung eines Jahrs frist von dieser Welt zu Gott ist ab
 fordert worden.

Zu ihr ist noch ein anderer Priester kommen / welcher
 auff die dritthalb Jahr mit einem sehr abschwellenden
 behaft / doch zum Heiligen Altar treten dörfen / vnd ge
 woll sich geschämt dem Beichtvatter solches zu entdecken
 wie wol er fast gern sich solcher Teuffelbürde entladen
 so war er doch im Gemüt nicht also starck vnd beserzt
 diesen versprache sich Theresia bey Gott im Gebett
 halten/vnd Brieff zu ihm zusenden / welche so halt er
 men/hatt er seine Sünd bey dem Beichtvatter abg
 würdigsten Mutter aber zugeschriebe/er sey zwar nicht
 frey/vnd hab solches Laster eultche Tag hero nicht beg
 jedoch seze ihm der böse Feind sehr hefftig zu/vnd ver
 schon höllische Pein vnd Qual zuempfinden / wolt er
 halben bitterlich vnd demütig ersucht haben / sie wöl
 me Seel ihr / vnd Gott im Gebett/laffen befohlen sein
 Barmhertige Mutter nimbr sich ferner des beträng
 vnd bitter zum Herrn er wölle diesen seinen ange
 Diener nicht lassen/vnd voll so schwerer Versuchung
 digen/auch gegen ihr den Feind wütten lassen / doch
 Sünd/damit sie nichts wider Gott chere: Auf die
 erlangt der Priester ruhe in seiner Seelen / Theresia
 wirt ein ganzen Monatslang vom Sathan hefftig
 get. Der Priester aber empfand damals nicht all
 Kraft ihrer Brieff / sondern so offte ihm ein Ver
 anstusse pflegte er solche zulesen / vnd wirdt frey von
 Anfechtung.

Theresiae
 Brieff ver
 treiben die
 Versuchung
 500.

Mit sehr krefftigen vnd eiffrigen worten hatt sie an zwen
 fürreffliche gelehrte Männer Prediger Didens p petrum
 luagn: zium vnd Vincentium Baronium gesetzt / sie solten
 sich auff das Gebet begeben / vnd sonderlich dem letztem brach-
 te sie Befehl vnd ermahnungen von Gott / bey welchem sie
 umb ihn fleißig gebetet hatt: Es haben aber diese beyde also
 sehr im Gebet zugenommen / vnd seind so hoch auff dessen
 Vollkommenheit gelanget / dz sich Theresa nit ein wenig ver-
 wundert / vnd nit wol hette geglaubet / wo sie es mit ihre Au-
 gen vnd tm werck selbst nit hette erfahren. Nach dem Tode
 hatt sich Ioanna Suaria ein Klosterfraw vnd ihr fast geheim
 zur Menschwerdung / jr offenbaret vñ gesagt: Durch dich
 bin ich des ewigen Heils theilhaftig worden.
 Eben durch Himmlische offenbarung hatt sie erkandt / daß
 ihr Vatter durch ihre Fürbit / vnd Gebet solte das ewige Le-
 ben erlangen. Noch mehr deßgleich erzehlet sie am 39. Cap.
 ihres Buch / vnd beschleußt es mit folgenden worten: Die
 gnaden vnd gñsten die mir der H. Er. bewiesen /
 in dem ich mit meiner Fürbit etliche Seelen auß
 der schweren Dinstbarkeit der Sünden / andere
 zu größerer Vollkommenheit / andere auß dem
 Segfeyr gerettet vnd sonst in viellerley wegg
 zuhülff kommen / seind dermassen groß vnd viel /
 daß ich mich mit schreiben / den Leser aber im ab-
 lesen wol bemühen solte / wo fern ich alle beson-
 derlich / vnd der länge nach begerte zuerzehlen.
 Diese weiß der Gnaden aber ist den Seelen viel
 mehr / als den leibern zum besten kommen / wie
 dessen gnugsame / vnd warhaffte zeugen seind.

Es pflegte dieses Reichs ein fast ansehnlicher vnd ein
 auß den fürnehmsten Herrn schier alle tag ein schweres La-
 ster wider Gott zubegehen / dessen er gern ohn gewesen / aber

M m

auß

auf Schwachheit des gemüts nicht vermögte / weil es ihm
 stets vor Augen / vnd vnder den Händen ware. Die Fürstin
 Theresæ aber war also krefftig daß er mit Gottes hülfen
 Gnad baldt sich auß diesen Ketten entbunden / alle Böse-
 genheit / vnd Sünde vermittlen / vnd dem Herrn zu dienen
 außraht. bitten / vnd schreiben Theresæ, ernstlich angeho-
 ren / sich auch folgender zeit fast danckbar gegen Gottes
 seine dienerin Theresæ erzeiget. Im 31 / 34 / 38 Capitel
 des Buchs erzehlt sie auch etliche Exempel deren / welche
 durch ihre Fürsitt auß dem Fegefeuer errettet hatt.

Wojraendte sie eine besuchte was trosts bey ihr sich zu
 holen / lisse sie ihr kein Sach also angelegen sein / die sie
 als baldt hindann setzte / vnd den betrübtten zu trosten
 fleiß anwendet / daß sie auch zundritt der nott. ff ihres
 nen leibs vergass. Als es sich nach essens zu mittag
 ihrtzen zu Salmantica ein wenig recrierte / ward sie
 Schelben bey die Pforten beruffen / eine arme Frau an-
 den: diß gesie leben andern Jungfrauen nicht fast wol
 hielten bey ihr an sie sollte doch ihnen ihr Gesellschafft
 zihen / dann sie langsam wegen ihrer vielfältigen
 ten / ihrer gegenwart vnd ansprach genießen könnten / sie
 gab ihnen zur antwort / wie ihr diß ein sonderlicher
 Trost were / mit armen vnd betrübtten Leuten zu reden /
 auch also baldt frewdig vnd willig an die Pforte.

Viel Seelen hatt der gütrige Herr vnd Gott auß
 vngestümmen Meer dieser welt / vermittelst ihrer /
 wigen Pfort der Religion / vnd Gipffel der höchsten
 kommenheit gebracht / vnd ist vnder diesen eine fast
 lich Jungfrau deren namen ich weil sie noch bey leben
 wol vngern / verschweige. Diese liebe Theresæ fast sehr
 lisse sie ein Zeitlang mit ihr vmbgehen / weil ihr
 voller weltlichen Eitelkeiten / vnd schwarzem
 wollusten erfüllet war / vnd solches Theresæ sehr
 vbel gillte.

befehle sie / diese ihre liebste dem Herrn im Gebett An-
 dachtig / wiewol sie der Jungfraw nichts davon zuvermer-
 ken gab. Der Herr lasse ihm solches von Theresia befohlen
 sein / und traffe mit seiner Gnaden das Herz dieser Jung-
 frawen ein wenig / das sie zwar etwas in den Eitelkeiten er-
 füllte / jedoch nit aller ding ablegen wolte / bis folgender zeit
 kam mit Theresia zum Tisch des Herrn gehn sie / und auff
 ihr begehren ein Capittel auß einem Büchlein von Verach-
 tung der Welt lesen / und in währendem Ge-
 bett Theresia ward ihr Herr dermassen entzündet / vnd ihr
 so Göttlich's Licht eingossen / daß sie alle ihr begangene
 Sünden vor Augen sahe / vnd solche Theresia Beichtwat-
 er entdeckte. Auff d. h. empfand sie einen süßen Trosten /
 vnd begirde ein neues Leben anzugehen / stange sich auch täg-
 lich an zu endern / täglich nach grösserer Vollkommenheit
 trachten vnd den Geistlichen Ordensstand (dauon sie
 noch vor ein als Sclawen gehabt eingezehn / legte auch als
 in Nacht / vnd Banitet der Welt fern neben sich / bestie
 sich des Gebettes / vnd Lesung Geistlicher Bücher / bis sie
 endlich sich mit grosser Freud Theresia, vnd aller Bürger
 Verwunderung in das Closter zu Abula Gott verschlossen.
 D. h. ist vnder denen darnach auch eine gewesen von wel-
 chen Theresia auff folgende weis: Ach wie gern erkenne
 ich mich von diesen vberwunden / vnd muß mich
 vor GOTT billig schämen: Dann was die
 Göttliche Majestät so viel Jahr / welche verflasz
 nach dem ich mich zum Gebett begeben / vnd
 mir sein Gnaden angefangen zuerzeigen / in
 mir nicht hatt vollbringen können / das hatt er
 in dreyen monadten / ja von etlichen in dreyen ta-
 gen erhalten.

Eben diese Jungfrawen dauon wir jro gesagt / war die /
 die dreyen tagen also sehr in der Vollkommenheit vnd eiff-
 rigem

rigem willen Gott zu dienen hatte zugenommen / weil
dass viel andere gefolget / die noch in diesem Nemmen
nach der vnsterblichen Kron streben / ich aber ihren
zudencken willens bin. Allein diß weiß ich daß mich
dachte Ordensschwester Theresia Fürbit alle ihr Heil
erlangte von Gott gnaden gern Mündt. vnd schriftlich
schreibet.

Diß ist die erste weiß / auff welche sie ihre lieb gegen
Nechsten hatt erwiesen / in dem sie ihnen noch in dieser
gerschafft / vnd im Jegewor mit vermöglichen Wohl
bengestanden. Nicht wenig aber hatt sie dieselb geliebt
dann so balde sie vernommen / daß irgende eine ihrer
ten / Seel in ein Todesünd eingefallen / singe sie an den
tag vber fleißiger vnd inbrünstiger zubetten / vnd war
neben / vom leidigen Sathan hefftiger angefochten
auch oft an ihr diese Teuffliche anfechtungen euffen
so sehen / daß die ihrige ein schmerzliches mitteliden
haben mußte.

Wo aber jemandt mit irer hülf auß des höllischen
lenden Löwen Tatschen vnd Klauen sich entriß /
von ihm noch viel vber inwendig geplaget werden.
pffegte er sie scharpff zuschlagen / vnd noch groffer
fen inberewen / als wolte er sich der gestalt an ihr
nen.

Die andere weiß der Lieb erstreckte sich auff die
liche werck der Barmherzigkeit gegen den Nechsten
ren viel wir in vortiger Histori erzehlet haben. Daz
Fürbit hatt sie einer Person das verlohren Gesicht
rumberhalten. Einer auß ihren Blutsfreunden
fen Schmerzen in der Blasen daß er nit konte ohne
den Behumb harnen / vnd diß auff zwen Monaten
diesen hatt Theresia auff Befehl ihres Beichtvatters
vnd Gott seine Kranckheit im Gebett anbefohlen /
ihn also bald daron entlediget hatt.

Sonderbare achtung hatte sie auff ihre schwache Closter ^{Sorg für} Frauen / vnd erzeigte ihnen Mutterliche neigung / mit hülf / ^{die Krancken.} was ihr die Vermögligkeit des Haus vnd ihre Armut zuließ: vnd wo zu Haus ihnen zum besten etwas man zlete / ließ sie solches aufwendig auff's aller fleißigst suchen / damit ja den Krancken mögte geholffen werden: Daher ihr der Herr offte selbst gnädigste Vorsehung thatte. Sie entlud sich anderer geschefften so viel ihr möglich / damit sie konte den Krancken beywohnen / vnd sie mit ihren freundlichen Gespräch ergesse.

Diesen befahle sie ein wülten Beth vnderzulegen / vnd wo ihnen mehr vornöden / auch das beste Leilach so im Haus war. Andere Schwestern mußte sie auch fleißig besuchen / damit sie ohne Trost nicht blieben. In einem Brieflein finde ich von ihr geschrieben / wie daß ihr der Herr einstags zu Malagone erschienen / vnd anbefohlen auff die Krancken fleißige achtung zu haben / vnd sie auff's beste zu versorgen: sonste würde sie / oder ein igliche vorsteherin / die ihrer Krancken wenig achten / den freunden Jobs zuuergleichen sein / dann vnder dessen er die Seelen der Krancken zu ihrem besten Straffe / würde sie ihr Gedult auch in Gefahr setzen. Im Anfang des Closters zu Abula truge sich auch in etlichen malen zu / das für die dürfftige nur ein oder zwey Eyer / oder sonst was dergleichen wenig vorhanden / diß aber ließ sie der aller bedürfftigsten reichen / weil aber die jhrige sie dessen am meisten Noth haben erachten wolte sie es nicht zulassen / sonder befahle es andern zureichen sie aber wolte gern alles leiden vnd mangeln / wo allein andern möchte geholffen werden.

Als sie gehn Burgis verreisende / in einem offentlichen Spital Kranckheit halben etliche tag sich mußte anffhalten vnd grossen Keckel vnd Schwachheit am Magen erurte / vnd diß wegen etliche Pomerannen beaerte / den Munde

M m u

damit

damit mer frischen / vnd ein geringen ap: erit / merigen /
 nun solche ihr ein andächtige Marcon hette in geschickliche
 re sie im vnderen Gem: cheitliche frantch / in jämmerlich schre
 en / vnd ihre Noth klagen / stieg. also mit den Pomeranzen
 hinab zu denselben vnd theilte sie ihnen auß. Als aber ihre
 Töchter fragten warum sie nichts für sich behalten /
 woret sie mit frölichem Gemüt vnd Angesicht: Anders
 will ichs lieber / als mir selbst en gönnen / vnd
 fremde mich nicht wenig weil ich sie frewdig vnd
 wol zufrieden verlassse.

Da man ihr auff ein andere zeit widerumb etliche Curo
 nen brachte / sprach sie / gelobe sey Gott / der mir wider
 was bescheret meinen armen mitzuth / il. n. /
 obgedachte. in Spitaltze ein frantcher / dem die Ba: hirt
 schädlichs Apotem sol en auffschneiden / er aber schre
 so heiler vnd vngedultiger Stim / daß es Theresia d
 erhorte / vnd zu ihm hinunder lieffe als er ihrer an
 schwioger war ein wenig / zu dem sie sagte : Warum
 schreist du also mein Sohn ? Du solt billig
 Gottes Namen diesen Schmerzen gedul
 leiden.

Er aber sprach / mich beduncket / erissen mir die Seel
 dem Leib. Da nun Theresia ein geringe zeit bey ihm ge
 den verging / ihm aller Schmerz / vnd in wehrender
 hette er nicht ein mal seinen Mund aufzerhan. Das
 zwiff / hatt Theresia omb dessen willen G D Te
 im Gebert ersucher. In diesem Hospital war sie
 frantchen affo lieb / daß sie bey dem p: almeister
 anhielten / er wolle sie doch offte zu hten ein lassen /
 ab ihrer gegenware ein Trost vnd Linderung in ihre
 nen empfunden. Da sie aber von dannen reifete / fragten
 alle zu weinen an / daß sie eines solchen ergisnig
 brau

beraubt werden / wie dessen die Vorsteherin dieses Dros ein
gewisser zeug ist.

Sobald sie b. Irs Sinns Gott zu dienen worden / noch
im Closter zur Menschwerdung / entschlosse sie sich gäng-
lich keinen Tag vergehen zu lassen / in dem sie nicht ein werck
der Liebe gegen den Nächsten vbrte. Was sie nun zur tag offe
solches zuthun kein zeit / oder Gelegenheit hatte / vnd hörte
erwan eine auß dem Closter bey Nacht ohn ein Licht die
Stiegen auffgehn / esse sie Geschwindt auß der Eellen / vnd
suchete ihr vor / damit ihr ja der tag ohn Leibs werck nicht
ausfliche.

Die Dritte Art der Lieb hatte sie viellicht allen vnlustigen
klar in dem erzeigt / da sie alle ir wideracher / von denen sie
am meisten b. trengt / vñ ver solat war / am hefftigsten liebte.
Diese ihr lieb war so groß / daß sie denen / welcher sie am heff-
tignsten haßete / am herzigsten mit Lieb vmbstienete / vnd den
Gott dem H. Ern im Gebett am andächtigen b. sahle. Als
sie eins mals vernommen / wie etliche sie / bey hohen ansehn.
lichen Personen verleumbd / vnd falschlich anebracht / wñ
sie ihnen solches anderer Gestalt nit zuuergelien / als da sie
solche inbrünstiger liebte vnd öfter / auch hitziger für sie bet-
ete.

Lies gegen
die Scinde.

In geringstem k. n. e sie nicht leiden / daß man andern
Schmechete / oder anehren verlegte / viel weniger die weiche ihr
etwas Leides gerhan hetten. Alle pflegte sie zu loben / vnd wie
sie außs beste vermög zuoerhedigen / die sich ihr in Stiff-
ungen ihrer Clöster wider setzten / oder mit Worten vnd
Wortten verfolgten / legte alle zum besten auß / vnd be-
trübden ihrigen / diß fals ihr fleiß gnach usolgen. Diese
liebstücklein hatt man bey ihr auff den reisen / vnd an-
derswo offte vermerckt / dann sie offte vnd viel Gelegenhe-
ten bekame alle tag sich darinn zuoeben. Nit all. i. i waren ihr
die Wort genug / sondern st. i. ch auch mit hol. seltig. ger.
ten : vnd freundlichen thaten / lesen irn feinden zu geacant

M m iij folgte



folgte in diesem dem rath S. Pault/ lasse dich vom bösen nicht vberwinden/ sondern vberwinde das böß mit dem guten.

Als sie von Abula gehn Medina/ vnd von dannen nach Vallisoler verreisete/ ward ihr von den Obern ein Parergon gegeben/ welcher sie auff das höchste verfolgte vnd ihr zuwider war/ auch darumb nachfolgte/ daß er ihr Thun/ vnd was allein auff's fürwichtigste obseruirt/ vnd straffte. Sie aber mit diesen ihrn geschriben als von oben herab an/ vnd frey ist in grossen ehren / fassete auch ein solche Lieb gegen das sich ihr andere Gesellschaft hochlich darab verunmüßte. Alle Gelegenheit suchte sie ihnen zu recreiren vberheben mit schönen Bildern/ die sie in ihrem Breuiario hett/ vnd sonderlich mit einem darauff der H. Geist abgerichtet/ vnd sonst viel von ihr nicht herten erbitten können. Sie ferin vom weg war ihres Ordens ein Closter darinn ermeliten gaudenten wohneten / vnd wider sie wenig freundlich gemüet waren: Diese zu besuchen/ vnd ihnen ihre neigten willen/ vnd Lieb zu zeigen/ lisse sie sich auff ein sende Schritt weit vom weg abführen vnd kerte bey ihnen ein.

Weil sie aber ihr fürnehmen ober nicht recht verstand oder ihres Ordens Fürderung suchen / vnd vermüßte solchem von ihr etwas zuwider zu geschehen / empfing sie nicht/ vnd lisse sich ihrer keiner sehen. Sie aber beriet einen nach dem andern / redete sie auch also freundlich als ob sie die Brüder wolte in ihr Herz verbergen vnd schliffen/ bliebe auch mit solcher freunde. vnd holdt sie von morgens angehörter Weß an bis gegen Abend/ daß ihre Reiß noch vollenden mögte/ bewegte auch die vatter daß sie ihre abzug betrübe empfunde/ vñ sie gern länger vñ gehalten herten/ blieben also in grosser verwunderung wegen heiligkeit. Mit viel anders geschahē de Patrio zugegeben

Beleidsmann/welcher gewölte/daß die Reiße noch ſolang/
vnd er ſtets bey ihr hette bleiben mögen. Also erzeigte ſie
ſich auch gegen andere ihr Wißgönner/vand ließe männig-
lichen wolerbawer vor ihr gehn, Vnd ſo viel von ihrer Liebe.
Iepes lib. 4. c. 1. ſchreibt von R. P. Henrico Henriquez So-
cialis Ieſu einem ſehr Gelehrten/vnd Gottſeligen Mann/
vnd Beichtvatter Thereſa, wie daß er anfänglich den Din-
gen/die ſich mit der Würdigſten Mutter begaben/wenig
glauben zuſetzte. Damit er nun ein gewiſſes experiment vnd
Wahrzeichen haben möchte/daß ſie bey Gott ſo hoch daran
were/beehrte er/ ſie wolte ihm ein beſondere Empfindung
der innerchen Reue oder Con- r- tion vber ſeine Sünden vom
Herrn zuwegen bringen/wie ſie ſim dann auch verſprochen.
Eben am ſelben Tag/als ſich obgeſagter Pater zum Morgen
Gebet ſetzte ſeiner vnd ſeines Ordens Gewohnheit nach/
empfindet er ein ſo merckliche Süßigkeit vnd Bewegung
deß Gemüthes/in denen was zur wahren Contrition gehö-
tig/daß er geraume Zeitlang mit vielen Zähern vnd ſeines
Herzen Troſt darinnen verharret/vnd im Werck wolem-
pfinden thet/wie ihm diß die Würdige Mutter

Thereſa von Gott erbitten
hette.



M m v

Das

Das XII. Capitte.

Von der inbrünstigen vnd Gottseligen
 gung *Theresa* gegen das Hochw. Sacra-
 ment des Altars.

Siese inbrünstige Andacht / vnnnd Gottselige
 gung so *Theresa* gegen das Hochheilig Pfand
 des Sacraments des Altars gehabt erschein
 vier stücken. Zum ersten er frewet sie sich in erba-
 wung ihrer Clöster / vnd tröstete sich ihrer erlittenen Arbeit
 vnd Muhe auß nichts so sehr / als daß sie sahe / daß die Kirchen
 oder Flecken / darin sie ihre Convent brachte / vmb ein Stück
 vnd Heiligthumb / darinn das Hochw. Sacrament nicht
 auffgehalten werden / grösser weren worden. Hingegen
 weinte sie sehr die Blindheit der jetzigen Regent / daß sie die
 Kirchen vnd Gottes Häuser / darinn Christus geehret wor-
 den / vmb vnd niederrissen / empfande auch in ihrem
 schmerzlichen leyden / so offft sie erfuhre / daß von
 den / Regent / oder bösen Christen was vnbillig / vnd vn-
 lichts den Kirchen angethon ward. Wie wir zu vorn an-
 deutet / konte sie zu *Medina* ohne Sorg nit schlaffen / stunde
 de offermahl vom Bett auff / vnd sahe ob das Hochw. Sa-
 gelbrodt recht vnd wol versorgt were / damit nicht irgend ein
 heimlicher Regent oder Schandvogel / solches verunehret
 der gar hinweg stelte / bliebe also / mit dem Priester Hell
 Herr voller Forcht / bis die Arche Gottes wol verwahrt
 ihm orth stunde.

Zu dem / vnnnd andern erschein: ihre Andacht zu diesem
 Sacrament auß den vielfaltigen Offenbarungen / die sie

Wie *Theresa*
 sa das Hoch-
 würdig Sacra-
 ment ge-
 ehret.

vor und nach der Niesung dieser Speiß wolberfahren. Fürs dritte hat sie off in der gesegneten Hostie sichtlich den He. in gesehen / wie er vnder den Gestalten verborgen gewesen. Zum vierden / ers. einet ihr Lieb gegen diß Sacrament / daß sie off / ja täglich / auß Nach vnd Outhessen vieler Gottseligen vnd Gelehrten Mä. ner / auch ehe sie auß dem El. ster der Menschwerdung sich begeben / zum Tisch des Her. von gangen / vnd mit ihrem Exempel so viel vermöcht / daß ihr viel andere in diesem / da mahln noch neuen / vnd Got. gefälligen We. el. gefolget. Der. ärtige artreue Got. aber hat diß ihr T. un auch mit sü. trefflichen Zeichen für selber Zeit approbieren vnd mit ihm die off. erholt. Niesung seines Heiligen Leichnams so gefällig / andeuten wollen. Dann als sonster neben vielen andern Schwachheiten des Leibs Theresia auch w. ymahl im Tag Morgens vnd Abends / wegen Bloddigkeit des Magens / sich erbrechen mußte / hat sie der Herr von dem Morgenbrechen gnäd. igster. halten / vnd besreyt / so off. sie zu seinem Nachtmahl gangen / des Abends aber ist ihr das Creuz geblieben. Also aber bekl. ne sich diese Heilige Geheim. üßen / mit reinem Herzen zugehen / daß sie die geringste tägliche Verbrechen / so sie ir. zens in ihrem Gewissen e. finden möchte / zumot dem Priester entdeckte / welche Scit. selige Übung grossen nutzen in ihrer. eelen v. rursachet / vnd sahe neben. Ern off. in solcher W. j. stät vnd Heil. keit / daß sie an seiner gegenwart im wenigsten zweiffel. ere / emp. ande auch ein solche Andacht in ihrer Seelen / daß sie von Lieb vnd innerlicher Freude fast vergehen möchte.

So bald sie zum Tisch des Herrn gieng / vnd nun die heilige Geheim. üßen empfangen solte / oder heute / pflegt sich auß ihrem Herzen alle T. ü. fall vnd Trawrigkeit zuver. lehren / vnd vermerck. e off. in ihrem Leib auch keinen Beherumb / welches letzte an Leibeschwachheit ihr off. begegnet. Ihr Herz empfand. off. ein so grossen
Hun.

Hunger vnd Begierde zum Hochwürdigem Heiligen Sacrament / daß sie vermeindte kein Ding in der Welt zu sein welches sie möchte ersättigen / ja kein Arbeit / Mühe oder Hinderniß köndte sie von dessen Nießung gar nicht abhalten. Wo aber der Befelch ihrer Obern / oder auch des Herrn eingeben / sie davon abmahnete / vnderlasse sie solches ohnwilligen Widerwillen / vnd Beschwerde. Auff den Palmsonntag bekame sie sonderlichen Lust vnd Begierde den Herrn im heiligen Sacrament zu empfangen / vnnnd das darmit weil am selbigen Tag der Herr zu Jerusalem kein Nachherberg bey jemandt auß den Bürgern vnnnd Einwohnern da selbst erlangen können / vnd wider nach Bethanien zurück gehn müssen / ob ja wol die Juden mit großem Triumph empfangen. Also richtete sie dem Herrn in ihrem Herzen sonderlicher Andacht ein Geistliche Mahlzit auff den selbigen Tag an / vnd als sie dß 30. Jahr an einander angerückten erückte der Herr auff diesen Tag ihr Gemüth also vnder der Communion von ihr / daß sie die Hostien nicht köndte einschlingen / vnd als sie zu ihr selbst kommen vermeindte sie den Munde voller Blut zu haben / danon ihr Gesicht / vnd ganzer Leib erwärmet ward. Die innerliche Süßigkeit / vnnnd Freude ihres Hergens war so groß / daß sie nicht möchte außsprechen / vnnnd hörte den Herrn zu ihr reden: Ich will mein Tochter / daß dir diß mein Blut soll nützlich sein / vnnnd fürchte dir gar nicht / als ob ich dich verlassen solte / vnd meine Barmherzigkeit / dir je begehre zu enziehen. Dann ich hab mein Rosenfarbes Blut mit grosser Lieb vergossen / vñ dessen solen auff's aller lieblichst / vnd freundlichst genieessen / vnd wie du geniehest / so vergelte ich dir dein Gastmahl / daß du mir zu gerichtet genugsam.

Warumb sie
am Palmtag
gern Commu-
nicirt.

Zu Hissali gieng sie eins tags vom Tisch des H. Erri/
 vnd wie sie warhafftig darfür hielt/ war ihr H. Erri ein Ding
 mit Gottes Leichnam / den sie auch offenbar vor ihr gegen-
 wertig sahe. Auß diser Vision vermerckte sie grosse effecten/
 vnd würckungen in irer Seelen / durch welche sie in Tugend
 angetrieben worden. Nicht gnugsam kondte sie sich ver-
 wundern / daß die Göttliche so grosse Majestät vnder ein so
 kleine gestalten verbergen thet / dardurch sie wunderbarlich ab-
 der Göttlichen Weißheit sich entsetzte / vnd in seiner Lieb als
 so engündet ward / daß sie von heller Stimm wol hette müs-
 sen bißweilen herfür brechen / vnd sein Lob preisen / wo ihr der
 H. Erri nicht seine Gnade ertheilet sich einzuhalten. Ferner
 pflegte sie zusagen / daß ein Gottselige Seel allerley Süßig-
 keit vnd Geschmack in dieser Engelspeiß würde empfinden /
 die würdig hinzu gieng / auch aller arbeit / verfolgung / Mü-
 heseligkeit vnd alles Leidis mußte vergessen. Sie hat auff ein-
 zeit warhafftig empfunden / wie daß nach Eingang der Hei-
 ligen Hostien alle Nebeln vnd Wolcken der Betrübniß ver-
 gangen / vnd in ihrem Herzen gewünschte Klarheit / vnd
 tröstliches Liecht auffgangen. Als sie noch zu Abula / ehe das
 Kloster zu Medina angerichtet / zum Tisch des H. Erri gieng
 / wie sie dann offte löblich im Brauch hatte / ward sie ge-
 meinlich von sinnen engzucket / vnd bißweilen also tieff / daß
 sie vom Fensterlein / dardurch man ihnen das Nachtmahl
 reichete / nicht hinweg kondte gehen / vnd mußten sie andere /
 danon führen : Eben also verzucket / hat sie die Cüsterin zu
 Toledo an einer Wandt stehend funden / vnd sie nieder set-
 zen wollen auff ein Stuel / ihre Hände aber wahren ihr als
 so steiff vnd kalt / wie ein Stein / biß sie wider zu ihr selbst
 came.

Effecten des
 H. Sacra-
 mento.

Zu Abula hat man sie auff Sanct Josephs Fess nach
 der heiligen Communion zwener Hand hoch vnder Erden
 erhaben gesehen : Vnd so offte sie diß H. Geheimnuß an-
 sahe / faste sie ein so steiffen Glauben / daß der H. Erri zugegen /
 als

als ob sie den mit uesterlichen Augen sehe / enthielte sich bey
wegen auch von allen irdischen Dingen / damit sie mit dem
Beliebten Conuersieren möchte. Da legte sie sich mit Ma-
gdalena zu des Herrn Füßen nicht anders / als ob sie in der
sich in des Pharisäers Behausung sehe / vnd redete mit ihm
auff's freundlichste. Eben diß zu thun befahie sie allen / vnd
weiter auff der Welt gehend allein durch Berührung seines
Saums dem Leib seine Gesundheit ertheilet wie via morte
vnd grössere Gnaden / wider den Seelen im H. Sacrament
zu ertheilen willig vnd wächtig seth. Insonderheit wolte
Luft vnd Freude ist bey den Menschen Kindern usam vnd
mit denen auff's holdtseligste zu conuertieren: Da ist sie zum
anzusprechen / ihn zu bitten / von ihm Ermahnungen vnd
Lehr zu erlangen.

In der H.
Communio
erlangt die
Seele viel
Gnaden.

Umb des wegen / suchte sie alles mit fleiß was zur Ehren
dieses Hoch. Sacraments dienete / damit alles sein sanft
vnd wolgeuereit sein möchte / als Altar / Vortag / Präl-
liche Kleider / Kelch / Paten / Corporal / vnd anders dergleichen
hörig / wie in allen auch in namsten Klöstern zusehen. So oft
sie von den reichen Matronen / etwas von Geschmeide vnd
Zierde empfing / waren ihm am liebsten / die Rauchtücher
vnd Kerlein vnd andere Rauchwerck dessen sie sich
H. Engelbrod möchte gebrauchen / welche sie dann mit fleiß
zu wegen brachte. Auß diesem entstande die Ehr gegen die
Priester / die mit ihrem Mund diß Sacrament zu segnen
consecrieren / für welchen sie oft auff die katefide / vnd die
Segen begerte. Sie ermahnte auch die ihrigen zu gleiche
Andacht vnd daß sie oft zum Tisch des H. in sich würdig
lich sitzen solten / vnd neben andern ihnen verordneten sa-
gen / insonderheit auff dem / an welchem sie den Ordens
bith empfangen / vnd ihr Gelübde gehalten. Wie sie
diß mit ihrer eignen Hand vnd ergriffen vnd begehien / da-
mit es aber auch andere wissen / vnd folgen / habichs allger
fürzlich verzeichnen wollen.

Von ihme selbstem erzehlet Iepes in seinem Buch am 12. Cap folgendes Geschicht: Ich verfügte mich eins tags gen Weina im Barsüßer Carmeliten Kloster das Ampt der H. Mess zu halten/vnnd siehe die Cüsterin reichte mir ein Handzwele die ände abzurucknē/von deren ein lieblicher geruch gieng. Ich zwar befande mich d. h wegen bewegt/vnnd wegen der Gemeinschaft vnnd Vertraulichkeit/die ich mit Theresæ hatte/sagte ich den Frauen solche Belbräuch abzuschaffen/dann es gnug were/das die Corporalien vnd Altartücher Gott zu Ehren etwas wol rüchen/die Handzwehlen sollten nicht/also gehalten werden. Theresæ aber/die darinnen zugegen beantwortet mich sein zierlich/vnnd dem üri gerhöffligkeit/vnnd sprach: E. E. soll wissen/das meine Jungfrauen diese Vnuollkommenheit von mir gelehret haben. Jedoch bin ich Christi Jesu meines Herrn eingedenck/welcher sich betlaget/das in jener Phariseer/der in zu Gast gebeten/nit Ehrerbierig gnug auffgenommen/vnnd wolte gern das alles was in der Kirchen ist/mit Engelwasser besprengt vnd geseubert were. Dis Tuch aber/Pater/reichen wir E. E. nit vmb ewerter willen/sondern weil ihr mit den Händen den HERRN CHRISTUM tragen solt/damit ihr der Keinigkeit vnd guten Geruchs die ewren Gewissen vonnöthen eingedenck seyet/vnnd im vnuerhofften Fall an diesen was manglete/doch die Hände rein vnd wolschmeckend weren. Mit dieser Antwort hat sie meine Unbedachtsamkeit gestrafft/vnnd mir die Augen eröffnet hinsuran mehr was fern/was nahe bey die sein H. Sacrament ist/anzusehen/2c.

Das

Das XIII. Cap.

Von der trefflichen Andacht d' eser Seligen
 Frauen gegen die Heilige / vnd Himlische Väter
 der / vnd was sie von denen für Hülff
 erlanget.

In zeiffel wird männiglich erkennen / daß ein
 derbahre Gnad vnd Gabe vom Himmel sey / gegen
 die Heiligen Gottes Lieb vnd Ehr eragen / vnd
 diß ein gewisses Zeichen des Heils / welches
 Menschen vnder andere an ihnen mercken können. Die
 ligen im Himmel erzeigen sich freylich freundlich vnd ge
 neigt gegen ihre Diener / vnd Götze viel freundlicher
 günstiger gegen seine Heilige / daher erfolget / daß sie
 Gott für sie bitten vnd anhalten / ihnen aber der Herr
 versaget vnd abschleht. Diese Gnad hat Theresia in sich
 verlich empfunden / vnd diese Andacht gegen die Väter
 Himmels von Anfang trefftich sehen lassen. Ihre Leben
 Wandel lehrnete vnd lasse sie gern / durch diß tröstete / vnd
 sterckete sie ihr Herz / vnd befüsse sich deselben nachzufolgen.
 In ihrem Breiter hatte sie all ihre Patronen verehret
 die sie vor andern ehrte / vnd am meisten liebte / welches
 ben also allhero setzen will / damit auch die ißrigen vnd
 re dergleichen ihr folgen mögen. Also finde ich sie nach
 der gesezet.

Unser Heilliger Vatter Al
 bertus.
 S. Cyrillus.
 Alle vnser Ordens Heilige.

Alle Heilige Engel.
 Mein H. Schirm Engel.
 Alle H. Patriarchen.
 S. Joseph.

Josephs fast aber pflegte sie von Anfang ihrer Weibung
vnd noch im Closter zur Menschwerdung mit bester Vor-
reitung/ vnd besonderer Andacht zu celebrieren. Ihre inner-
lichen affect/ vnd innerliche Neigung mehr anzuseigen vor-
ponierte sie in Mütterlicher Sprach/ auff ihre Festigkeit
ein Gesang/ von etlichen Reimen/ wie sie auch den ihu
dies zuließe/ fragte auch wenig darnach/ ob sich die euffert
Wort/ so wol reimeten/ als das die Lieb/ vnd Reimung
Gott vnd seinen Heiligen darauf zu mercken zu werden
Was sie für grosse Gnaden vom Herrn vermiret/ ist ob
dachter Heiligen empfangen/ haben wir in wehrender Hölle
rithin/ vnd wider angezogen: Die beyde H. Aposteln Petrus
vnd Paulus haben ihr versprochen bey zu sehn/ vnd allen
stigen Betrug des Teuffels von ihr abzuweisen/ welche
ihre nachmaln offte haben sehen lassen. Die H. Clara hat
im Gesicht ermahnet in Stiftung der Clöster fortzuführen
mit anerbietung ihrer Hülff vnd beystandes. Denn H. Ab-
bertum ihres Ordens Patron hat sie offte in Offenbarun-
gen gesehen. Wie droben vermeldet/ sind ihr im Leben
Zehntausend Märterer/ vermög ihres gethanen verpö-
versprechens/ erschienen/ vnd haben ihre Seel in den Höl-
mel begleitet. Auch hat der Gottselige P. Petrus de Alean-
ra, sie nach seinem seligsten Todt offte besucht/ vnd ihre
Ding zu errichten anbefohlen.

Ehe vnd zuor sie vom Segobien/ nach dem sie ihu
den in diese Statt eingebracht gen Abulam gezogen/ vnd
sie zuor die Kirch/ zum H. Creutz den Dominicanen
denn zuständig/ darinnen grosse vnd alte Andacht gehalten
ward, vmb das daselbst der H. P. Dominicus gewohnt
in grosser Leibs Strenigkeit das orth mit Bergblut
nes Bluts/ durch freywillige Geißelung Gott zu Ehren
zühret, besuchen/ wie sie dann auch mit F. Didaco de Langen
vnd des Conuents Prior in diese Capell eingienge/ bis
zum Altar/ darbey sie sich auff ihre Knie setzte/ vnd in
lang

länwigen Gebett den H. Dominicum zu der linken seiten
 bey ir stehend sahe/sienge auch also an vor Fremden reichlich
 die Zäher zuer greiffen: Als die F. Didacus vermerckte/rief
 se er ihr mit Nahmen/darauff sie also bald/ als ob sie nichts
 gesehen/ zu ihm gieng/wüschete ihre Augen vnd Wangen
 ab/vnd begerte alles zuwischen: Dies in beichtete sie/vnd
 empfieng vnder dem H. An pi das Nachtmahl/begabe sich
 aber zum Gebett/vnd sahe vgedachten Heiligen abermahl
 zur seiten stehen/wie zuvor: Fragte ihn doch/warumb er auff
 diese seiten sich zu sich wüschete/darauff er antwortet/Die
 andere seiten/hab ich meinem Herrn vorbehal-
 ten/in dem sahe sie neben sich/vnd ward des Herrn zur
 rechten gewahr/welcher sie ein weil freundlich anschawte/
 vnd im abtreten zu ir sprach/belüffige dich vnder des
 mit meinem Freunde/Tochter. Dieß Gesicht vnd
 Theresia Fremd hat fast auff zwei stunden gewehret/in wel-
 chem sich der H. Dominicus bedancket/das sie an diesen
 Ort kommen vnd ihn verehren wollen/erzehlet ihr auch die
 Mühe vnd Arbeit/welche er vnd Christi willen daselbst auß-
 gestanden/vnd was ihm der Herr des Ortes für Gnaden
 hatte erwiesen. Ergriffe zu letzt ihr rechte Hand/vnd ver-
 sprach ihr gungsame Hülff in Einführung ihres Ordens
 zu seyn/darvon sie grossen Trost vnd Ergeßigkeit empfun-
 den. Theresia hette in dieser Capellen vnd onder so reichlicher
 Fremde die Tage ihres Lebens gern verbleiben wollen. Von
 dem H. Martino finde ich in einem Zettel ein folgende wort:
 An heut begehen wir das Fest des H. Martini
 dem ich fast liebe/weil ich in seinem Feyerfest vom
 Herrn einßmals grosse Gnad erlanget hab/
 was die Ursach sey/Kan ich nicht
 wissen.

An ii

Das

Das XIV. Cap.

Von den fürtrefflichen Vertrauwen zu
Gott / vnd ihrer Großmuth-
tigkeit.

Vertrauen
Theresae.

WIE ohne Besach werde ich allhier diese
te Tugendten zusammen fassen / vnd in einem
ptitel beschreiben, weil sie nemlich beyeinander
gemeynlich finden lassen, vnd eine der andern
erzigt / wie dann solche auff den wichtigen / vnd sehr ge
Werk. n / die Theresae de lesu angetreiter / vnd ver
wel erschienen. Eber wem wolte sie zu gedanken kommen
sein / daß ein schwaches Weibesbild / verschlossen in
Closter mit dem starck. n Bande des Gehorsams frey
lig vmbfangen / ohn einige Menschliche vnd zeitliche
vnd Beystande / ohn Galt vnd Geltwerth / vnder so
bösen Nachredern / Lästernäulern / vnd Widersacher
Mutter vnd Stiffterin so vieler Döchter / Söhn vnd Ele
solte werden? Wer wolt glaubt haben / ihr müglich zu
diesen so alten Orden in sein voriges gesundes Esse / vnd
strenge Wesen vnd Leben zubringen? Ich wolte ein so
Standt fassen man gern gesehen haben / der sich dessen
lüssen lassen zu vnderfangen? Der solches mit dem
versuche? Der von seinem Vorhaben durch so viel
lende Beschwerden / hindernüssen / Verfolgungen / Ge
ren / nicht were abgetrieben worden? In erbawung des
stens Closterleins zu Abula / hat sie nichts saghaft
mögen / noch des ganzen Closters / darin sie lebte / ver
tion oder Vnrube / nach des ganzen Carmeliten Ordens

widersprechen/noch die Zerrüttung der gangen Stadt/noch
 der Unwill der Geistlichkeit/noch des weltlichen Magistrats
 abschlagen/noch die anbereite Penitens/Straff vnd Züchti-
 gung ihrer Obern. Alles was da war setzte sich gegen sie/ al-
 les aber möchte sie im geringsten nit bewegen/ vnd fürchrete
 nicht in allem/als allein Gott zuerzürnen. Es begehreten
 niemahls/weiß nit was/etliche gewaltige/ vnd ansehnli-
 che Männer von ihr/ mit Verrewung ihr alle Hülf vnd
 Beystandt zu ziehen/ wo sie ihnen nicht zuwillen/ diesen
 gabe sie folgende Antwort: Es ist vergeblich/dasß ihr
 mich bemühet/ mich auff ewern Willen vnd Be-
 gern zubringen.

Niem andt wird auch etwas mit mir aufrichten/ er ma-
 che mir dann ein Gewissen oder Scrupel in meiner Seel die-
 weil nun vnder diesem ihren gesinnten gungsame Argwoh-
 ner Sünden verborgen/hab ich nichts zubefahren/ ob ich es
 schon nit einache/vnd verwillige. Aber was wunder ist/
 dasß die dieser Welt gewaltige wenig gefürchtet/ sintemahl die
 heiliche Fürsten auch nichts gegen sie vermöcht haben: die
 dörffte auch wol alle Hölliche Besten zum Kampff auß-
 fordern/ vnd anhegen ihres eufferstes/ gegen sie unerschü-
 den.

Noch die
 Teuffel/nach
 die W. n. s. e.
 forw. et. L. h.
 re. s. a.

Kein Arbeit/kein Beschweruß kame ihr für/ dardurch
 heutzaghaft/oder forchtbar möchte werden/sonder gieng
 vnd steng alles an/was zur grossen Ehn Gottes gereichte.
 Jedoch war sie nicht geringeres willens/vnd standmütiges
 Herzens/ ihre zugefangene Ding/ (wo sie diß zur Ehn
 Gottes zu sein erkennete) gütwillig unvnderlassen/ als ob sie
 nichts als kein Arbeit gethan hette. Niemahln hat man sie ge-
 sehen einfallender Gefahr/ oder Arbeit/ oder Verfolgung
 wegen die Zäher verglessen/dasß doch sonst den zaghafften
 Obern sehr gemein/niemahl/hat man einigs Wörlein o-
 der Züchens des Schmergens von ihr gehört. Auß diesem

Nimm er et.
 ge. e. s. e. s. c.

N. n. iii. reichen



reichen Schatz des vertrawens zu Gore / lange sie herauf zu
grossen Unkosten des ersten Bawes zu Abula. ob sie wol
sten noch Heller / noch Pfand wuste. Zum ersten Kauf
sehr viel Silber und Gold von nördlich / sie aber vermochte
mehr nicht als 8. silberne Pfennig / ihren Rückbürgen aber
Gott dem Herrn / setzte sie allweg formen an. Eber diesen
Bezähler und Seckelmeister hat sie zu Medina und andern
orten müssen aussprechen.

Ihre Seckel
meister ist
Gott.

Zum Baw in der Stadt Hisp. li wuste sie drey Pfennig
allein / vnd keinen Freund der ihr möchte zuhülff kommen.
Jedoch verzagte sie nicht / liess auch vom angefangen Baw
vnd Werck nit nach / allein auff Gott vertrawend / berief
auch daselbst so reichlich gesegnet / das sie vor ihrem Abzug
das Kloster 6000. Goldstos reich gesehen hat. Zum andern
Baw des Klosters in Abula zweiffelte sie nit / auff ihr
Pfand (Gott den Herrn) 6000. Goldstos zuentlehen /
damit ihre Töchter mit nothwendigem Tsch vnd Garnt
vor ihrem Abzug / möchten versehen werden. Also groß war
ihr vertrawen zum Herrn / vnd wuste allgemis / das er
nen / so in fürchten / nichts würde ernt anglen lassen dinst
gen sie in ihren Sinn vnd willen nit bringen konte / ihre Elb
ster mit Jährlichen beständigen Rendten zuersehen. Wel
liche Hülff vnd Beystand / galte bey ihr sehr wenig / vnd hie
te solchen gleich den dürren Bachholder räuffigen / welche
von einer geringen Flammen verflackern : Der einzige vnd
warhaffte Freundt aber war Christus Iesus vnser Er
löser vnd Seligmacher mit Hülff dessen vermeinte sie der gan
zen Welt Güter für eigen zu besitzen. Als ihr die trawige
Botschaft ankame / das nun mehr mit ihren Sachen vnd
ganzem Diden gethan / vnd / wie Menschlichen Wahn nach
wol anders nit die Sach verlohren / bliebe sie doch vnerschre
cken / vnd beherte / das sie nit allein keines Trostes bedürff
tig / sonder alle andere verschlagene Herzen zu Tröstung
zu spatz war / mit vermeiden man soll einem so bösen Ge
schrey

Seine gleich
wie von welt
lichem Trost.

schrey nicht so bald glauben / auch würde die Sach noch
wol ein gewünschtern Außschlag erlangen / wie sie die Hoff-
nung vnd gänzlichem Vertrawen an ihrem Angesicht erse-
hen liesse.

Wenn es sich begab / daß sie im Regen oder vnstettem
Gewitter / Kälte oder Hitze vnd andern Beschwernissen ver-
reisen mußte / machte sie ihren Befehrdten allzeit einen f. i.
schen Wuch / vnd ermahnete sie zur Standthafftigkeit als ob
durch solches Lehren / der Himmel mußte erkauft vnd die
Vollkommenheit befürdert werden. Wo aber etwas Ge-
fahr ein weg vor sie / gieng sie solche zum ersten an / wie wir
vor der Reitz auff Burgo vermeldet haben. Von
Abulagen Metina begegnet ihnen auff dem Weg ein Was-
ser / darbey sie bey veler Nacht vnd dickem Finsternissen sich
besunden: Alle zweiffelten hindurch zu waden / vnd wollten
lieber vnder den Wolcken geherbergt haben / als die Gefahr
des Wassers zuuersuchen. Sie aber beredete sie weich an-
ders / vnd erbotte sich vornen her zu gehen / wie sie dann auch
thete / vnd sehe ein Licht ersichtene ihnen / wie ein Sackel vnd
leuchtete ihr so lang biß sie alle ohn Gefahr durch das Was-
ser anlenderen.

Auß diesem hochmütigen Glauben entstunde ein so groß-
er Vertrawen in vnd zu G D Z E / daß sie alles / was sie
begherte ohn Fehl verrichtete / auch wunderliche vnd andern
vnmügliche Ding angienge. Ob sie nun wol gewaltige Wi-
dersacher hette / vnd ihre Werck mit vielen vnd steffen Ge-
fahren beschwert / vnd vmbsetzet waren / tröstete sie doch an-
dere verzagten Herzen / fast mannlich mit gewissem vermei-
nen es würde in der ganzen rundschreibigen Welt kein Ge-
walt so groß vnd mächtig sein / welche etwas / so G D Z E
vorhette / vnd anrichtete / köndte vmbreissen / oder durch
alle ihre Listten vnd Praecticken verhindern. Zu dieser ihrer
Vertrawigkeit zu Gott / bewegte sie die helle vnd gewisse
Erlandnuß der grossen / vnd vielfaltigen von Gott erkantete

An III

Qua

Andern
mache Zitter-
sa ein Wuch
in Widers:
wertigkeit.

Gnaden vnd Gaben / dann ohnediese solte sie wol geringen
Muth vnd Lust / oder Begierde gehabt haben / so hohe vnd
gewaltige Werck anzufangen / vnd zuerrichten / deswegen
hielte sie ditz für keine gute Demuth / die erlangten Gnaden
von Gott nicht wollen erkennen.

Als ihr einmahls in einem entlegenen Dorff ein fast
grosser zweiffelhaffrige Sach vorkame / vnd solche ohne grossen
Verstand vnd Gelehrigkeit nicht möchte erörtert werden / ditz beyde stück aber in dem Driß nicht waren zu finden /
setzte sie weniger nicht ihren Vertrawen zu Gott / vnd entschlusse den Pfarherrn selbigen Drißs zubesuchen / vnd seines rathes zu leben / gänzlich der Zuversicht der Heilwürde
sie nicht verlassen / sondern ihm / der ohne das nicht so hochgelehrt war / so viel Verstandts eingeben / was zu Gottes
Ehr vnd Lob ihr möchte zuthun sein / weil damahln kein anderer vorhanden / bey dem sie sich Rathes erhoblen könnten
Eben ditz ist also geschehen / wie sie verhoffte / also ist es auch
geschehen / dann eben diesen Rath / welchen der Pfarherr
damaln geben / haben darnach viel fürtreffliche Theolog
logi vnd Gelehrte Herrn approbiert vnd
gut geheissen.



Das X V I. Cap.

Von ihrer steffen vnd innerlichen
Demutt.

Wie der hochheit zu welcher sie der gütige Gott er-
hoben / wirt leichtlich zu erkennen sein / wie ein tieffes
Fundament der demutte ne gelegt musse haben / dann
ja allein die demütigen vom Herrn erhebt werden.
Diese Tugend aber ist in ihr also groß vnd fürrefflich
gewesen / daß noch mir / noch andern wirt möglich sein mit
worten außzusprechen / jedoch will ich das / was mir diß fals
von ihr bewust / in zwey Theil abtheilen / vnder stlich von ih-
rer innerlichen / darnach der eufferlichen Demutt etwas
schreiben.

Die innerlich Demutt nenne ich die verächtliche Mei-
nung / vnd Erkandnuß ihrer nichtigkeit die sie von ihr selb-
sten hatt / wie auß ihren worten zu vernemen / die eufferli-
che aber erscheinet auß ihren gethanen wercken. Ein sicht-
lichs zeichen der ersten erscheinet auß der offterholten Be-
kandnuß vnd anbringung ihrer eignen Sünden / die sie
dermassen groß machte / vñ mit worten anbrachte / als ob sie
noch so schwer vnd groß weren / da sie doch alle leichtlich for-
te entschuldigen. Nicht allein aber beweinte sie dieselbe / son-
dern gedachte solcher auch in erhehlung ihrer von Gott er-
langten gnaden / wie sie dann mit diesen worten zuschreiben
angefangen: Durch die lieb Gottes bitt ich nun
ein jeden / der diß lesen wirt / vnd von meinen vor-
begangenen lastern etwas wissens treget / er wolt

In v

le solt

le solche von dieser zeit an vnder die leut bringen. Allen gebe ich dessen volligen Gewalt vnd Erlaubnuß wie auch meinen Beichtväteren / zu denen ich solches auch schicken thue. Ich will auch sie bitten vnd begeren sie wollen solches auch noch bey meinem leben thun / damit die andere Leut nicht mehr von mir betrogen / ein andere Meinung von mir fassen / als ich würdig bin. In warheit sage ich das / wie ich nun wol verstehe / wirdt mir es ein grosse Tröstung vnd Freude bringen wenn ich vernemmen werde / das alles offenbaret wirdt / was ich biß anhero von mir selbst vermeldet hab. Was an jz über von mir außkomet hab ich vngern / daß jemandt meiner Person halben verstehen solte / dann mit dessen namen / der dieses schreibt / oder fünfftig etwas von Göttlichen dingen vermelden wirt / solte offenbahret werden. Deswegen setze ich auch meinen namen alhero nit / wie auch keines andern / damit ja alles von mir in geheim verbleibe / wie ich den vmb Gottes willen bitte daß solches auch von andern geschehe.

Ihre mäh-
get wolte sie
in schreiben
hindertassen
haben.

Ohne zweffel hette sie ihre begangene Mißhandlungen vnd Sünden schriftlich hinterlassen / wolt sie gern gewolt / wo ihr das zuthun von ihren Dieren nicht were verboten worden : jedoch hatt sie dessen Gewalt ihre Sünden zuoffenbaren allen ihren Seelsorgern / so wol in. als außserhalb der Beicht zubedencken / vnd mit ihr zu tractiren / gutwillig zugelassen / damit ja kein ge-
unglassen nicht mögte betrogen werden / vnd ihre dinge

gen sich diese auch nicht im geringsten zubefahren hetten. Am Endt eines Büchleins betruet sie mit gutt warheit wie das ihr viel schwerer/ vnd mehr were zuwider gewesein ihr erlangte Gnaden von Gott schriftlich zu offenbaren/ als ihre Sünden/ die sie je gethan hette.

Auf eben vermeinter Demut (wiewol diß in sich selbst kein warhafftige Demütigung war / von ihr doch auß demütigem Herzen geschahet /) hat sie das Gebett fast ein Jahr lang vnderlassen / als ob sie dessen aller vings unwürdig were / vnd von dem grossen H E R R N kein der gleichen Gnaden solte empfangen / den sie so vielfaltig vermeinte erünet zuhaben vnd dem sie bishero so wenig gehorsamer. Anfangs wolte sie auch die Bücher/ in welchen vom Gebett gehandelt wardt / nicht lesen / als ob sie nicht würdig solchen Grad des Gebetts zuerlangen / oder zuhaben / dauon sie tractirten / auch weil sie nicht glaubte solche Vollkommenheit erlange zuhaben / liess ihr also die Leben der heiligen am besten gefallen / als mögte sie durch deren Exempel sich selbst schamroth machen vnd zur nachfolganreizen.

Cap. 30.
vita.

Es kam ihr sehr schwer vor von sonderlich hohen ansehnlichen Leuten gelobt / vnd hochgeacht zuwerden / beschummerte sich auch viel / das andere ihre gnaden vnd von G D R E ertheilte gñsten solten offenbar werden.

Cap. 31.

Um dessen wegen begerte sie ein tag von Abula abzuziehen / vnd in ein anders Kloster ihres Instituts sich zuverschieffen / damit sie mögte unbekandt verbleiben: von diesem aber hielten sie ihre Schwester ab mit vermeiden / es solte zu grösserer Ehen G D R E S gedeyen wo sie in ihrem wesen verbleibe. Auf diß begerte sie noch auß grösserer Demut den Leuten / Schwestern zugezählt zuwerden / damit sie die geringste / verächtlichste / vnd schwereste Werk im Haus

im Haus thun muste / solches ihr vorhaben hette sie allge-
weiss ins werck gesetzt / wo sie die Dbern nicht darvon hett
abgehalten. In dieser Tugend vermehrung richtete sie all
ihr Gebet allin dahin / das GOTT der HEEREN gnädig
allen denen ihre Sünden vnd verbrechen offenbaren wolle
die etwas grossers von ihr hielten / damit solch GOTT
den HEEREN mehr / als sie / lobeten / als der sich so hoch wür-
digte / einer solchen Sünderin so grosse gnaden zureihen.
Umb dessen wegen bestiffe sie sich ihre verbrechen auff alle
weiss vnd Mittel an tag zubringen / vnd thet solches so lang
biss ihr die Seelsorger solches an dem Sinn redeten.

In einem brief an einen ihrer Beichtväter setzt sie die
folgende Wortansende: E. E. soll wissen das ich in
diesem Orth so ein gewünschte Gelegenheit
hab / als ich bisshero gesucht hette. Dann ob
wol der eusserliche Mensch alleinig / vnd kö-
nnen hatt der ihn tröstet / so lebet doch die Seel
in gewünschter ruhe vmb das Theresia de
Jesu alhie so wenig bekannt ist / als ob kei-
ne in der Welt were. Umb dessen willen bege-
reich von hinnen ganz nicht zuerrucken / es
sey dann der wille meiner Oberherren anders.
Zuor bekümmerte ich mich oft / wenn ich die
narrethei hörte / das etliche sagten Theresia ist
ein Heilige Frau / ja freilich ohn hand / vnd so
ist diese ihre rede. Mit einem solchen Gepräng
oder wohn können diese viel Heilige ihnen ma-
chen / deren keiner sie mehr kostet als ein blosses
wort / ic.

da/ befande sie sich sehr betrübt/ als daß diß ein ansehen her, Cap. 34.
 te/ ob sie zu solcher tröstung vnd vollkommenheit gungsam
 rüchrig/ deswegen barte sie (wie vor erzehlt) den HERRN er
 wolle solche Reiß verhindern.

Wenn sie mit Heiligen Leuten vmbginge/ schembte sie
 sich selbst vor ihnen/ auch entschlug sie sich aller an-
 sehnlichen geschäften/ welche in der Religion ein Gürtreff-
 ligkeit vnd Ehr an sich hetten/ so viel ihr möglich. Ferner Cap. 39.
 ner begeerte sie kein längers Leben auff der Welt/ diu weil
 sie darsür hielte/ sie diene GOTT dem Herrn nicht
 aller dings genug besuchte sich aber mit vielen vnvoll-
 kommenheiten/ vnd jamerete sie daß der HERR AN IHR/
 so vieler Jahr zeit nicht hette volbringen können/ was
 er sonst an vielen Seelen in dreyen Jahren verrich-
 tet.

Von der geringsten Klosterfrauen pflegte sie rahes
 zufragen: wenn sie irgendet einen hörte der von ihren män-
 geln oder etwa einer Sünd/ vnd Mißhandlung redete/
 pflegte sie den selbigen zu loben/ aber sich doch auß demut zu-
 beklagen/ daß er viel zu wenig gesagt/ oder ihre Sün-
 den mit worten bedeckt hette. Mit hochster Demut
 vnd Erbarkeit/ schreibe oder redete sie von Stifftun-
 gen oder erbauung ihrer Klöster/ in welchen sich doch so
 grosse/ vnd wunderbarliche ding zugertragen/ wie dessen
 ein Exempel auß ihrem Büchlein zuuermerten/ da sie al-
 so schreibt: Wer diß liest/ der hätte sich daß er mir
 das geringste Lob nicht zumesse/ sonst wurde
 er weit fehlen/ vnd irren: Viel mehr aber bitte
 ein jeder die Göttliche Majestet/ das sie mir gnä-
 digst verzeihe/ da ich so wenigen Frucht/ auß
 allen seinen einer gegebenen gnaden/ geschepffet
 hab. Deswegen hab ihr/ meine allerliebsten/
 mehr

mehr vnnnd bessere Ursach von mir zu klagen / als
mir gethaner Arbeit / vnnnd werck wegen Danc
zusagen. Ich will aber vmb Gottes willenden
günstigen Leser gebetten haben / er woll für
mich nur einmal den Englischen gruß sprechen
damit ich baldt auß dem Fegfewr möge entledigt
get werden / vnnnd desto ehe der Glori vnnnd
freundlichsten aanblicks des H. E. R. R. I. genieß
sen / c.

Zudem wolte sie / daß allen Menschen offenbar worden
wie genug daß es were was sie gethan hette / vnnnd vnder allen
so vtilen empfangenen Gnaden von G. D. E. E. / achtere sie
diese für die größte / daß er sie so lange zeit gnädigst erholde
ten / vnnnd sie nicht in Abgrundt hette fallen oder verurtheilen
lassen / wie dann ihre verbrechen verdienet hatten. Sie
wolte auch keine Ursach wissen / warum sie die Menschen
für heilig hielten / da doch die Welt von ihr betrogen worden
vnnnd wo sie solten recht wissen / was sie würdig / solten alle
ihre sie billig anfallen vnnnd ihr Angesicht mit Nägeln zutru
gen.

Ihre Döchter hatte sie demütig / daß sie G. D. E. E. G. D. E. E.
für sie fleißig bitten wolten / daß G. D. E. E. ihr wolte
gnädig sein / dann sie sich sehr befürchtete es mögen nach
ihrem Tode die Leut den angefaßten wohn von ihrer Heilig
keit ablegen / vnnnd nicht für sie bitten / daß sie also länger
im purgier Fewr muste erleiden. In den ersten zwanzig
jahren hat sie viel Mißtröstungen vnnnd düre des gemüts
erlitten / jedoch ist ihr nie im willen gewesen etwas beßers
vom H. E. R. R. I. zu begeren / weil sie sich aller gnaden die
vnnwürdigsste schesse / vnnnd sehr viel zu sein vermeinte / daß
sie G. D. E. E. vor seinen Augen erhielte. Nimmer hat
sie von G. D. E. E. einige Vision oder offenbarung begeret
nimmes

nimmer etwas anders gesucht/ als was zum größern Dienst
des Herrn vonnöten / daß sie auch von des Satans be-
trug mögte befreyet werden

Zu mehr mahlen verboten ihr ihre Beichtväter ver-
suchs weiß/ die Heilige Communion vnd ob sie wol diß vn-
gern litte/ jedoch danckte sie dem lieben Gott auß dem süttigem
Hergen/ das er ihr Seelsorgern eingeben/ wie vnwürdig
sie sey einen solchen grossen Herrn vnd Gott vnder das
Zach ihres Hergens einzulassen: also truge sie alles mit Ge-
dult/ vnd gehorsambte ihrem Obern mit Freuden/ doch aber
nicht ohne freundliche Leibspein/ daß sie ihres aller süßesten
Brenngambs solte beraubt sein/ vnd ob wol alle Menschen
ihr anders heitern wollen rathen/ wiche sie doch nicht eines
Nagels breit vom Befelch ihrer Obrigkeit. Oft hörte sie
mit grosser Demut die Straff ihrer Obern an/ legte sich zu
ihren Füßen/ biß man sie auffstehen hiesse/ vnd begerte nicht
ein einigs Wort zu ihrer Defension vorzuwenden/ ehe dann
Mann hette solches von ihr erfordert/ welches sie dann also
süchtig vnd mit so krefftigen Worten anbrachte / das nicht
allein die Obern dardurch begnützet / sondern etliche auch
schamrot darüber wurden.

Einsmals begerte ein Prelat ihre Demut vnd Gedult
inprobiren / fuhr sie derwegen mit harten Worten an/
vnd fragte vnder andern sie Straffweiß / warum
sie sich in Bräuffen vnd sonst ein Scysterin der Bar-
füßer Carmeliten ließe nennen? Dem sie sitzamt zur
antwortgabe: Ich bitte lieber Herr/ wollet daran
sein / vnd gepieten / daß hinfuran niemandt
mich also schelte: dann in Wahrheit sie dieser name
ihr nicht lieber war / als wenn Mann sie Theresia
de Iesu nennete. Gemelte Tugendt zuerhalten / be-
stie sie sich ihr von O Q E T erlangte Gnaden also fleis-
fig zu

sig zimmerdecken / daß solche auch ihre Döchter nicht habes
 können vermercken / wie diß zwischen Bealen / vnd der
 Stadt Hispali geschehen da sie in einem Dreh Ein
 genende von dem H e r r n im Gebete reichlich beunacht
 worden ihre gesellschaften aber (wiewol sie sehr auff sie ach
 teten) ben damaln nichts vernommimen / bis / es solen
 der zeit in ihren Büchern solche verzeichnet gefunden. In
 fall aber der Herr etwas wolte den andern Kunde ver
 werden / vnd sie sich mit Worten verschnappet / biß sie so
 ches also bald auff's sügllichst zuuerblümen / daß man es
 rmercken sollte / welches eins mals ein feiner Herr ihr ab
 gelehret / end des wegen zu ihr sprach / Mutter / es ist
 schon geredt / ihr bedörft ferner keinen Preter
 euch zuentschuldigen suchen / dann wie viel
 mehr ihr vorwendet / je offener es wirt.

In wehrender Communion wardt sie eins tags allin
 Geisteszuckee / daß sie von der Erden erhoben die lichte
 an dem Altar ergriffe / damit sie sich erhelte / vnd von
 dern nicht mögte gesehen werden / batte auch den Herrn
 wolle doch seine ihr ertheilte Gnaden nicht also den Men
 schen lassen offenbar werden. Sehr schwer siele es ihr auch
 daß ihre Döchter sein entzückung erfahen / wuste sich nicht
 gegen andere nicht anderst zuentschuldigen / als daß sie
 gabe sie erlitte ein Dhnmacht / da sie doch in Gott ver
 ward / des wegen solches zuuerbergen sie auch offte Speiß
 gert / sich zuerlaben.

Wenn sie mit falschen zeugen vnd nachreden be
 ward / vnd falsche zeugnissen wider sie ergingen / wardt
 dann zu hispali widerfahren / pflegte sie zusagen / Gott
 lob daß man mich alhie recht erkennet / wer mich
 bin: dann anderswo haben alle geirret / vñ sein
 schandlich betrogen worden / machen auß

einen solchen Meister zu dieser Jugendt hatte/ vnd die Jün-
gerin so fähig der Lehr ware / soll es wenig zu verwundern
seyn/das sie solche Lection so fleißig begriffen / vnd sein Go-
bott also vollkommen gethan hat. Das ander ist / das sie die
ganze Zeit vber ihres Lebens / wie/wo/vnd wenn man sie
auch lobte nimmer die geringste eytele Ehr zugelassen/ oder
sich mit einigem kleinen Windlein der Hoffarth anwehen
lassen/pflegte derhalben zu sagen/ob sie wohl in andere Sün-
den gefallen/were sie doch dieser allweg frey gewesen / auch
spürete sie offenbahr das diß allein von Gott dem Herrn
käme/vnd ob sie wohl mit Fleiß solche Eitelkeit hätte suchen
wollen/hette sie solches nicht vermöcht / weil sie vollkom-
mentlich erkennet/in welchem Stand sie zuvor gewesen. Zu-
ber der getreue Herr vnd Gott ehentle ihr mehr Gna-
den vnd Güter mit/ als sie oder verdienen/oder
gebrauchen möchte.



Das XVI. Capitel.

Welcher massen sie die eufferliche Demuth
vnd Mortification gebet.

Wenn ich alles auch zu diesem Titel gehörig/ vnd
von ihrer eufferlichen Demuth der Länge vnd
Gebühr nach wolte beybringen/ würde ich so we-
nig ein Ende zu finden wissen als zuvor. / allein
diz soll dem günstigen vnd verständigen Leser genug seyn/
das die so tieffe vnd wahre innerliche Demuth nit also kan
verborgen bleiben/ das sie von aussen nicht aller dings auch
erscheine/ vnd sich in vielen/ grossen / vnd wunderlichen
Wercken sehen lasse. Wie nun vnser hochw. Mutter an-
fangs die Augen was besser auffgethan vnd Gott zu dienen
angefangen / also hat sie sich in dieser Tugendt ebenfalls
fleissig gebet. Wenn sie erwan im Chor in ein Zwenffel o-
der Scrupel vnder dem heiligen Ampt/ oder Gesängen ge-
riethe/ schewete sie sich gar nicht/ auch die new ankommende
Novizen auß Demuth zu fragen/ vnd weil sie die andere als
vollkommene ansah/ sich aber sehr vnvollkommen erkendte/
pflegte sie offe aller Schwesteren Mäntel/ oder Chorkappen/
demnach sie auß dem Chor gangen/ zusammen zu legen vñ
recht auffzuhängen. Im Anfang ihres Clösterleins zu A-
bula vertratte sie das Ampt Marthæ mit grossem Fleiß/
vnd Bollust ihres Hersens / bedachte sich auch des A-
bends zuvor/ wie sie in der Armuth iren Schwesteren folgen-
den Tags wolte warren / wie sie diese mit einem Süplein o-
der sonstigen Berichtlein möchte tractiren vnd erquickten. In
Do ij ihrem

Theresa
als in der
Küchen im
Bott ver-
st.

ihrem wochendlichen Küchen dienst war kein mangel im geringsten / vnd liess sich ansehen als ob der H. Er. ihr darzu hülf leistete: den reichlich von Gottseligen Menschen ihr gebracht ward / daß sie die ihrigen wol abspessen konnte. Vnder diesem demüthigen dienst vergass sie zwar Gottes des H. Er. ren gartiche vnd wie etliche wol vermerck / ist sie in der Küchen bisweilen ein Pfanne oder sonsten Geschir in Händen haltende / im Geist verjuckt mit glanzenden hitzigen Angtsicht gesehen worden.

Die erste pflegte sie in den geringsten vnd verächtlichsten wercken zu sein / suchte auch allwegen das vn sauberste Dreck vnd in dem andere die Stuben Kessener vnd Kammern außzumeren / machte sie sich an die Ställ / vnd Hühnerhäuser anzubringen / ab welchem werck sie ein besondere Lieblichkeit vnd guten Geruch empfand / dergleichen pflegte sie in allen orten / dahin sie came / zu thun / als die Schüsseln wäschen / daß Hauß außzumeren / vnd alles was den Mägden zusicht zuseubern.

Wie wir oben angeregt hatt sie zu Malagone in erbawung des Hauß den ersten Korb mit erden auß getragen / die erste hatt sie die Besen in die Hand genommen / Steis zugewagen / den Muren vnd Werkleuten geholffen / vnd als die Priorin des Oris dahin angelangt / ist sie für deren Füß gefallen / vnd ihre Schuld angesagt / auch deren vergeltung begeret / als were sie die geringste vnd vnüchteste im Hauß gewesen. Wenn sie vnküchliche eine auß den ihrigen mit wortten gestrafft / vnd vermerckte / daß sie erärret vnd etliche tag lang was irawrtiger were / siele sie deren für die Füß / batte vmb Verzeihung / als ob sie vnbedachsam weis der Sünden zu viel gethan hette. Wenn sie bisweilen vnder den Horis oder im Heiligen Trapt mit singen oder lesen ein Schlar bezingte legte sie sich also bald auff die erden mitten im Chor / vnd erzogte sich dergestalt Gerach / schuldig / mit welchem demüthigen Exempel sie der andern herren vermaffen

sen bewegte / daß sie reichlich weineten / vñnd offte nicht
singen oder lesen köndten. Ihrn Orth vñnd P'as suchte sie
gemeinlich vñnder den Novizen / vñnd pflegte allweg andern
in allem thun den Vorzug zu geben. Zu Villanova wolte
sie eben gleich den andern die Werck der Leyen Schwestern
verrichten / vñnd ob sie wol nur einen Arm gebrauchen köndte
(weil der ander beschädiget) bestiffe sie sich doch die Kü-
chen zu reinigen / vñnd im Refector zu helfen / vñnd andern
zu dienen.

In andern Eöstern / dahin sie erwan kame / lieffe sie an-
dern das Suberno / als ob sie eine auß den geringsten gewe-
sen / vñnd wo man sie irgends auß dem Chor an die Schelb-
berieffe / gieng sie demütig zu der Priorin vñnd begehrete Er-
laubnuß. Ihrn Obern pflegte sie im Refector demütig vñnd
ehrerbietig auffzustehn / biß sie an ihr Orth niedergesessen.
Wo sie an irgends einer Schwester sahe daß ihr ein Brauen
oder Eckel brachte / verfügte sie sich zu derselben mit Triß ih-
re Sinnigkeiten zu dempffen / vñnd die Demuth zu be- / vnnd
küßete deren die Hände / oder versuchte ihre Speiß sich da-
mit zu überwinden. Mehrmahl sagte sie im Refector vor
allen ihre Schuld / vñnd assen auff der Erden auß verächtliche
Geschirren / wiewohl sie sonst der Sauberkeit fast begierig
war. Sich mehr zu demütigen / vñnd ihre geringe Verbrechen
zu erheben ist sie auff Füßen / vñnd Händen mit schweren stei-
nen beladen vñnd ein Stuck am Hals den ein Jungfraw in
der Hand gehabt / vñnd vielleicht ihre Schuld gesagt / ins Re-
fector eingangen: sonst hat sie ein Sack mit Spreu auff
geladen / vñnd ihre Fähler vor allen anbrachte / vñnd demütig
von der Priorin ein Buß begehret / viel verwürfflicher / als
ob sie die geringste Novizin were.

Von ihrer vielfaltigen Mortification oder Abtödtung
wilt ich etwas wenig sagen / vñnd mag ein verständiger Leser
von andern auß diesem selbst ein Urtheil fassen / weil in
Do iij allem

allem ihrem thun klärlich erscheinet wie sich selbst über-
wunden/vnd ihre Neigungen vnd Affecten bezwungen hat.
Diß ist gewiß / daß derjenig sich mortificirt oder abtödtet
das die Natur überwindet / den Versuchungen widerste-
het/Gott alles vnderwirfft vnd nichts vnderläßt / was zur
Ehren vnd Dienst Gottes gedeihen oder dienen mag. Sie
hatte sich bereit gemacht die H. Communion eines Tags zu
empfangen/wolte nun an dem auch hinzu gehen/ ihr Oberin
aber hieir sie ernstlich davon ab/vnd verbott ihr solches sie
zu mortificiren/dem sie dem mit grossem Eusien/vnd gutem
Willen gern folgte / wiewol ihr sonst kein grösser Pen-
nöchte angethan werden / als dieses heiligen Tischnes
peren.

In letzten Jahren ihres Lebens war sie also schwach daß
sie nicht gleiche Ordnung vnd Exeritior mit den andern
halten konte / als sie aber eine ihrer Priorin darinnen
wohnte/saate/ob sie nicht wolten. Desener mit den andern
gehn/ward sie durch diese Frag gar nichts beweg / entschul-
digte sich auch nicht vnd gienac hin zu all dem gemeinen
Tisch mit den andern. Eins Tags befande si sich in einer
Cellen bey einer auß den Jungfrauen/weil aber sich die zeit
verweilte/vnd die Priorin gern zu ihr gewesen / gieng sie
zum Gemach darinn Theresa war / vnd sprach / Mein
**Gott Mutter mögen wir dann nicht bald zu E.
L. Kommen können / weil ihr so lang hierinnen
verharret?** Auff diß antwortet sie kein einigo Wort/ gien-
ge mit freundlichem Angesicht vnd sitzamen Gemüt auß
der Ellen. In ihrem Abzug auß den Clöstern pflegte sie
vor allweg Verzeihung ihres bösen oder ärgert
gegebenen Exempel zu bitten / wie sie denn kurz vor
ihrem End auch gethan / vnd diß mit so tiefer

Da

Demut vnd sonderbaren cyffer das allen zuhörenden die Augen vbergingen.

Die weil sie aber wuste/auch zusagen pflegte das GOTT dem H. E. N. in diese Tugendt fast angenehm / liebe sie diese vor allen vnd bezerte deren Vollkommenheit zu erreichen zur Besach aber warum sie der Herr also liebte gab sie diese Antwort: ist die warheit/die demut ab r ist nichts anders als die rechte warheit/durch welche wir warhafftig erkennen wie nichts wertig wir seien / vnd auß vns selbstn so gar nichts vermögen.

Diese Tugendt befahle sie vor allen ihren Schwestern/ mit verbieten gar den außwendigen nit künde zu thun / was sie zu Haus zuets verrichten/ keinen Wohn der heiligkeit vorde. weil zusuchen/ den Menschen nicht begern zugesallen/ vnd solte es allein dahin angesehen sein / das sie ihnen außertliche Notdurfft vnd hülff leisteten. Dann wo sie ditz thun würden/mögen sie gewißlich mehr mangel / als guts erlangen vnd leiden: im gegēfall aber sie ihre gelubden stoff halten / vor der welt unbekandte bleiben theten / wurde Gott ihren Namen vnd Tugendt den Menschen wol offenbahren/ vnd jaenleibshülff vnd nahrung zungsam verschaffen.

Zu dem befahle sie den ihrigen keine Entschuldigung für sich beyzubringen / wo sie schon von andern verklagt/ oder gestrafft wurden/ es were dann das etwas dergleiche die hohennotdurfft oder lieb erforderte / so wuften wurde der Herr ihme ja sehen wol lassen befohlen sein/ sehr liebte sie auch die leutze welche in diesem wirtfähig so geten. Im fall wir nun ditzsch wol erwogen / wurden wir zweiffel ohn wol befinden / das wir Straffwürdig / vnd vortillich wir an dem nicht schuldig / das vns zugemessen werde / werden wir doch so rein / vnd ohne fehl oder Tadel nicht sein/ vnd soll. n. s. l. i. g. e. r. die loben / welche vns straffen/ vnd vnterer mangel erinnern/ als andere die vns liebosen.

Ein wahrer demütiger soll auch von herzen wünschen
 Das tilg verache

veracht/verfolgt/vnnd verbannet zu werden/ob er wolsch
 vnschuldig befindet/ weil er in dem seinem vnschuldigen de
 mütigen Herrn Christo am ähnllichsten vnd nechsten wird.
 So solten dann freylich alle Gottliebenden sich dieser Tugend
 gern annehmen/dardurch sie all ein keinen Schaden an Leib
 oder Seelen/ sondern grossen Nutzen vnd Frucht zuerwar
 ten haben/vnd sollen gewis seyn das keine solche Offenbar
 ung oder Griff des Teuffels ihnen einigen Schaden bring
 en werde. Nichts ist auch so kräftig/das Gott den Herrn
 mehr bewegen/oder zu der Seelen bringen kan/ als die De
 muth: Dann dieser Tugend zu gefallen ist er in Marter
 vom Himmel abgestiegen/ so kan man ihn weder durch die
 ins Herz bringen. Je mehr Demuth der Mensch hat/ je
 mehr von Gott er auch wird genossen: vnd wo wenig dieser
 Tugend ist/ da ist Gott auch sehr wenig/ vnd wie sie vor
 meyn/ kan die Lieb zu Gott nicht ohne Demuth/ oder die
 Demuth ohne Lieb nicht bestehen. Jedoch hielt sie wenig
 auff solche Demuth/die ein vergessenheit der empfangenen
 Göttlichen Gnaden mit sich bringt/ dann es ist sehr nutzlich
 deren gedennen/vnd zu Gemüth führen/ das wir solche an
 wenigsten/ia gar nicht verdienet haben. Vnd wo diese Gem
 nerung oder Gedächtnis nicht ist/ da kan das Herz zu
 mannlichen Heroischen Thaten nit erhebt/vnd angegraben
 werden. Die Demuth welche vns aber von dem Gebet ab
 führet/hilte sie gleich sehr für sträfflich/ als das wir vns vor
 würdig achten solten/ für das Angesicht Gottes zu erheben
 vnd vnder einem falschen Schein der Andacht vom gütlichen
 ablassen. Weil sie nun diß alles durch lange Erfahrung er
 kende/vnd die falsche Demuth von der Rechten zu unterscheiden
 wuste/ wolte sie den ihrigen gewisse Lehr vnd
 Nachrichtung hinterlassen.

*
*

Das XVII. Capittel.

Von ihrer Gedult in arbeiten / vnd wie
gern sie vmb Gottes Liebe willen et-
was gelitten.

In der Ordnung vnd Coherenz erforderte zwar /
dass ich von dem Gehorsam / als einer warhafften
vnd rechtmässigen Tochter der Demuth / allhie sa-
gen solte / weil ich doch noch viel von ihrer Demuth
vbrig / vnd solches zu ihrer vnüberwindlichen Gedult ge-
hörig / bin ich willens dieselbige alhie ein kleines heraufzu-
strecken / vnd dem Leser mehr / als ich dauon sagen kan zu-
bedencken zugeben / dann sie an allem gelitten / daran je ein
Mensch auff dieser Welt leiden kan / nemblich am Leib / ahn
der Seelen / vnd ahn der Ehr.

Am Leib hat sie von Jugend auff viel vnd schwer krank-
heiten erlitten / dass sich liesse ansehen / als solte sie zu keinem
Ding ihr Lebtag zugebrauchen sein / wie im ersten Buch ist
angeseigt worden: zweimahl musste sie sich täglich erbrechen /
vnd ob sie wol das morgendliche speien verlassen / wie
doben angesetzt / hatt sie doch das ander bis ans Ende tra-
gen müssen. Anderer vieler vnd schwerer Schmerzen zu-
geschweigen seind bey ihr bis an Todt etliche vnablässliche
verblieben / als Herzwehumb / Darmgicht / Zittern des
Haupts / vnd der Armen / vnd bisweilen des ganzen
Leibs.

In einem ihrer Bücher finde ich / dass sie bezeuget / wie sie
keinen tag ihres lebens nun vierzig Jahr ohne Schmerzen
gewesen sey / in welchen sie doch von Anfang ihrer Befe-
rung

Do v

rung

rung ein sonderbare Gedult vnd Tolera[n]z erzeiget hat /
 daß sie auch kein eufferliche Zeichen des Schmerzens / oder
 Traurigkeit von sich geben / damit nicht etwan andern die
 sie besuchten / mögten ihrenthalben betrübt werden. In die-
 sem ihrem Vorhaben in dieser Tugend hat sie nicht ein wo-
 nig gestereket / das Exempel des gedultigen Jobs welches
 Historie sie wohl durchlesen / vnd mit ihm offte zu sagen pfleg-
 te / **haben wir das Gutt von der Handt des her-
 ren empfangen / warumb solten wir daß böse nit
 auch er leiden?**

Iob. 2.

Jedoch gibt sie inn ob angezogenem Büchlein von sich
 auß / daß ir alles Leiden viel zugerung scheinete / in Erwagung
 der Pein vnd Straff die sie verdienet. In den aller größten
 vnd bittersten Schmerzen aber pflegte sie etliche Actus der
 Gedult zu oben / vnd ihren Willen mit Gottes Willen zu
 verimbahren so viel / vnd außs beste sie verimbogt / mit Gedult
 vnd Begern an den Herrn / er wolle ihr Gedult verleihen / vnd
 sie inn solchem Standt / bis ans Endt der Welt erhalten /
 oder verbleiben lassen. Die Mühe vnd Arbeit / welche sie
 auff vielfaltigen gethanen Reisen erlitten / ist nicht gering
 zubeschreiben / durch Schnee / durch Wasser / inn Frost / inn
 Kelt die doch ihrem Leib fast schädlich / hat sie neben etlichen
 schweren Schwachheiten reissen müssen / vnder wegs auch
 viel Armuth / Ungemach in Herbergen Gefehrlichkeit
 vnd andere zufallende Vbel erlitten / durch welche ihr vatter
 vnd schwacher Leib sehr ist erschüttelt worden. Die Gege-
 ligkeit in Herbergen war offte sehr gering / dann sie kan Feuer
 noch Flamm / kein Speiß noch Tranc / kein Bett / kein
 Tach / oder was anders darinn haben mögten. Jedoch er-
 zeigte sie ein solche beständige Gedult / vnd Großmüthig-
 keit / daß wohl merckenn war / wie gern vnd willig sie solches
 vmb Gottes Willen erlitt / darauff sie nicht ein geringe
 Wohlust empfand.

Als sie einmahls zu Burgis fast frantz lag / vnd im

Hospital ihr ein Orth oben auff dem Haus eingeräumbe
ward / befande sie dasselbe offen / vñnd fast baldt / wegen des
unfallenden windis / vñnd regens / deswegen sich ihr Döch-
ter vber sie erbarmeten / sie vberantwort / dieser Orth were jr
noch viel zu bequem / dann sie ja nicht so viel verdienet / daß
man ein Weiden mit ihr tragen solte / ihrenwegen aber
mühet sie das sie sollten sich mit ihr leiden. Als man ihr
nun bestes vermögens ein Bettlein zubereitet sprach sie /
Ach mein Herz / wie ein zartes vñnd weiches Beth
ist das gegen deinem harten Creutz darauff du
geruhet.

So offte sie derogelt Speiß einname / stoffe ihr das Blute
gewöhnlich auß einer Wunden die sie im Hals hatte / vñnd
da sich die ihrigen erbarmten / sprach sie : Lieber habt
doch kein mitteliden mit mir / dann ja mein Herz
Jesus viel mehr vñnd grossers für mich gelitten /
als man ihnen mit Essig vñnd Gallen getrencket
harr.

Mit ernstlichem flehen hatt sie bey **SDZ** angesuchet /
erwolle ihr doch nimmer Schmerzen mangeln lassen / wie
dann solches ihr widerfahren / vñnd die zusagen wissen / wel-
che am meisten vñnd sie gewesen seind / vñnd keinen Tag ge-
seund gesehen haben : Jedoch legten sich ihre Weheta-
ge etwas wenn sie ein neuwe Fundation / oder was an-
derst zur ehren Gottes solte vernemen / auch thete sie jr selb.
den so g offte Bewalt an / daß man ihr kein Kranckheit
oder vbel ansähe. Weil aber die Kron / die ihr der **HERZ**
vorbehalten fast groß vñnd köstlich / ward all ihr leiden
ihr gering vñnd klein anzusehen / deswegen der Sachan
sie auß zulassung **SDZES** auch erwan plagte vñnd ve-
riete / wie wir von dem Job zulesen haben. So baldt sie
an Seel ihm auß dem Rachen entführte / ferete er sich
wider sie / vñnd siage an seines erlittenen Schadens zu exposto-
liret

liren / vñnd seinen gefasseten Reid vñnd Zorn in sie auß-
 gessen. Eins mals siele er sie so gröblich von aussen vñnd
 nen an / vñnd plate sie fünf stunden lang also sehr / daß sie
 meinte zuerliegen. Jedoch hielte sie sich starck mütig
 GOTT Gnad begerende solches nicht allein für dißmal /
 dern auch seiner lieb wegen biß ans jüngste Gericht zu
 den. Nach verfloßnen deren fünf stunden hatt sie erst
 vermercket von wem sie also geplagt worden / dann sie
 ein abscheuwlichen schwarzen Mohren neben ihr / mit
 Zähnen knirren / vñnd sich klagend / daß er daher Schaden
 erlitten / woher er Nutzen vñnd Gewinn verhoffet / doch
 ste er sich endtlich von jr durch das gesegnet Wasser ver-
 ben lassen.

Auf vielen andern dergleichen erlittenen Kämpfen
 Schmerzen wolltich noch eins allein anziehen / welches von
 anderen mehr ist vermercket worden. Nach sundirem
 ster zu Hispali zohete sie von dannen durch Toledo gef
 la, da sie dann zwei Jahr blieben / vñnd die allgemeine
 ihres reformirten Ordens sorgfältig besöchten müssen
 droben vermeldet ist. Inn wehrendem grossen Drogen
 schickte sie hin vñnd wieder Brieff an die ihrigen sie
 vñnd ein Herz einzusprechen. Diß verdross den allgem
 Seelenfeindt fast sehr / welcher sich diß Mittel den be
 Klosterfrawen auch abzustrecken / folgender Weis
 stunde. Als Therefa eines Abendes zur Complett ins
 wolte eingehen / vñnd inn der Handt ein Kerze trag
 nun die Stiegen hinauff kommen war / wirt sie gleich
 ohne Sinnen / weicht etwas zurück vñnd felt die Stie
 hinab / vñnd bricht den lincken Arm. Ab diesem Fall
 sie ein sehr grossen Schmerzen / aber noch viel ein
 inn der Chur : dann sich schon viel Zeit verlaufen
 Wundtartzte zubekommen / der ihr den Arm richten vñnd
 binden wolte / weil eben ein berühmtes weib in dieser
 nicht fern von Medina wohnende / damahln Kranck
 schick

doch ordnete sie ihr eiliche Pflaster vnnnd Gebände / biß sie
 sich auffmachen vnnnd selbsten Handt kondte anlegen. Als
 nach langer weil die Arstin ankame / war der Arm
 schon ohn Krefft / jedoch wolte vnd begerte Theresä alles
 zu leiden / vnnnd begibt sich in ihr Chur. Zu dem Ende
 wann wir den Nonnen befohlen in die Kirche zu gehen / vnd
 die gefährliche Sach Gott im Gebett zubeziehen. Vnder
 diesen ergreiff die Fraw / mit noch einer starcken Bäwerin /
 die sie mit sich hingebracht Theresä zerbrochenen Arm / ste-
 ken so fast / vnd mit solcher Gewalt daß die Bein / vnnnd Ge-
 weib an dem Schulterblat krachen / vnd mußte sie sehr groß-
 en vnnnd tieffen Schmerzen erleiden. In wehrender Noth
 betenete ihr die Betrachtung wohl / was Schmerzen der Herz-
 e erleiden müssen / als ihm am Creus seine selige Armen
 angespannet / vnd angeheffret worden. In dem kommen
 die Schwestern zu ihr vom Gebett / finden sie auch mit so
 freundlichem vnnnd holdseligen Angesicht / als ob sie nichts
 litt / sie sagte auch / sie wolte diesen erlittenen Schmer-
 zen / vmb der ganzen Welt Gutt nicht verkaufft haben.
 Durch diesen Fall vnnnd Schmerzen aber hatt sie allen Ge-
 walt des Arms verlohren / daß sie die vbrige Zeit ihres Le-
 bens kein Kleid auß / oder anlegen / ia kein Schleier oder
 Weibel auff das Haupt hat bringen können. Daß aber die-
 es so vnuersehen Fall vnnnd Unglück der Satan angerich-
 tet hat männiglich wohl vnd genugsam abnehmen mögen /
 die sie dann selbsten auch angedeutet / als sie einer ihrer Töch-
 ter die solches dem Feinde zuschriebe / geantwortet.

**Ja freilich wolte er gern was mehr / vnd größe-
 res Vbel zufügen / wo solches GOTT ihm zuz-
 esse.**

Was sie inn die zwei vnnnd zwanzig Jahr in der Seelen
 vnnnd Gemüth für dürre / angsthafftige Desolationes, Miß-
 tröstungē Forcht / vnd andere noch erlitten ist / in vnd wider
 droben

droben angebracht worden / vnder denen jr diß am schmerzlichsten vorkommen / daß sie von denselben viel widerwertiges einnehmen müssen / die sie hetten trösten vnd stercken sollen. Der Satan hat ihr so schwere vnd erschrockliche Versuchungen vnd Anfechtungen auch innerlich zugerichtet / daß sie noch von Gott einige Gnad / noch von ihr die geringste Lieb gegen ihn wuste / auch war ihr alles in der Welt wider / vnd konde sie kein lebendigs Mensch auff der Erden trösten / oder ergözen. Lesen oder betten mögte sie ohne Gedacht / vnd alle die sie anredeten vermehreten ire Berührung. Von dem grossen Zustandt vber ihren gangen Orden vnd seinen Ruinirung sehr zubeförchten / von den erlittenen Arbeitigkeiten inn Erbauung ihrer Clöster / von anderen Dingen die sie haufig off vberfallen were noch viel zumerken wo wir dem Leser solche eines geringsten Theils im dritten Buch hetten zubedencken vorgefelt. Wie groß wird das Leiden aber gewesen sein / daß sie / desß viellährigen Verweilens halben / ertragen müssen / da sie ihren allerliebsten Gespielen vnd Breutigams / nicht von Angesicht zu Angesicht zu genießen mögen / wie sie gern gewünscht? Alles was ihr zuwider / verdriesslich befande sie sich im Schreiben / im Schlaffen / im Essen vnd Trincken / in der Conuersation mit den andern / vnd so gar ihre Natur zuerhalten war ihr nicht lieb / allein suchte sie Lust Freud vnd Wohnen in gehorsam mit ihrem Herrn den sie vber alles liebte zu conuersiren / sich zu lieben / sich ihm ganz für eigen zu ergeben.

Zu diesem kame ihr noch ein anders Leiden / oder Pein so oft sie nemlich ihre Allerliebste verlassen / vnd von ihm abziehen muste / welcher Schmerz sie am meisten trübete je tieffer sie den vnd geheimer halten / vnd verhehlen müßte insonderheit wenn sie erkante / daß sie solche im Leben nicht mehr wurde sehen.

Was ihr Ehr vnd guttes geleumbd anlangt / hat sie an diesem nicht wenig erleiden müssen / ob sie wol allem

die Ehre Gottes vnd seines Heiligen Namens vnd was dahin mögte vorerreglich sein / zusuchen pflegte. Viel haben ihre Weiß vnd Manier im Gebett verlachtet / wie wir zuvor angehört / ihre Offenbahrungen seindt vernichtet / sie selbst ist als ein vom bösen Geist besessene / gebannet vnd beschwöret worden / welches allgeroiß ihr aufrichtiges Herz nicht wenig gepreßet hat. Als sie eins Tags in der Manchenfer Prouinz in ein Dorff La Puebla, in Spanischer Sprach genennet ankommen / ist sie ohn fern von der Kirchen das Ampt zu hören / vnd das Hochwürdigste Sacrament des Altars zu niessen / abgestiegen: die Mänge aber / so in der Kirchen versamlet / scheweten sich nicht offentlich zusehen / daß mit diesem Weib nicht richtig were / waren derwegen einig sie mit Gewalt zugreiffen vnd einzuziehen. Da sie nun sich zum Heiligen Altar fügte die Communion zu empfangen / tratten die andern zorniger Weiß zu ihr vnd fragten wer sie so beherrgt machte sich bey den Tisch des H. Erren zu ringen? Sie solle abtzehn / vnd an dem Orth verbleiben / hiß daß man recht erforschet vnd nachg. fraget / was ihr Thun vnd Leben were. Eben an diesem Orth vnd Tag war die Kirchweih dieser Kirchen zur Menschwerdung genant / der Tumult aber vnd Zerrüttung des Volcks ward also groß / daß man aller Andacht vnd Kürben vergasse / vnd were Theresia mit den andern in noch grössere Gefahr kommen wo nit ohn alles gefehr P. Antonius de Iesu da eben zu dieser Zeit angelanget / der den Einwohnern bekande / vnd weltlicher massen gestillet / jedoch konde er nicht verhindern / hiß sie einen nachsenderen / der sehen solte / wo sie si h. hinbegeben. In diesem Wessen hat Theresia kein einig Wörlein ihrer Defension begeret vorzumenden / sondern alles mit goller scheinbarlicher Gedult erlitten.

Sonsten redete man in gemein viel gr. öblichs / vñ schmähs von ihr / vnd wuste der gemein Döbel sie in allen Ecken vnd vber alles zuschenden / sie aber liesse sich das geringste nicht

angehn / als ob es nicht von ihr sonder irgendeiner
 andern ihr unbekandten geschehe. Als aber vnder diesem
 Isabella de Iesu eins mals zu ihr sagte / sie könnte diese Lügen
 wenn sie von ihr solten auß gesprengt werden / im gering-
 sten nicht hören / oder leiden / gabe sie ihr diß anwort mit
 frölichem vnd freundlichem Gemüt : Meine liebste
 Tochter / in meinen Ohren kann kein lieblicher
 re Music erklingen : Weil sie nun reden was
 wahr ist / rühmen sie sich dessen billig. Diweil sie
 aber mich noch nicht mit Prügeln schlagen / was
 rumb soll ich diß gering nicht leiden? Also pflegte
 sie allzeit zu antworten vnd sich selbst anzugeben / die schuldig
 her aber / vnd lästerer zuenschuldigen.

Im Abzug von Pastrana gehn Tolet, liße ihr die Fürstin
 von Eboliu ihre Kutschen / oder senfte zu kommen / dattu
 sie biß in die Stadt Toletu einfuhr : Als solches ein
 Wahrwürdiger Priester ersah / ließe er in seiner Tobheit zu
 Kloster zu / forderete sie an die Pforten vnd sprach : Duffe
 die Heilige Frau / die die welt verlachet / vnd
 läßt dich auff einer Kutschen führen? Setze noch
 viel andere Schmahwore hinzu / wie sie ihm in Wunder ka-
 men. Die H. W. wer wußte nicht daß er nicht wol bey sinen
 hörte ihm demütig zu / entschuldigte sich auch gar nicht
 sagte doch zu einem beywesenden frommen Mann: Keiner
 ist der mich besser getroffen / vnd mir meine
 Schuldt so wol gesagt hat / als dieser. Diß
 sie nachmaln wol verstanden / das dieser an Was man
 hatte / wolte sie doch hinführen in ihrem gemelten
 gen / nicht aber in dergleichen sänften vmbzuführen
 den.

Da sie zur Regentin des Klosters zur Menschwerdung
 wie oben gemeldet / beruffen / vnd gesetzt worden / lißen

alle Nonnen zusammen / vnd erregten nit ein geringen Tumult / weil sie ihr fast alle zuwider waren / da hörte man hin vnd wider allerley schmähwort / vnd böse nachreden wider die vnschuldige Mutter / es erwuchse auch der Auffstand also sehr / das eeliche wenig / die ihr gewogen sich zu ir machten / sie zu beschützen ob vielleicht eeliche sie mit schlägen würden anfallen. Sie aber liße sie gedult öffentlich sehen / wolte gern mit frischem Angesicht / vnd standmütigem hertzen alles zum besten aufgelegt / vnd gebracht haben / als ob es kein wunder / das sie so ein hartes Joch eber sich nicht gern auffnemmen / vnd von einer / die ihnen vngleich sich beherrschen lißen / vnd dergleichen. Sie hatt aber hiebey ein solche Ruhe vnd Keintzheit in ihrem gewissen erhalten / das sie folgenden morgens ohne vorgehende Beicht zum H. Abendmal gangen / dauon die Closterstrawen nicht wenig erbawet sind worden.

Auff der reise nach Hispali haben ihr zwen Heilige vnd Gottselige Männer vorgesaget / wie das sie viel widerwertigs in Erbauung dieses Closters werde aufzustehn haben / wie sie dann in selbiger Stadt dermassen tribulire worden / das sie sagen dörfen / wie ihr von Süffnung ihres Closters nichts schwerlicheres nichts bitterers were vorkommen / vnd was sie sonst erlitten mögte Kinder spill gegen diesem sein. Daselbst hatt man schwere falsche zeugnussen wider sie in wichtigen sachen angebracht / vnd der Teuffel die sache so weit getrieben / das man sie als Straffwürdig für die Inquisition gefordert vnd ihra vnd der ihrigen Wandel / glauben / vnd thun durckgrublet.

Dieweil auch der Autor vnd vrheber dieser Sach ein fast ansehnlicher Mann war / besorgten sie sich täglich des Reichthums / ob sie wol sich vnschuldig wußten. Ob nun wol diese sache sehr wichtig vnd auß solchem gestiffen Unheil ihr / vnd den ihrigen / den gestiffen Clostern / vnd gangem Orden sehr schädlich / vnd ins künfftig an andern dingen nicht weniger

Grand The-
resa in der
Verfolgung

hinderlich sein mögte / entsetzte sich Theresia in geringster
doch nicht hielt sich männlich / vnd freute sich vnschänd-
ger weiß vmb Gottes ehren willen was widerwertigs in
den / wie dann auß ihren Worten zu sehen / die sie folgen in
hals in Maria Baptista in einem Sendschreiben geschrieben
also laudende: Gelobt sey Gott / der auß alles was
guts wirdt schaffen: Ich zwar bin mit so großer
fremdē überschuttet worden / daß sich so viel vnd
grosse ding gesehen. Das soltu wissen / dz mir der
Herr ein besondere Gnad erzeiget / da ich ver-
meinte in wollustten gleichsam zu leben Vnd ob
ich wol vor Augen hatte den grossen Saden / der
vber vnserer Häuser kommen mögte / binn ich dar-
durch doch nichts bewegt worden / dieweil die
wollust / die darauff entstande / viel vñ weit grö-
ser war. Die sicherheit des gewissens / vnd daß
man ohne schuld ist / mag woll ein grosser Trost
sein. Izt lebe ich sehr wol vnd gesundt / wiewol
ich bißhero vbel auß gewesen / dann die ang-
gungen erhalten mich. Ach was für ein Jahr
hab ich hier betten.

Ihr Leiden hatte oder bekam dieß ortz zwar noch kein
de / vnd sie mußte zu Castella eben der gleichen entsetzen / wo-
von sie weniger nicht / als zuvor bewegt ward / redete auch
mit solchem lusten vnd trostreichem Gemüt danon / daß
ein Wunder war zu hören. Von den schmäworen kam
bißweilen auch zu streichen / wie ihr zu Toledo begegnet
sie (che ein eignes Haus für die ihrigen zubekommen) in
stelter Kleidung mit andern frommen Matronen zur
den S. Clementis M.ß zu hören eins mals eingang
vnd nach empfangener Communion in Mitten der
chen vnder der menge Volcks verbleiben müssen / vnd nicht
zu den

zu den ihrigē weichen können biß sich der meiste hauffen ver-
 lossen: in wehrende Sturung aber verlohre ein anders Weib
 irer Pandoffel oder Schug einen/ vnd weil sie Theresiam et-
 ner armen Frawen / wegen des zerrissenen Mäntels gleich
 ersah/ forderte sie/ was verlohren war / von ihr / vnd weil sie
 nicht so geschwindt auffstunde / schlegt die andere ungesüm-
 lich mit Füssen vnd Händen zu / biß sie auffgestanden vnd
 ihr Haupt in Händen tragende / zu ihm gesehrden frommen
 zu denen sie dann lachendis Mundis gesagt / Verzeihes
 ihr Gott / das sie mich also tractirt / da ich doch
 zuuor vbel genug auff war. Dis hat sie darnach zu
 Hauß oft als ein lacherlichs Spill / nicht ohne wollust er-
 zehlet.

In wehrender Stiftung des Closters zu Burgis ist ihr
 fast verglichen begegnet: dann als sie am Gründonner-
 stag in einer Kirchen kniete / vnd etliche an dem Orte / da sie
 saße Eulendis hiltzigeln begerren / sie aber nicht so ge-
 schwindt ihnen entretchen möge / stießen sie die geduldigste
 Fraw so lang vnd viel mit Füssen / biß sie plag bekamen bey
 ihr hinzu gehen: als sie Anna de S. Bartholomæo eiseré auff-
 zuheben / hatte sie sie lachend gefunden / als die dieser Un-
 billigkeit sich nicht ein wenig erfreute.

Niemandt hat sie in dergleichen offerlittenen zustanden
 traurig oder bewegt gesehen / vnd ist ihr alles mit solchem Lu-
 sten / vnd Frölichkeit anmülich gewesen / das sie sich zu dem
 ihrigen nicht schwerte zu sagen / wie sie vermeinte ein hartes
 Drett vor dem Herzen zu haben / daranff sie alle Stich vnd
 Schläg der Widerwertigkeiten auff vnd einneme / die ihr
 doch mit aus Herz treffen könten. Als ihr von den obern ver-
 botten ward vmb Stiftung oder Anrichtung neuer Closter
 aufzuzeihen / si in ihr vielerley Schmahreden zu Ohren kom-
 men / dar durch sie bey dem General solte angeben vnd ver-
 leumbd sein worden.

Darvon sie solch Fremd in jr selbstem fundē / ds sie solche

nicht hatt wol verbergen können: gedachte darneben an den
königlichen Propheten David/wie er vor der Archen Gottes
hero mit freuden getanzt vnd Gott gelobt/ vnd hette sie
mals dem Herrn zu ehren für freuden auch vor dem höchsten
Sacrament des Altars gern thun wollen.

Nichts war alles eufferlich an ihr gegen der innerlichen
begir den zu leiden vmb Gottes liebe willen / dann ja ihr
will vnd lust grösser war / als das vermögen ihres Leibes
des wegen sie im Gebett ernstlich mit dem Herrn erpöf-
ferte / daß er ihrer Schwachheit wegen das Leiden von ihr
bisweilen abwendete / vnd begerte viel mehr ihr alle
auffladen dann sie / mit seiner Gnaden / vnd Beystand
noch was mehr vnd grössers gern vberstehn vnd ertragen
wolle.

Andersmahl pflegte sie zu sagen / wie sie auff dieser Welt
zu nichts anders schuldig zu leben were / als vmb Gottes
Namen vnd ehr willen zu leiden / wie sie dann eben dis
nichts anders von Gott auß ganzem Herzen vnd will
begerte. Zu dem End dann sie zuruffen pflegte: Ich bitte
nichts mehr von dir mein Herz / als entweder zu
sterben / oder zu leiden.

Sie begerte
zu sterben oder
zu sterben.

Mit einem heiligen Euffer war sie gegen die heiligen
Gottes bewegt / die mehr vmb Christ willen gelitten hat.
Dahero sie zu Tolero in wehrendem Officio / oder Amte
von den heiligen Fürsten der Aposteln Petro vnd Paulus
solcher Ernst in ihrem Herzen empfunden / der ihr mit
wöhnlichem seuffzen vermassen außgebrochen / ds man
ferget sie würde gleich des Todis verscheyden / vnd die Erde
müssen außgeben. Valt aber hatt sie in wehrender Hi-
storigen Worten die grosse Glückseligkeit der h. Aposteln
depte dicit vnd außgesprochen / daß sie einen solchen Tod
vmb Christi lieb willen erlitten hetten.

In ihrem Gebett pflegte / zu konte sie / ob sie es gern
wei / vnd sich darzu genöthiget / keine Tröstungen vom
h. Geist

begern/ sondern allein etwas zu leiden / weil sie sahe/ das der Herr ein ganzes Leben in leiden vnd Elend verkehrte. Viel jahr lang war diß ihr ein Inrent vnd willen im Gebete/ das ihr der Herr so lang sie lebte an verfolgung/ Creuz/ vnd Leiden nicht wolte manglen lassen / vnd weil sie / ihrem sagen nach/ sonst geringe Nutzen schaffen konte/ begerte sie alles zu leiden / was man in der Welt für vbel vnd Arbeit zu erdencken wuste/ damit sie ja den willen Gottes vmb so viel desto vollkommener mögte erfüllen. Die Clöster hielte sie beständiger / vnd ihr lieber/ welche sie viel Mühe/ vnd Arbeit gefosset/ als die andere/ die sie ohn Gefahr vnd durch hülf anderer erbarwer heite/ verhoffte auch jene würden biß ans End ohn angefohren/ vnd beständig verbleiben.

Ihr vndergebene Frauen ermahnete sie zwar zu allen Tugenden/ vnd Vollkommenheit/ beuorab aber zum Leiden vmb Gottes willen/ vnd/ wie sie sagte/ solten sie sich scheuen das sie ein andern Begetn zu treten begerten/ als durch welchen ihr Breytigam Christus Jesus vorgangen were: wo aber irgendet eine auß ihnen solchen Sinn nicht hette/ die soite gewiß darfür halten / sie sey kein rechte Darfüßerin/ dann dieser Orden vnd Institut kein ruhe/ sonder Arbeit vnd Leiden erforder/ damit neclicher massen Christo ihrem Seligmaßer vnd Herrn folgen vnd ähnlich werden. Darmit nun niemandt zweiffle / das eben sie vom Herrn zu dieser Tugend der gebult / vnd des Leidens so wol angetrieben worden als zur obgesetzten Demut / wollen wir ihr eigne schreiben von diesem hieben fügen / das also lautet: Vermeintsu / allerliebste / sagte der Herr einmahl zu ihr / das du verdinst in der messung allein bestebet. Das u nie gehört das der Heilig Apostel Paulus nur einmal der Himlischen freuden genossen/ offte vnd dick aber in Arbeiten/ in schlegen/ in Trübsall/ in gefahrn gewesen sey: Du sibest auch wol das

Ein Ortens-
perion soll
sich schemen
ein andern
weg zu gehn
als den Chri-
stus getretet.

mein ganzes leben voller Arbeit vnd Schmerzes
 ist / allein aber einmal hab ich auffm Berg Tho-
 bor ein Sündlein der Himlischen Glorie empfun-
 den. Du solt nit vermeinen daß mein liebe Mut-
 ter ohn sehr grossen Schmerzen gewesen / ob sie
 mich wol bißweilen mit Lufften / an jre Brüste in
 Armen getrucket: daß von derzeit ahn jre Simon
 von dem Schwert des Schmerzen gesagt / hatt
 ihr mein Vatter ein so klares Licht eingossen / das
 sie vor Augen gesehen / was mir zu leiden folgens
 derzeit vorgestanden. Die fürtrefflichsten Heilige
 Gottee / welche in der wüsten gelebt / wie sie von
 Gott geführet / vnd angetrieben / also haben sie
 inen selbst grossen vnd schwere Duffwerck auß-
 erlegt / vnd wie wol sie ohn vnderlaß mit dem Taf-
 fel / vnd mit sich zu empffen / hatt es ihnen doch
 vielmahlen an Himlischer tröstung gemangelt.
 Du solt glauben / Tochter / daß mein Vatter die
 nen mit Arbeit hefftiger zusetzt / welche er mehr
 lieber / vnd pflegt dem Leiden allweg die Lieb
 gleich zu sein. Worinn soll ich dir nun meine Lieb
 am besten / vnd meisten erzeigen / als daß ich für
 dich begere / was ich mir selbst gewüntschet / vnd
 außgerlesen hab? Sehe an diese meine Wunder-
 deine Schmerzen seindt noch nit so tieff eing-
 trungen / vnd diß ist der weg der warheit.

Wenn dann ihr Leib bißweilen im Leiden Schmach
 ward / pflegt sie der Herr / als ein getreuen Meister
 sten wie wir von ihr verzeichnet finden / daß sie im Jahr
 1571 un februario wlderfahren / da sie der Herr also ange-
 na

du: Du begerst zwar eins theils selbstn Arbeit
vnd Leiden / anderwärts aber schlegstu sie aber
mal von dir. Ich zwar richte alles dahin wie ich
weiß daß du wilt / vnd gar nit nach deiner Sinns
ligkeit oder Schwachheit. So streitte vnd
kempffe dann mannlich / weil du siehest daß dir
mein hülff zufelt / vnd in allem bereit ist.

Das XVIII. Capittel.

Von ihrer Abmangelung vnd Casselung ihres leibs

Ihre Demuth vnd grosse Gedult etwas besser vor Au-
gen zu stellen / vnd diese zu ihrem Orden Nothwen-
digste Tugendien beliebe vnd bekande zu machen / a-
te ich es für rathsam ferner ihre Bußweck / Armut
vnd Gehorsam an die Hand zu nemmē / wie diese Tugente
den schwerlich von ein ander können getheilet werden. Was
die Buß dann anlanget ist ihr dieselbig also beliebt vnd ge-
wünscht gewesen / daß sie in ihrem Conuersionen in R-
gen auf nichts so sehr gerrungen / als eben auf die Strin-
gigkeit vnd Bußwerke / die sie in ihrem Leben se bsten an ihr
hatten sehen lassen. Dis hat sie auch in größten Leibschwach-
heiten gehalten / bis ihr die Obern solches verbot / in die-
sem allein hat sie ihren größte vnd furnembsten Lust gehabt.
Vnd deswillen pflegte sie sich ihres Leibs vnmöglichkeit
ten z. befragen vnd zu trawren / daß sie die strengeßes D-
dens nit treiben / vnd halten könnte / wie sie gern wolte. No

im Closter zur Menschwerdung / als sie ein wenig von gewöhnlichen Kranckheiten erlediget / würete sie dermassen wider ihren abgemergelten Körper / das ihr die Seelsorger nachhelfen mussten einreden / vnd ihre begir den im Zaü halten. Sie vnd dann sie einen Anfang machte ihre Closter auffzurichten lebte sie fast drey jahr lang bey einer frommen / vnd Erbarren ihr beieubten Matron / die offte vermerckte vnd gesehen wolde massen Theresia mit Beiffeln vnd härnen Kleidern ihren Leib tractire / ihr Fleisch bendig gemacht / vnd sich der Seelbedürftigkeit allein beffissen. Also lag sie ob dem Gebett / das die Matron ihrer nichts den ganzen Tag vber als ein geringe Zeit nach dem Mittag / vnd Abendtessen genieffen möge.

Im Closter S. Joseph zu Abulo schlug sie sich offte auff's Blut / vnd mögte ihr solcher Schmerz nit groß genug scheinen / wolte auch gern / wo es Gottes will / vnd zulassung gewesen ihr eigen Fleisch vnd Leib in stücken zerrissen vnd zerferet haben. Zudem Ende gedrauchte sie offte schawpesseln auff ihren racken / vauon die haubten genutzet / vnd hatte Geschwür erwachsen / welche sie nachmal in mercklich leidlichen Schmerzen auffschlug / vnd vnderlasse solch strenge auch in ihrem groffen Wehetagen des Leibs nicht zu lerdings. Dann als sie zu Segobien mit dem Frier lebte zu Bett in der Charwochen lag / schickte sie alle ihre Closterfrauen zur Kirchen keine bey sich behaltende / stunde dannach wie sie mögte vom Bett auff besuchte ihren ercken dermassen ernstlich mit geiffeln / das er Blutig vauon wurde. Diese Gewohnheit der disciplin hatt sie so lang gelübet / bis der Arm / wie droben angezeigt zerbrochen dann von dem zeit an musste sie den Leibs notturfftten etwas stüffiger abmessen.

Nichts weniger gebrauchte sie zu ihrer Liegerstadt einen Sack mit Spreu angefüllt / vnd gar nicht mit woll. Den Anfang ihres ersten Closterleins / wo es ihre Leibesbeschwerheit zulasse / war ihr tägliches essen / ein Habernbrey / ein Eß

und ein wenig Gemüß von Erbsen / oder anderer Hüßsen.
frisch. Bis weil: n genosse sie ein Ey oder ein stückerlein Fisch /
dann auch allein Dusch oder Rosenlein: Und wie wol ihr die
Medici Fleisch mess: n verordneten / enthielte sie sich dessen
doch / bis zur enffersten Noth.

Als sie zu Sain: tica einmahls ein Purgation einge-
nommen dar durch sie sehr geschwächt worden / vnd sie zu
stärcken ihre Döchter ein Bräutlein mit einem gekochten Hun-
je vorgezaget / ernstlich vnd keuffig bitrende sie solte was dar-
von genießen / solches würd: ihr zu mehrer Tugend nützlich
sein / wolte sie sich gar nicht bereden lassen / vnd da sie doch
musste ein wenig Fleisch einnehmen / begerete sie vom gekoch-
ten Hammelfleisch.

Gemeinlich truge sie zum Kleid ein Wüllenrock / vnd
hatte sehr langezeit zum Bechtüchern vnd Hämmbern des
grogen Tuchs gebrauchte / welches man auff die Pferde vnd
Thier zudecken pflegt. Der anfang zu diesem ihrem Brauch
ist daher kommen. Als ihr erstes Kloster im besten Flor / vnd
strengem eyfer war / hörte von andern Maria Baptista / wie
damalichen Papp: Pius V. Seligster Gedächtniß / solche
von groben Tuch vnder hembden zutragen pflegte / hielt es
derowegen für gut ihme dißfalls insolgen / wolte es ihr auch
noch für ein Wollust halten / wo diß ihr würde zugelassen:
fügte sich derhalben mit noch einer andern Theresia. begereten
solches verfuhs erlaubniß / welche sie diß erstlich zuuersu-
chen anerböte / wo sie dann vermerckte / daß solche Materi
ihrem Institut gemeh / wolte sie es ihnen / vnd allen Erlaubē.
Diß thate sie / vnd ließe des groben Schifftuchs viel ellen
bringen / dauon alle sich bekleideren / vnd verließen andere
Klei: ung / die man ihren zuvor von der nachgütigen Will
bereitet hat / mit höchstem ihrem Trost vnd Wollust. Als bald
sie aber diß Gewand angelegt ist alle ein Forcht ankommen /
es möchte in diesem Tuch ein Vnrath / wie gewöhnlich / er-
wachsen / dessen sie sich nicht entschütten köndten / das von

Gott abzubitten / seind sie Supplicationen mit vorge-
 tragenem Crucifix Bildt / auß dem Obern Closter bis an
 Thecla Ellen gangen / den HERN Tretende / er wolle die
 se Forcht gnädig von ihnen abhalten. Nach vollendetem Ge-
 bett / vnd als ein jeder in ihre Ellen etzgangen / hatt Thecla
 (die Gott inbrünstig vnd mit wenig Worten erbitten) alle
 nach einander befrucht / geträstet vnd Hoffnung gemacht
 werde der HERZ sie ihrer Bitt vom Himmel gewehren. Von
 diesem Tag an / hatt ein jeder ihren Vnderkleidern / oder auch
 schlechtem vnderm Gewand / je einigen Bruch oder wunden
 gespürt / sondern ist bey ihnen ein solche Keitigkeit vnd Saub-
 berkeit gewesen / als man je mag gesehen haben. Eben diese
 Gnade / langten auch also bald / die Nonnen in ihren Klei-
 dern / es sey dann / daß sie wider zur Welt gedachten / nicht
 ren vnd ist das im Abulenser Closter observirt worden / das
 gewislich die / so Bruch bey ihnen gehabt / bald darnach
 den Orden verlassen / vnd zu ruck gesehen haben. Diese Saub-
 berkeit läst sich in allen Jungfrauen dieses Ordens finden
 so viel mit ja bekandt ist / wie ich dann von dem Closter in
 bula. zu Salmantica, Alba, Villanova, Hispal, in Olippa
 auß den Jungfrauen selbst verstanden. Wo auch etliche
 außländige armen Keitglosen von Frauenstandt / in etliche
 obgesagtes Closter ingehn / vnd darinn beherberget werden
 verlieren die Bett / vnd Etgerstandt ihre Keitigkeit / vnd saub-
 ren die Würm an / so bald die Frembdling aber wider abge-
 hen / tragen sie gleichsam den Bruch mit / vnd bleibe die selbe
 ge Keitigkeit in ihrem Orth wie zuvor.

Woll nun ihr einiger Lust vnd Trost war sich wider
 gen Fleisch vnd Leib zulegen / vnd denselbigen mit weichen
 gen peinigungen vnd mortification zu bestraffen / ihr die
 die Obern vnd Seelsorger zum höchsten abgewehret / die
 wegen vielfältiger zufallender Schwachheit / theils auch
 weil jr Leben vielen andern zum besten ged. von Contem-
 te sich dessen höchlich vnd offten mahl vnd insonderheit

Wunder-
 bare Sam-
 bereit die
 so Ordens.

ihrem Gebett für Christo ihrem Herrn vnd Meister, welche
 seiner Mogd auch gnädigst seinen willen hierüber erklären
 wollen/wie sie dann von sich selbst also schreibt: Als ich
 einmahls gedachte / wie schwer es nun were
 Fleisch zuessen / vnd gegen meinen Leib mit streng
 zusein / ist mir offenbaret worden / das solchs bis
 weilen mehr auß eignen Lieb / als auß rechter be-
 glerden mein Leib zuzüchtigen / herkomme / etc.

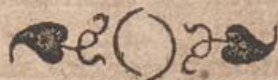
Dafwerd
 sollen nicht
 auß eign. e
 Lieb herab
 rin.

In einem andern Briefflein finde ich folgende Wort:
 Eins tags bedachte ich bey mir / wie ein stren-
 ges Leben Catharina de Cardona geführet / vnd
 das ich noch ein strengers führen wolt / mei-
 nem begern nach / das mir bisweilen der H. Geist
 eingeben / wo mich dauon meine Beichtvätter
 mit rath vnd ermahnung dauon nit abhielden /
 hab also gedacht / es möchte vielleicht besser sein /
 das ich ihnen disfalls keine folgethete / aber bald
 hab ich meines zweiffels vom Himmel diese reso-
 lution empfangen: Mit nichten meine Tochter /
 du hast einen guten vnd sichern Weg. Sihestu
 wol alle ihr strengheit die sie vbet? Ich aber hale
 te viel mehr von deinem Gehoramb.

Dem Ehrwürdigen P. Martino Gutierrez Rector in Sal-
 mantica hat sie / wie ich wol weiß / diese Wort zugeschrieben:
 Es ist diese tag erschienen ein sehr Heiligs Weib /
 allen wegen ihrer strengheit des lebens viel zube-
 rante / (nemlich Catharina von Cardona.) dieser miß-
 gönne ich alle tugenten zwar / deren Catalogū ich
 erzehlen thū / eins allein will ich vorbehalten ha-
 ben / das sie ermanet / nichts von ihrem strengen
 leben

Leben hat wöllen nachlassen / auch ihren Reich-
vätertern / die solche Strengigkeit als zu viel vnd
vnmässig erkennenet / nicht hatt wöllen gehor-
men.

Diessell diese Wort ein so grosse Weisheit in sich begri-
fen / auch von einer so Heiligen vnd Ansehenlichen Fran-
berkamen / hat er / gemelter Pater der Societet Jesu / in
meiner recreation nach dem Essen seinen Brüdern solche
wöllen ablesen. Wie nun wol I heret ein sehr grossen
stē vnd hirtge Begierden in dem allerstrengsten Leben
pflēgte sie doch die hirtge / denen sie gemelte Strengigkeit
weniger anbefohlen / offte vnd ernstlich zuermahnen / vnd
dahin inhalten / daß sie das Ziel vnd Maß nicht solten
gehn / auch anders / als mit Willen vnd Rath ihrer
vorgesetzten Obrigkeit gebrau-
chen.



reich
be A
Fren
derh
An s
sehr
euffe
Alm
wege
halten
diß/
sen J
gern
folgen
wiede
tus v
von
D
von e
sprod

Das XIX. Capittel.

Wie sehr sie die Armuth geliebt / auch
wie freygebzig vnd liberal sie dabey
gewesen.

WEN mit Gedancken kan ich fassen / noch mit
Worten außsprechen wie sehr sie die Heilige Ar-
muth geliebt / vnd auß derselben Riessung Freud
vnd Trost geschöpffet / daß andere ihre Schatz vnd
reiche Güter nicht also haben erzezen mögen / als sie die lie-
be Armuth. Je weniger Vorrath zu Hauß war / je größere
Freude sie mercken ließe / vnd da es an nothwendiger Vn-
derhaltung zunahme / entgieng ihr der Lust ihres Herzens.
An seinem Orth / hat der günstige Leser sehen können / wie
sehr sie sich bearbeitet in Stiftung ihres ersten Closters die
eufferste Armuth zu erhalten / daß sie nemlich allein von den
Almosen der Gläubigen leben möchten / wie sie dann des-
wegen bey Päpfflicher Heiligkeit vmb Gewaltsbrieff ange-
halten. Ja wo es bey ihr allein gestanden / würde sie noch
diß / noch keines ihrer Closter die sie erbawet hat / mit gewis-
sen Jährlichen Rendten versehen wollen lassen / aber vn-
gern hatt sie / wie in andern / also auch in diesem den Obern
folgen müssen. Jedoch sehen wir / wie Standfäst / sie sich
wieder die Fundationes gesetzt / zu welchen gewisse Prouen-
tus vonnöthen anzurichten / darin die ihrige ohn Rendten /
von Almosen zu leben hetten.

Da sie das Closter zu Toledo angefangen / wurden ihr
von einem Gottliebenden zwölff tausend Goldgülden ver-
sprochen / diß mildtreich versprechen aber hat sie mehr von
vor,

vorbahender Stiftung abgewendet/ als gerichtet: So sah sie aber erfahren/ daß diese Verheißung geschwanden/ und der Subernator ihr zugelassen/ auß kein anders Bedenken als ohn Bedenken die Stiftung anzufangen / ist ihr vermüth mehr mit Freuden erfüllet worden / als ob sie ein grossen Schatz angetroffen. Dahero sie mit Freuden und Frolocken ihre Döchter also angedr: Sicher frey und gewiß wird nun/ allerliebste/ unsere Reise sein weil diesen Abgott der Allmächtig umbgeworfen hat

Nichts b:
1208 Thersa
als was sie
hochndig.

In ihren Häusern richtete sie kein andere Creutz als von rohren. vnd umgehawenen Hölzern / begeren von niemande nichts / wie dann sie den ihrigen auch nicht zubeghren zuließe / als was sehr nothwendig zum Haushalten ware / also verbliebe der Haus. vnd Kirchenraub schmal vnd gering / biß solchen die andächtigen Almosen freiwillig vnd gern anerbotten vnd reichten. Jedoch ihr Fleiß vnd Geschicklichkeit dermassen groß vnd listig / daß sie mit dem wenigen / vnd geringen / daß sie hatte / die so also ihrret / als ob sie noch so viel vermöchte / vnd ließ biß ihr Vorichtigkeit / sonderlich in dem sehen / was Götlichen Ehr / vnd seinem Dienst gehörig war. Sie kümmerte sich nicht viel / ob sie ein eignes Haus hätte / nicht / ja sie erstrewte sich in einem solchen Haus zu wohnen / darauf man sie / wenn man wolte / vertreiben möchte / ja der Heer vnd Himmels vnd der Erden nicht so nahe hab / daß er sein Heiliges Haupt hätte auflegen können.

Sie erstrewt
sich nichts ei-
gens zu hab.

Ihr Luft war alte / verächtliche / vnd zerrissene Kleider tragen / jedoch hielt sie solche rein / vnd sauber / wie sie die Keintigkeit beydes der Seelen vnd Leibs über dem alle liebte / vnd sehr vbel hassete / wo sie irgende eine von den ihrigen vn sauber an Kleidung besande / als thäte sie

innerliche Reinigkeit der Seelen auff den Leib vnd Kleidung sich erstrecken / auch pflegten ihre Hausen oder Unterkleider nicht / wie etwan andere / nach Schweiß vnd Schmutz zuschmecken / sondern gaben vielmehr ein lieblichen geruch von sich. Offt namē sie auch alte Kleider zu sich die ander außgeworffen / vnd sahe man sie in solchen verächtlichen trachten voller Freuden / vnd Frölichkeit mehr / als andere in ihren viel grossen Reichthumben.

Nimmer sahe man sie ohne Arbeit oder Handtgebehr / Nimmer ist
Therese
müßig. spanne / würckte / oder thate sonsten was solchen Personen zu thun gemess ist. So oft sie auch an die Scheiben oder Pforten beruffen ward mit ansehnlichen Männern vnd Herrn zu reden / hatte sie allwegen was in Händen / daß sie vnder dem nicht müßig stunde / welches von etlichen gemercket vnd fast ist gelobt worden. Zudem Ende wolte sie die Güter verdeckt lassen / dar durch man mit den aufwendigen redete / damit vnder dem die ihrigen oder ein Haube stricken / oder sonsten was würcken köndten. Also sasse oder bliebe sie nicht ein Augenblick müßig / welches die ihrigen wol in acht nahmen vnd fleißig ihr in diesem nachsolgeren / auch von ihr nicht ohne Handarbeit wolten ergriffen werden: Dahero als eines tags ein Schwester ihr Werck verrichtete / vnd nichts mehr zu thun hette / damit sie doch nicht müßig were / namē sie ein Spindel oder Spinn Garn / wicklete es auff ein anders Knebel / vnd entginge hiemit dem Müßiggang / vnd der straff die sie etwa von Theresen müssen einnehmen / wo sie er tapffert worden / welches an ihr die Mutter nachmahlt fast sehr gelobt hat. Diese Handgerieße verrichtete sie mit grosser Vollkommenheit / vnd Auffricht. vnd wenn sie sahe daß auff ihrer oder der ihrigen Handarbeit etwas erwunden worden / empfandē sie ein besonders Wohlust in ihrem Herzen.

Wenn man jr auffertege etwa ein Dücklein oder was anders zubeschreiben / beklagte sie es sehr schmerzlich / dz sie durch
das

das Schreiben von dem stricken / oder spinnen abgeben
 sollte werden. Die Armuth wolte sie in allen Dingen
 vnd scheinen lassen. Sie trachtete zwar in jren Elbsten
 etwas weiltlauffigen Gärten ihrer Nothdurfft vnd
 heit halben / erbawte doch in diese eeltliche verächtliche
 lein / darinnen ihre Nonnen sich recolligiren / vnd in
 samtheit mit Gott conuerren möchten. Im dreyzehnten
 Capittel ihres Buchs von den Stiffungen redet
 Mein Gott wie dienen die eufferliche stätt
 vnd grosse Gebaw so wenig zu der innerlichen
 Vollkommenheit? Darumb bitte ich euch
 seiner Liebe willen / allerliebste Schwestern
 Väter / ihr wollet euch vmb so ansehnliche
 scheinbare Häuser nicht bekümmern / sondern
 denselben Mässigkeit halten. Vor Augen
 len wir vns setzen vnser Stifter / vnd
 Väter / von denen wir herkommen / die
 sen / daß sie durch diesen Weg der Demuth
 Armuth zur Trieffung Gottes des Herrn
 get sind.

Durch erfahrung hab ich warhafftig ge
 net / daß mehr der Geist / ja die innerliche
 in vnserm Herzen wächst / wenn man dem
 sein Gemach nicht also gibt vnd sucht / als
 se grosse vnd weite Häuser besizet / vnd alle
 Komlichkeiten genieessen thut. Lieber was
 vns die allergröste Häuser vnd Palläst
 einem jeden auß vns nur ein Kammer zugew
 chen eingeben wird / vnd was bates / wenn
 che gleich gehobelt / außgegraben / oder ge
 ist? Ich weiß ja wol daß wir die Wände

schawen nicht hero beruffen/ insonderheit wenn wir bedencen wollen/ daß diß nicht das Hauß sey darin wir ewiglich zubleiben/ sondern ein geringe zeit vnfers lebens einzuwohnen haben.

Alles aber wirt vns süß vnnnd wol schmeckend sein/ in Ansehung vnnnd erwegung/ daß wir je mehr in Ewigkeit werden besizen/ je weniger wie alhie auff der Wele haben/ dann dort werden wir nach maß der lieb/ mit welcher wir das leben vnfers Herrn Jesu Christi sein nachgefollget/ auch hütten/ vnnnd wohnungen für vns anbereitet befinden. &c.

Ebendieses führet sie auß mit Mehren Worten im andern Capittel des Buchs vom weg zur vollkom menheit/ vnnnd bitten solches vmb sie durch die lieb vnfers Erlösers Jesu Christi/ vnnnd durch ein kostbarliches Blut: seit auch hirtzu wie sie wünsche daß gleich am selbigen Tag/ daran sie köstliche Häuser auffrichten/ (wo solches ohne Sündt vnnnd mit guttem gewissen konte geschehen) solche also baldt zuboden fielen/ vnnnd sie alle darunder schütigen/ wo es ohne Sünd/ vnnnd Schaden ihrer Seelen mögte geschehen/ vnnnd eben diß wolte sie vom Herrn auch bitten.

Viel dergleichen mehr finde ich/ dardurch sie die Armut den ihrigen gelobt/ vnnnd Commendirt hatt/ weil sie wol wisse/ daß diß der wille Gottes also war/ vñ von vielen andern auch Heiligen Männern dahin angewiesen worden: Als dann P. Petrus de Alcantara diese ihre Meinung nicht allein bey seinen lebzeiten mit eignem Sentenz vnnnd Decret guttgeheissen/ sondern sie auch nach seinem Tode in einem Besichte daran ermahnet/ auff folgende weis. Als sie vmb das Kloster zu Abula ein Mawr aufführen liße/ erschiene

er Theresz / vnd sprach ihr zu die Mawr mit Spitz oder
Kasck ohn beworffen zulassen damit auch von aussen ein
Schein der Armut sich sehen liesse. Darauf antwortete die
selige Mutter / wo sie ohn Kasck bliebe / würde sie leichtlich
vmbfallen: so werden leichtlich / sprach er andere gefunden
werden / die sie wider auffbawen.

Zum Trost ihrer Töchter seindt ihr die gütter der Ar-
mut / wie sie sagt / offenbarer vom Herren worden / welche al-
lein die rechte lieb empfinden / bey denen ein rechte Lieb der Ar-
mut ist: Die armut / spricht sie / ist ein gutt / das alle
gütter der ganzen welt in sich begreiffet. Sie ist
ein grosse Herrschafft welcher diese hat / der bes-
siger aller Welt Reichthumb vollkommentlich.
Die wahre Armut / die man allein vmb Gottes
willen treget / bringt ein sehr grosse Ehr mit sich.
Der Arm bedarff keines andern mehr als Got-
tes allein / vnd weil er an diesem gnug hatt / wer-
fen sich viel freund zu ihm auff.

Die Armut ist ein Maur vnd festes Schloß dadurch
die Religion erhalten wirt / deswegen ermahne sie die ihren-
gen / das sie den Weltmenschen nicht solten begeren zu gelie-
ben / damit sie vmb sie desto mehr Notdurfft erbeteten
dann also würden sie woll hungers müssen sterben. Wo sie
aber GOTT zu gefallen vnd ihre Regeln fest vnd stetig ge-
halten / auch ihrem Beruf genug zu thun sich steiffen sol-
te sie also baldt spüren das ihnen Gott bey stehen / vnd an-
dere die ihnen sonst abgünstig / wider ihren willen in alle
notdurfft verhilfflich sein würden.

Wie sie nun wol diese Tugendt insonderheit liebe vnd sie
nicht genug loben konte / war sie doch aller massen gegen die
Armen mild vnd freygebig / ja nach art ihres hohen gemüts
viel zu liberal. Insonderheit wolte sie gern alles / was sie
vermöge / denen mitgetheilet haben / die der Seelen Hülff
fürten

fürderten / wie sie dann an solchen gahr nichts ersparete. Als
 ihr auffm weg einmahl P. Didacus de Iepes S. Hierony-
 mi Ordens auffentstossen / gegen welchen sie dann sonder-
 lich wol affectionirt war / sprach sie zu ihm / er wurde allge-
 weis nicht viel Zehr gelt haben / so were der weg noch zimlich
 fern / suchte also von ihm geringen Schatz fünfß Silberling
 die sie ihm lohnen wolte / biß sie Erlaubnuß solche ihm zu-
 schencken von ihren Obern erlangte. Diese gegebene Zehr-
 pfennig hatt zwar Didacus mit großem Danck angenom-
 men / weil sie von einer Freundin Hand herkamen / jedoch
 richtete er sie also bald ihr wider / mit anmelden / er were für
 dißmal solcher nicht düfftig. Als sie ander mahls von der
 Fürstin zu Abula Maria Henriquez / die sie freundlich be-
 suchte / tausendt Silberling zur leiblichen Vnderhalt em-
 pfangen / hatt sie solche zu nutzen der Closterfrauen zur
 Menschwerdung / das sie damaln regirte wollen anwenden
 ohngeacht daß sie ihre Arme erst gestiffte Clöster viel mehres
 bedürfftig gewesen. Wenn sie vermerckte daß die trancken /
 Sieghafften / oder auch etwan die andere etwas vonnöth-
 ten / ruhete sie nicht biß ihnen were geholffen worden / sparte
 in diesem auch keinen Batosten / wiewol sie offtt we-
 nigen vnd geringen Vorrath bey
 ihr wuste.

Freygebige
 Co. i. Theresia



Da ij

Das

Das XX. Cap.

Von ihrem vollkommenen Gehorsam
den sie allwegen sehen las-
sen.

li 35. mo-
ral. ca. 10.

Der Gehorsam ist ein Tugend/ wie sie uns der H. Gregorius beschreibet/ welche allein die andere Tugenden in vnser Herz pflanzen/ vnd darein erbeitet/ diese ist eben bey ihr sehr sündtreflich/ vnd auff dem besondere weiß gefunden worden/ von dieser aber wollen wir allein zwey ding alhie ansthen/ weil in gangen vorigen Tractat/ vnd sonderlich im ersten vnd andern Buch gemahlsamb darvon ist gehandelt worden. Das erste soll dan sein/ das sie ihu Reichwärttern gang/ vnd vollkommenlich gehorcher/ ob sie wol dessen kein andere Ursach wisse oder kente/ als das sie ihre Reich anhöreten.

Ohne ihren rath thate sie nit allein nichts sondern/ was ihr vom Herrn schon was auferlegt/ vnd sie im wenigsten zweifflete/ das von Herrn keme/ vnd der Seelsorger solches ihr zuthun verbote/ sa auch das Gegenheil richte/ solgte sie ihm ohn einigen zweiffel/ mit angelegeter bitt zu Gott/ wolle ihr verzeihen/ das sie seinem geheiß nit nachsetzte/ wie sie es vmb nichts anders vnderlasse/ als denen zugehört/ die er ihr an seine Stadt gesetzt hatte. Die Sach ist ihr auch so weit kommen/ das sie ihr selbstem Gewalt angethan damit sie den obernatürlichen graden deren sie Gott im Gebett theilhaftig zu machen pflegte/ mit Gewalt widerstehn mußte/ vnd mit forwahrung des Creuzzeichens von ihr abtreiben/ vnd auff andere weiß verlaßen/ welches doch

wider ihren willen geschah. Jedoch lobte Gott an ihr diesen Gehorsamb ihr rathende / alles unerrichten / was sie ihr befehlen würden / er wolle ihnen zu seiner zeit die warheit wol an tag geben wie dann auch im werck gefolget.

Das ander ist / welches diese Tugend sehr groß vñnd scheinbar macht: Das sie die ganze vñnd lange zeit vber in wehrender stiftung des ersten Closters zu Abula nicht eines nagelsbreite von dem Gehorsamb abgewichen / ob sie schon vom Herrn außt. uñndlichen Befelch hette solches werck anzufangen / vñnd selbste sehr darzu geneigt war: pflegte sie nichts desto weniger gelehrte vñnd erfahrene Männer rathes zufragen / vñnd folgte denen in allen da kein Sünde / oder gewissen scrupel zubefahren. Als man sie nun von angefangenem werck hiesse ablassen / hette sie da ohn einige beschweruß / vñnd ganz nicht vngern / ob sie wol der Anfang vñnd so weit gebrachte sacht viel gekostet hette. Nicht mit geringerer solg hat sie nach erbawtem Closter von der Vorsteherin zur Menschwerdung beruffen ihr junge pflanzlein im Garten des Herrn verlassen / vñnd sich vnder den willen vñnd Gewalt einer andern begeben / wie sie dan auch nit ehe darauß zuweilen begeret / ehe sie vom Provincial erlaubnuß vñnd den segnen zur neuen angefangenen / Standt vñnd regel erlangt hat. So oft ich diß zugemüth führe / kan ich mich gemüßsam nicht vber diese ihre vollkommenheit verwundern / welche zwar mir nachzufolgen sehr wirdt schwer fallen.

Zu diesem kombt das / welches ich / junior angelegt hab / da sie auff ein vñbedachtsamen Befelch ihres vñnerfahren Beichtvatters den Commentarium vber das hohe Lied Solomons verbrannt hat / vñnd weiß ich zwar diesen einseitigen viel zugeschwunden Gehorsamb besser nicht herfür zustreichen / als mit den Worten P. Balchalaris Aluari vnserer Societets Priester der in einer Ehrnachten Matron diß geredt: Sehet ihr was Theresia de Jesu von G. O. re empfangen: was sie für eine sey. Sie sey nñ welche!

vnd wie sie wolle / so gehorchet sie mir in allem / was ich ihr gebiete / also auffrichtig vnd vollkommentlich / gleich wie einem Vatter sein Kindt.

In wehrender Regierung ihres Prouincialis P. hieronymi Graciani: siele ihr ein wichtige Sach zu thun vor / dessen die dann auch vom He. in offenbarung vnd Befehl bekommen / zu dem End die auch dem Prouincial vorhielet es were ihr fürtreulich noch etliche zeit der ortte / da sie wart zu verbleiben. Er aber / oder vmb ihren Gehorsamb zu probieren / oder weil es ihnen für besser ansah / sprach / sein will were / daß sie also bald mit ihm von dannen verreiset.

Ob nun wol Theresia sehen konte / daß durch ihre hinsicht alles wurde zu nichten werden / sagte sie doch ihm kein wort zu wider / begerte auch fermer kein andere Ursach vorzuwenden / sonder sprach: So geschehe es dann. Vnd rüffte sich als baldt zur reise. Als sie nun zwei tag reisen volbracht / fragte P. Gracianus von ihr / warumb habt ihr uns nicht gesagt Mutter / daß euch die Sach zu treiben von Gott offenbaret worden? Vnd sie sprach: Es ware mir zwar was künde gerhan / aber ich hette in der offenbarung nicht mögen / wenn ich aber E. E. folg chue / der ihr mein Deyr seit / bin ich gewiß daß ich nicht fehlen noch betrogen werden kann. So sehet nun fermer zu / Mutter / sprach Gracianus / vnd befehlet die Sach dem Herrn im Gebett. Des andern tags fragte er sie / was sie verstanden / vnd sie sprach: Der Herr hat mir / wie zu vor / angesetzt / der sachen glücklichen Fortgang vnd Außgang / aber besser werde solches auff die wiß nach dem Gehorsam gericht / als wie ich sonst vorhatte / mögen verrichtet werden. Zu uerweybern ist es freilich / daß sie in so vielen offenbarungen Gottes den Menschen mehr / als Gott gefolget / vnd nicht off gesaget / oder bey sich gedacht hat: Wie wir ja im gebett

Wer ge-
horet hat
nicht fehlen.

lichte erhellet/ als diesen/ vnd ich darff ja besser auff das ver-
trawen/ was mir vom Vater der Lichter verkündet wurde/
als was mir ein sterblicher Mensch rathen thut. Nicht al-
so vnser Therese/ sondern sie pflegte/ wie sie dann mit war-
heit sagte/ ein einigs Wort ihres Seelenpflegers höher zu-
achten/ als Tausende offenbarungen/ vnd wolte allein mit
deren Nahen vnd befehl/ die sie an stadt Gottes hielte/ regirt
vnd geführet werden: also begerre sie im wenigsten nichts
zuwonderlassen was ihr der Seelforger auferlegte/ oder war in
sie dessen willen alle vermerckte/ wo sie anders there/ beforch-
tete sie sich betrogen zu werden.

Auff der reise nach uispali/ als sie auff den heiligen yfing-
stagen zu Ezeien abgestiegen in einem Kircklein Mess zuhö-
ren/ kame sie ein ernstliche eiffrige begirde an etwas beson-
ders zur Ehn des H. Geists zu thun/ welches sie auß danck-
barkeit der gnaden wegen die sie etwa auff diese festlag von
Gott erlangt sich schuldig zu sein erkennt/ vnd also dem
Tröster/ vnd heiligem Geist besser gefallen möchte. Nun ka-
me ihr zugemüth/ es solte nicht vnbequem oder ihr schädlich
sein/ wo sie zu dem Ende sich mit einem sonderbaren gelübb
dem Prouincial in Beatica damals P. Gratiano in allem
zugehorsamen/ verpflichtete. Nicht ein geringe diffinitur a-
ber befandte sie bey ihr selbst in dieser sache/ vnd wolte schier
solches nicht gedacht zu haben/ wie auß ihm eignen schrei-
ben folgender massen zu sehen: Eins theils bedachte
mich es wurde diß nichts besonders/ oder für-
trefflichs sein/ anders theils kame es mich fast
saur an/ dieweil in vnserm Orden nicht yflegt al-
le heimlichkeiten des gewissens zu entdecken/ vnd
sich auch wegen weites abwesens ich mich
bey ihm in geschwind vorkommenden dingen/ vnd
geschäften/ nicht ruhens erholen/ oder zu wissen
thun

Therese ver-
bindet sich
mit neuen
gelübe zum
S. horiam
P. Beatius

thun konte / auch mögte es mich die Tag meines
 lebens gerewen / wo ich mich selbstener meiner in-
 nerlichen vnd eufferlichen Freyheit beraubt
 thete. Eben diß hielte mich ein weil von meinem
 vorhaben / vnd gelubd zuthun ab / vnd ward also
 perplex / vnd zweiffelhaft / daß ich kein grossen
 innerlichen Kampff die tag meines lebens ver-
 meinte gehabt zu haben / auch damaln nit / als ich
 mein erste Closter gelubd gethan / noch vieleicht
 als ich auß meines vatters Haus in den Ordens
 standt bin eingetretten. Kein andere Ursach dies
 ses Handels wuste ich / als weil ich die lieb vnd
 Kundtschafft / die ich zu ihm truge nit zugemüß
 führte / sonder ihn an ansah / als ein vnschwend-
 gen vñ vnbestanden / erwoge auch zu d'zeit seine
 talenten vnd gaben des gemäts nicht recht vnd
 kame mir allein für / ob diß gelubd zur grossen
 Ehrn des H. Geistes gereichen mögte oder nit.
 Ich will aber glauben daß allein die gedanken
 so mir zu fielen / ob diß zur ehr vnd dienst Gottes
 mögte geschehen oder nicht / solchen zweiffel in
 mir verursachet hetten.

Diese repugnanz vnd zweiffelung machte die würdige
 Mutter nicht ein wenig schamroht / weil sie sahe daß nit
 ein Ding in der Welt were / welches sie vmb Gottes willen
 nicht dörfte angehen / oder verrichten. Endlich setzte sie sich
 len vertrauen auff den dessen wegen sie solchs vorgenommen
 legte sich auff ihre Knie zur Erden / fassete das gelubd vor
 Gott vnd seinen Heiligen / alles das jenige zuthun / was ihr
 P. Gratianus gebieten vnd aufflegen würde / wo fern et-
 was noch Gottes Gebott / noch dem Befelch ihrer vorse-
 henden

hender Obrigkeit zuwider. Also legte sie ihre bis anhero ge-
habte Freyheit Gott dem H. Geist zu ehren gänglich ab/vnd
versprache auch/keine Verbrechen oder Sünden mit Feiß
vor ihm zu verhehlen. In obangeregten Zedel folgen weiter
diese Wort: Ob mir aber auß diesem ein Verdienst
zukommen/weiß ich nicht / iedoch will ich ver-
meynen etwas sonderliches vnd fürtreffliches zu
ehren des H. Geistes gethan zu haben/so viel ich
verstehen kan. Ein grosse Frewd vnd wollüstige
Ergelzigkeit habe ich darnach in mir empfunden,
die allezeit in meinem Herzen verblieben ist.
Vnd da ich mich vieler Angst vnd Bestürzung
fürchte/ habe ich nach geleistem Gelübd mehr
freyheit vnd Vertrawen geschöpffet / gänglich-
chen Zuversicht/es würde der gütige Gott / dies-
ser gethanen Resignation wegen/ mich mit neu-
wen/vnd mehren Gnaden vorkommen / vnd der
Gaben des H. Geists theylhafftig machen/ıc.

Diese Tugend hat sie eben auch von Christo ihrem Herrn
vnd Bräutigam gelehrt/welcher ihr oft gerathen / daß sie
ihm Reich vatter alle Beschefften ihrer Seelen offenbarte
solt/vnd mit ihm von allen gunsten vnd gnaden / von
oben herab erlangt / gänglich vnd klärllich conferiren / sich
auch demselben in allem vnterwerffen. Zu dem offenbarte
er ihr daß sie keines wegs von dem Gehorsamb / es wurden
dann sehr grosse vngemach dauon entstehen / soite abweichen/
wie diese des Herrn Wort von ihr verzeichnet außweisen.
Du bist warhafftig nit gehorsamb/wenn du bey
dir nit entschlossen widerwertigeding/ vnd ge-
genrede zuleyden: sehe was ich in meinem Leben
hab gelitten / vnd es wird dir alles bey dieser Er-
wegung leidlich werden.

Den gehors-
sam lehrer sie
vom Herrn

Welcher nit
gehorsam ist/
der ist kein
Religios.

Sehr hoch hielt sie diese Tugend / vnd wolte allen ihren
Töchtern solche Lieb gemein sein / deren würde vnd noth-
wendigkeit sie mit diesem kurtzē Sentenz verfassie / Quecung
obedientiam non habet, religioso nomine est indigna:
das ist / Welche den Gehorsamb nicht hat / ist des
Nahmens / einer Ordensperson nit werth. Das
umb befahle sie diese Tugend nicht allein im willen / vnd
im Werck eufferlich / sondern auch im Urtheil vnd Ur-
stande zu zeigen / vnd darfür halten / es gebieten die
Oben anders nichts als was recht vnd billich ist. In diesem
vber sie / (wie im andern Buch gelehret) ihre Jungfrauen
am meisten / wie wir dann dessen etliche Exempeln beyge-
bracht haben.

Eigen Lieb
verursache
im Ghor-
samb Traw-
scheltz.

Ander Exerctia als das Gebett / vnd was sonst ein je-
de Schwester / auffer dem Befelch ihrer Regel vnd Standes
für sich selbst verriehet / wolte sie nicht vngern vnderlassen
haben / damit man ja dem gehorsamb vnd Gebett der Oben
desto mehr möchte abwartē. Vñ wo irgēd eine oder an-
dere deswegē sich betrübte befunde / da sie Gehorsambs weg-
nit so viel zeit im Gebett zubringen möchte / als sie gern wöl-
te / würd diese Betrübniß auß keiner andern Wurzel her-
entspriessen / als auß der eigenen Lieb / welche sich sein sücht
vnd artig vnder die Begierde des Gebetts verschlagen hat
damit wir vns mehr / als Gott zugefallen anfangen / des-
gen es nit gut ist / daß sich ein Schwester darab bestimmet.
Dann wann eine vom Gehorsamb durch eufferliche werck
abgehalten solte werde / wird sie Gott vnd seinen Trost
ger nit in der Küchen vnd vnder den Häfen / als in der
Chin / vnd vnder dem Gebett gewißlich finden.

Welter pflegte sie zusagen / daß ein Gottliebende
durch kein anders Ding ehe vnd besser zum Gipffel der
kommenheit gereiche geriehe / als durch den Gehorsamb
vnd dessenwegen sich der arglistige Selenfeind also er-
reißt.

lich bemühet die Religiosen dauon abzuführen / vnd allerhand beschwerden vorzubilden. Dann ja nit in den Gesichtern/nicht in offenbahrungen/oder Himlischen Gnaden die vollkommenheit besteht / sondern in auff- vnd annemung auß ganzem willen / vnd von Herzen alles dessen was Gott dem Herrn gefellig / es sey solchs fremdig oder trawrig / süß oder bitter / schwehr oder leicht. Weil sich nun hierinnen der Zuffel beniben vnserer Sinnigkeit widersetzet / sage sie es wolle von nöthen seyn / diesem Streit abzuheffen / ein Richter zuerwehlen / als sein Obern oder Seelenpfleger ohn dessen willen vnd geheiß dann nichts soll angefangen werden / eben gleich wie ihuen etwan zweyspaltig vartehen einen Arbitrum oder Scheidmann suchen / dessen Ausspruchs vnd Rahts sie in zweiffelhafften sachen geliben. Zu diesem hat vns der Herr rathen wollen / da er spricht / Wer euch höret / der höret mich / durch dieses hören der Obern erleidet sich ein Ordensperson alles Zweiffels vnd vergiffet ihres eignen willens. Daon redet sie folgender weiß : Die ware vereinbahrung ist / meinen Willen mit dem Willen Gottes vereinigen / diese suche ich / vnd wolt das alle hetten. Es ist nichts mit den scheinbaren vnd weiß nit was für grosse tröstungen / die man fälschlich mit dem Namen der vereinigung / verblümet. Wo aber die erste voran gehet / folgt diese tröstliche Zusammenkunfft / gemeiniglich darauff. Wo aber nach solchen entzückungen / wenig gehorsams / vnd viel eignes willens noch vbrig bleibt / bedüncket mich solche Vereinigung sey mehr zugethan vnd verbunden mit der eignen Lieb / als mit dem Göttlichen Willen.

Ferner nennete sie die Diener Gottes / vnd Religiosen Knecht vnd Schlaue des Herrn / welche vmb seiner Lieb willen

Worin die
wäre Gottes
einmühenheit
stehe.

Luc. 10.

Cap. 4. lib.
Fund.

Was rechte
vereinigung
sey mit Gott

wollen sich selbst dem Gehorsam in dienstbarkeit verkaufen haben / darumb sie billig auß gehorsam / das Gebett / die einöde / auch die Messung Gottes selbst gern vnderlassen / vnd sich den Wercken des Gehorsams ergeben sollen / vnd ob wol in denselben mehr vñ grössere Sorg vnd Gefahr zu irren / vñ anzustossen / bringen sie doch den Seelen reichlichen Nutzen / als die Einsamkeit / vnd Versammlung des Gemüts. Dann in diesen Wercken sehen wir / was wir vermögen / vnd wer wir seyn / welcher aber in der Einsamkeit vnd Gebett verborgen sticht / der weiß nicht ober vernünftig oder geduldig / ja was er für Tugenden habe / als einer der nicht treffen oder Krieg gewesen / vnd keinen Feind gesehen / nicht sagen kan / wie stark er in Gliedern sey / in der Übung vñ Erkandniß seiner eygnen Nichtigkeit sich haben / hielte sie für besser / vñ für ein viel grössere Gnade / als viel tag im Gebett verharren / insonderheit weil ein rechtens Herz in allen Wercken sich zu Gott erschwingen / vñ ihn anbetten kan.

Was nun Theresa allhier vom Gehorsam gesagt hat / sie selbst vom Herrn gelehret / wie er ihr dann einmahl also zugeredit: Du solt nicht glauben oder darfür halten / daß dieß ein rechte Union / vñ Vereinbarung sey / mit mir verbunden zu seyn (sintemal auch die / so wider mich sündigen / mit mir vereinigt seind) wie auch nicht die Gnaden vñ Süßigkeiten im Gebett / ob sie schon im höchsten Gradt bestehen / welche / ob sie schon was geringer / seind sie doch Mittel die Seelen zu gewinnen / denen die wol nicht im Gnadenstande mit mir leben. Darauß verstande ich / daß die Vereinigung were / eine Erhebung eines reinen / vñ ober alles Irdisch entführten Geistes.

stes/ der nichts vbriges hab/ darfür er den Willen **GOTT** Swolte vnderlassen. So muß dann der Geist vnd Willens mit ihm sein/vnnd die Absagung des Gemüths in **GOTT** allein intent/vnd occupiert/das sie nicht die geringste Gedächtnuß eigener Lieb/ oder einiges Dings auff der Welt habe.

Das sie aber spricht/ die Sünder seyen mit **GOTT** dem **HEHN** vereinbahret/ ist nicht anders zu verstehen/ als das er in allen/vnnd mit allen/auch also bey vnd mit ihnen sey/die sich gegen ihn mit Sünden vergriffen.

Von ihrer Keuschheit schreibt noch diß auch vielgedachter Didacus Iepes in seinen 3. Buch am 4. Cap. Die selbige Theresae ist/ (spricht er) mit Ewigkeit vnd allweg wöhrender Keusch/ vnnd Keinigkeit begnadet gewesen/ deswegen sie auch F. Didacus Ianguis Dominicaner Ordens/ einer auß ihren Beichtvätern Thesaurum Vnginalium/ ein Schatz der Jungfrawschafft zumenen pflegt. Vnd zwar ist sie in dieser Tugend also hoch kommen/das sie vollkommene Keuschheit nicht allein die Tag/ es Lebens erhalten/ sondern keine beschwerliche versuchungen des Fleisch je erlitten hat/ als ob sie ohn Fleisch gewesen. Von ihr pflegte auch P. Rodericus Aluarez der Societet Jesu Priester zusagen: Sehet ihr diesen Brillen: Sprach er zu seinen Brudern/ gleich wie vnmöglich ist/ das solche eine bösen Gedanken hab/ also ist vnmöglich/ das in Theresae Gemüt/was böses oder vnreines entstehe: Dann ir diese sonderbare gnad vñ obē herab bescheret ist. Was sonst ich (spricht Iepes) so lang ich sie erkennen bey leben an ihr vermerck hab ist dieses/das nicht allein/ neben andern Tugenden/die reinigheit in Sitten/vnd Geberten/ sondern auch im Angesicht hat blicken lassen/ vnnd alle mit

denen

Osee 2.

denen sie zuthun gehabt / zur Keuschheit angetrieben / welche
 ihr nur ins Angesicht eingesehen haben. Diese Gnad ist so
 trefflich groß an ihr gewesen / daß sie nicht im Fleisch / nicht
 in Gedancken / in der Einbildung / im Schlaf / im Wachen /
 noch in einiaer Zeit oder Gelegenheit / des bösen Feindes
 Griff oder Versuchungen je empfunden. Dann wieder
 Herz bey Osee spricht / hat er Bogen / Schwerdt / vnd Krieg
 gebrochen / vnd sie sicher wohnen thut auffm Lande. Wann
 sich nun begab / daß irgendet eine Kloster Frau sich bey ihr
 als Geistlicher Mutter / vnd Vorsteherin vberzufallen
 fleischliche Versuchung Rathes erholen wolte / verwies sie
 die zu einer andern / weil sie deren Dingen vnerfahren / vnd
 keinen Rath des wegen zu geben wußte / welches sie in andern
 Versuchungen gar nicht thate. So gar ein Freundin war
 sie aller Erbarkeit vnd Keinigkeit / daß alle / so sie anschawen
 ten / zur Zucht / sie aber gegen alle Keusche Herzen / zur Lieb
 bewegte war.

Das XXI. Capittel.

Von Krafft vnd Wärdung ihrer Wert.

Marc. vii.

WES der H. Papst Gregorius die Wort des Euang
 listen Marc. Sie aber gingen auß / vnd predi
 digten an allen orthen / vnd der H. Erwäh
 te mit ihnen / vnd bekräftigte das Wort
 durch folgende Zeichen / erklärte spricht er : Was
 sollen wir in diesen Worten betrachten / oder was
 ist vns nütz zu behalten / als daß auß das Gebot
 vnd Befelch der Gehorsam / nach dem gehorsam
 aber die Wunder vnd Zeichen erfolget seyen.
 Genes

Gewißlich ist dem also / vñnd pfliegen die gehorsamen auch andere ihnen vnderthänig zuerfahren / vñnd nicht allein beherrschen / ne die Creaturen / sondern der Herr thut selbst ihren Willen wie der Psalmist klärllich anzeigt / da er spricht: Er thut den Willen denen die ihn fürchten / vñnd erhöret ihr bitten vñnd flehen.

Weil wir nun im vorgehendem Cap. von dem gehorsam viel geredet / sihet mich für gut an / iso von ihren Worten / was sie für Gewalt bey Gott vñnd den Menschen gehabt / wiewol wir dessen erstlichmahl gedacht / da wir von ihrem kräftigen Gebett gehandelt haben / jedoch will ich folgend noch diß hinzusetzen.

Ein Ehrliebende Matron / hat von Gott zu Burgis vielmahl im Gebett Leibfrucht begehret / aber allweg vmbsonst / so bald aber ihr Anliegen die Seligste Mutter verstanden / im Gebett Gott vortragen / hat sie für die Mutter erlangt / dessen sie sich in alleweg danck schuldig erkennen. Viel vñnd oftmahl haben sie besucht / die mit ängsten / Scrupeln / vñnd ver suchungen vexiret waren / vñnd doch ihr erlitten vbel nit wol möchten mit Worten erklären / denen doch sie ihr anliegen selbst entdeckt / vñnd mit Rath geholffen hat. Auß erlegenen orten kamen viel zu ihr / in Geistlichen Sachen mit ihr zu conferieren / andern in nöthigen Trost / and ere Hülf in Gefahren zuzuchen nit allein schlechte / sondern auch gelehrte vñnd ansehnliche Personen. Niemand glente ohn Trost / vñnd innerliche Freud vñnd Ruhe von ihr / alle erhobe sie mit Worten / vñnd benahme allen innerliche Trawrigkeit / vñnd Zweifel / welche gnad sie dann sonderlich von Gott erlangt hatte.

Die Fürstliche / ansehnliche Matrone vñ Freulein pflegte sie mit aufrichtiger einfalt vñ vngewöhnlicher freundlichkeit anzusprechen / vñnd fürchte sich nit mit den Menschen Hochstandes zuhandlen / weil sie so gemein mit dem Himmel vñnd Engel König zuconuersieren pflegte. Dergleichen Personen ermahnte sie freylich / ihres Thuns der Seelen Heyl betref.

betreffend / schewete sie auch zum dritten nicht mit demü-
ger Einfalt ihr verbrechen zu straffen: Vnd hetten diese ihr
Wort so viel krafft vnd stärck bey ihnen / daß sie ihrem Rath
nicht allein gern folgerten / sondern auch sich dessen bedan-
ten / viel mehr auff sie hielten / vnd ihr leben in ein besserer
lehrten.

Ihre Wort gegen die / mit welchen sie zuschaffen / wie
sie dergestalt zurichten / daß solche mit demuth / verstand
krafft angestellt leichtlich dero Gemüth bewogen / bey
sie zuthun. Wie sie dann vmb Erhaltung ihres Ordens
dem König Philippo mehr durch ein einigs Schreiben
mögt / als zuvor ihre Majestät andere denen die Sach in der
Kammer anbefohlen / hetten mit großem Fleiß vnd Sorg
erhalten mögen.

Wie kräftig ire Brieff gewesen die Versuchung
den Herzen der beängstigten zu treiben ist droben ange-
worden / wie dann jene ihre Closter Frau unbezogen
die auß beängstigung des Gemüths ihre Horas / die Tag-
zeiten etliche Zeit nicht mit den andern betten köndt / wie
schon sonst keine andere Kranckheit daran hindert. Vnd
so oft sie im Chor mit ihren Schwestern anstenge zu
berstete sie ein solcher Schwindel / vnd Inkrafft / daß sie
dem Ampt gehn mußte. Als nun Theresia der orths hüt-
man / vnd die Sach verstanden befahle sie ihr zwen oder
mal ihre Tagzeiten in geheim vnd allein zu betten / wie
vermögt / vñ da ihr diß wol abgütige / schickte sie sie wider
Chor / ward also diese von aller Versuchung erlediget
durch raht Theresia in ihrem Gortsdinst erhalten.

Zwen Zimmermänner gertehen in wehrender
ihres Closters in ein so grossen Zanc / vnd Hader an
ander / daß mann noch groß Gefahr darauß zu besorgen
Theresia aber fügte sich nur einmahl zu ihnen / redete
massen ein / daß sie allen Zorn ablegten / vnd wie ge-
sämblein der Arbeit abwarteten.

Als sie gen Hispani verreisete ihr Kloster daselbst anzurichten / nicht fern von Taberna Albina geriethe sie mit ihren Jungfrauen vnder etliche freche / vnd aufführische Soldaten / die sich erstlich mit Worten / bald mit gesuchten Degen halgeten / ob diesem Unheil die Jungfrauen erschrocken / gleich wie die jungen Hühlein vnder die Flügel der Hennen Theresä zulleffen / als solten sie da versichert sein. Die würdigste Mutter aber gieng zu den ergrimten / vnd sprach / Gedenckt doch / Brüder / das Gott allhier zugegen sey / der euch einmahl richten wirdt. Auff welche Wort sie die Schwerter in die Scheiden stiesfen / vnd sich / weiß nit wohin verflochen / vnd nit mehr von ihnen seind gesehen worden.

Es lassen sich etlichen auch gelüsten sie verdeckter weiß zu untersuchen / vnd in ihren Worten zufahen / als die nicht alles glauben was man von ihr sagt: Diese redete sie mit ihren gewöhnlichen Worten vnd weiß an / vnd ermahnte sie umbesürderung ihres H. H. S. / vnder welchen zweien Jüngling also ihr einreden bewegt worden / daß sie ihre Schuld / vnd Gleiseneren ihr entdeckt / auch ein bessers Leben anzuführen haben angefangen.

Das XXII. Cap.

Von der Guad gesundt gemacht / die sie gehabt.

S Je obangeregte gewalt vnd krafft / dauon im vorigen Capittel / bestunde bey vnser Theresä nit allein in Worten / sondern erstreckte sich auch auff die werck / welche durch mit Würckung Gottes / sehr wunderreich vnd kräftig waren gegen die Krancken / vnd dürfftigen / dieweil der Herr nit allein jr die Creaturen vn-

Ar

der

der den Gehorsamb geben/sonder auch die böse Feuchtig-
 keit des Leibs. Zum Anfang wollen wir ihres Vaters
 ders Kinde Consalui Oualli gedencken / welchen sie in
 Schoß haltend sanfftiglich angeblasen / vnd ihnen ganz
 lebhaft den Eltern wider zugestellet hat/da er schon/wie er
 gemeldet/todes verschieden.

Als sie zu Toledo bey Aloysia de la Cerda herberge/war
 in deren Dienst ein Weib / welche vnlaublichen Schmer-
 zen an Zähnen / vnd einem Ohr erlittet/ ein fast lange Zeit
 den sie durch keine Hülf oder Arzte verreiben möchte. Die-
 se hat nun ziemlich viel von Theresas Heiligkeit gehört / be-
 gerete derowegen hefftig vnd fleißig / Sie wolle sich
 würdigen das Heilige Kreuzzeichen / vber den Orth des
 Schmerzens zumachen. Theresa aber wese sie mit güt-
 lichen Worten ab/vnd sprach/ Ach weiche von hinnen/ vnd
 bezeichne dich selbst / dann ja das Kreuz von
 meiner Handt kein Krafft anders empfangen
 wirdt/als es in sich selbst hat.

Jetzt berührte sie ihr vnuermercket den Orth des
 Schmerzens / weiß nicht mit fleiß oder ohngefehr / vnd
 ward das Weib alsbaldt alles Schmerzens ledig / nicht
 zwar ein kleine zeitlang / sonder Ewiglich / wie dann
 die heiligen/di sie erkenne / oder mit ihr seind ombgan-
 gen.

Zu Medina war die Supplicorin mit einem histigen
 berlästigt geplagt/das man fast auch an ihrem Leben
 zweiffelte. Weil nun Theresa vermerckte in was
 fahr sie war / vnd vngefähr gehn Medina kommen / ga-
 gen sie alsbaldt die Krancken zubesuchen / vnd so baldt
 ihres Leibs Schatten diese berührte / ward die Priore
 alles Schmerzens ledig/vnd stunde des andern tags
 Bett auff.

Ein andere hatte drey Jahr an einander den Schmer-
 zen vnd Husten / welche vnserer Mutter wüßte / vnd sprach
 wolle

wolte Gott im Gebett ihre Schwachheit / vnd Schmerzen be-
fehlen / vnd vortragen / auff welches sie sich besser / vnd nach-
gethan. in Gebett gesund befunden hat.

Von Vallisolet gedachte sie eins tags nach Salamanca
zu reisen / da Anna de S. Bartholomaeo ihre stette Gesehr-
din den vorigen Abend in ein Kranckheit einfiel / welche sie
folgenden morgen besuchte / vnd sprach: Seyt nicht be-
trübt / mein Tochter / dan ich hab mir schon ein
andere Gesehrdin auff die Reise gesucht / vnd der
Priorin anbefohlen / sie solle euch als bald nach
erlägter gesundheit hin sendē / da ich sein werde.

Wit diesen Worten begerte sie zwar Annam zur östern / weil
sie sie fast liebt / jedoch wöcht sie ohn deren Gesellschaft mit-
gern sein / gieng erodolben hin / vnd thete ihr Gebett zum
Hern von Hergen : Bald kame sie zur Anna fragende /
wie es vmb sie stunde. Vnd sie antwortet im Bett stehende /
es hätte sich das Fieber ganz verzogen / wolte auch auff ihr
begern / ch ohnen Verzug an dem Orth begeben / da sie we-
re: wie es ihr Theresä zulieffe / sprang sie als bald frisch vnd
gesund vom Bett / vnd gieng zu ihrer liebsten Mutter / mit
deren sie sich des andern tags auff die Reise begab. Als eben
diese Anna an Zähnen grosse Wehetage erlitte / daß sie den
Schmerzen nicht länger erdulden möchte / bat sie Theresam
sie wolte vmb beschwert ihre Wangen mit dem Heiligen Creuz
bestreichen / deren sich die Mutter erbarmete / ma die das
Creuz vnd vertrieb als bald den Schmerzen / eben dß Mit-
tel hat sie zum dritten oder viertenmahl gebraucht. Als sie a-
ber zu Bargo in gemeltem schmerzen stie / vnd sich ihrer alle
Nonnen daselbst erbarmten / auch sämpflich Theresam ba-
ten gewönllich remedium anzulegen / sprach sie zu se: Gehe
hin / gehe hin / vnd vermeine nit / daß ich alle ding
mit dem Heiliges Creuz bezeichnen wolle.

Jedoch lieffe sie sich erbiten / vnd gab ihr den Segen
Nr ij mit

mit der Handt/auff welchen damahln der Schmerz sich ge-
legt/ vnd so lang Theresia gelebt nicht mehr sie angestossen.
Nach ihrem Tode aber ist sie ganz dauon entledigt worden.

Zu Medina war ein Nonn mit der brennende Raach/ ein
sonderlich in der Nasen behafft/ daß man besorget der Krebs
wü. de ihr die Nasen abfressen. Da sie nun ei. 18 tage sehr
hefftig dauon geplaget ward/ vnd gern ihres Schmerzens im-
derung ein wenig gesucht hette/ verfügte sie sich zu Theresia
die derozeit daselbsten war/ vnd begerte durch ihr Gespräch
vnd Conuersation sich ein wenig zu ergehen. Dieser erbarm-
te sich die Barmherzige Mutter/ fuhr ihr mit der Handt
ber das Angesicht/ vnd sprach/ Schweige Tochter/ ich
vertraue zu Gott/ du werdest bald von diesem w-
bel entledigt werden. Also bald empfunde diese Jung-
fray/ Besserung: Ehe sie von dannen gieng aber verhoffte
sie der Schmerzen dessen sie biß an jr ende nimmer/ solch
besorgen dörffen. Theresia hat nichts mehr auffgerigt/ als
daß sie dem Allmächtigen Gott/ vnd gütigen Herrn/ schül-
digen Dank solte sagen/ welcher sie so gnädig von diesem w-
bel erlediget hatte.

Ein frommer Priester verfügte sich zu ihr/ da sie von Pa-
leng abzuge/ vnd begerte ihrer benediction (dieser aber
erlitte grossen Schmerzen an den Backenzähnen) vnd so
bald er den Segen empfangen/ verliesse ihn die Pein. Zu die-
sem wollen wir noch ein andere Gnad/ die sie einer Jung-
fray Isabella de S. Hieronymo ertheilet hinzusetzen. Als
diese im Abzug Theresia von Salmantica ein schwere Ver-
suchung erlitte/ vnd mit den andern nicht das Vale von ihr
name/sonder voller gedanken dahinder bliebe/ sprach Tho-
resia zu ihr/ Komb her Tochter/ was bleibst du
hinden/ truckte sie hier mit an ihr Angesicht/ vnd vertrieb
also die Versuchung von ihr/ welche sie nach-
mahln nimmer angefochten hat.

Das XXIII. Cap.

Von ihrer sonderbahren Danckbarkeit /
gegen die Wohlthäter

Welche Tugendent ich bis anhero erzelet / hat zwar
Therelia an jr im höchsten Grad / vnd Vollkom- ^{Danckbar}
menheit gehabt / wie dessen die gnugsam Zeugen / ^{keit Theres}
die mit ihr umgangen / wiewol man solche nicht ^{ine.}
der Geyr nach behalten / oder obseruirt hat / auch viel sol-
che / als tägliche in vergeß gerathen lassen. Ihre Danckbar-
keit aber / vnd geneigter Will gegen alle / so ihr mit Wohltha-
ten etwas begegnet / ist so groß / vnd kundbar gewesen / daß
männiglich solche wol / vnd gnugsamb hat verspüren kön-
nen: Dann sie ihre lebenslang auch das gerühmte gut / vnd
erwiesene Wohlthat erkennen vnd behalten / wie auch ihrem
vermögen nach vergolten hat. Jhren eignen Töchtern vnd
Dienstschwestern / hat sie / vmb alle ihr erzeigte Wohlthaten
oder Dienste auff ihrem Todtbech stüßigen Danck gesagt /
als ob sie unbekante / vnd außwendige weren / vnd sol-
te ich wol ihr ganzes oberzehtes Leben repetieren müssen /
wo ich solche ihre Danckbarkeit der länge nach / wolte
anziehen vnd beschreiben / diß wenig soll vns aber genug
sein.

Fürs erst hielte sie sich also danckbar gegen G D T vns-
sern Herrn / ehe vnd beuor sie sich seinem Dienst gänzlich
ergeben / daß ihr die ertheilte Gnaden / vnd Gunsten sehr
schwehr vnd zuwider fielen / weil sie ihm nicht nach dem be-
stehenden / vmb des wegen sie sich als die vndanckbarste geru-
vnd oftmahl beschuldigte.

De ij

Ihre

Ihre Seelenpfleger vnd Reichre Ätzer / so viel sie deren gehabt / ehre sie vber alle weiß vnd massen / vnd solche lieb vnd Ehr zubeträffigen / hat sie nie keinen verlassen / es were dann ihr soichs von ihren Obern anbefohlen / oder durch veränderung d'ß orth's vnderthen.

Mit sonderbarer anzeigung ihres danckbahren Gemüths pflegte sie andern offtzuzerzehlen / was sie von andern Guts empfangen / damit sie solche Wohlthaten in siicher Gedächtniß behielte. Eben darumb hat neetliche Jahr lang in ihrem Gebett Gott dem H E R O X einen befohlen / von welchem sie auff dem weg einßmal als ein Trunck Wasser empfangen hatte.

Da sie noch zur Menschwerdung Profess war / vnd ein tags im Harß Guomate de Viloa sich außsetzte / trug sich zu / daß der Priester / dem sie beyde ihre Reichthum in ein schwehre / vnd langwirige Kranckheit gerichte / wüthen sie vmb bessere Gesandtheit willen nicht fern von Leadaema führen ließen / da ihm Theresia nitche mit geringem Fleiß vnd Luffen dieneete / als wenn er ihr Leiblicher Vater gewesen were. Sie kochte vnd pflegte ihm / sie wußte bey ihm ohn vnderlaß / Sie dieneete ihm in allem also / als ob sie eine von den geringsten Frawen gewesen. Vnd eben auß diesem Thun / vermerkte man / hab sie ihre vnablässliche folgende Kranckheiten / vnd Gebrechen am Leib geschwefet.

Zu Hispali hat ein Einfältiger Mann auß gutem Hergen ihr ein Antependium / vnd Vorhang zum Altar vererret / che sie noch statelichen Zierade zur Kirchen hatten / vnd da die Eustern solchen angehäfftet / begundte sie zu lachen / vnd sprach / der Engel / welcher Abraham dem Patriarchen das Schwerdt hielte / daß er seinen Sohn Isaac nicht soltz opffern / (dann diese Figur war auff dem Teppich zwar nicht sehr künstlich abgebildet /) stelte sich / als ob er sich selbst geißeln / oder Disciplinieren wolte / wie dann

Ihr alle Jungfrauen in dieser Vergleichung beystelen. Theresia aber straffte sie mit ernstlichen Worten hefftig / vnd fragte / ob diese die Danckbarkeit were / die sie diesem guten Mann erwiesen / der ihrer in der Armut seines besten gedacht hatte? Brachte auch so viel Wort auff diese weiß für / daß sie sich alle schämten / vnd forhin / von solchem Gelächter oder Schimpff / eden abstunden.

Noch viel mehr were von dieser Danckbarkeit zusagen / wo solches die ihrigen in acht genommen / dann weil sie von Herzen demüthig / verachtete sie auch die geringste Wohlthat nicht / die man ihr erzeigte / vnd wo sie anderweris solches nicht vergelten mochte / erzeigte sie doch ihr Danckgirtiges Gemüth aller meißt im Gebet zu Gott / wie dann alle die besondere Gnaden von oben her o gespüret haben / die ihr mit Gutthaten beygesprungen sind. Eins will ich für alle allhie erzehlen. In einem Kloster hatten ihre Töchter ein so bößhafften Beichtvatter / daß er ihnen auff alle weg / vnd wie er möchte / zuwider war. Als die Obriste Frawmeisterin / diß der Würdigsten Mutter zuwissen gethan / mit verhoffen von ihr ein andern Seelsorger zuer angen / bekömpt sie von Theresia diese Antwort: Ich bitte euch Schwester / durch die Lieb vnsers **HERREN JESU CHRISTI** / daß ihr ihnen vertragt / vnd stillschweiget: Lasset auch nicht zu / daß einige im Hauff ein Wort dauon rede / daß man diesen Beichtvatter solte abschaffen / oder ändern / er verziere euch auch wie er wolle / ohn allein daß **GOTT** Ehr nicht verlezet / oder durch Sünde erzürnet werde. Dann ich werde nicht leyden / daß wir vns gegen dem vns danckbar erweisen / von dem wir so viel guts empfangen haben: Ich weiß auch / daß eben er / vns

Rr iij Das

den Betrug entdeckt / da vns die Verkaufser
fers Hauses haben wollen aufführen. Diese sei
ne Wohlthat kan ich nicht vergessen / auch Arbeit
deren er vns vberhaben. Ich hab ihn zwar alle
zeit für ein solchen angesehen / als dem die Ehre
GOTTES angelegen / vnd der gegen vns
wol gesinnet sey. Gewislich scheid / daß die
kein Grad der Vollkommenheit an mir sey / die
weil ich so Danckbegirig gegedie bin / welche mit
guts erwiesen: Dann ja auch ein Haring solte
mich auff seine seiten bald mit Dienstbarkeit ge
bracht haben / also ist mir diese Tugendt einma
leib / vnd angebohrt.

Das XXIV. Cap.

Von der sehr grossen Fürsichtigkeit
Theresæ.

S H wolte zwar vermeynen / es solte von nöthen
sein / von dieser Tugend hier zu orth etwas mehr
reden / dieweil auß dem / zum theil / was bis her
sagt / vnd anders theils auch auß allem ihrem
Institut / vnd Ordenswesen / daß sie angericht / vnd nach
geführt wird / Sonnenklarlich erkennet wird / daß ihre Für
sichtigkeit mehr als Menschlich gewesen ist. Dann wolt
so viel / vnd vnder verschiedene Clöster / in so grosser Anzahl
so

Mehr als
Menschlich
ist ihre Fürsich
tigkeit.

so vielem widersprechen / vnd verfolgungen / können gestiff-
 tet / vnd auffgerichtet werden / wo die Sufferin nicht wick-
 lich vnd sirsichtiglich procedirt hette? Vmb so viel mehr
 erscheinet solches an einer Armen / verachten Frauen / die
 im Closter verschlossen / ohn ihren freyen willen vnder an-
 derer Gehorsamb hatt leben müssen. Es musse ein sehr
 verstandiger Mensch gewesen sein / der so viel beschwernus-
 sen durchbrochen in so mancherley Sinn / vnd Verthell sich
 einrichten / so viel widerwertigkeiten außsehen / so vielfaltige
 Mittel / vnd nothwendige anschläg hette erdencken sollen
 oder mögen. Jedoch ist diß alles gering in Ansehung vnd
 Erweigung / das ein bawfeiliges / krankes Weibsi di / so
 verlassen / vnd erarmet / so verhindern vnd bestürzt / so vieler-
 ley Closterregiren / erhalten / vnd forthbringen hat können.
 Es wolten etliche menschlicher weisheit noch vermeynen /
 ein Narrisch ding / vnd Anschlag zusein / das sie / oder andere
 mit ihr noch mehr Clöster begerten anzurichten / da doch die
 wenigen nicht mögten vor dem Vndergang erhalten
 werden. Wie dann straffweiss ihr allerliebste Freundin Jo-
 anna Suaria zur Menschwerdung zu ihr pflegte zusagen.
 2 u hast hin vnd wieder viel genug Laubens
 häuser angerichtet / höre einmal auff / vnd fahe
 keine mehr ahn.

Jedoch vngachtet aller Armut / vnd strenigkeit / aller
 Verfolgung / vnd Zerrütung / sind solche stehend verblie-
 ben / vnd bleiben noch auff dem heutigen tag neben vielen
 neuen angerichten andern. Nichts nimbt mich aber mehr
 wunder / als die Disciplin / vnd weis zuleben / die sie in ihren
 Clöstern vorgeschrieben. in denen sie die ihrige also fein zum
 Gebet angewiesen / im Gehorsamb / in der Demuth / in
 der Mortification / süschweigen / vnd Versammlung des
 innerlichen Menschens / vnd in andern Tugenden so
 löblich geübet. Wer dessen keine Erkandnuß hatt / den
 R r v will

will ich freundlich zu denen noch florierende Clöstern
wlesen haben / darinn gedachte Disciplin gehalten / vnd
widerfichtlich mögen erkennen / was hierzu für ein
sterin / für ein Zu- sichtigkeit / Verstande vnd Besor-
sen vornöthig gewesen / welche nicht von der Natur abent
sondern von GOTT ihren Trieb vnd Einfluß miß-
habt haben. Dann ich kan nicht sehen / was massen
weltlichen dingen solche natürliche Promidung vnd Fürsorge
zufinden / diewegen ich nicht zweiffeln sie müsse
als Menschlich / vnd vbernatürlich bey ihr gewesen
sein.

Theresa
ward getrie-
ben von den ihre-
gen.

Gegen ihre Döchter truge sie ein sichliche / vnd gesund-
te Lieb / dardurch sie verursacht wurden / hinweg
sie mit eifriger inbrünstiger Lieb zu vmbfahen / vnd zu
gern / wo hin sie auch wolte führen zulassen. Auf ih-
rem Mutterlichen Affect ward sie bewegt den ihrigen alle
Nothdurfft gern / vnd nach allem vermögen zureichen
sonderlich den franken vnd dürfftigen guts zu
sein.

Recreation
läßt sie den
ihreigen zu

Ihr Lust war zusehen / daß alle GOTT dem HERRN
mit solcher Freud vnd lustigem Gemüt dienen / welche
in allen dingen freudig war. Die aber pflegte sie zu
verlachen vnd nicht zu loben / welche nach erlangen
stiff gleich im Gebet aller andere Gemeinschaften
gen / mit gerungelter Stirn einher ehn / vnd nicht
nem reden dörfen sich förchtende / sie mögten solches
schmack ihres Gemüthes verlohren. Derhalben hat
in ihrem Orden ein tägliche Recreation angeordnet /
lässe ihnen zu auff fürneme Festtage mit löblichen
lichen Gesängen sich zuergessen / vnd zu Lob der heiligen
ein hymnum oder Lobgesang anzurichten / jedoch verhalten
allen Excess / vnd erhielte Geistliche Zucht / vnd Erbau-
ung in allen dingen.

Auff diese Lieb erso'gte von den irigen ein grosse Reuerenz vnd besonderer Respeckt / welchen die fürreffliche Heilig- keit / Fürchtigkeit vnd Weißheit / die sie an ihr erkann- ten verrieth / vnd ob sie wol freundlich gegen sie vnd holdselig sich verhielte / dörfften sie doch vor Ehrerbie- tung in ihrem beywesen nicht wol die Augen auffheben / vnd erschrecken ob ihrer Majestät / weil sie das Gesicht offte also auff sie schlug / daß sie die innerliche Gedancken ersehen vnd erkennen konte.

Zu abstraffung ihrer verbrechen brach sie ein sonder- bare Gramtze vnd Ernst / mit so chern Worten / daß die ver- brecher in Schambe / vnd ohne Zorn / oder vnwillen Bes- senung versprache / auch mit gerhaner Dancksagung Müt- terlicher Ermahnung sie mehr als zuorliebe.

Sehr langsam über sahe sie der andern mangel / vnd wu- ste nit die mit der güte / die ander mit der schärfste zubeßern / wie sie im Heym für gutt ansah / jedoch gebrauchte sie ge- meinlich / gegen eine mehr strenckheit vnd schärfpere Arzney: vnd als sie dessen Ursach gefragt ward / gab sie zur Ant- wort / es musse dem also sein / damit sie nicht durch Nachlas- sung oder zu viel in der Regierung auß der gutten Gewohn- heit keme. Zu mehr maß in brachte sie jeder ire mangel vnd vndvollkommenheiten mit grosser Anzeigung der liebe für / vnd erzeigte sich gegen die demütigen vnd gehorsamen / lind vnd freundlich: aber sehr scharff gegen die so auß zu vtelser Freyheit wolten auß der ore schlagen. Nach der Straff erzeigte sie alsbald ein freundliches Angesicht / fürnem- lich gegen die / welche in wehrender Correction etliche zel- den der Demut / vnd Erkandnuß ihres verbrochens sehen lißen.

Keiner gestattete sie den Hausgeschäften abzuwarten / ohn denen es anbefohlen / liße ihr doch gefallen vnd allen befohlen sein / die Tugendten an andern zu no- tieren / damit die Lieb gegen einander vmb so viel desto mehr

Stetß kein
verbrechen
ungestrafft.

mehr zwischen ihnen erwuchse / die mängel aber selb-
ne der andern abschien / vnd auff diese weise hand-
sonderlich viel vnd wol in der Vollkommenheit zugenom-
men.

Welche mit scharpffen Augen ihre Nebenschwestern
anschawete / das sie alle mängel zu argesten anfleget
hietre sie für sehr vnvollkommen / als die in andern
in sich aber gar keine gebrechen spüreten. Diesen solten die
Obern nicht so bald glauben / sie hetten dann in der
besserer sucher. Jedoch hietre sie für recht vnd billig
notwendig / das eine oder die andere / so sie etwas vnrecht
vermerckte solches bey den Prelaten vnd Obern anbracht
mit Lieb / vnd Fürsichtigkeit / ob schon solches auch die
selbe in selbste betreffe. Die solches für vnbillig hietren
ere für einfaltig / vnd noch sehr weit von der vollkom-
heit mein.

Welche sie im Gebett also verttefft vnd verurtheilt
das des Leibs Gesundheit mögte dardurch durch
werden / hietre sie solche durch andere recreationen
ab / vnd befahle ihnen eufferliche Hausgeschaffen / vnd
doch der Geist nicht gar vnderdruckt / vnd sie ihnen
schädlich weren. Die Francken stärckte sie mit sonderlicher
Barmhertigkeit / vnd so irgende eine trawrig sich beklagte / daß
auffm Bett liegende nichts mit den andern ver-
mögte / mußte dieser on ihr mit worten gestrafft werden
sie sich viel mehr erfreuen solte / daß durch ihre
heiterden andern Schwestern Ursach vnd Gelegen-
geben würde / im Haus die werck der Barmhertigkeit
ben / weil ihnen doch in offnen Hospitalen solches
nicht anstunde.

Straff der
in Klei-
dung für
98

Fleißig vnd steiff wolte sie die in Constitutionen
schriebene weiß der Hauben / Schleier vnd Kleidun-
halten haben. Vnd ob vielleicht eine solte gefunden
den / die was besonders darinn suchen wurde / daß

hoffen befahle sie solches Kleid oder Hauben in ansehung der andern ins Feuer zuwerffen damit also sich die andern vorsehen/ vnd die nach kommende ein Exempel hatten. Ihr rede vnd Gespräch solte einfaltig / vnd Beistlich sein/ ohne werde der reden vnd gleich den Eremiten/ damit sie mehr für beuerrisch/ als für fürwitzig vnd Raßweß mögten gehalten werden. Die Oberrn solten ihren Jungstrawen kein fernere Gebet/ vber das gewöhnlich auferlegen / es erfordere dann die eufferste vorksehende Noth / vnd solches nur auff einen tag. Dann sonst wurden die sorgseltigen Nonnen taghafft / die Sach verbergen / wo sie sich nicht herten können gnug thun / vnd daß sie nicht als saule verdächtigt wurden / nichts darwider klagen dürfen : im fall dann diese Bürde je länger je schwerer wurde/ solte wol vieler Seligkeit in Gefahr stehen/ dann sie auch das vom Orden vnd die vorgesezte Regel nicht wol halten wurden.

Mit langsamer / sirsamer / vnd andechtiger Stimme befahle sie den Curß oder tagzeiten zu lesen / dann auß solcher Stimme pflegte zweifacher nutzen zu erfolgen / fürs erst weil auß einer hohen gezwungener Stimme gemeinlich ein Dissonanz / vnd vnangenehmes Beschreyen zustunde/ weil nicht alle Stimmen recht zusammen treffen. Zu dem mögte durch solches Beschreyen vnd hoffertiges singen des gepürllichen Zucht / vnd Geist des Ordensstandes vergessen werden / die mit sirsamer Ablefang wol erhalten wurde. In zulassung der Routzen befahle sie auß ihre talenten/ vnd gaben des Gemüts ein Aufsicht zu haben mehr zwar als auß das Geschlecht/ vnd Reichthumb / wie sie dann in ihren Constitutionen ernstlich verbotte/ keine zu zulassen/ deren es an erforderten gaben des gemüts/ oder des leibs mangelte/ oder einigen gebrechen am Leib hette / wie sie dann solche von der Profession gänzlich abhietle.

Den Schaden der dem Orden zustunde wo man mehr/ als in den Constitutionen vorgeschrieben/ admittirte/ setzte sie so

Wie die
Hörd sollen
gelangen
werden.

sie so groß sein / als ob man die Klöster gar verfürte / auch
 herre sie die Zahl nimmre aernerfüllet / d. mit wo sich
 fast dienlich angeben / ein Drey vnd Plaz gefunden sein.
 Sehr wenig Leien Schwestern lisse sie zu vnd allein die / denn
 man im Haus nicht wol entzihen konte. Dis sollen vñ
 alle Vorsteher der Klöster in obach nemen / die gar zu
 Leien zulassen / mit welchen sie die Klöster viel mehr b. schen
 ren / als erhalten / weil von heren viel weniggen oder geringen
 nutzen zuerwarren haben.

Den trawrigen vnd Melancholischen gestellet sie gar
 keinen Zugang in ihren Orden / dieweil solche den Orden
 mehr schädlich seind. Vnd da sie etliche also im Orden
 fande / befahle sie den Obern besondere Achtung auff sie zu
 geben / alle Notdurfft zuuerschaffen / auch ihnen ein Berou
 tion / vnd Ergiltzete zu zulassen. Jedoch soll man auff
 ihre vnordentliche einbildungen nit hoch geben / auch nichts
 vor andern / was Freiheit / oder Gespräch betrifft / gestatten
 damit sie nicht vnghehorsam oder haßstarrig werden / son
 dern sie mit messiger streng vñ in der Sacht regiren vñ
 ihrem Thun / so viel möglich vorkommen. Also stoffte
 te sie auff die Regeln / vñ Constitution / vñ wolte
 ner etwas vbersehen haben / sie were gesundt oder krank
 ansehnlich / oder lang im Orden / sondern gtm
 tig durch vñ verthedigte ihre Statuten auff
 fste.

Zur Wahl der Regierung lisse sie die allein kommen
 weiche andern an Fürsichtigkeit / vñ frombkeit des
 lebens vorgingen / vñ ware ihr dis noch nicht genug / son
 dern wolte auch / daß die vndergebene die Vnvollkom
 menheiten / da sie an den Obern etliche vermecken mit
 Ehrerbietung vñ gepürender Demut andrechnen. Wo
 solches die vorgesezte vngern erkennte / vñ etwas ge
 623

gen solche unwillig wurden/ermahnet sie diese/ vmb der liebe Gottes willen solchs gern zu dulden mit vertragen der Herzwerde ihnen zu seiner zeit den Lohn geben. Die Obern sollen fürs erste verstaen das die weis zu regiren in gänzlichem Erlandnuß der Constitution vnd Regeln bestehe/ davon sie dann im geringsten nichts ab. oder zuthun sollen.

Auch konte sie nicht glauben das ein Vorsteherin recht regire/ die etwas ohn wissen des Provincials zuthun/ oder heimlich zu halten willens were / viel mehr aber soll allen lieb sein/ das ihm all ihr Thun vnd lassen bewusst/ dann auff diese weis mögte ihnen der auffgeladene Last leichter/ vnd erträglicher werden.

Die Ordensrawen sollen zu Haus mit denen am meisten umgeben/ die mehr erfahren/ vnd grossere Weisheit haben/ doch sollen sie sich vorsehen/ das keine mit eusserlichen Zeichen sich spüren lasse. das sie mehr gegen eine oder die ander affectionirt oder gesinnet sey/ als gegen alle/ damit die andern nicht perturbirt werden. Sie pflegte zusagen/ wie das sie durch tägliche erfahrung lehrte/ das die ruhe/ vnd Heil der Elösterin den Vorstehern bestehe: dann wo man selbige liebt vnd ehret/ da folgt man deren Gebot auch gern/ doch müssen die Obern sich selbst in überwinden/ vnd der Vnde thanen vnvollkommenheiten/ vnd versuchungen können ertragen. Bey den Obern/ ist ihrer rechten Meinung nach/ ein gutes Talent/ oder Gnad zu regiren mehr vorhanden/ als die opinion der Heiligkeit/ weil viel an Heiligkeit irrreflich/ zu Regierung aber vnrichtig gesunden werden. Wo dann die Vorsteher sehen/ das irgendeine zur Frauweiserin auß Affect/ oder Lieb von den jhrigen were erwehlet worden/ die diese gab nicht/ heite/ sollen sie solche Wahl nicht zulassen/ auch wol ander werts hero ein Regentin erfordern / vnd wo eine erwehlet auch diese Gab nicht zu regiren hatt/ soll man sie kein Jahr lang bey ihrem Anpt lassen/ sondern in ordinem bringen/ weil in einem Jahr sehr viel

Ordensrawen
sollen alle
gleich lieben

viel dem Hauß vñnd den Vnderthanen Schadens zu ge-
 werden kann / vñnd wo solche drey jahr lang verbleiben sol-
 lieber Gott wie viel Vnordnungen / wie viel böser gewon-
 herten solten zum verderben des ganzen Closters mit-
 mach einschleichen? Zu dem wolte sie kein vnbarthertig
 vñnd harte Prelaten haben / dan wo so viel abtungen / vñnd
 Zußwerck im Brauch / so viel vbnngen der Demut gel-
 hen / kan es ja keiner Regentin schwer vor kommen von
 Ampt abgesetzt zu werden: Vñnd wenn sich solt ein
 verdriessen lassen / sagte sie / daß mā sie ires Ampts
 entsetzet / läst sich klärlich sehen / daß sie zu sol-
 chem vntüchtig. Dann sie also vnvollkommen
 ist / daß sie gern regiren vñnd die Obriste sein wol-
 te / soll ja billig den selben Seelen nicht vor ge-
 setz werden / welche im weg der vollkommenheit
 so embsig begern fortzuschreiten. Diß ihr Wunsch
 ist also irreflich / vñnd hoch. daß sie billig alle Keitzigen vñnd
 Ordenspersonen in ihr Herz vñnd Gedächtnuß einfließen
 sollen.

Diß solten
 etwas vnser
 re Abaltis-
 nen in acht
 nehmen.

Auff die Vorsorg der zeitlichen dingen wolte sie sonder-
 lichen fleiß vñnd Aufsicht geschlagen haben / weil solches
 Geist nicht wenig nutzen / vñnd befahle ernstlich in dem
 Jährlichen Renten / gestifteten Clöstern / nichts vn-
 anhangen / als was die Renten mögten ertragen / ob-
 biß weilen die Noth etwas weiters erforderte / die aller ger-
 ste vnkosten aber zur Ierd vñnd Ehrbarkeit verborre zu ge-
 llich. Dann wo die Regentinnen viel auff vnnoze
 auflegten / könnte es darzu kommen / daß die Ordens-
 an nothwendiger Vnderhaltung mußten mangel leiden
 vñnd nichts auff dem Tisch messen funden.

Als dann wurde es darzu kommen daß die Vnderthanen
 benötiget würden / omb ire Freunde vñnd Bekanden zu
 len / vñnd dörfte ihnen solches die Regentin nit wol wol-
 len.

wolte sie nicht für unfreundlich gehalten werden. Da solte dann ein Zugang zu vielen vbeln gemacht sein/ vnd wolte Theresia lieber das Kloster gang vertilget als in solchem Stande sehen. Nichts desto weniger befahle sie allen vnd jeden gepörende Noth zu ruffen/ an welcher es ihnen nitmer mangeln würde/ wofern die Regentin ein streiffes Verrawen auß Gott setzen/ vnd in allem an ihrem Fleiß nichts wü. de ermangeln lassen. Vber das befahle sie den Vstratoren alles was im Haus zubesichtigen/ vnd was ein jede Kloster Fräu mit ihrer Handarbeit erwunden/ zu schätzen/ welche am meisten geschaffe/ man loben/ vnd zu mehrern Fleiß anreizen/ auch ihren Nahmen in andern Klöstern/ darinnen etlich nicht so embßig/ rühmen/ vnd preisen sollte.

Zu erküftung ihrer Klöster/ suchte sie die aufferlesseste Jungfrawen/ als zum besten Fundament vnd Anfang/ welche sie ernstlich ermahnte zuzuschawen/ daß sie nicht alleins ihrer Vollkommenheit sich beßissen/ auch nicht vermeinten allein ihrer eignen verbrechen/ für Gott Rechenschafft zugeben/ sondern auch für die/ in welche andere durch ihr böß Exempel köndten ein geführt werden. Demnach aber alles ins Werck gerichtet ward/ hat Theresia viel von dieser iren strengigkeit nach geben/ wie auß ihrem Schreiben einem zu Maria de S. Baptista zuuernemen/ da sie also spricht: Du solt wissen/ daß ich in der Regierung nicht mehr bin/ wie ich gewesen: Igo geht es alles auß lieb zu/ was die vrsach sey/ weiß ich nit: Vielleicht weil mir kein vrsach geben wird/ die Schärffe zu vben/ oder weil ich verstanden/ daß solche weiß ruhiger vnd bequemer sey.

Allen Fleiß wandte sie an/ daß die ihrigen gegen ihre Eltern vnd Befreunden alle Neigung vnd Affecten ablegten/ damit durch Abwendung einiger Lieb zu den Creaturen/ der

Nonnen
soll man
freundtlich
fahren/vnnd
regieren.

damit durch Abwendung einiger Lieb zu den Creatur
der Himmlische Brutigam nicht was entporen wolle
Die Nonnen wolte sie nicht mit der strenge gefüher haben
sonder so heissen ein solche Mysterin auß die sie süßig
vnd sein lieblich auff Haltung der Constitution vnd
gehen zuleiten wisse. Die eines gutten verstandts waren
liebete sie vor allen / vnd sahe an keiner nicht / so sehr an alle
den Verstande. Welche irgendetweil ihrem Orden ein
bringen begeren / lobien solche bey Theres. wegen ihrer An
dacht vnd lusten zum Gebett. Vnd vermeinten sie dieselbe
auff ihre meinung zubringen. Sie aber achtete wenig auß
dies / vnd biß sie sich mehr in allerley weis vnd weg den Ver
standt / vnd Verheil der Nonnen zuprobieren / wie ich dann
selbsten die Versach von ihr einmahl gefragt / vnd dieselbe
Beschaidterlangthab: In diesem Orden vnd Ordr
Pater / wirt ihnen der Herr die Andacht wol mit
theilen / allhie wirt man sie wol betten lehren / wo
aber irgendetweil eine in der Welt sich in der Andacht
etwas gefüßten / wil es zum zeitten vordere
sein. Daß man sie dessen widerumb enwecheln
vnd sie alhie vergessen / was sie zuvor dorein
lehrt haben.

Wo sie aber kein Ingenium oder Verstand
haben / werden sie es allhie nicht bekommen. Ein
Closter Jungfraw die nicht gutten Verstande
hatt ist ihr allein Tutz vnd gutt: Hatt sie aber
ein fürtrefflichs Verheil / vnd glückseligen Ver
standt / von Natur / wirt sie andere zuregieren
dienlich / vnd zu allen Hausgeschäften bequeme
lich sein.

Noch ein andere Versach pflegte sie dessen auch bey
bringen / das nemlich ein solche ohn gutten Verstande nicht
woll

wol die vnuollkommenheiten / darinn sie stecke / ersehen / oder
erwegen kan / ob sie wol auch daruon ermahnet wirt: Der
meint auch sie hie alles wol vnd recht vnd wirt sich schwer-
lich durch einiger Raht oder Befelch vnd ihrer gefasseren
meinung abführen lassen / vnd ihr eigen nicht wol gesundes
Urtheil einem andern vnd erwirffen. Mit disen haben sie als
le ihre Clöster bißhero woll vnd in guttem Flor erhalten / vnd
fortbringen können.

Dahin trachtete sie allein mit gangem Ernst / daß ihre
Ordensfrauen in guttem Frieden / vnd gewünschter ruhe
leben mögten / zu dem Ende sie allen streit / vnd Zanck
auch Rechtskäuel verhütete / vnd sich in solche ohn euffer-
sten Zwang nicht woll einlassen / mit tröstlicher zuversicht /
Gott wurde ihr anders wegs erstatten / was sie mit Urtheil
vnd recht nicht zusuchen begerte. Vnd da ja das recht mu-
ste / vnd sollte gesucht werden / gestattet sie solches nicht ohn
vorkwissen / vnd außdrucklichen Befelch seines Prouincials.
Zu dem Ende / liess sie nicht zu / daß ein Nonne von einem
Drt zum andern sollte begert verſchickt zu werden / weil nicht
halt jemand verſtehn mögte / was Schaden / vnd vngemach
vnder dieſem verborgen / vnd wie vielen Verſuchungẽ man
Thür / vnd Thor eröffne. Daher sie nicht wolt / daß eine
auff ihr begert / sondern einer andern vrsachen halben an-
ders wohin verſchickt wurde / weil sonst ein solche schweif-
fende Clösterperson an keinem Drt / die ruhe welche sie such-
te / würde finden können / viel mehr aber wirt ein solche an-
dern schäd. vnd beschwerlich sein / vnd von männiglichem
veracht werden. Diese begirde aber / wie sie insagen pflegte /
hatten keine andern / als die trawrige / vnd seltsame gemüter
welche zu denen dingen / dauon was grosses zuhelffen / nicht
dienlich seindt.

Noch ein anders Mittel hatt sie zur ruhe vnd Frieden im
Geist sehr nutzlich vnd Heilsam angeben / damit der Herr in
den seinigen verrichten mögte / was er mit ihm angefangenẽ
Es ij in dem

Fried vnd
ruhe suchte
Theresa.
in ihrem Or-
den.

Verenderung
des Ors
belagt in
Clöstern etc.
n. ruhe.

in dem sie ihren Döchtern Schrifft, vnd Mündtlich an-
 fohlen all ihr Thun vnd Wesen / nach Meinung vnd Rath
 der Verständigsten Theologen / vnd Geistreichen Männern
 zurichten / vnd deren Gehorsamb zu folgen: Je besser aber
 würde jr direction sein / je Heiliger / vnd Andächtiger solches
 ihre Gubernatoren weren / da dörfsten sie sich fermer kün-
 falls / oder Irthumbs befahren. Im Fall beyde diese Or-
 den Gelehrigkeit / vnd Heiligkeit nicht bey samen zu finden
 soll man die erwählen / welche am gelehrtesten weren / dann sie
 von keinem solchen jemahln were betrogen worden / vnd dis-
 lisse sie am meisten den Obern / vnd Regentinnen anbesoh-
 len sein.

Vor den Vnerfahren solten sich die ihrige fleißig hüten
 weil sie in eigener Experiens gelehrnet / was sie deßfalls für
 Ungemach vnd Schaden erlitten. Zu dem End sie allen
 vnd jeden erlaube / vnd den Regenten befahle gemüth-
 lassen / daß sie mit allen vnd jeden / mit denen sie wolten / con-
 feriren vnd ihres Herzen Heimlichkeiten enedecken / vnd sich
 Rahs bey obgesagten Personen erhohlen möchten / also
 würde geschehen / daß in ihrem Orden das Gebet vnd in-
 nerliche Aduersion nimmer abnehmen würde / dann sie sa-
 te daß alles Gutt der Seelen in dem bestünde / daß sie zu
 Zeiten mit den Dienern Gottes sich besprachen / vnd von
 ihren Sachen redeten: Vnd das vmb so viel desto mehr
 vnd offer / je mehr Gnaden sie von obenherab erlangen / da-
 mit sie sicher gefahret / vnd von allem heimlichen Betrug des
 Sathans befreyet würden. Was sie nun disfalls andern
 gerathen vnd vorgeschrieben / daß hat sie in der That selb-
 sten geübt / wie wir anfangs dieser Histori gesehen / vnd
 fermer anhören werden. Wie sie aber dem Beichrwaeren
 doch daß er gelehret vnd erfahren sey / wolte glauben
 vnd folg geleistet haben / verstehen wir auß diesen ih-
 ren Worten: Zu dem will woll von nöthen
 sein / daß meiner Jungfrawen ein jede ihr

einen gelehrten vnnnd verständigen Beichtvater
 ter er sehe/ Rathsfrage/ vnnnd nichts anders thu
 als was er ihr mit Worten rathen wird. Von Beichtvate-
 tern soll man
 gehorsamb
 sein.
 ihrer Meisterin mag sie ein solchen Beichtvater
 ter begern/ der diese Gaben habe.

Diß sey aber einmahl gewiß wahr / daß die/
 welche nicht glaubt / was ihr der Beichtvater
 rathet/ auch sich von ihm nicht führen vnnnd leiten
 läßt/ Werde oder vom Bösen betrogen/ oder mit
 Melancholey vberfallen werde: Obwol auch der
 Beichtvater in irgends woz betrogē würde/ wird
 doch sie in keinem weg verführet/ ja besser geführet
 werden/ wenn sie seinē Rath folget/ als wenn ein
 Engel vom Himmel mit ihr geredet hatte. Es
 läßt der Herr die seinigen nicht irren / das Liecht
 wirdt er dem Seelsörger glanzten vnd scheinen
 lassen/ daß er sehe / wie der Sachen zuthun sey:
 Kein Schaden ist darauff zu fürchten. Wo
 man ihm aber anders thut / wirdt es an vielen
 gefahren / vnd grossen Verderbnuß nicht man-
 geln.

Zu bessern Nutzen der Seelen / gab sie den ihrigen die-
 sen getrewen Rath/ daß sie den Seelenpflegern/ ihr Gewiss-
 sen vnd Heimpligkeiten des Herzens ganz vnnnd gründlich
 entdeckten / wie auß folgendem Schreiben zusehen: Am
 allernothwendigsten ist / meine Liebsten / daß
 jr auffrichtig vnd offenbahr mit ewren Beicht-
 vattern procediret / vnd die Wahrheit ihnen ent-
 decket mit allein in Offenbahrung ewerer Sün-
 den (dann daß muß also sein) sondern auch in
 S. iii erklä

erklärung ewer weiß zubetten. Dann wo jr biß
nicht thut / dörffte ich wol sagen / ihr wandelt
nicht richtig / vnd werdet nit von Gott gelehr.
Gott liebt daß man eben mit solcher Klarheit
vnd warheit der Seelen standt denen entdeckt
die er auff erden an seiner statt hatt / wie wir ihm
solches thun wolten / wenn er auff erden bey uns
ginge / vnd will auch / das ihr dem Seelsorger
ewere geringste gedanken / will der werck ge-
schweigen bekandt machet / zc.

Etliche ding verrichtete sie mit mehrer als Menschlicher
Demutt / wie auß vielen zusehen / deren Ursach man nit
leichtlich geben konten / biß man den Ausgang sahe vnd
erkante wie recht vnd wol sie diß oder jens angefangen.
Eins tags sprach sie zu einer Nonnin / die von andern
Profession zugelassen / heut soltu deine Closterges-
lubb thun. Sie aber antwortet / wenn es E. Eucht
will ichs auff ein andere zeit verschieße. Thera aber sprach
Nun sage ich dir zu / daß du nimmer im Orden
Profess thun wirst.

Was sie damaln gesage hatt sich im werck befunden /
sie sich keines wegs erbitten wollen lassen / diese Jungfer
zur Profession zulassen. Also ist sie widerumb zu ihren Eltern
verschickt / nach kurzen tagen hatt sie der Eticken / oder
et sieber angestossen / danon sie auch gestorben ist.

Die zeit liße auch mit einer andern Nonnin herbey
nun grugsam probirt / vnd kein mangel an ihr war vnd
cket worden) daß sie solce Gott ihr gelubd leisten / sie
wolt so che ferner nicht zulassen / vnd gabe damaln kein
andere Ursach als daß sie eines leibs mangels halben
abgeschafft werden / welcher mangel doch so gering
daß nit mandt vermeint hette / solchen an dem Orden an

Hindernuß zu sein. Jedoch hielten alle darsür es musse
ihr von Gott etwas offenbaret dißfals sein worden: wie
dann in der letzten der Außgang besetzt hatt.

Eben also scharpff hatt sie mit ihrer Discret gehandelt/
welche sie nach verfloßnem Jahr des Geistlichen Habitus
enblöset zu ihren Eltern geschicket hatt/daran sie kein Bitt/
kein Fleisch noch Bitt kein Hoffnung einiges gutten/wie
dann diese Jungfraw von Natur wol begnadet war/hatte
mögen verhiabern.

Auß einem andern Orden begerte etwamals/omb mehre
Vollkommenheit zuerlangen/ ein Jungfraw in ihren Or-
den einzugehn/welche sie doch nicht wolte annehmen/well
sie auß andern ständen nicht geknnet war den ihrigen zube-
setzen. Als sie nun einem auß der Societat Jesu Priestern/
dessen Schwester diese war/diese Bitt abgeschlagen/vnnd
von sich hatte gehn lassen/vnd von der Pforten in ihre Cel-
len einginge/andere geschafften zuuerichten/ferre sie sich
doch geschwinde widerumb nach der Scheiben zu sehen/ob
der Pater were hinweg gangen/den sie dan als bald wider be-
ruffen luffe/vnd sagt ihm an er solte seine Schwester bring-
en/sie wolte ihr Platz geben/wie sie dann noch an iso zu
Salmanica in ihrem Closter allen mit guttem Wandel vnd
Exempel vorleuchtet/vnd Gott dienet.

Vieller andern diesen gleich zugeschwetgen/will ich noch
eins anbringen/darauff die ihre für sich nicht am meisten
erscheinet/vnd ist eben dieses. Es waren in einem Closter ih-
res Ordens zwö Schwester die in ein Chorjungfraw/vn
die ander ein Lebenschwester/beide in der demut vnd mortifi-
cation sehr geübt/effrig im Gebett/vnd von Gott mit viel-
ten gnaden genhret.

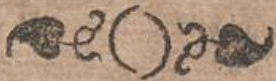
Diese würden also hefftig entzündet mit Gott zu sein/
das sie sich nicht messigen/oder einhalten können/dann ab-
lein durch Messung des H. Sacraments/omb dß wegen
sie bey ihren Vachwäcker jede insonderheit anzustellen/er

wolte ihnen gestatten / offer zum Tisch des Herrn zu gehen
 Ihrem begern thete er zwar damahln solg / es linderete sich
 ber ihr Begierde dardurch nicht / sonder vermeinten in
 ben / wo sie nicht täglich die Heilige Beheimnüssen nicht
 solten: Deswegen beyde Beichtiger (die wol genug erfahren
 waren) für vnbillig hielten / solche Seeien länger plag
 vnd lassen ihnen derowegen auch d'iß zu. Aber die Noth that
 so weit / daß sie des Morgens frühe zum Alta / mußten gehen
 wolten sie anders den tag ober ruh'wig' eben. Disen Hand
 ahnd die Vorsteherin Theresä durch Brieff wissen / daß
 welche sie keine andere Antwort em'fing / als das sie die
 auff ihre Ankunfft verschobe / da sie denn mit ihr em'lich
 vätern reden wolte / warum' sie dis' angefangene We
 nicht köndte / oder möchte zur' eissen. A's sie nun am g
 ten Dreh kommen / ruffte sie beyde Schwestern vor sich
 weisere ihnen mit vielen Argumenten / daß d'iß ein v
 tere eyrelle einbildung were / als ob sie müssen sterben
 nicht täglich das hochwürdig Sacrament empfangen
 doch vermöchte alles fast wenig bey ihnen / wie auch bey
 einen Beichtvatter / nemlich bey dem der weniger
 ret vnd erfahren war / dann der ander ergabe sich
 vnd der Warheit als bald. Auß diesem vermerckte T
 rella bald / daß einander Mittel mußte angewendet werden
 bedachte sich derowegen kurz vnd verhielte sich / als
 re sie nicht geringere Begierden mit dem H E W
 vereinhahret zu sein / vnd täglich das Sacrament
 nessen / vnd sprach: Meine Döchter ihr werdet
 euch mir gleich verhalten / vnd nicht off
 Communicieren / als auch ich / als wollen
 dann all drey zu gleich sterben. Damit
 halte dis' für nützlicher / als das in diese
 ser / ein newer Gebrauch eingeführet
 de / in welchen noch wol andere seind

die weniger nicht Gott lieben / als auch ihr vnd
gern solche Andacht auch vben wolten.

Am ersten Tag haben sie sich vom Heiligen Tisch ent-
halten / vnd ein fast grossen Schmergen erlitten / das Man
auch vermeinte sie würden vergehn. Theresä aber / die sich
auch enthaltin / erzelgte sich Ernstbafft / vnd sehr streng / weil
sie vermeinte / das die versuchung / desto grosser / je weniger
sie Behorsam waren / weil sie vermeinten ihnen dis vnü-
glich / in dem Am folgenden / vnd dritten Tag aber linderete sich
je mehr vnd mehr die beschweruñß / biß endlich die angst ih-
nen gar verginge / vnd ob sie wol sahen / das Theresä vor
ih. ein Beichtvater die Communion zugelassen / Verdross
sie solches gar nicht / vnd verstunden nun mehr woll / so wol
sie / als die andere das dis ein listige Versuchung des Teuf-
fels gewesen war. Dis ist in einem Closter nicht fern von
Salamanca geschehen: Vnd ob sie wol beyde wol gekennet /
will ich doch ihrer Nahmen für dismal verschweigen / deren
eine noch bey Leben / die ander aber / wie unnerhoffen

mit G. D. ruhñ mehr recht verei-
niget ist.



Es o

Das

Das XXV. Cap.

Von der discretion in Erkandniß der
Geister damit sie begabt gewes
s. n.

Was wir in diesem Capittel von der Entscheidung
oder Erkandniß d. Geister zusage vorgekommen
durch welche discretion sie erkennen was ein bö
ser/oder güterer Geist in dem Menschen übe / das
gehöret etlicher massen auch zu voriger ihrer gesagter Weis
heit / vnd mehr als Göttlicher Vor Chrigkeit / wie auch zur
Gnad des Prophetischen Geists. Diese discretion aber ist
im fürtrefflichen Grad in ihr gewesen / dardurch sie erkannt
hat was diese für ein Geist hatten / die mit ihr vmb gung
deswegen auch viel durch ihre Hülff von Irthumb seind mit
ledig worden / wie in folgenden Exempel zu sehen. An einer
ihrer Schwester erkandte sie / das sie auff dem Weg der besten
Vollkommenheit were / jedoch sagte sie ihr zuvor an sie
ste noch ein guten Weilauffen / ehe sie zum gewünschten
de käme. Ein andere Nonne redte mit der Seltsamen Maria
viel von der Demuth / vnd lobte dieselbe Tugend mit treff
lichen Worten / hatte aber doch sehr wenig davon an ober
ihr: Dis erkandte Theresia sehr bald vnd wol / vnd sprach
mit lachendem holdseligem Munde zu ihr / Ihr meine ich
mit also im Herzen / was jr mit dem Mund redet.
Eben auch erkante sie einer andern Junfrawen heimliche
Versuchung / welche sie durch Briefschreiben in ermahnen
te / mit vermelden / sie were noch auff gutem weg zur Selig
keit. In selbiger gegend hülte sich ein Bawersmann auff den
alle / so wol Gelehrte / als gemeine Leuth für Heilig an sahen

vnd erkannten/dieser redete mit ihr von Geistlichen Dingen/
offenbarte jr seinen Geist/ vnd sagte wie jm offit der Herr zu-
rieffe/vnd viel Ding anzeigte / auß diesem seinem Gespräch
ersah sie leichtlich dier von keinē guten Geist getriben ward/
vnd zeigte solches auch ihrem Beichtvatter also bald an.
Jedoch verhielte sie diß noch in geheim/damit sie seinem gu-
ten Nahmen der vermeinten Heiligkeit nicht schädlich were/
schickte nichts desto weniger andere Heilige / Gottselige
Männer zu ihm / die ihnen mit Gespräch vnd Gehorsamb
vnderrichteten/well er aber baldt dessen Muth war/vnnd in
die hat nicht das Jo h des Gehorsams ertragen kondte/
liße sich leichtlich sehen/das alles an ihm eytel/vnnd ein er-
dicht Heiligkeit gewesen.

Ein Jungfraw anderes Ordens gerichte durch vielfal-
tige Bußwerck / vnd fasten in Schwachheit des Leibs /vnd
ward also auch im Geiße erstorben / das sie vnder der Nies-
sung der H. Sacramenten/auch so offit sich ein Gelegenheit
zur Andacht mercken ließe / ohnmächtig zur Erden nieder-
fiel / bliebe bis weilen auch in solchem Standt auff 7. oder
8. stunden liegen/vnd ließe sich / wie nicht weniger auch an-
dere beduncken / sie were in Himmel veruckt worden. Diß
erscholle in der Stadt / vnd sahe man die Person für Heilig
an. Theresia aber merckte bald was hierunder verborgen/
vnd erzeigte der andern Beichtvatter / das diß kein rechte
Engückung weren/sondern von ihrer Schwachheit des Lei-
bes/durch zu viel Bußwerck abgemergelt/diese Ohnmacht
verursacht wurde/darumb es rathsam sein würde / das
man ihr das Fasten/vnd Seißeln ein zeitlang verbieten sol-
le/ bis sie die vorige Leibeskräften erlangte / wie dann auß
diß auch kein solche Engückung an ihr nimmer gesehen ist
worden.

Auß ein Zeit came zu Theresia ein Priester mit grosser
verwunderung/vnd rühm/wie das er ein Beichtkind hette/
welches in vielmahlen die Allerheiligste Mutter Christi
vnd

Fund. c. 6.

Fund. c. 8

vnd Gottes heimfuchte / vnd mit ihr auff dem Berch stien
te / etliche stunden lang besprachete / vnd vnder dem
künfftige ding offenbahret / wie dann er deren etliche / in
Berch selbst befunden: vnd also der sachen billia geden
geben muste. Sie erkennete als bald den Verena / wote doch
solches etlicher vrsachen wegen ihm für ditzmal solches ni
enedecken: Befahle ihm allein noch ein wenig zu mischen
vnd achtung auff den Außgang ihrer Prophezeiungen zu
geben / ob auch alles in warheit erfolge.

Zu dem solte er etliche andere effecten von ihr erforschen
vnd fleißig auff den wandel / vnd wiß ihres lebens ma
cken. Baldt hatt sich alles an ihr ettel / vnd et dret / be
den / vnd ist die heiligkeit wie ein Rauch verstorben. Noch
viel mehr griff / vnd hinderlist des bösen Feindts hatt sie an
dern emdeckte / welche er zufall gern herie bringen wollen / die
wir für ditzmal gern verschweigen / vnd zu andern merck
zeichen ihrer Fürsichtigkeit schreiten wollen.

Iepes lib. 3. cap. 28. Es ist P. F. Augustinus de Regibus
nachmaln Prouincial zu Andaluca. ein sehr Gesehret vnd
Heiliger Mann gewesen / wie dessen gnugsamer Beweiß
auff seinem vnuerwesenen Leichnam / vnd vielen Wunder
wercken entsethet. Als diejer noch ein König zu Pastrana war
genosse der himmlischen tröstungen etliche Monaden
sehr reichlich vnd befunde sich also wol Content / als ob
mit den Engeln im Himmel lebte. Bald aber vertent
Herr das Blad / vnd entzoge ihm die Milch / als der
zur groben Speiß vnd Arbeit bequem / dardurch er in
ein solche verlassenheit / vnd Perturbation empfunde / daß
dardurch ein Fieber vberkame / daß er täglich sehr abnahm
vnd alle vermeinten es were seines Lebens wenig mehr
Den innerlichen schmerzen vermehret seine schambaffig
keit / daß er nichts konte oder wolte einigem Menschen offen
baren. Eden zu rechter zeit kame dahin an die selige Maria
vnd warffe ihre Augen gleich erstes antritts auff diesen

ten/ vnd als sie die Aeltesten nach Brauch gegrüßet / beruffte sie diesen besond. vnder stunde mit langem Gespräch etwas auß ihm zu erfahen. Er aber schwoige zu allem still / verhelte das anliegen / vnd beantwortet alles mit ja vnd nein.

Dis thet er für ihr zu fünff oder sechs mahlen / vnd hette die liebe Mutter nichts gewünschrers sehen mögen / als / daß er sich ihr entdeckt hette. Mitleidig aber war sie gegen ihm vnd wogte sich länger nicht enthalten / in Erwogung was von ihm folgender zeit solte grosses verrichtet werden / forder ihn für sich vnd batte er wolte ihr anzeigen was Betrübniß er litte. Weil er aber gar nie dran wolte sprach sie: **Komb her Sohn / ich hab dich nun zu mehr mahlen gebetten du solt mir dein anliegen entdecken / weil dein heil daran gelegen.**

Warumb thustu solches nicht? Warumb schembstu dich für mir? Ist dir dis vnd das nicht widerfahren? Erhelet ihm also sein Heimlichkeit / vnd sprach: Fürchte dir nie mein Sohn was du schuld an diesem hast will ich tragen / allan soltestu dein anliegen dem nechsten außstossenden Bruder offenbaret haben / will geschweige deinem Weichtvatter / dann also were der Sathan verschembt von dir abgewichen.

Noch andere ding mehr hat sie ihm gesagt / davon er nie wenig ist getröstet / vnd nach wenigen tagen von der Versuchung gang befreiet worden.

Als die Marggräffin von Almenara zu Vallisolet sich auffhielt / besuchte sie die selige Mutter bis weilen / vnd befand sie eins tags fast Melanchollisch / vnd betrübt wegen etlicher einfallenden gedanken / die sie fast heimlich vnd verborgen hielt. Die H. Mutter erkannte ihr anliegen also bald (als der alles durch Gott offenbar war) vnd ehe die Fürstin
etwas

Theresa freundslich / mit ermahnen solche Narrnwerck
Teuffliche berrügliche Eingebungen auß dem Sinn zu
schlagen / dann sie von keinem andern Ursprung herrüh-
ren / r.

Das XXVI. Cap.

Einliche Erzählungen / oder Regeln / welche
Theresa zu einem ihren Beichtväteren schrift-
lich vberfändet.

W ICH ohne Frucht vnd Nutzen vermehre ich
vielen zusein / wenn ich zu End dieses Buchs eini-
che Sachen setzen werde / welche sie einfließen /
ohne betrug oder list zu deß schriftlich vberfändet /
welchen sie auff dieser Welt an statt Gottes erkennen / vnd ge-
halten hat / welche dann sehr viel zur verstand trüß vollen
was im künfftigen Buch folgen wird / dienen kan. Und
schon kein anderer Nutzen auff diesem sollte zu hoffen sein /
mir doch genug sein / daß ich diß ihr so Lehrreichs Scrip-
tum nicht lasse vndergehn / vnd andern zulesen auß Etliche
die verhoffentlich wenigern Lust nicht darauß schöpfen
den / als ich darauß empfunden hab / von Wort zu Wort
lauteres also.

Gebett.

I Die weiß / welche ich jzo im Gebett halte
ist ein solche. Selten kan ich im Gebett mit dem
Verstande discurrieren / weil sich die Seel all-
bald anfahet zu versambeln / vnd in der Nacht
oder Enzückung zu erfrewen / daß ich also mer-
ne

ner Sinn mich wenig gebrauchen kan/ vnd hab
sie also schier vmbsonst/ allein daß ich etwas hö-
re/ aber doch nichts verstehe.

2. Offt muß ich/ auch ohn meinen Willen/ an Engü-
Göttliche Ding gedencken / wenn ich schon von clung.
andern Sachen rede: Vnd ob ich wol vermeh-
ne mich zum Gebett bißweilen zu begeben / mit
allem Vermögen / kan ichs doch offtmahlen
nicht / wegen der Dürre / die ich im Gemüch
empfinde / (darzu dann auch meine Leibs-
schwachheiten viel helfen) in dem aber vber-
fällt mich so geheligen ein Verzückung / vnd
Verjamblung des Gemüthes/ daß ichs nicht kan
verhindern: Pfllegt mich solches offtz auch so
geschwinde zuerlassen / daß ich nicht spüre/
doch empfinde ich gewöhnliche Effecten / vnd
frühten / wie es olich nichts verstanden / oder im
Gesicht vermercket hab / daß ich offtz nicht
weiß / wo ich bin / der Tugzen aber ist also
groß / daß ich den in Jahrs Frist / nicht hette
mögen versambeln / ob ich wol gewölt / ein
so grosse Frucht / vnd Gewinn kompt nur da-
von.

Sonsten erleyde ich so hefftige Zufäll / bene-
ben Verläugnung aller Ding vmb Gottes-
willen / daß ich es nicht mag abwenden / vnd
vermeine offtz mein Leben mußte sich jeto
balde enden: Werde also gezwungen zu-
schreyen / vnd GOTT anzuruffen / mit einem
vner-

vnerhörten fürn / vnd eiffer / der mich haet
 genommen. Diese Pein kompt ohn mein begir
 mir zu / vnd ist also Süß / das meine Seel
 mer wolte deren ohn sein / so lang sie lebte. In
 ängsten aber / in diesem Handel / so mich anse
 ten / seindt dermassen groß / daß sie den Todt zu
 verursachen gnugsam / weil aber solcher zu lang
 aussenbleibt / vnd die Seel durch kein ander mi
 tel zu Gottes vollkommenichs anschauen ge
 langen kann / als durch den Todt / vermeint man
 betrübte Seel alle Menschen im gewünschten
 Trost zu sein / vnd sich allein befindet sie in Trau
 rigkeit / vnd kann ihres Elendes kein Mittel fin
 den. Dis bekümmert sie aber also sehr / das sie die
 Pein in die Harz nicht erleiden könnte / wo sie der
 Herr nicht vber sie erbambte / vnd ihr in derer
 zuchung begegnete / sie auch etwas sehen wille
 was sie begerte / damit sie also getroffen / vnd
 fridiget etlicher massen in ruhen bleibe.

3. In zeitten kommen mich so hitzige vnd
 brünstige begir den an Gott zu dienen / vnd zu
 mit solcher Vngestümmigkeit / daß ichs mit
 ten nicht weiß außzusprechen / vnd vermerck
 mir auch kein geringen schmerzen / weil ich so
 wie geringen Nutzen von mir zu andern ge
 chet : durch dis wirt mir mein Herz vnd will
 dermassen gestreckt / daß noch Marter / noch
 Pein / noch Todt / noch etwas so schwer möge
 erdacht werden / das ich vngern sanft mit Lust
 vnd freuden erleiden wolt.

Diß felle mir ohn einiiges Vorbedencken zu /
 gleich in einem Augenblick / darinn ich ganz ver-
 ändert werde / vnd nicht wissen kan wannen her
 ro mir solche Sterck vnd Gemüth herkompt. Da
 wolte ich gern mit Worten herfürbrechen / vnd
 allen Menschen zuuerstehn geben / wie viel dar-
 an gelegen / die nichtrige Eitelkeiten / vnd zer-
 gänglichliche Wollüsten verachten / vnd was gros-
 ses Gut vns der H. Er. zugeben guts willens sey /
 wenn wir vns darzu recht schicken wollen. Diese
 Begierden sprich ich / seind dermassen hefftig /
 vnd hizig / daß ich mich selbst verderbe / vnd
 zu nichten mache auch solches vnderstehe / wels-
 ches ich nit wol zu Werck setzen kan. Der Leib
 vnd mein Weiblich Geschlecht helt mich gleich-
 samb gefangen / als ob im wenigsten was nutz
 Gott etwas zu Dienst zuleisten / Dann wo mich
 solches nicht hinderte / vermeinte ich ansehnliche
 Ding zuuersuchen / so viel meine Kräfte erleys-
 den würden. Wenn ich mich nun dergestalt ver-
 hindert sehe / daß ich Gott nicht viel nutzen kan /
 solche Pein die ich mit Worten nicht kan erze-
 len: Diß alles aber endet sich in der Süßigkeit /
 Versammlung / vnd Trost des H. Er.

4 Wenn mir dergleiche Begierden Gott zu Buch.
 dienen zu fallen / wolte ich gern / solchen etlicher
 massen statt zuthun / wider mein Leib kämpf-
 sen / vnd den casteyen / kan aber das nicht / vnd
 solte mir diß ein gnugsamer Trost sein: Wie ich
 den allzeit mich erquickte / vnd Freud empfinde /
 Et so offte

so offte ich Buswerck verrichte / wiewol solch
sehr gering seind / wegen der Schwachheit mei-
nes Leibs / vnd wo ich was stärker oder gesun-
der were / solte ich gewislich in solchen begierden
der sachen viel zu viel thun.

5 Offt ist mirs ein groß Creutz mit etlichen
Menschen umbzugehen / vnd bekümmert mich
diß / daß mir die Zähren vber die Wangen flie-
sen / vnd wolte viellieber mit grosser Wollust
Einsambkeit verbleiben. Vnd ob ich zwar nicht
lese / oder bete / bringt mir doch die Einsambkeit
grossen Trost / vndd fellt mir die Conuersation
mit den Weltmenschen / insonderheit mit den
Ältern vnd Befreunden sehr schwer / vnd un-
träglich / als ob ich mit Ketten angebunden we-
re: Ich rede dann mit denen / welche das Gebete
vndd ihrer Seelen Heyl befördern begern / dann
solches Gespräch tröstet vnd erquicket mich
sein. Jedoch wolte ich auch dessen gern geden-
ken / vndd an solchen orten bleiben / da ich
mand sehen möchte.

Nicht weniger verdreust mich zuschlaffen
vndd zuessen / weil ich aber dessen nicht kann
haben sein / muß ich solchs alles umb Gottes
vndd ehren willen annehmen / vnd ihm alle meine
Nothwendigkeiten auffopfern.

6 Im Lesen / im Gebete / in der Einsambkeit
wirdt mir die Zeit viel zu kurz / vnd wolte für al-
len Dingen mehr Zeit zulesen wünschen / dann
darzuempfinde ich sehr grossen Lusten. wenig

wenig lese ich aber / vnnnd kan kaum das Buch ansehen / so versamble ich mein Gemüth / vnnnd verkert sich das Lesen ins Gebett / jedoch geschicht solches nicht so offte / weil vielfältige Geschessten wir solches nicht zulassen: Ob dise nun wol auch löblich / vnd Gottselig seind / erfrewen sie mich doch so sehr nit / als das Gebett vnd Lesen / also mangelte mirs allzeit an Zeit / vnnnd vermein diß ein gnugsame Ursach zu sein / daß mich nichts erfrewet / weil ich das / so ich gern wolte nicht haben oder genießten kan.

7 Diese Begierden / vnd besonder den Lusten zu den Tugendten hat mir der HERR geben / als er mich mit dem ruwigen Gebett / vnd den Entzückungen begnadet / dahero ich dann vermercke / daß ich zugenommen / vnnnd ist mein voriges Leben gegen diesem allein ein Verderbnuß gewesen.

8 Nach den Erhebungen vnd Erscheinungen seind mir die nutzbarkeiten / vnd Früchten zukommen / welche ich allhero setzen will / vnd muß gestehn / daß ich alles / was ich guts hab / von diesem ersten Ursprung hero erlanget hab.

9 Daher hab ich bey mir empfunden ein tapffere / vnd standthaffte Begierde GOTT nimmer / ja auch nicht läßlich zu erzürnen / vnd wolle lieber zu tausend mahlen den Todt erleyden / als wissentlich / vnnnd mit bedachtem sinn läßlicher weiß wider Gott sündigen.

10 Zu dem machte ich mir ein steiffen fürsatz
Et ij nichts

nichts im geringsten zuwunderlassen / was zu
Vollkommenheit / vnnnd grössern Ehm Gottes
dienete / wie mich dessen dann derselbig erinnen
solte / der mich regierte / welches ich vmb aller
Welt Gut nicht hette wollen vnderlassen. Im
Fall ich das nicht gethan hette / solte ich nicht
kün gewesen sein / Gott im Gebett vmb etwas
anzulangen / oder freundlich mit ihm zucom-
municieren / wiewol ich mich in diesem allen ohne Un-
vollkommenheit vnnnd Mängel zu sein nicht er-
kenne.

Gehe-
samb.

II Ferner ist bey mir erwachet ein williger
gehorsamb gegen meine Seelsörger / wiewol es
was Vnuollkommen. Vnd wo ich solte wissen
das ihm oder ihnen etwas nicht gefiele / oder sie
mir diß oder jenes de facto verbieten würden /
wolte ich ihnen / wie dann ich verhoffte / gerne willig
fahren vnnnd erkennte mich sehr betrogen wenn
ich diß nicht thete.

12 Es manglet mir auch an der Lieb zur
muth nicht / wie wol auch diese nicht allerding
vollkommen: Vermeine jedoch ich wolte
mich / in mitten aller Schätz der Welt nicht
gens begern / nichts samblen kein Geld zu
nem nutzen brauchen / (darnach ich nit viel
ge) allein begerte ich die bloße Nothdurfft
des Leibs Erhaltung zu haben / viel aber befand
ich / das mir an dieser Tugendt Vollkommenheit
noch mangelt: Dann ob ich wol kein Silber für
mich begehre / wolt ich solches doch gern haben
andere

andern mitzutheilen vnd achte einiges Zins / oder
der Jährlicher Rendten / für mich sonst sehr
wenig.

13 Aufallen Offenbahrungen / hat fast mei-
ne Seel ein zimlichen Nutzen empfangen / es we-
re dann / daß mich der leidige Sathan betrogen
hette / vnd diß laß ich meinen Seelsörgern zu be-
denken.

14 Wennich was schönes / liebliches / oder
annehmliches sehe / höre / oder empfinde / als
Gärten / Blumen / Wasser / Aecker / Geruch / Mu-
sic / Gesang / Seitenspill / vnnnd dergleichen / be-
duncket mich / ich wolte gern solche Ding nicht
sehen / oder hören / also ein grosser Unterschied
ist / vnder denen Dingen / welche ich zusehen / vnd
zuempfinden pflegte / vnnnd vnder diesen Irdis-
schen: Deswegen ich dann wenig / oder sehr ge-
ring solche achte / vnd ohn etwan ein erste Bewe-
gung / kein Ergeligkeit durch solche in mir ver-
ursacher wird / vnnnd scheint nur alles eytel / vnd
nichts zu sein.

Verachtung
irdischer
Ding.

15 So offte ich mit den Welt Menschen rede
oder handle (wie es dann nicht anders sein kan)
wenn schon diß zum Gebett / oder Geistlichen
Dingen gereicht / vnd das Gespräch etwas lang
wird / auch *per modum recreationis*, oder vmb Er-
geligkeit wegen geschicht / muß ich mir gewalt
anthon / dann es felle mir fast schwer.

16 Was sonst ander / vnd mich zu vor auch
pfllegt zu vergezen / vnd zu belästigen / ja alles was

in der Welt / vnd weltlich / ist mir ein Creuz vnd
Hertzschmerzen / vnd betrübe mir meine Augen
vber die massen sehr.

17 Die Begierden Gott zu lieben / zu dienen
vnd zusehen / von denen ich gesagt / werden
durch nichts gestillet / oder erhalten / wie zuvor
durch weinen im anfang / als allein durch ein bi
zigen Eyffer / vnd Inbrünstigkeit / welche so
hefftig / vnd entzündet ist / das sie (wie ich vorge
sage) durch nichts als durch ein Entzündung
von GOTT kan gelindert werden / darinnen die
Seel allein ruhet / sonst gewiß dem Leib sehr
bald absagen / vnd zu den Ewigen Gütern
ren würde.

18 Am allermeisten liebe ich die / so ich
ne / vnd sehe im Weg der Vollkommenheit
meisten foregeschritten sein / mit mir gleich
sag / vnd begierden habē / allen Affect von den
dischen Dingen abgelegt / vnd ein Heroisch
müch tragen / vnd degerte mit solchen
vmbzugehn / auf deren Gemeinschaft ich
ein geringen profit / vnd nutzen verhoffte
Seelen zusamben.

19 Welche ich aber also forchtam / vnd
pulosß befinde / das sie nicht ein tritt sicher
dürffen / vnd was die vernunfft vnd discre
angibt nicht wollen versuchen / dieselbe ängst
mich nicht wenig / vnd geben mir vrsach zu
vnd seinen Heiligen kläglich zuschreyen
die Ding vmb Gottes Lieb willen bey ihrem

ben nicht gezweifelt anzutretten / vnnnd zuuoll
ziehen / darfür sich diese 170 entsetzen. Ich erkenne
mich zwar selbst zu nichts tüchtig / doch
vermeine ich **GOTT** werde die nicht lassen /
welche all ihr Hoffnung vnnnd Vertrawen auff
ihn setzen / vnnnd zu seiner Ehrn was wichti-
ges vnnnd schweres Begern vorzunehmen. Was
ich von der Sorg für nothdürfftige Ding sage /
daß man solche **GOTT** befehlen soll / will ich
nicht also verstanden haben / daß ich solche mir
nicht solte zuwegen bringen / jedoch ist es nicht
fein zu viel omb diß sich bekümmern / vnnnd sorg-
fältig zusein. Nach dem mir der Herr auch diese
Freiheit mitgetheilt / ist mirs wolgelungen / biß
hero / vnnnd ich vnderstehe mich auch meiner selb-
sten / so viel mir möglich zuvergessen. Diese
Gnad aber hab ich in Jahrsfrist vom Herrn er-
langet.

20 Ich weiß / Gott sey lob / nicht viel / daß
mir die eytele Ehr schadens thut / dann ich sehe ^{Eytele Ehr.}
vnnnd erkenne offenbar / daß ich zu dem was mir
der **HERR** vergünnet / nichts thun kan / so gibet
mir der Herr mein Armseligkeit gnugsam zuer-
kennen / vnnnd kann in vielerzeit nicht so viel War-
heiten verstehn / als die meine Tüchtigkeit in eis-
nem Augenblick.

21 Vor erlichen Jahren erzelte ich diß ding /
als von einer andern person / vnnnd schämpte mich /
daß man von mir solche wissen solte / jedoch
Te iij bedun

bedüncke ich mich izo nichts desto besser zu sein
ja noch wol ärger / weil ich durch so vielertheiliger
Gnaden / so wenig zugenommen hab Ich bin
auch dessen ganz gewis daß in der grossen Welt
kein Mensch durch auß ärger ist / vnd seind die
Tugendten an anderen eines viel grössern Ver
diensts / an mir gefelle Gott allein seine Gnaden
vnd vielfaltige Gunsten zuerzeigen / wie er dann
andern auff ein mal solches alles vergelten wird
was er mir auff der Erden verleihet. Das bitt
ich ihn / er wolle mir den Lohn auff der Welt mit
geben / als es ihm wolgefällig mich arm / klein
vnd schwache durch einen solchen Weg zu seiner
Ehren vnd meinem Heyl zu führen.

22 In wehrendem meinem Gebett / ja thut
mich auch darzu bereite / oder schicke Kammer
ne Tröstung begern / vnd ob ich des gutten
len hette / ist mir nicht möglich von Gott solch
zufordern / weil ich sehe vnd weiß / daß eben er
Arbeit / vnd elend gelebt halte ich bey ihm zu
derst vmb Gnad solche zuertragen / vnd da
vmb nichts mehr / als vmb Arbeit vnd Elend
an.

23 Alles gut / vnd was die Vollkommenheit
am nechsten berühret / wird mir (wie mich
düncke) in mein Hertz eingegraben / vnd in
Gebett / verwundern muß ich mich auch bill
daß ich so klarlich sehe / vnd erkenne in Wahrheit
wie eytel / nichtig / vnd narisch / alles auff
Welt geführet / vnd sehe wie grosse Tarrheit

begehret / welcher wegen zeitliches Todes / oder
Welt Arbeit sich hefftig bekümmert / oder auch
geringsten Schmerzen empfalet / oder vnor-
dentlich seine Eltern / Freundt / &c. liebet. So
schmerzet es mich dann / vnnnd thut mir wehe /
wann ich zugemüth führe / wie ich zuuor in der
Welt gesinnet / oder gethan bin gewesen.

24. Wenn ich in andern etwas vermercke /
das öffentlich vnnnd bekandlich böß ist / kan ich
doch bey mir nicht schliessen / daß sie wider Gott
soltten gesündigt haben / vnnnd ob ich wol etwas
länger mich darüber bedencke (das doch selten /
oder sehr oben hin geschicht) pflege ich kein ge-
wisses Vrtheil darüber zufellen / ob ich schon see-
he / das warhafftig böß gethan ist / vnnnd wil vers-
meinen / es haben alle Menschen solche Begierde
Gott zu dienen / vnnnd zugefallen / wie ich in mir
empfinde. In dem hat mir der Herr einsondere-
bare grosse Gnad erzeigt / daß ich mich in einem
verbrechen / oder böser That meines nechsten
lang auffhalte mit nachdencken / vnnnd ob wir
schon was vorkompt / pflege ich die Gedancken /
mit auffmercken irgendet einer Tugendt an ihm /
zu vertreiben. Dergleichen Vbel peinigen mich
nicht fast sehr / allein die öffentliche Sünden / als
da ist Betzerey / &c. vnnnd bringt diß vbel meinem
Hertzen / so scharpffe vnd vnleidliche Pein offer-
mahl / daß ich kein grössers Vbel finden kan / dar-
auf ein grösserer Schmerzen billiger zufassen
were. Wenn ich auch etliche sehe vom Gebett

T t v vnd

Reigen bes-
teube There-
sine.

vnd der Andacht abstehen / die zu vor sich dessen
geflissen haben / empfinde ich auch ein Beküm-
mernuß / jedoch ist diese nicht schmerzhaft / wol
mir nicht viel beliebt in solchen Gedancken lang
zu harren.

25 Was die Fürwitz anlanget / deren ich zu
vor ergeben / befinde ich mich auch gebessert / wo
wol ich mich deren noch nicht vollkommentlich
abgethan / vnd sehe wol daß meine Affecten der
gestalt noch nicht recht abgetödet sind.

26 Was ich bishero gesagt / befinde ich (so
viel mir zumercken möglich) in meiner Seele
wie auch ein vnablässliches gedencen an Gott
ob ich schon was anders thue / vnd nicht will
empfinde ich doch innerlich / weiß nicht was
das mich antreibt vnd ermuntert an Gott
zudencken / wiewol solches nit immer geschicht
sondern allein / wenn mir wichtige Geschäfte zu
thun vorfallen. Diese Gedancken kommen mir
Gott lob / offft für / jedoch occupirt ich mich nit
allweg in denselbigen.

27 Bisweilen / wiewol nicht offft: (jedoch
bleibt diß ein Tag oder vier / fünff an einander)
werden mir aller Gnaden / Gunsten / Offenbar-
rungen vnd Geistliche Güter benommen / vnd
vergeht mir fast deren Gedächtnis auch / vnd
ich darangern wolte gedencen / weiß ich nicht
recht ob et was davon in mir gewesen sey / also
mir alles im Traum oder Schlass vorkommt
oder aber will mir nichts zu Gemäch. Zu dem

berfalle mich auch die leibliche vbel / der verstand
 wird turbirt / daß ich nichts von Gott gedencke /
 auch nicht wissen kan in welchem Gesez ich lebe.
 Lese ich etwas / so verstehe ichs nit / mich bedün-
 cket all mein thun voller mangel / vnnnd kein Be-
 gierde zum guten in meinem Herzen oder Sinn
 zusein. Die Grandthafftigkeit / vnd stärke des
 Gemüts, die zu vor ich hatte / vnnnd pflegte sehen
 zulassen / erregte mir also gar / daß ich nicht ver-
 meinte stark gnug zusein / einiger versuchung o-
 der widerrede meiner widerspracher zubegegnen.
 Zu nichts erkendte ich mich rüchrig zusein / vnnnd
 dörfte mich auch im geringstē werck nit gebrau-
 che lassen / für scham derē die mich zu vor kennetē /
 wolte ich mich gern in ein verborgenes / einsames
 ort versteckt habē / da mich niemād gesehē hette /
 vñ diese einsamkeit suchte ich die tugend zu vber-
 so sehr / als dz ich meiner sagheit könte platz gebē /
 auch hette ich zu der zeit guten lustē mich mit al-
 len meinē widersachern zuzancken. Dis war offte
 mein kampff / jedoch ertheilte mir der HERR diese
 Gnad / dz ich in zu der zeit nit mehr erzürnte / bes-
 gerte auch von dieser bitterkeit nit entledige zu
 werden / sonder / wo es im also gefellig / wolte ich
 solchs gern biß in Ewigkeit erlitten habē / allein
 solte er mich bey der hand erhalten / dz ich ihn nit
 erzürnte / vñ auß ganzem herzen mich nach seinē
 willen richtete. Daß er mich aber nit zulang vnd
 immer in diser angst / ersitzen läßt / erkenne ich für
 ein sehr grosse wolthat / vnd gnad. 28 Dis allein
 nimbt

Bedeut in
 Wiprechtig.

nimbt mich wunder / daß / in wehrendem diesem
Standt / durch ein Wörtlein / daß ich zuhören
pflege / durch ein Vision / oder geringe recollectio-
on / so lang man ein Ave Maria sprechen möchte
oder wenn ich mich zum Tisch des HERRN
schicke / daß / sprich ich / mein Leib vnd Seel also
rühwig vnd still bleibt / auch der Verstandt also
erleuchtet / vnd mein Hertz so Standthafft / vnd
gestärckt wird / wie zuuor ich an mir zubefinden
pflegte.

Diß hab ich zwar durch lange / vnd viel An-
rung vermercke / vnd weiß / daß offte ich in weh-
render Trieffung der Göttlichen Geheimniß
ein merckliche Gesundheit / an meinem Leib
spühre. In den Enzückung auch / die offte ein
Stundt oder drey / offte auch ein ganzen Tag we-
ren / empfinde ich ein grosse Besserung an meiner
Gesundheit. Diß ist meines erachten / keine Ein-
bildung / wie ich dann fleißig Achtung darauf
gehabt / vnd sonderlich vermerckt hab. Als
ich in der versammlung des Gemühts / oder in
zückungen wol frey alles Schmerzens vnd
stoffender Krankheit / jedoch muß ich gestehen
daß ich diese Besserung der Leibsträften
empfinde / wenn ich also bete / wie ich zuuor
pflegte.

29 Was ich bis dahero gesagt / ver-
mich / daß ich glauben muß alles von Gott
kommen. Dann weil ich erkenne wie ich gewöhnlich
da ich nemblich den Weg der Verderbniß

treten hatte/ vnd wie ich durch diß obgesagte
verendert worden/ ist gewiß / daß sich meine
Seel mit verwunderung entsetzet hat / da sie mit
vermerckte / wannenhero solche Tugenden ihr
zukommen/ daß ich mich also selbst nicht mehr
erkandte/ vnd wol spürte/ es mußte mir was ein-
gossen vnd geschenck't sein worden/ das ich durch
meine Arbeit nicht erlanget hette. In aller War-
heit/ vnd öffentlich kan ich abnehmen (ich weiß
auch daß ich nicht betrogen werde/) daß diß nit
allein ein gutes Mittel gewesen / dardurch mich
der HERR zu seinem Dienst beruffen / sondern
auch durch eben diß von der Ewigen verdamm-
niß errettet / wie diß meine Beichtwörter denen
ich meines lebens gemeine Rechnung gethan
genugsam wissen haben.

30 Wenn ich ein Person sehe / deren etwas
von mir bekandt / woite ich gern derselben mein
ganzes Leben offenbahren/ vnd halte es mir für
ehrlich / daß meinerwegen der Allmächtige Gott
gelobt/ vnd gepriesen wird/ vnd nichts ist mir
mehr angelegen/ als eben diß/ wieder HERR mein
Zeug ist / auch wird mich kein Ehr/ kein Leben/
kein Gut / Leibs oder der Seelen daran verhin-
dern/ auch suche ich mein Ehr/ Tugzen oder Ge-
mach im wenigsten nicht / sondern sein Ehr als
lein. Ich will oder kan auch nicht glauben/ daß
der leidige Teuffel in meine Seel so viel gutts
soll eingossen haben/ daß er allein diesen Gewinn
hette. Meine Seel ins verderben zubringen/ dan
ich hatt

ich halte nit / daß er so vnſinnig ſey. Zudem
 meineich auch nicht / daß Gott der Herr ſelbſt
 (ob ichs wol durch meine Sünden wol verdien)
 ſo vieler Heiliger Leut Gebett ſolte verworfen
 haben: Welche nun 2. Jahr lang für mich (und
 gethan worden. Dann ich pflege alle vnd jedes
 bitten / ſie wollen bey Göttlicher Majeſtät
 mich intercediren / vnd anhalten / daß mir der
 Herr gnädigſt offenbahren wolle / ob diß man
 thun zu ſeiner gröſſern Ehrn gereiche / wo nicht
 mich durch ein andern Weg hinführe / dahin
 mich haben wöll. Wo diß ſeiner Majeſtät
 nicht also gefallen / vermeine ich in nicht ſo lang
 zugeſehen zu haben / vnd mich ſo weicht Kommen
 zu laſſen. In dieſem ſtercken mich auch / vnd
 verſichern mein Herz die rationes vnd wiſſen
 leben aller Heiligen / vnd benehmen mir alle
 forcht / ob ich mich ſchon ſehr armſelig / vnd nicht
 tes wert befinde vnd erkenne. Wenn ich aber
 Gebett nun bin / auch in der Zeit / da mein
 rüwig / vnd die Seel in Gott geheffriſt / vnd
 ten alle Theologi vñ Schrifftweiſen / vñ alle
 lige dieſer Welt ſich mit einander gegen mich
 zen / auch mit allen Peinen vnd Marter / die
 dencken mich plagen / vnd ob ich ſchon in ſie
 gern beyfallen wolte / kan ich mich doch mit
 ten bereden laſſen / daß diß von dem Teuffel
 komme. Als ich diß einſmahls muſte leyden
 ihrer viel / mir ſolches einreden wolten / ſo ſchick
 ich mich / in anſehung ihrer Perſon / die mir

vorhielten/ ich glaube auch/ daß/ in Erwegung
meiner Tüchtigkeit/ vnd Armseligkeit/ diß woll
war sein köndte/ vnd ich wol verdienet hatte der
gestalt betrogen zu werden: Jedoch verschwan-
de alles was sie mir gesagt / vnnnd eingeredt /
auff daß erste Wort des H. L. X. X. V. / oder auff
die geringste Vision/ ich köndte auch nichts dar-
wider thun / vnnnd glaube gänglich alles von
Gott zu sein.

31 Ob ich nun wol wußte/ daß sich der Sa-
than offte mit ein/ vnd vnder zuschleiffen pflegt/
vnd in Wahrheit selbst erfahren / jedoch kan auch
der/ so ein geringe Übung dieser sachen hat/ bald
auff den effecten den Vnderchied abnehmen/
wie ich wol vermeinen will.

32 Dieses alles ohngeachtet / vnnnd wiewol
ich weiß/ daß alles von Gott / so will vnd begehr-
reich doch nicht/ daß wenigste zuthun/ als was
der / so meiner Seelen Sorg trägt / zu größern
Ehrl Gottes zu sein erkennet / wie ich dann in
allen Offenbahrungen/ vnd Gesichten verstan-
den hab/ daß ich nichts heimlich halten / vnd in
allem gehorsamen soll/ dann das werde mir nüt-
zlich sein. Offt werden meine vnuollkommenhei-
ten/ vnd mängel in diesen gestrafft/ vnd zwar als
so scharpff/ vnd ernstlich/ dz mir diese ermanung
biß in den Marck meiner Gebein eintringet. Ich
werde auch der gefahr/ so etwa in einem oder dem
andern ist/ oder zubeforgen were/ ermahnet/ wel-
ches mir nicht wenig genuzet / weil offt mir
die

Was Theo-
refa in ihren
Gesichten
verstehe.

dienergangener Zeit gethane Sünden zu Gemüth geführt werden/davon ich in meinen Tagen sehr tieffen Schmerzen zuempfinden pflege.

33 Zwar zimlich lang hab ich mich in erziehung dieses meines zustands auffgehalten/doch ist diß einmal gewiß/ daß die Güter welche ich im Gebett erlange/ also groß/ trefflich und fürtrefflich sein/ daß ich auch noch zu wenig davon geredt hab/ ob ich mich wol voll vnuollkommenheit/vnd alles guten vnuollkommenheit auch armselig genug befinde vnd erkenne/ kan sein/ daß ich diß Gut nicht recht erkenne/ der betrogen werde/ jedoch ist die Enderung vnd Besserung meines lebens klar vnd sichtlich genug/vnnd werde dardurch angeregt/ solches zu glauben. Was ich aber von/ vnnd in allem gesagt/ das meine ich in Wahrheit/ vnd hab alles erfahren. Vnd diß seind die vollkommenheiten welche der Allmächtige gütige Gott in mir würdigen vñ vnuollkommenen operiret/vnd gebracht hat/welches ich alles E. E. als der innere das innerste meiner Seelen vnd meines Gemüths erkennet/ zu vrtheilen vnd zu erkennen ben thue.

34 Diese jetztgesetzte Relation befindet sich zwar mit einer frembden Handt geschrieben/ doch hat solche die Seligste Mutter für die geerkennet/ vnnd ist der gleich/welche im grapho befunden wird/vnnd was fermer

hatt sie selbst mit eigener Handt also verzeichnet.

Die ander Relation.

35. Es hatt sich fast ein Jahr verzogen daß ich nachfolgendes geschrieben / vñ hatt mich die zeit vber der H. Erri mit seiner gnädigen Handt erhalten / daß ich nicht in was ärgers gerathen / vnd befinde mich / durch seine hülff / noch etwas gebessert / deswegen sein heiliger Nahme gebenedeiet sey in Ewigkeit.

36. Meine offenbarungen vnd Gesichter haben nit abgenommen / sonder sein viel höher / vñnd grosser worden. Der Herr hatt mich auch ein Weiß zubetten gelehret / welche ich gebrauche / vnd ein viel grössern nutzen / auch mehre verachtung aller irdischen ding in meiner Selen spüret vnd werde an meinem Gemüt tapfferer vnd freyer. Die entzückungen seind auch gewachsen / vnd werde dauon bisweilen mit solchem Gewalt vberfallen / auch so offenbahrlich / das ich mich nit kann einhalten oder bezwingen / vnd müssen offts von andern vermerctt werde: dann im Gespräch / vnd gemeiner Conuersation mir solche bisweilē zustehn: jedoch beschöne ichs etlichmal mit dē daß ich vorgebe / es sey mir (wie den Geschicht) ein Ohnmacht zugestanden / wiewol ich im Anfang mit grossem Ernst widerstehe / ist doch die Gewalt so groß / daß ich mich ergeben muß.

V

37. Was

Armut.

37. Was die Armut anlanget / hatt mich
 auch die höchste notturfft deren des Menschen
 leben nicht entrathen kann / anders woher als
 durch Almosen der glaubigen ich nicht zuboh
 begere / beliebt mir aller massen an dem Dre
 leben / da keine Renten sonder eitel Bettel
 ist. Wo ich irgent in einem Haus lebe / da ich g
 wiss bin das mir an Kleidungen vnd vnder
 nichts manglen wird / vermeine ich das gel
 der Armut / vnd den Rah Christi Jesu mein
 Herrn nit recht erfüllt zu haben als mögte
 in dem Orth thun / da keine einkommen ist / v
 offte annohtwendigen dingen mangel ver
 wirt. Die gütter / welche in der rechten Ar
 bestehn sind sehr groß / vnd ich wolde d
 nicht gern entperen. Offt entsethet in man
 Herzen ein solches vertrauen / das ich wolde
 meine GOTT der Herr könne denen nichts m
 gien lassen die ihm auß Herzen dienen / auch
 ich gewiss / das kein ist noch sein wirt / dar
 wort nicht werden erfüllet werden / anders
 mich niemand bereden können. Wenn mir
 die Freundt rathen / ich solte meine Closter
 ewigen Renten versehen / kan mir niemad
 be / doch muß ich mich als dann zu Gott
 Herrn wenden.

Warme
 Hülfe.

38. Die Barmherzigkeit gegen den ne
 hatt bey mir auch etwas zugenommen / w

ein herzlichen mit leiden mit ihnen / begere auch ihnen mehr mit hülff beyzuspringen / vnd wo ich meinem willen solte nach geleben / wolte ich offte meine Kleidung außziehen vnd ihnen anlegen. Wenn ich mit den Armen vnd elenden vmbgehe / auch sie berühre / empfinde ich den geringsten Aesckel / oder Grauen nit / welchs ich für ein sonderbare Gnad Gottes erkenne. Wiewol ich vor der zeit auß lieb ihnen gern wolte Almosen reichen / vnd gereicht haben / merckte ich doch in meinem hertzen kein so natürliche affection gegen sie wie ich / vnd verhoffe disfalls nicht ein wenig mich gebessert zu haben.

49. Was anlanget die verleumbdungen / vñ Gedult. Schmäreden anderer gegen mich / welche zwar nicht wenig vnd groß seind / vnd meine Ehr nit gering beschmizen / achte ich solche doch so gering / als ob sie mich nicht / sondern irgendet einen auß dem gemeinen hauffen berühren / auch besdunckt mich offte meine widersacher thuen mit nicht aller dings vngütlich oder vnrecht. Also wenig achte ich dieses dings / dz ich hierin nichts weiß Gott deß herin verdinstlich auffzuopfern / weil ichs mit guter Lusten leide / vnd doch wollweiß / das meiner Seelen nicht ein geringer Gewinn dauon entsethet. Deswegen bleibt kein Grollen / kein Feindschafft oder Haß in mir vnder zeit an / da ich micherstes zum Gebete gegeben hab. Zu vor aber pflegte ich nach angehörten wider reden ein geringe bewegung in mir

Dv ij zufüh

zufühlen / jedoch ohne Vnrube / oder Vnrillen
meines gemüts. Ja so oft ich sehe daß sich ande-
re meiner erbarmen / lache ich bey mir selbst / vnd
scheinen mir alle widerwertigkeiten vnd vngew-
mach dieses elenden lebens so gering / vnd vn-
tuchtig / daß kein empfindlichkeit deren in mir
bleibt / als ob ich in einem Traum leg / wen der
vorüber / so vergeht vnd wirt alles zu nichts.

40. Gott der Herr hatt mir auch hitzigere Be-
girden / vnd mehr lieb zum einsamkeit eingeben
wie auch warhafftige Absagung aller Irdischer
dingen / alles / wie ich zuvor gesagt / vermittelt
der offenbarungen / vnd gesichter / durch welche
ich hab zuuerstehn angefangen was alles sey ob
ich schon alle Freunde / Verwandten / vnd bekande-
ten / ja Eltern vnd Geschwister verlassen solte /
geschicht solches mit grosser Frewd / vnd lusten
vnd befinde also ein Fried vnd ruhe.

41. Etliche ding seindt als warhaffteiger fund-
den worden / welche ich im Gebet verstanden
hab. Vnd spüre an mir gar wol / das ich / sovil
die Gnaden von GOTT herrührende anlangt
sehr viel hab zugenommen / was aber mich be-
trifft / vnd den schuldigen dienst / den ich GOTT
leisten schuldig mangelt mir noch sehr viel / vnd
werde mit mehrer tröstung / vnd wollust vber-
gossen / als ich je verdienen kann / wiewol mich
mein geringer offer / vnd die vbergrosse ehre
mit mich andere auch vnwürdige vorkommen
zimlich sehr peinigten vnd bekümmert.

Demut.

42. Neun (mehr / oder weniger) Monate
 seind verflossen / da ich diß zuschreiben angefangen /
 von derzeit an hab ich noch viel grossere
 Freiheit vom H. Ern empfangen / weil ich mich
 wegen voriger gnaden nit vndanckbar erzeigte.
 Diß anhero scheint es / als ob ich anderer Leut
 hülff bedörffte / vnd auff Menschen vertraute:
 an izo aber sehe ich daß diß nichts anders / als
 dürre Bachholder Reissig seind / die von dem ge-
 ringsten Süncklein verzehrt werden: auch ist es
 nicht sicher oder nutzlich auff dergleichen hülff
 sich stören / dann so bald ein geringer Last der
 Trüßall oder Anfechtungen sich darauff legt / zer-
 bricht das Rohr / vnd entselet die hülff. So hab
 ich dan durch erfahrung gelehrt / das kein bes-
 ser Stügel oder Stab sey / als sich auff dz Creutz
 lehnen / vnd auff den all Hoffning vnd vertra-
 wen werffen / welcher umb vnsrer Heil wegen sich
 an dasselbig hat heften lassen. Dieser ist der ei-
 nige vnd wahre Freund / in vnd mit diesem befin-
 de ich mich ein wolhabige / vnd Mächtige Fraw
 zusein / das ich auch wolte der ganzen welt / wo
 die mir zuwider / mich widersetzen / wenn mich
 Gott nicht verlassen thete.

Huff weilt
 de hülff ba-
 wen ist eitel.

43. Zu vor pflegte ich mich zu erfrewen / vnd
 zu frolocken wenn ich sahe / das mir die Menschē
 Kinder günstig vnd geneigt waren. Izo aber /
 nach recht e kanter warheit achte ich diß sehr
 gering / vnd betrübt mich diese Gunst viel mehr.
 Denen ich aber meine Seel vnd gewissen vertr.

Grund-
 schaft.

V u ij wet

gewissen vertrauet hab / auch welchen ich in
 in etwas behülfflich vnnnd nutzlich sein / die mag
 ich wol zufreunden haben / vnd wolte gern von
 den ersten geliebt werden damit sie mich vntüch-
 tige Frau vmb so viel mehr vertragen / vnd dul-
 den mögten. Die andere behalte ich in der gunst
 damit sie mir besser glauben geben / wenn ich sie
 mit auffrichtigem Ernst lehre vnnnd vnderwe-
 se / daß alles was in der welt eytel vnnnd zergänglich
 lich sey.

Beständig-
 keit in gefah-
 ren.

44. Es hatt mir der gütige Herr vnd Gott
 in vielen vnd schweren ansehungungen verfolget
 gen / Arbeiten / aßterreden vnd andern eil-
 das mir haußig zugestanden / sehr ein großer Be-
 ständigkeit geben / vnnnd so viel ein großer
 scharpffer die gefehrlichkeiten gewesen / daß ich
 gar nicht in einiger Gefahr gewandelt / oder
 legen bin. Kleinen feinden aber bin ich also ganz
 nicht zuwider gewesen / oder ein bösen Sinn
 Grollen gegen sie getragen / das ich sie auch
 mehr geliebet / weiß aber doch nicht wo
 ches herkommet / vnd muß gedenccken es hab
 Göttliche miltreiche Handt mir solche Ge-
 dargereicht.

Stetigkeit
 des gemüts

45. Wenn ich zuuor etwas zubegern pfleg
 wie dann mein Natur ist / thet ich solches
 großem eiffer vnd ungestümmen Ernst / an
 aber seind meine begirden dermassen still / vnnnd
 ruwig / das ich auch nicht weiß / ob ich mich
 sen erfreue / was ich erlangt hab. Dann de

fect der traworkheit vnd Sreud/ ist also in mir gemessiget (im Gebett außgenommen) daß ich mich im wenigsten auch etliche tage lang nicht bewegt befinde.

46. Die begirde vnd antrieb zur strengigkeit ^{Antwert} welche ich etlich mal eleide/ seindt sehr groß/ vnd ernsthaft/ deswegen mich dann alle Buswerc die ich annahme sehr gering zusein bedüncken/ vnd halte solche gemeinlich für ein besondere recreation / vund ist gewiß alles was ich disfalls thue/wegen meines leibs Schwachheit sehr wenig/ vnd gering.

47. Zu vor offte/ jzo aber ist mir ein sehr groß ^{Essen ist ihre ein Creng.} ses vund schweres Creng/ den Leib mit speiß zu vnderhalten/ vnd befinde solchen Bmwillen am allermeist im Gebett/ deswegen ich offte gezwungen werde reichlich die zäher zuuergiffen/ vnd zu klagen/ welchs ich nie in verstande meinem allergrößten arbeiten/ vnd Mühseligkeiten gethan zu haben gedencke/ dann ich in solchen dingen mehr ein Mannliche Standthafftigkeit/ als ein Weiblichs Herz zuerzeigen pfleg.

Nebendem entsethet in mir auch ein Ernstliches begern/ daß GOTT der Heriggnungsam warhafte Diener habe/ die ihm mit Verachtung allen irdischen dinge zu dienst seyen/ vnd sich durch kein Affect gegen die welt abziehen lassen/ weil ich klärllich erkenne wie alles so eytel / vund nichtswürdig in der Welt ist. Insonderheit

wüntsche ich zu diesem End gelehrte vnd erfahrene Männer/ welche zu izigem nothleidenden standt der Kircken wol zu wüntschen sind/ vnd thut mir diß allein wehe / weil vmb etwas anders sich betrüben / oder Klagen / ein große Thorheit ist / deswegen halte ich bey GOTT im Gebett ernstlich an / sintemal ich wol weiß das ein vollkommener eifriger Mann der Kircken Gottes viel mehr nutzen bringen kann/ als sehr viel kalte oder Larwe Christen.

*Wienig
der Kircken
die Vollkom-
mene seyen.*

48. In glauben sachen / allermassen mich bedencket / will ich ein viel grosser beständig seyen lassen / vnd vermeine allein allen 2. Tugenden zuschaffen zugeben / vnd ihre Irthumb gnugsam zuwiderlegen. Sehr jammer vnd betrübet / mich die grosse zahl der verführten Seelen. Jedoch sehe ich auch / das viel ander (welche Gott ihm hatt gefalle lassen) durch meine hilff auff dem weg der Vollkommenheit seind gebracht worden. Nicht weniger befinde ich / das meine Seele mehr vnd mehr / durch des Herrn gnade vnd Gnad in seiner liebe zunehmen thut.

Eitel Ehr.

ich schon auch wolte kann ich mich in eitler nicht erheben / vnd auch weniger mich berüßeln das der Tugenden eine die ich hab mein seyn vor weniger zeit / ich in vielen Jahren her vnd keine an mir ich bestunden hab / vnd weiß nichts / das ich meines theils thue / als gnade vnd günsten von oben her empfangen / das ich unwürdige nichts vergehen kann.

ist in Wahrheit also / wie ich dann bey mir offte
selbsten erwege / wie ich allerdings vntüchtig /
andere sehr in der Vollkommenheit zu nemmen /
da ich hingegen wenig thue. Dis ist keine Des
muth / sonder die gründtliche Wahrheit / vnnnd be
sörchte ich mich offte vom Feind betrogen zu wer
den weil ich so gar vntüchtig / vñ zu nichts nutz
bin. Was ich hab oder vermag erkenne ich auß
vnnnd durch die Entzückungen mir zukommen
sein / darzu ich dann so wenig gethan hab / als ein
vnnützes Klotz. Jedoch fasse ich ein sicheres ver
trawē / vnd werffe mich in die armē meins HERN
verlasse mich auch auß meine gute Begierden /
welche dermassen just vnnnd richtig sein / wie ich
weiß / daß ich bereit bin / für den HERN den Todt
zuleyden / vnd mit allem Verlust meines Wesens
auch meiner selbst alle Ruhe hindann vmb sei
ner willen zusetzen.

49 Der Spruch des Heiligen Apostels Pau
lus pflegt mir des tags offte vorzukommen (wie
wol ich dessen gewiß bin / daß dergleichen mit mir
nit geschicht /) als ob ich mir selbst nit lebe
te / nit redete / vnd kein willen mehr habe / sonder
ich vermeine ein andern in mir zusein / von dem
ich gesterckt / vnd regieret werde / ich aber sey auß
ser mir selbst entzucket / vnnnd ist mir ein bitteres
vnnnd schweres Creutz zuleben. Das Gut / so
ich vmb solchen Dienst vergelte / ist / daß ich vmb
des HERN willen gern begehre zuleben /
wiewol mir schwer genug fällt / von ihm abge

V v sons

Beaterd vñ
Gottes w
in zu leiden.

sondert zusein. Jedoch wolte ich wünschen/ daß
dies mein Leben mit vielen Arbeiten/ Verfolgung
gen/ vnd armseligkeiten erfüllet were/ vnd wolt
gern zu dem allein tüchtig sein / weil ich sonst
wenig oder nichts vermag / daß ich für ihn et
was leyden solte. Alle Arbeit die in der welt seind
begehre ich gern zuleyden / damit ich ja etwas
Verdienstes mir samblete/ das ist / seinen Willen
vollkommener vnd besser erfüllete. Ehe vnd
dann ich zur Vollkommenheit des Gebettes kom
men / hab ich auch in vielen verflossenen Jahren
nichts von dem HERN verstanden / was ich aber
von Göttlichen Geheimnissen sehe / vnd versta
he/ vnd wie er mich geleitet hat / ist so groß vnd
vielfaltig / daß mir fast der Verstandt entgeh
so ich daran zugedencken ansah/ weil mir solches
vorkommen/ die allen Verstandt/ vnd Vermögen
vbertreffen. Der HERN aber verwahret mich
fleissig / daß ich nit falle / daß ich mich offengung
hab zuerwundern / insonderheit weil ich
ein Abgrundt aller Armseligkeit / wie ich zu
gewesen / nichts darzu thun kan. Warum
aber dies allen begehre bekande zumachen ist
ander Ursach / als daß des wegen die Allmacht
Gottes erkennet / vnd seine Güte gepriesen we
de / dessen Nahme sey gebenedeyet in Ewigkeit
Amen.

Anff dies folgt ein kleines Sendschreiben / zu dessen
fang / wie sie dann in ihrem Brieffen auch zu pflegen
Nahme Jesus gesetzt war / also :

IHS

WAS ich oben erzehlet / vnd zwar mit ei-
 gner Handt geschrieben / ist eben die
 Relation / welche ich meinem Beicht-
 vatter einem gethan / vnd er von Wort zu Wort
 abcopiert hat Dieser war für vielen sehr erfahrn
 in Geistlichen sachen / vnd in H. Schrifft wol ge-
 lehrt / mit welchem ich von meinen sachen die seel
 betreffende offte vnd viel conferirt / er auch nach-
 mahln / solches mit Gelehrten Männern exami-
 nirt hat / vnder denen gewesen Pater Mancius.
 Diese haben hierin nichts gespuret / welches wi-
 der die H. Schrifft / vnd Christliche Lehr gewes-
 sen / vnd ihr Urtheil hat mir in meinem Herzen
 ein grösser Sicherheit verursachet / wiewol ich
 weiß / daß ich mir nicht zu viel trawen soll / so lang
 mich der Herr durch diesen Weg leitet / wie ich
 dann auch allweg gethan hab / wiewol es mir
 sehr schwer fällt. L. L. sehe zu / daß sie alles un-
 der dem Sigill der Beicht behalte / wie ich dann
 zuuor / solches von L. L. begeret hab.

Bishero hab ich die wort Theresade Iesu wechslauftig
 gesetzt / vnd ob schon die Hand im Schreiben was müth wor-
 den / jedoch hab ich ein zimliche Wollust darinnen em-
 pfunden / weil in diesen Erzehlungen begriffen was im vorgehenden
 Büchern tractirt worden / vnd also dem Leser für ein Compen-
 diū oder außzug ihres Wandls zur nachfolg wol dienen kan.
 Auß diesem aber allen ist leichtlich zuersehen / vñ zwar nit ohne
 Vermuthung wie in so geringer zeit sie so sehr an tugenden
 wu-

angenommen hat. Wenn dann sie noch zu anfang ihrer Be-
 fehrung in so grossen Tugendtun vnd hohem stoffel der per-
 fektion gelanget / was für einen Schatz der selbigen wird in
 so vielen Jahren versamlet haben / weil sie täglich
 mit so Gnaden gelehret / sich in so grossen Arbeiten / vnd
 Strängkeiten geübet / so viel Klöster zu Gottes Ehren er-
 dret / so viel Seelen täglich vom verderben errettet / so fleißig
 sich des Gebets / vnd der mortification beflissen / vnd so viel
 guthes gethan hat? Seind die ersten Tritt auff dem Wege der
 Vollkommenheit also Tugendreich gewesen / wie grosse Schaden
 wird sie am End dessen gethan haben? Ist das Wasser noch
 an dem Brunquell so starck gestossen / wie groß werden denn
 die Flüsß in der tieffe gewesen sein? Reicht an man denn
 sagen / was Quintilianus noch ein Knab im Sprichwort
 hatte / Der grossen Flüsß Brunnen seind auch Schicklich.
 Ob nun jemand eine Tugend an ihren Döchtern spüren
 der mercken thäte / vnd sehe sie mit vbernatürlichen Gaben
 von Gott begnadet / können sie doch mit ihrer Mutter keine
 Vergleichung kommen / vnd seind noch sehr vnterschied
 jr / zwischen welchen auch ein solcher vnterschied ist / als
 schen einer Mutter an Weisheit / starck vnd Leibgeßigkeit
 gegen ihre zarte / noch junge Kinder / wie ich den ebenen
 frommen Döchtern zurawe / daß sie sich als demütige
 vber ihre Mutter nicht erheben werden. Zu dem ist
 fern zu mercken / wie fleißige Vorsicht die Seligste
 gethan / daß diese ihre Relationes nicht sollten an Tag
 men / vnd wie hingegen dem gütigen Gott gefallen hat
 sie allem zum besten ans Liecht / vnd in diese meine
 möchten gebracht werden / da schon die Schrift alle
 gen / vnd abgangen war / daß sie nicht wol mehr zu lesen
 Es müsse vnd solle des Herrn gute / vnd Allmacht
 ewig hoch gepriesen werden / welche die jenigen also
 hebt / vnd groß macht / die vns seiner Lieb willen
 Ehr vnd Ruhm in dieser elenden Welt
 verachten.

Quintil.
 lib. 8. c. 3.